Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schütze, Johann Friedrich,

Holsteinisches Idiotikon ein Beitrag zur Volkssittengeschichte; oder Sammlung plattdeutscher, alter und neugebildeter Worte, Wortformen, Redensarten, Volkwitzes, Sprichwörter, Spruchreime, Wiegenlieder, Anekdoten und aus dem Sprachschatze erklärter Sitten, Gebräuche, Spiele,
Bd.: Zweiter Theil

1801

Coburg, Landesbibliothek -- D III 4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11940896-3

17504
B'
D. III. 4
21

Holſteiniſches
Idiotikon,

ein

Beitrag zur Volksſittengeſchichte;

oder

Sammlung plattdeutſcher, alter und neugebildeter Wörter, Wortformen, Redensarten, Volkswitzes, Sprüchwörter, Spruchreime, Wiegenlieder, Anekdoten und aus dem Sprachſchatze erklärter Sitten, Gebräuche, Spiele, Feſte der alten und neuer Holſteiner.

Mit Holzſchnitten.

Zweiter Theil,

von

Johann Friedrich Schütze,

Kön. Dän. Kanzlei-Sekretair.

Hamburg 1801.

Bei Heinrich Ludwig Villaume.

Coburger
Landes-
Bücherei

Fortſetzung
des Subſcribenten-Verzeichniſſes.

Namen:	Exempl.
Herr Arnold Schuback, Gelehrter in Hamb.	1
Hoffmanniſche Buchhandlung in Hamb.	3
Herr C. von Axen in Lübeck	1
= Paſtor Klefecker in Hamburg	1
= Doctor Greyneiſen in Hamburg	2
= Poſtdirector Meyerhof in Hamburg	1
= Sachwalter Schmidt in Altona	1
= Julius Raspe in Lübeck	1
= Organiſt Jungclauſen in Krempe	1
= Zimmermann in Hamburg	1
= Fay in Hamburg	1
Mad. Willinck in Altona	1

G.

Gaan (Angſ. gan, Dän. gaae, Holl. gaen, Engl. goe): gehn. Im Imperf. **Se gungen** auch **güngen**: ſie giengen.

Ga tom Dövel, oder **an'n Galgen,** auch milder und im Scherzton: **Ga na Huus un gröt Möm,** oder: **un ſegg dat du da** (hier) **weſt büſt:** Formel, womit man jemand ab und von von ſich weiſet. **Will he gaan!** (Hamb. Alt.) Gaſſenſprache, Drohung eines Weibes, die eine männliche gemeine Zumuthung abwehrt.

He geit! triumphirender Ausruf des daſigen Pöbels nach Schlägereien dem das Feld räumenden, auch wol Beſoffenen nachgerufen; ſoviel als: er iſt Poltron! flieht.

Angaan heißt, auſſer beginnen thun, (S. A.) auch 2) **et geit an:** es iſt ſo ziemlich, erträglich und 3) ankommen, anbrüchig, faulend werden, wie in dem Wortſpiele, da jemand fragte, wie die Schau-

ſpielerin beſchaffen ſey? **ſe geit an, ne doch! ſe is all angaan** war die Antwort.

Extra gaan: untreu in der Ehe ſeyn.

Geit et good ſo geit et good: von mislichen Dingen und Unternehmungen. Auf die Höflichkeitsfrage: wie gehts? lauten die Antworten: **dat geit un ſteit:** ſo ſo! oder: **mut good ſin bit et beter wart:** beſſer könnte nicht ſchaden. Auch **up twee Been. Dat geit damit:** das hat den Vorzug.

Ein Bonmot alter Leute, die nicht mehr gut zu Fuße ſind und ſich dabei ihrer Schulzeit erinnern: **Wenn ick gaan kun, ſo lach' ik den Scholmeſter wat ut, ſo wuſſ ik min Lex.**

Et will oder **ſull wol gaan wennt man Föt har:** bei einer Sache womit es nicht vorwärts will.

Se geit to Water (Hamb. Alt.) vom einem leichtfertigen Weibsſtücke die ihren Körper misbrauchen läßt.

Begaan: begehn auch belaufen. **De Wiſe begaan:** die Weiſe mitmachen, daher (Lüb.) **begängig:** gewöhnlich.

Dat Beer geit (Huſ.) das Bier gährt, brauſt, **de Kees geit:** der Käſe gerinnt.

Sick vergaan: mit einander ſtimmen, daher der Reimſpruch

Twee vergaat ſick
Dree de ſlaat ſick

vorzüglich von Liebeshändeln, wobei der dritte Mann

im

im Wege iſt; von Theilungen. **Et vergeit ſick:** es geht wohl hin. Das Br. W. B. will dies **vergaan** von **Gade** Gatte ableiten?

Ut Nabern gaan auch blos **Nabern gaan** (Vierlande) (Hamb. Alt.): auf die Nachbarſchaft zum Beſuch gehn. In Glückſtadt u. a. O. ſind dieſe nachbarlichen Viſiten ohne Vormeldung Abends nach Tiſch Sitte. Zu den Kaffeviſiten läßt man in der Regel ſich melden. Wenn in Altona jemand wohin zieht, ſo pretendiren die nächſten Nachbarn Koffebeſuche vom neuen Nachbar. Wer einen ſolchen Beſuch nicht annehmen kann, läßt einige Tage darauf um den Beſuch erſuchen. Die Nichterneurung nach dem Gegenbeſuch iſt ein Zeichen der Nichtfortſetzung des Umgangs. Auch in den Dörfern ſind die Kaffebeſuche Sitte. (S. **Kaffe**) In Krempe ſagt man im vertraulichen Ton wenn man nirgend einſpricht: **Straatjen umgaan:** die Gaſſe entlang oder nur kleine **Stippviſiten** machet d. i. kurze. (S. **ſtippen.**)

Voß ſingt ſehr naiv und wahr:

der Wiwer Art is: laat upſtaan
un denn dat Geld verkladdern
denn gliek na Diſch ut nawern gaan,
to lumbern un to ſladdern.

Ausnahmen heben die Regel nicht.

Togaan: in Dienſt gehn. **Togaael** auch wol **Togaaneltied, Afgaaeltied:** Zu und Abgehzeit

 (S.

(S. Af.) In Lübeck iſt die lächerliche Sitte, daß ein ab und zugehendes Dienſtmädchen von einem Liebhaber, Galan, geführt ſeyn muß, (die keinen hat oder auftreiben kann, hängt ſich an den Arm des Bruders oder Vaters) wenn es nicht von den Gaſſenbuben inſultirt ſeyn will. Dieſe beſtäuben ſolch ein, an dem Bündelchen erkennbares, den Dienſt tauſchendes Mädchen, mit Kienruß aus einem Beutelchen das Geſicht, u. dgl. aus Neckereiſucht.

2) auch ſchneller gehn. **Ga to**, gehe ſchneller, **ga drieſt to**: beſchleunige, verdopple deinen Schritt. Auch **ga bett to** (S. Bett.)

Wat ick bün da ga ick vör (S. Bün.)

Gang. Daher **to Gange ſie**: bei der Hand ſeyn. **Is he all wedder to Gange?** wie **in de Faart**: iſt er ſchon wieder da, dabei?

En Slachtergang (Hamb. Alt.) ein Fehlgang, vergebner Gang. Etwa daher, weil Schlächter wegen Fleiſchverkaufs oft vergebens in den Häuſern vorfragen?

Ut Freen, Frien (Ditm.) **gaan**: auf die Freite gehn, aufs Freien ausgehn, bedacht ſeyn.

Maz Tapp wull uht Fryen gaan un wuſt
et nich to maaken
denn wat man corteſeeren nennt, dat
wehrn em ſpanſche Saken

(Laurenberg Anhang S. 106.)

Dat

Dat geit över de Böme auch dat geit hoch över all de Bargen (K. G.): das iſt ſehr viel. över vöröver (ehmals over) gaan vorüber gehn. In der Lüb. Marienkirche ſteht unten an der Mauer des künſtlichen aſtronomiſchen Uhrwerks eine Warnung gegen Beſchädigung.

Ein ider Redlicher mag mi wol anſeen
unde vor my aver gaan,
he lat my äverſt ungeſchanfeert unde
unbeflecket ſtaan,
wörde my averſt ein Unflath einigen
Schaden doon,
ſo ſchall des Bädels Strafe weſen ſyn Lohn.

Gaapen (Holl. gapen): gaffen auch offen ſeyn wie de Plank gaapt: die Planke iſt windoffen, hat Ritzen.

Wir könnten, wie die Holländer das ihrige, unſer Schauſpiel Gaapſpel nennen, da unſere neueſte deutſche Bühne oft mehr zu gaffen, zu begaffen als zu ſehn oder gar zu hören giebt oder beſucht wird.

Gaar: genug gekocht. Wird von Speiſen, auch vom Getränk gebraucht z. B. de Koffe is gaar: der Koffe hat die Blaſe geworfen, iſt gekocht.

Gaarbrader (Hamb. Alt.): Garkoch, der ſtets Eſſen kalt oder warm zum Verkauf fertig ſtehn hat. Gaarkök (wie im Holl.) geringe Herberge.

Gaarde

Gaarde (Eid.) ein hohes Stück Land hinterm Hauſe.

Gaaren: Garten (Angſ. Geard Engl. Garden.) **Gaarenpoort:** Pforte. **Gaarner:** Gärtner. **Gaarenlüde** nennt der Landmann der Hamb. Dörfer und Vorſtädte die Städter welche Gärten und Landhäuſer in ihrer Nähe beſitzen. **Um Pingſten** heißt es **trekt de Gaarenlüd herut:** um Pfingſten beziehn ſie in der Regel ihre Gartenhäuſer, **um Michaeli trekt ſe wedder henin:** in die Stadt.

Gaarneeren, Gaardeneeren: im Garten arbeiten.

Gaaspeerd auch **Spekfreeter:** Libelle, Nympfe. (Die etymol. Deuteleien von **Aaspeerd Gadespeerd** S. b. Richey.) Die kleine blaue in Holſt. häufige Libelle heißt man **Jumfer.**

Gadder, Gadderwark: Gitter auch ſchmale gegitterte Spitzen.

Gade: Gatte welches Wort R. und das B. W. B. haben, iſt weder Holſt. noch Hamburgiſch wol aber

2) **Gade, Gadung:** Gattung, Sorte. **Dat is nig min Gadung:** die Sorte lieb' ich nicht, ich bin nicht dafür.

Gadlig, Gadelig (Kr. G.) mittelmäßig, auch (Hamb.(ziemlich gut, groß.

En

En gadligen Fiſch: ein für das etwanige Bedürfniß hinlänglich großer Fiſch.

En gadlige Beer: eine Birne, die ziemlich groß iſt, auch gut genug von Geſchmack.

Allmansgadung: (S. **All.**)

Gaffel: Gabel. **Gaffelmaſt:** gabelförmiger Maſt den unſre kleinere Elbſchiffe, Kähne, Kuffen führen.

Gagel wie im Holl. Zahnfleiſch allgemein Holſt. Im Schlesw. und vorzüglich Eid. **Gabel Gawel** geſprochen. **Oſſenmuul un Oſſengagel** wird in Städten zu den feinern Rogouts und Uebergüſſen viel geſucht (palais de boeuf.)

Gale (Ditm.) was als eine Rinne ausgehöhlt iſt; eine hohle mit dem Arm eingedrückte Stelle in den Tiſch (Z.).

Galgen (Angſ. Galga. Dän. Galge. Holl. Galgen.) Eid. Huſ. **Galli.**

He ſütt ut, as wenn he ut den Galgen ſchüttet is oder **loopen:** von jemand der ein unrechtliches, widerwärtiges, zerlumptes Anſehn hat.

Laat di vör'n Schilling övern Galgen trekken (Hamb. Alt. Schifferſprache) ſey nicht ſo geizig! für Geld muſt du dich und dein Schiff ſelbſt über den Galgen ziehn laſſen.

Ji heft an'n Galgen meegen (mingere) Hamb. Pöbelausruf: ihr ſeyd dem Galgen ſehr nahe geweſen. Noch ſchimpfender: **du büſt nig weert**

dat

dat du an Galgen hangſt. So ſagte jemand von einem Jemand: er iſt nicht wehrt daß man ihn aufhängt; er muß dahin kommen, daß er ſich ſelbſt erhänge.

Galgenpreeſter: ſchlechter oder malitiöſer Advokat.

En Galgen vull: ſieben Perſonen, als ſo viele im Galgen gemächlich hängen können.

2) Auch das aus zwei, mit ihren Enden gewöhnlich auf zwei Seſſeln liegenden Stöcken beſtehende Geſtell, zwiſchen welchem wie in einem Galgen die Dochte zu Lichtern hangen.

Galle, Gall: fel.

Ik heff en Gall' up em: ich ſuche ihm was anzuhaben, Händel mit ihm. Ik bün em gallig to: ich bin auf ihn böſe. Man hat neuerdings (Alt.) das Wort Galazia: für Gallſüchtigkeit gebildet.

Upgallen (Huſ.) dat ſall di upgallen as dem Juden dat Spek: das ſoll dir übel bekommen.

He keem man gallig weg (Wilſter Marſch): er kam ſchlecht weg.

Gallione (Galion heißt eigentlich ein großes ſpaniſches Kriegsſchiff wie Galiote eine kleine länglichte Galeere) nennen unſre Elbſchiffer die Figur das Bild am Hintertheil der Schiffe, Bark ohne Figur; Fregatte: ein dreimaſtiges Schiff, wenn es eine Figur hat mit Gallion.

Gallus

Gallus der Kalendertag 16 October war in Hamb. Alt. ehmals mehr als izt, der glückliche Tag zum Schlachtfeſte. Richey macht ſich in einem Gedichte 1. 124 darüber luſtig.

Kein Gallus will zum Schlachten paſſen.

Galſtern (Hamb.) unverſchämt fodern.

Galſtrig: faulſchmeckend, von verdorbnem Speck.

Afgalſtern (Kr. G.) durch unverſchämtes Bitten etwas von jemand erhalten.

Gamm, Ole, Nee Nie Gamm: zwei Dörfer in den Hamb. Vierlanden. **De Gammer:** die Bauren daher. **Gammer Oort, Brügge.**

Hier reiſt man foort
nan Gammer Oort
bet nan Vördieker Lande.
So is man in Oolgamm geweſt
un kumt man denn torügge
bet na de Gammer Brügge
geit et to dann
in Nien Gamm — —

(Veerl. Swier.)

Gans:

Gans: ganz, auch allgans: ganz und gar. Ik kann gans oder allgans nig klagen: ich bin damit ſehr zufrieden. Et is gans nig koolt: gar nicht kalt.

Et is en ganſſen Keerl ſagt der Hamb. wenn er Achtung für einen großen Mann ausdrücken will. (So ſagte einer von Buonaparte, Hanſeat. Magazin 3 B. 1 Heft S. 38.) Du büſt een ganſſen Keerl, ſagte ein Spasmacher zum andern, bit up'n Ars, dat anner ſünt Been.

Gardien: getheilter Vorhang. Beddgardien: Bettumhang. Auch der Theatervorhang heißt unſerm geringen Mann ſchlank und ſchlechtweg Gardien. Se trekt de Gardien up: ſie rollen den Vorhang auf.

Gardrut: Gertrude, abbrevirt Drutj, Trude. Der Gertruden Kalendertag hat in Fhm., K. G. u. a. den Reim:

Gardrut
ſnitt den ruugen Hafer ut (S. Hafer.)

Garve: Thierfell, Kleidung von garven, gerben. Angſ. gearwian, Engl. garb.)

Garvekamer: (Hamb. Alt.) Sakriſtei, Garderobbe der Prediger. (S. Friſch, Schilter, Richey und das B. W. B.)

Up

Up de Garve herumgaan: ſich allenthalben ſelbſt zu Gaſt bitten, ſchmarotzen. (G.)

Gaſſen, Garſten, (Holl. Garſt) Gerſte.

Schellgaſſen (Ditm. G. G.) Graupen.

Gaſſenſukker: gebrannter Zucker, Gerſtenzucker (S. Boltjes.)

Holſt. Baurenlied:

Riepen Gaſſen wöl wi meien,
Stoppeln wöl wi laten ſtaan;
junge Jumfern wöl wi freen,
oole Wiwer laten gaan.
Ik bün en Keerl un de wat leert hett,
de ook noch wat övern Steert hett.
Nananana, Nananana,
ſpreekt da Jawoord ook man to!

d. i. Mähen laßt uns das reife Gerſtenkorn und ſtehn laſſen die Stoppeln. Junge Mädchen laßt uns heirathen und alte Weiber gehn laſſen. Ich bin ein Kerl der was gelernt hat, geh auch nicht lumpicht einher, drum luſtig, gebt mir nur euer Jawort!

Gaſt: ein junger Menſch, auch, wie im Holl. ein Bewirtheter. Im Hamb. St. R. v. 1270 ein Fremdling. **So wor ein Gaſt den andern Gaſt ſchüldiget** — daß ein Fremder dem andern nicht zeuge in Geldſachen ohne Hülf eines Bürgers. So nimmt es auch der Sprachgebrauch.

En rugen Gaſt: ein Wüſtling. Von Hamb. bemerkt R. die Rdtt. **en grooten, rieken, klooken, loſen, verweegen, kettelharigen,** Gaſt. Ironiſch: **dat is de rechte Gaſt, ja du biſt en ſchönen Gaſt!**

Im Ditm. Kr. G. heißt aber **en Gaſt:** ein netter hübſcher Burſche, den ein Mädchen dafür loben will.

Gaſteree: (Holl. Gasterye) Freßfeſt, Mahlzeit, daher **Gaſt** auch Geladener, Fremder S. Frömde. Statt, wir haben Gäſte, ſagt der Hamb. Alt. **wi heft Frömde,** ſcil. Gäſte.

So de Gaſt,
So de Quaſt;

danach die Frage, danach die Antwort, Begegnung. (S. Quaſt.)

Gatt, Loch. (Angſ. auch Holl.) Hintere.

Sitt up din Gatt: ſitze ſtill. **He mutt jümmer eenen achter't Gatt hebben:** er muß immer jemand hinter ſich (R. mit ſich) haben. **Jan Gatt** Schimpfname: dummer Kerl. 2) enge Ein= oder Durchfahrt in Gewäſſern, z. B. an der Elbmündung: **dat Norder= Südergatt.** (R.)

Wat vör't Gatt geven: ein Produkt. Der Holl. ſagt: op het Gatt ſlaan.

Kladdergatt: ein Menſch (öfter Mädchen) der viel aus den Händen fallen läßt und zerbricht.

Wenn

Wenn mi min Eer nig dwünge (ſagt eine Hamb. Geeske in dem Schauſpiel das verirrte Haus Jakob 1703) ik wull di den Sleef in de Flozz ſchlaen, de Keek ſchull di ſo dik waren as dat Gatt. (Protoc. ad acta c. Baltzer Stielken Hamb. 1711. fol.)

Soldatengatt: Tonne, Barke, Merkzeichen in der See. (Röding W. B. d. M.) Hummergatt, Kabelgatt.

Pyrrhus mit einem Tritt ins Gatt
Die Milz der Schranzen heilen that.
(Soltaus Hudibras.)

Der Holländer nennt jede Ritze, Riß, z. B. im Leinen ein Gatt, wie Doorgank Durchgang. Engl. gate: Thor, Pforte.

En rundgatte Brigg heißt auch uns eine hinten rund gezimmerte und geformte Brigge, doch ſagt man nicht vom Gegentheil eine plattgatte, ſondern Brigge ſchlechtweg. Brigge iſt ein zweimaſtiges Schiff wie eine Snau, die noch dazu den Snaumaſt, ein drittes kleines Segel hat.

Im Reineke Voß heißt es:

Iſegrim brach dorch de want en gat
der Wolf brach ein Loch durch die Wand,
up dat he Fleſches mochte eten ſat.
He ath ſo veel utermade
dat he ut dem ſelven gate
nich komen konde dar he quam.

er

er fraß ſo viel, daß er durch daſſelbe Loch nicht zurück kommen konnte.

Gau: (wie im Holl.) geſchwinde, hurtig, bald. **Geſwind un gau.**

He was mi to gau: er war mir zu geſchwinde, **gaat gau to:** geht hurtig zu.

Gauigkeit: Behendigkeit. **In de Gauigkeit:** im Huy (R.) im Nu, dans le moment.

Gaudeef: Gaudieb, Spitzbube.

Handgau: handfertig, im zweideutlichen Sinn gewöhnlich. Daher in Lüb. **Handkengau** ein Spitzbube.

Ein Holſt. Bauer (K. G.) war oft vom Regen überfallen, wenn er ſein Heu vom Felde ins Haus fahren wollen. Einſt brachte er eine Fuhre eben ein durchs Scheunthor, da fiel ein ſtarker Platzregen. Er ſah gen Himmel und ſagte: **Dütmal bün ik di doch to gau weſt!** Diesmal bin ich deinem Regen doch durch meine Geſchwindigkeit zuvorgekommen. Dies war nicht Spott ſondern Naiveté.

Gebören: (S. **Bören.**)

Gebedd: Gebet.

Ik neem em in't Gebedd: ich las ihm über die Sache den Text, oder die Leviten.

Kort Gebedd un lange Bratwuſt: kurz Gebet und viel Eſſen. Ein ähnliches Tiſch-Bonmot S. **altied**, auch das holländiſche:

Zes Dingen zyn dar die my't Harte verblyden,
korte Predicatien en lange Maltyden u.ſ.w.
(Koddige en Ernſtige Opſchriften ꝛc.
Amſt. 1690. 1 Th.)

Geduld: Gedult, patience, wird in Holſt. ſehr oft verkürzt Duld geſprochen.

Heff he man Duld: gedulde er ſich. **He hett keen Duld un Düür:** er iſt unſtet, kann nicht lange an einem Orte bleiben. Auch vom Nachlaß des körperlichen Schmerzes: **Nu heff ik Duld im Finger:** nun läßt der Schmerz nach.

Da hört Haandreisgeduld to: das iſt nicht auszuhalten!

Gedüür: (S. Düren.

Geebel, Gevel: (Engl. Gable, Dän. Gaffl, Schwed. Gafwel) Giebel. Daher eine Hamb. Gaſſe **achtern breeden Geebel** von dem breiten Giebel der daran ſtoßenden St. Johannis Kloſterkirche. (R. hat Gevel.)

Fig. **et ſpöket bi em im Geebel:** es ſpuckt bei ihm im Kopfe. (M.)

Geel: (wie im Holl.) gelb. **Geelſnuut:** junger Laffe! (Hamb.) Schimpfwort. Der Däne ſagt Guul.

Von einer nicht ſehr weißen Hautfarbe ſagt man: (Hamb.) **ſchier un geel,** ſpottweiſe, und von ſehr gelber Farbe: **tatergeel, ſe is ſo geel as en Tater:** wie ein Tartar.

Dat fallt in't Geele: das fällt in den Dreck, iſt koth-gelb.

Dat lett geel: das läßt garſtig, unhöflich, in der Bauernſprache.

Geelgeeter: der meſſingene Geräthe gießt.

Geelwörteldaler: (S. Daler.)

Geelgöſchen nennt man (Gösgen) den Vogel (Emberiza citrinella L. und Bechſtein) Goldammer, auch ein albernes Mädchen.

„Daß mir grün und **gehl** vor den Augen ward" ſagt der Kutſcher, ein Thüringer, zu Thümmel, in deſſen Reiſen durch d. m. P. v. F. 7 Th. S. 251.

quittengeel: übergelb, ſehr gelb.

Geere: 1) Zwerchfuge in der Tiſchlerarbeit, wenn zwei Stück Holz mit ſchräggeſchnittenen Enden ſo aneinander gefugt werden, daß ſie einen Winkel machen.

2) ein dreieckigtes Stück, Keil, der in die Schlitzen der Hemden oder Falten der Kleider eingeſetzt wird (R.) wird nur von Frauenskleidungsſtücken gebraucht.

Vergeeren: mit einem ſolchen Keil verſehen.

Geern: gern. **Bitterlich geern:** (K. G.) ſehr gern.

Geeſch: Geſa (Gieſe, Gieske, Gieisbert: ein Tapferer, Reershem) holſt. Taufname.

Swöggeeſch ſagt man von einer redſeligen, ſchwazhaften Perſon. **Klöngeeſch** (S. Klönen.)

Geeſt:

Geeſt: von güſt (Ditm.) göſt: unfruchtbar; hohes und trocken liegendes Land. In Holſt. zum Gegenſatz der **Marſch:** niedriges, fettes und an der Elbe eingedeichtes Land.

Geeſt = Marſch = Buur: Bauer aus dem Geeſt = oder Marſchlande.

He waant up de Geeſt: er wohnt auf dem Geeſtlande.

Geeſt wie im Holl.: Geiſt. **Geeſter:** Geſpenſter.

Hilgen = Geeſt = Kark: Nebenkirche in Hamb. wobei eine milde Stiftung für alte und verarmte Perſonen. **He is in, ut dem H. G.**

Ein Butenminſch fragte einen platten Hamburger, wo der Weg nach dem heiligen Geiſte führte? Dieſer, ihn misverſtehend, erwiedert: **Wi heft hier in Hamborg keen hilgen Geeſt.**

In Fhm. u. a. O. hat man den Reim:

Wenn wi ſingt vam hilligen Geeſt,
ſo gelt de Weet dat allermeeſt.

Der Weizen gilt das mehrſte um Pfingſten, das dem heil. Geiſt zu Ehren gefeierte Feſt, da iſt der vorjährige Weizen theuer, weil noch kein neuer da iſt.

Klinggeeſt aus **Kindjes** (S. Abend) der den Kindern Geſchenke bringt gebildet.

Klinggeeſt bringt wat,
Vader un Moder leggt et in't Batt.

(Hamb. Alt.)

Geeten (Angſ. geotan Holl. gieten): gießen.
Geeter: Gießkanne, Gartenbegießer, Blechmaſchine.

Gate: Dachrinne. **Göte:** (Holſt.) das Hd. Goſſe, daher **Göteſteen** der an vielen Landwohnungen angebrachte Kanal, durch den das Waſſer aus der Küche auf die Gaſſe hinaus gegoſſen wird. In Huſum heißt **Göte** auch eine enge Gaſſe.

Dar kumt en Göte: es kommt ein Regenguß.

Bigöte: Brühe, Ueberguß, (R.) Suppe.

Et regnet as wenn't mit Faten gütt, (Hamb.) Sturzregen, auch **mit Mollen.**

Gegen: für, zu. **Ik ſeed gegen min Fro** (Hamb. Alt. Gl. G.): ich ſagte zu meiner Frau. (Das Holl. tegen.)

Geil: zu ſchnell aufſchießend, ſchön, fett, munter.

In Wewelsfleth, Beyenfleth heißt **en geile Deern** im guten Verſtande genommen ein ſchönes Mädchen, **en geilen Keerl:** ein ſchöner wohlgebildeter Kerl. (Auch in der K. G.) Synonim von **drook:** dreiſt, luſtig. **He is ſo geil un ſo drook.**

(Kr. G. Ditm.): munter, umgänglich.

Geil Koorn: zu ſchnell aufſchießendes Korn.

Gek: fou, wird im plattholſt. ſowol ſubſtantive als adjective gebraucht.

— de Werlt ys nu ſo dörich un ſo gek,
eenem andern yederman uprükket ſyn Gebrek.
(Laurenberg.)

Auch **Gökel** und **gökeln**: geckhaft ſeyn. Laurenberg ſtellt die Gecken aller bekannten Europ. Völker in ihrer Sprache zuſammen:

Enen Franz. Sot, eddr en Dänſchen Gal,
eddr en düdſchen Gek, eddr en Welſchen Mäz,
eddr en ſpanſchen Loc, eddr en holländſchen Dwas.

Gelag auch abgekürzt **Lag** ausgeſpr. Verſammlung von Menſchen zum gemeinſamen Frohſeyn.

Buurengelag: Baurengelag. **Brudlacht**: Brautmahl, Hochzeit.

Jk will mal dat Gelag verſlaan: ich will doch einmal in dem Zirkel mich umſehn, etwa ſo viel als: ein blau Auge dran wagen.

Geld: (Holl. Gelt) Geld.

Von dieſem nervo rerum gerendarum hat man vielerlei Holſt. Provinzialismen.

Jn der K. G. hört man: **Wenn dat grof Geld un de ſwatte Rok kumt, ſo geit et to Enne**: wer ſchon grob Geld ſehen läßt z. B. beim Spiele, der hat nicht viel mehr in der Taſche, und wer ſich ſchwarz kleiden muß, hat einen ſo nichtigen

Verluſt in ſeiner Familie erlitten, daß es auch mit ſeinen Freuden am Ende zu ſeyn ſcheint.

Dat is jo man Geld un Good,
et is jo nig Fleeſch un Blood:

Das Unglück iſt ſo groß nicht, was einem nicht näher als an den Geldbeutel geht.

He ſitt upt Geld as de Düvel up de Seel, von einem Geizigen.

Geld will en Waarmann hebben: ein Waidſpruch der alten Oekonomen und Väter, welche gern zuſammenhalten, was die Jüngern verſchleudern.

De een gift mi Geld un de andre betaalt mi: Hamb. Ausdruck der Gemüſe- u. a. Waaren-verkäufer: ein Käufer und Bezahler iſt mir ſo lieb als der andre. (Baar Geld lacht.) So auch: Den eenen mut ik betalen, den annern Geld geven: es iſt einerlei, wem ich in die Hände falle, keiner ſchenkt mir etwas.

He hett Geld as Drek: viel Geld, Schmutz und Reichthum ſind im phyſ. und moraliſchen Verſtande nicht ſelten gepaart.

Wenn jemand (Hamb. Alt.) dem andern ſein Geld vorwirft, z. B. Du heſt meer Geld as ik, ſo fällt wol der andere ſcherzend ein: Nödig! „Geld, Geld iſt die Seele in Hamburg,“ ruft der Peſthofspaſtor Heſſel in ſeinen Betracht. v. Elbſtrom. Wer Geld in de Taſch hett, ſagt der Hamb. brukt keenen Staat to maken. Hett he

he Geld? iſt gewöhnlich die erſte Frage, wenn von jemand, beſonders Fremden, die Rede iſt. Geld givt Reſpect.

In einem alten Gedichte heißt es:

De Brögam weet dat gy van goden Middel ſindt,
un dat he noch bi ju wat Eerliks vor ſik ſindt,
an veelem Geld un Good —

Zu Jemand, der einen Bettler damit abſpeiſen wollte: ik heff keen kleen Geld (monnoie) ſagte dieſer: dat groote (espece) wart ook wol feelen doon.

Geld as Heu. Ik hef Geld as Heu, ſagt der Holſt. K. G. man vullens ſo lang nig: aber kürzer.

Wenn ji veel Geld heft Kinder (ſagte ein Vater halb im Spaß halb im Ernſt zu ſeinen Söhnen) ſo möt ji ſparen, wenn ji aver keen Geld heft, ſo latet opgaan. Spart, wenn ihr viel Geld habt, habt ihr keins, verſchwendet.

Hier is Geld! Ausruf der Jungen in Lübek, wenn der Narr oder Luſtigmacher der Handwerker beim Vogelſchießen, und Geldbitten etwas erhält. (S. Hund, Homeſter.)

Upgeld: Aufgeld, davon iſt in handelnden Städten Holſteins viel die Rede, beim ſteigenden und fallenden Geldkours, Agiotage.

Agrikolas: **Geld makt den Markt:** aufs Geld kommts an, iſt auch Hamb. Idiom. (Im Pbg.) **vull Geld** ſtatt viel. **He fordert vull Geld för de Waar:** er fodert viel Geld für ſeine Waare.

Inſpringelgeld (Hamb.): was Kinder in den Schulen zum Eintritt geben, beim Einſpringen in die Schule.

Umhangsgeld, das beim **Umhang ſchütten** in Hamb. Alt. u. a. Städten der Kindswärterin von Pathen und Wochenbeſuchenden zu gebende Trinkgeld; das auf dem Lande im Holſt. **Weegengeld** Wiegengeld heißt. Dies erhält die Wartefrau, welche das Kind, um getauft zu werden, zur Kirche bringt, zu Fuß oder Wagen, es an und auszieht, hegt und pflegt, und — wiegt.

Beddegeld (S. **Döpe**.)

Mömkengeld: Mutterpfenninge. Bei Mädchen, ſagt ein altes Gedicht, welche ſich von vielen jungen Laſſen die Kour machen und beſchenken laſſen:

— **Dat Möhmkengeld dat moth denn**
Teeken dohn.
Braf wart dat verſpendeert, dat ys
de beſte Lohn.
De eene ſchickt eer Scho, de ander gift
de Haſen,
De drüdde gifft den Hoet, de veerde
de Plumaſen.

(d. i. Federn zum Huth.)

Fanggeld:

Fanggeld: das Recompens, das der Taubeneigenthümer dem geben muß, der ihm eine ſeiner Tauben aufgriff, wenn er ſie wieder haben will.

In der ſeltenen Ueberſ. von Sebaſt. Brand Narrenſchiff heißt es:

> Idt ſtůnde wol bet in der Heren teldt,
> wenn nicht were dat vermaledyede geldt.
> Dat mennich vor Gifft vnd Gaue entfenget
> Mordt vñ Vorrederye dardurch vullenbringet.

Beſpreekelgeld: (Hamb. Alt.) eine Art Gottespfenning, gewöhnlich 2 ℳ Lüb. womit man die Wartefrau bedingt, beſpricht, daß ſie ſich nicht verſage, um einer Wöchnerin zur Zeit ihrer Entbindung und in den Wochen an die Hand zu gehen.

Gelden: gelten.

Dat gelt! beim Spiel: es gilt der Satz oder die Wette.

Dat gelt to Wandsbek ſagt man in Hamb. Das gilt nicht. Das Gräfl. Gut Wandbek war noch ſehr unbedeutend, als wahrſcheinlich dieſe Redensart entſtand, auch fremden Territoriums.

Geleert: gelehrt. Daher der Spruchreim in Holſt.

> Je geleerter
> je verkeerter.

Im Bragur 5 B. 1 Abth. hat ein altes Lied:

und

— und zanken de Gelherden,
See ergert den gemeenen Mann
de ook en Sprikwordt makt darvan:
de Gelerden de Vörkerden.

So geleert bün ik nig, hört man bei uns oft ſagen, wenn von Dingen die Rede iſt, die man nicht faßt oder faſſen will, auch dat is mi to geleert.

Geleerten Semp (Senf) nennt der Ungelehrte das Auskramen von Gelahrtheit: he makt mi veel geleerten Semp vör.

Sebaſt. Brand Narrenſchiff giebt großen Herrn den guten Rath, mehr auf gelehrte Leute als Pfeiffer, Hunde, Jagd und dergl. Spielerei zu achten.

Wehe dem Heren, welker leever hat
einen Pyper, alſe einen trůwen Rhadt,
de meer achtet der Hünde und Vogell ſpill
alſe dat he hebbe gelehrder Lůde viel.

Gelegenheit: occaſio.

En ſammitten Gelegenheit nannte man ehmals in Hamb. einen ſamtnen Frauenrock. (M.

En ſchöne Gelegenheit braucht man oft im ironiſchen auch zweideutigen Sinn, z. B. da is en ſchöne Gelegenheit min Geld los to waren.

In Gelegenheit ſeen: ſchonen. „Kind, ſee ſe in Gelegenheit mit min Prük," ſagte ein Hamb. zur Dienſtmagd, die mit der Ragoutſchüſſel

goutſchüſſel über Tafel ihm zu nahe kam, und ſeiner Staatsperüke Gefahr drohte.

Na Gelegenheit (Hamb. Alt.): es hat keine Eile, bei Gelegenheit.

Gelöſde: (S. Löſde.)

Gemak wie im Holl.: Bequemlichkeit. **Mit Gemak:** gemächlich, à l'aise, allmälig.

2) Gemach, beſonders das heimliche. Cabinet d'aisance ſagt der Franzoſe, für (N.) commodité.

Gemaklik: bequem, von Menſchen die ſich ungern bemühen. (Holſt. Huſ. Eid.) **mak** auch zahm. **En mak Beeſt, Peerd:** ein leicht zu regierendes Thier. (a. ch Ditm.)

2) zum Gebrauch. **Een gemaklik Bedde:** ein bequemes Bette. Adverb. **maklik.** Der Hamb. und Holſt. überhaupt ſagt: **et ſünt maklik dree Mielen:** es ſind leicht, gern, faſt drei Meilen. **Deröver geit maklik noch en Jaar hen:** ein Jahr kann leicht drüber hingehn.

Makſam Fleeſch: weiches, mürbe gekochtes Fl.

Gemeen, Gemeende: Gemeinde.

He hört nig to uns' Gemeene, womit der Dörfer oft das bezeichnet was der Hamb. **Butenminſch** nennt: Fremdling. Wie ernſthaft es manche Dorfbauern mit der Gemeine meinen, beweißt folgende Anekdote. Eine Frau (K.) G. hörte einer Leichenpredigt in einer fremden Gemeinde zu.

Der

Der Paſtor machte es ſo rührend, daß alles weinte, außer jener Fremden. Als ſie einer fragte: ob ſie nicht auch gerührt ſey, da ſie nicht einmal weine? ſo antwortete ſie: **ach, ja, et is ſo rörſam, averſt ik ween nig anders as in min Gemeende.**

Gemeen: gering, gemein, ſchlecht, (adv.) **En gemeenen Keerl, gemeen Minſch** nennt ſelbſt der Pöbel einen extrapöbelhaften Menſchen. **He keem mi gemeen,** ſagt ein Holſt. Mädchen, die auf Sitte hält, vom Sitteloſen, der ihr etwas zumuthete. Oft aber bedeutets (Pbg. K. G.) 2) herablaſſend. **Se is ſo gemeen,** ſie iſt gar nicht hochmüthig.

Eer Madam is en recht gemeen Froensminſch, ſagte eine Bäurin zur Dienſtmagd, welche, des Platten unkundig, glaubte, ihre Herrſchaft werde eine Hure geſchimpft, und der Bäurin zu Kopfe fuhr.

Gemöt: Gemüth, auch für Sitte wie Charakter, Güte.

Aus e. a. Gedicht.

Se ſünt recht good de dree Gemöter
Denn ünner jem is gans keen Köter.

Alle drei Perſonen ſind nicht bösgeartet. (S. Good.)

Geneeten: genießen. Daher

Ik

Jk hef nog nix genaaten as mine Sünde un en bitjen Teewater, (Hamb. Alt.) ich bin noch beinahe nüchtern.

Jk kann em nig geneeten: (Hamb.) ich liebe den Mann nicht.

He genütt nig Natt noch Drög: er iſt ſehr krank, bringt nichts herunter.

Hamb. Rec. art. 3. 1603. averſt Dodtſlag, Duffte und ſolke Saken dar neemand billig Börgen up genethen mag: wo kein Bürge gilt. Auch in dieſem Sinn noch geltend.

Wi wölt nig ſcheeten
un nig geneeten.

(Pbg.) wenn man eine Erbſchaft nicht antreten will, weil Schulden da ſind zu zahlen, um nicht zuzuſchießen.

Gereed: (S. Reeden.)

Geſchirr: eigentlich im Hochd. das Pferdebehängſel mit Riemen, Spangen ꝛc. Der Holſt. Fuhr- und Landmann braucht den Ausdruck oft als pars pro toto, ein Theil fürs Ganze. So ſagte mir ein Fuhrmann, als mich und ihn eine prächtige Hamb. Equipage vorbeirollte: dat Geſchirr löppt dar nig för duſend Daler. Die prächtige Equipage dort, Pferd und Wagen, wies da läuft, koſtet mehr als 1000 Thaler.

Geſchrei. Das Hochd. viel Geſchrei und wenig Wolle parodirt der platte Holſt. mit folgendem Spr.

Veel

Veel Geſchrei un wenig Wull, ſeed de Düvel un ſchoor en Swien!

Geſell: bei den Handwerkern z. B. Beckern wird der Geſell von dem Jungen unterſchieden. **Oltgeſell:** Altgeſell, ein Ausgedienter, der aber noch in der Arbeit iſt.

Die Poſtillons und Fuhrleute nennen in Holſt. (K. G. Pbg.) ihre Pferde wol im traulichen Ton: **mine Geſellen.**

Geſellſchaft wird **Sellſchop** gegeben, doch hört mans ſeltener als **Gelag, Lag.**

Unter der Firma **Geſellſchaft** exiſtiren in unſern Landen verſchiedene Vereinbarungen, Verbrüderungen, freundſchaftliche Innungen, Gelage, den ſogenannten Klubs und Pikniks und ehemals Kränzchen ähnelnd. Sie verbinden mehrere Zwecke oft mit einander, z. B. in Fhm. die (erſt ſeit kurzem eingegangene) **Jagdgeſellſchaft, Seglergeſellſchaft,** meiſt Schiffer, die vom Siegel des heil. Grabes aus den Zeiten der Kreuzzüge ſich herſtiften, und ihre Geſetze haben und halten. Leſegeſellſchaften exiſtiren faſt in allen bedeutenden Städten Holſteins und Schleswigs. Die Hamb. **Harmonie,** und **Freundſchaftsklub,** das Alton. **Muſeum** haben eigne Häuſer, in welchen die Mitglieder außer der Lektüre auch ſinnlichere Ergötzungen zu befriedigen Raum finden. Die **Grönlandsfahrer** und (Hamb.) **Schonenfahrer Geſellſchaft,** die **Kompagnien**

der

der **Junkere Nowogorodsfahrer Gewandſchneider** (Lüb.) und **Kramerkompagnie** haben merkantiliſche Zwecke und Betriebe. (S. Sellſchop.)

Eine blos aus Männern beſtehende Geſellſchaft nannte ein Hamburger gar artig: eine Geſellſchaft ohne Gewürz.

Geſicht: Antlitz, Miene, Ausſicht.

He makt en Geſicht as in 100 Jaar keen Mod weſt is, ſagt man in Hamb. u. a. O. von einem ſauren, verdrießlichen Geſichte. Man ſollt es kaum denken, daß Geſichtsbildung für Ausſicht gebraucht oder vielmehr misbraucht werden könnte. In der Huſ. G. hört man: **dat Huus hett en ſchöne Geſichtsbildung:** das Haus gewährt eine ſchöne Ausſicht.

Is hir nig en ſchön Geſicht? fragte mich eine Alte, die aus dem Fenſter eine ſchöne Ausſicht ſah. Ich, unten im Hofe, ſah von dem nichts, ſondern das Geſicht der Seherin.

Geſt: (Holl. Geſt, Giſt, Engl. Yeſt) Jäſcht, Gährung, Schaum der durch Gährung aus dem Biere treibt. Zum Backen der ſogenannten Puffer (Stollen) Stuten, Apfelkuchen, braucht man den Geſt, um dieſe Backwerke aufgehen zu machen.

Der Aberglaube in Holſt. räth, beim Bierbrauen ein Kreuz von Holz über den Gährkübel und auf jedes Ende deſſelben etwas Salz zu legen, ſo kann keiner den **Geſt** rauben und das Bier kann nicht verrufen werden. (Prov. Ber. 797. 7 Heft.)

Geſtändig ſin: zugeſtehen, einräumen. (S. Mädgen.)

Ik bün et em nig geſtändig: ich gebe ihm das nicht zu.

Geſundheit: ſanitas. Das Geſundheitstrinken war in Hamb. Alt. u. a. Städten ehmals ſehr im Schwange. (S. **Danken** auch **Braden**) Dies, und das **tor Geſundheit!** wenn jemand nieſt, kommt ziemlich allgemein ab, nur der Kleinſtädter und Landmann ſegt ſein **Gotthelp** und antwortet auf jenes ſpaßhaft und ſinnlos: **Knüppeldank!** (S. **Gott**) **Rein ut ſin Geſundheit:** zu einem, der kein Glas ledig ſtehen läßt.

2) beim Schiffsvolke der Name einer Binde, die man um den Leib trägt.

Geſundbrunnen, ein heilſamer Waſſerquell außer dem Hamb. Steinthor, dem Ausſchlägerweg gegenüber, im Dorfe Hamm, der 1633 entſprang und ehemals großen Ruf hatte. Herr Dr. und Hofrath Möller hat in den Hamb. wöchentl. Nachrichten 1798. 33 und 65 St. und 1799. 33 St. den mit Unrecht nicht genug benutzten Brunnen ins Gedächtniß gebracht. Die Gegend heißt nach ihm beim Geſundbrunnen. (Heſſel vom Elbſtrom 1675. 4. S. 14 mit der Abbildung.)

Gift Gott Geſundheit, ſo gift he ook wol Arbeit, Antj, tapp in! giebt Gott Geſundheit, giebt er auch wol Arbeit und Verdienſt,

Anna,

Anna, Mädchen, zapfe Bier mir ein zum Trunk. Dieſes Sprichw. Spitze trifft den Arbeitunluſtigen, der gern trinkt.

Getier: (S. tieren.)

Geven: geben. (Dän. give, Imperf. wie im Plattd. gav.) **He gaf,** er gab.

Wat givt, dat givt: es komme wie es wolle.

Goodgeevſch: eine ächt Hamb. Wortverbindung für freigebig, gut im Geben. **He is ſo goodgeevſch:** er giebt ſo gerne, **nageven,** nachreden, **dat kann ik em nich nageven:** das kann ich von ihm nicht ſagen.

Geven laten: entdecken laſſen. **Ik willt geven laten:** ich gebe es zu errathen.

övergeven: (adv.) über die Maße, ſehr. **övergeven groot:** ſehr groß.

Sik övergeven: ſich erbrechen.

Sik togeven: ſich zufrieden geben, ſtill werden. **Dat Kind gift ſik to:** es läßt ſich bald ruhig machen. **Se kann ſik hier nig togeven:** ſie kanns an dem Orte nicht gewohnt werden. **De Kranke gift ſik to:** er begiebt ſich aller Lebenshoffnung.

Keene Giffte edder Gave nehmen (Hamb. Ob. Alten Eid) ſich nicht beſtechen laſſen. So hört man in Hamb. **He nimt nig Gift noch Gave:** keinerlei Gaben.

Gaav:

Gaav: Gabe, Geſchenk. (Dän. Holl. Gave.) Von dem Prediger ſagt der Holſt. **He hett de rechte Gaav**: er weiß es einem recht d. i. gut zu ſagen, für das Hd. Kanzelgabe.

Utgav: Ausgabe, auch vom loſen Maul. **De har en Utgav!** Die ſchalt düchtig!

Giv Paß: gieb acht.

Ik gev jem daröver toſaamen: ich menge mich nicht in den Streit, die Partheien mögen ſich einigen ohne mich.

En givtig Land nennt der Holſt. ergiebiges Land.

Sik begeven: in den Ehſtand treten. (S.)

Upgeven nicht (wie Adelung meint) die Speiſen auf den Tiſch tragen, ſondern anrichten, ſo daß ſie aufgetragen werden können.

Handgivt nennt die Hökerin u. a. Verkäufer das erſtgelöste Geld. **Günn he mi de Handgivt**: ſey er mein Käufer, ich löſte heute noch nichts.

Up de Hand geven (S. Gottespenning) auch ein Stück Geld, das ein Unbekannter dem giebt, der etwas für ihn machen ſoll, heißt **Handgivt**.

Up de Tru geven: Geſchenk zum Zeichen der Verlobung. Bei den niedern Ständen, Land- und Dienſtvolk iſt dies gewöhnlich ein Geſangbuch, Bibel, ſeltener ein Ring. In dem vertruweliken Schnack zweier Mädchen auf dem Hopfenmarkt (Hamb. Utroop) erzählt Silke, ihr Bräutigam habe einen

Dubbelt-

Dubbeltſchilling ein 2 Schilling (1 Groſchen) Stück durchgebrochen und ihr die eine Hälfte auf die Trau gegeben. Bei den höhern Ständen und Städtern iſt dieſe Gabe nicht, oder willkürlich.

Angeven: Angeben: **de Wind givt ſick wedder an:** der Wind kömmt auf, es weht wieder.

En Schelm givt meer as he hett: Selbſtruhm der Gerngeber, die mit andern gleich auftheilen.

Dats en Keerl as Gott gaf: ein Kerl den Gott gab, wird aber (Hamb. Alt) für einen miſerablen elenden Kerl gebraucht, den Gott mit in die Welt gehn ließ, paſſiren ließ.

Se weet nig to geven nog to nemen Holſt. Küchenausdruck von ſchlechten Köchinnen die das rechte Maas der Zuthat zu den Speiſen verfehlen.

Gewalig: gewaltig. Mundart der Hamb. Vierländer, **gewalig groot, dür:** ſehr groß, theuer.

Gewislig: gewiß. **Gewislig haal!** Betheurung wo der Teufel unterdrückt iſt. Gewiß oder mich hohle der Teufel!

Giegel: Geige; **Giegeln:** geigen, **begiegeln:** betriegen **Brummgiegel:** Baßgeige (im Kreoliſchen **Moderviol**)! Dieſe von R. beigebrachte Ausdrücke haben ſich itzt in Hamb. faſt ganz verlohren. Auch in Eid. ſagt Kleffels Mſt. hört man

Giegel äußerſt ſelten. S. Laurenbergs Satyren Beſchluth; der Gigeln Klang na der Köſte un na Jaaren.

Gielen: (Ditm.): ſchlagen. Das beſte Korn aus den Aehren ſo herausſchlagen, daß man die Garbe unten mit beiden Händen anfaßt, und die Aehren auf einen Block oder großen Stein ſchlägt.

Dat Peerd gielt achterut: das Pferd ſchlägt hintenaus. (Z.)

Gien: Strick mit einer Blockrolie, womit in Schiffen etwas aufgeholt wird.

Gieren: (Angſ. geran, geren) geilen, heftig begehren. **Gier** (Hamb.) Geizhals. **He gieret darna:** er will es haben.

De ole Gier. Gierige Gerd, Gerhard: alter Geizhals. **Gierigkeit bedrügt de Wiesheit**, wer zu viel will, handelt thöricht, wird betrogen (M.)

Gieſeln: (Ditm.) rieſeln.

Gill: Gilde, Zunft, Innung, Brüderſchaft. Dän. Gilde: Zeche, Schmauß, Gelag. Es giebt in Holſtein in verſchiedenen Aemtern und Gemeinden obrigkeitlich beſtätigte Mobilien und Brandgilden. Die Gildenrolle iſt bei einigen (z. B. im Amte Reinfeld) gedruckt. Die Geſellſchaft verſammelt ſich gewöhnlich im Jahre einmal. Alterleute und 3 oder mehr Männer haben die Aufſicht. Eſſen und Trinken

und

und Tanz iſt oft für die mehrſten Anweſenden Hauptzweck, Zank und Streit die Folge. Prieſter und Küſter werden zum Schluß der Feier zugebeten. Ein Schreiber (Organiſt oder Küſter) führt bei einigen ein Protokoll. In den Brandgilden wird das Schadengeld gewöhnlich 4 Wochen nach der Feuersbrunſt einkaſſirt und ausgekehrt. Sehr oft ſtecken die Landleute ihre Häuſer an, um aus der Gilde mehr Vortheil zu ziehn als ihr Verluſt war. Falſche Eide werden häufiger. — (Die Koph. Brandverſicherungsanſtalt und Hamb. Verſichrungskompagnie gegen Feuersgefahr ſind muſterhaft.) Die in Brandkaſſen Eingeſchriebenen heißen **Gildlüde.** Die Gilden in Holſt. ſind ſehr alt. (Gildenrollen z. Th. altplattdeutſch.) Aus der Schützengilde im Kirchdorfe Barkau ward nachher eine Brandgilde. Der alte ſilberne Vogel hat auf dem Ring um den Hals die Jahrszahl 1581 und auf dem Schilde, das er im Schnabel trägt, 1501.

Gimmel: das mitlere größere unter ſechs in die Erde gehöhlten Löchern. Knabenſpiel in der G. von Hamb. und Alt. In einiger Entfernung ſucht jeder mit dem **Judaslöper** (große irrdene überglaſurte Kugel) das mittlere Loch, den **Gimmel,** zu füllen. Wer dieſes trifft, hat den Topf gewonnen, d. i. die geſammten Einſätze der Knabenſchaft.

Giſſen: (Hamb.) muthmaßen, wähnen. (Engl. guess.)

Entgiſſen: den Oolen kann man wol ent-

loopen, man nig entgiſſen: man kann den Alten wol entlaufen, aber nicht ihrer Klugheit. (M.)

Sik vergiſſen: irrig muthmaßen.

Giſſung: Muthmaßung. Na Giſſing: nach Bedünken, muthmaßlich. (R.)

Buten giſſen: unvermuthet.

Giſſ: Muthmaßung, aufs Ungefähr, daher Eid. und auf der Föhrinſel: de Schipper mut op de Giſſ faaren: der Schiffer muß, weil er das Waſſer oder den Wind nicht kennt, aufs Gerathewohl fahren.

Git, Giet: Geiz.

Gietſch: geizig, wie von Niet: Neid, nietſch, neidiſch geformt wird.

G'land: galant, geputzt. Im Ammenton: Kindjen is gland: das Kind iſt geputzt. Auch hört man: Glantigkeit. Dat Kind ſall ſik gland maken: es ſoll geputzt werden.

Glaren: glöen (Hamb.) glühen. De Botter glart: wenn in einer Sauſe die eingerührte Butter ſich abſondert und allein zu ſtehen kommt; glarig: was danach ſchmeckt. Auch von Seefiſchen, wenn ſie ſtatt hart und fleiſchig, weich und durchſcheinend ſind. (R.)

Glas: vitrum, vom uralten glaßen: glänzen. Glasooge, Schimpfwort für einen mit großen mattfarbigen Augen. Gläſchen: Gläsgen.

En vörſtaend Glas (Fhm.) ein Glas voll Branntwein, das man nach Fehmarſcher Sitte dem andern zutrinkt, gewöhnlich in Geſellſchaften nach dem Nachmittagskaffe, oft mit der Frage:

Schüren oder klöven?

reinaustrinken, ausſcheuren, oder halbiren, **klöven** ſpalten? wornach ſich der Trinker zu richten oder zu erklären hat. Eine alte Fehmarſche Sitte, die noch nicht ganz außer Kours iſt.

Wi hi uns Glas Wien (Hamb.) Terminus wenn z. B. von Kriegsunruhen außerhalb die Rede iſt, in der ſichern Wohlbehaltenheit und Behaglichkeit, kurſirend.

Glatt: ſchön, geputzt, wie im Dän. ſchlüpfrig. **En glatten Keerl:** ein ſchöner Kerl. **Glatt Huus:** gezicrtes Haus. **Sik glatt maken,** wie **gland.**

Wer glatt will ſien
mutt lieden Pien,

ſagen Ammen und Wärterinnen zu Kindern, die, wenn ſie gekämmt und angezogen werden, ſchreien.

Glattſnuut, en glattſnuutigen Keerl: von feiner Geſichtsbildung, auch **glattmülig,** (Lauremb.)

Glatt un platt (Kr. G.) unumgänglich gewiß. Im Fhm. nennt man **Glattſnakerſche** ein ſchmeichleriſches Frauensbild.

Glatt

Glatt von Glieden (Dän. glide) wenn dies nicht vielmehr das Stammwort iſt von jenem. (Br. W. B.)

He glidd eben achter af (Eid.): er verfehlt ſeine Abſicht. Et will nig glieden (Hamb.): das Eſſen will nicht ſchmecken, nicht hindurch gleiten.

Glau: hell, ſcharf von Augen. He hett glaue Oogen, ſůtt glau ut (de Oogen) von hellen und klaren Augen. Glauoog wird auch in Hamb. ſpottweiſe zu einem geſagt, der das Anſtarren zur Gewohnheit hat.

Glei: wie glatt.

Vom Bettel= oder Hurenſtaat:

Buten glei,
binnen o wei!

es gleißt von außen. Daher R. meint, daß das Hd. gleißen von glei abſtamme.

Glieden (S.) glatt.

Gliek: Gleich. Der Holſt. Bauer (Pbg. K. S.) ſagt glieks. Jk gung glieks hen: ich gieng gleich, ſogleich hin. Apolog. Spr. Gliek un gliek geſellt ſik, ſeed de Důvel un keem bi'n Koolenbrenner: von der falſchen Deutung der Gleichheit, da Teufel und Kohlenbrenner eine der Volksmeinung nach gleiche ſchwarze — nur Außenſeite haben.

Glimmen: ſcheinen, leuchten. Daher

Glimm=

Glimmholt faules im Dunkeln leuchtendes Holz, woraus man auch bei uns wie aus Lein (**Plůnn**) Zunder macht.

Glind: Glint, Gelånder, Planke, Staket, Verſchlag von Brettern, Latten oder Pfåhlen, hölzerne Planke. (K. G.)

Glinſtern: glånzen, funkeln. Theutonista **glynſtern** (R.) Im Ditm. **glånſen** (Z.)

Glippen: gleiten. **Glippen laten:** gleiten laſſen; **afglippen:** abgleiten; **utglippen:** ausgleiten; **verglippet:** verglitten.

Glipp-Oogen: böſe Augen, die ſich verdrehen, verſchießen. Wenn jemand dem andern den Fehler vorrůckt, den er ſelbſt hat, ſagt man in Hamb. **Een Důvel heet den annern Glippoog:** ein Blinder will den andern leiten, (S. G. zu R.) **un am Ende ſcheelt ſe all**, ſetzt man hinzu: jeder lacht des andern und ůberſieht ſeine eignen Fehler.

Glippe: eine aufgeſtellte Falle, wohinein das Thier gleitet. **Glipe** (Ditm.) Inſtrument beim Fiſchfang, auch **Glipp:** Netz in einen dreieckten Rahm gefaßt mit langem Stiel.

Glirrig (Ditm.): ſchlůpfrig.

Glitſchen: auf dem Eiſe hinſchurren. **En Glitſch maken**, ſagen die Knaben, wenn ſie das

Gefrorne

Gefrorne glätten, um darauf hinſchurren zu können. In der Kr. G. ſagt man **gleiſern**, und **gleppen**, weggliitſchen. (Prov. Ber. 1797. 7 H.)

Globen auch **glöben** auch **löven** ausgeſpr. **gelöven**: glauben.

He mut daran glöben: er muß ſterben (in dieſer Krankheit) auch: er iſt daran feſt, kann nicht davon loskommen. **He glövt nig eer bit he fölt**: er glaubt nicht ſo leicht, bis er muß. **Dat glöv ik! büſt keen Narr!** ſagte ein Vater zu ſeinem Sohn, der etwas viel, ihm zu hohe Trauben wünſchte.

Globen: Glauben, auch **Glov.** altpl. **Geloue.** Anm. zum Reinike Voß Hamb. 1660.

Dat Geloue ys Geloue, vor men en hölt.
Darümme ſy gewarnet, gelöue my,
tho dynes gelyken holt du dy.

Ik bliev bi den oolen Globen, uns Paſtor hett den oolen Globen, hörte man oft bei Gelegenheit der neuen holſt. Liturgie von Landleuten ſagen, welche Materielles und Formelles nicht zu unterſcheiden wußten. **He hett en goden Globen**: er glaubt was nicht glaubbar auch was ihm das liebſte iſt.

Die ſchnöde Antwort auf eine überläſtige Frage, die noch aus dem Pabſtthum zu ſtammen ſcheint, auf irgendein Warum? **Um des Globens halben, datt de Paap nig dull waren ſchall.**

Bi=

Bigloben: Aberglaube.

Falſch un good, un denn up Globen (Hamb.) womit man einen Handel unrechtlicher Art oder Scheingüte im Handels- u. a. Verkehr verdächtig macht.

Up Globen: auf Treu und Glauben. **Up Globen verkopen.** Auch in Holſt. hört man **Loben** ohne G. ſprechen ſtatt Globen, wi löben ſt. glöben, wie in Agrikola Spr. das ſchöne Wahrwort:

Hadde wi alle einen Louen,
Godt vndt den gemeenen nutt vor oghen
guden Frede vnd recht gerichte
eine ellen mate vnd gewichte
eine münte vnde gudt geldt
ſo ſtůnd et wol in aller welt.

Gloie (Eid.): Doßirung, ſchräge Fläche, Abflachung eines Deichs.

Gloie-Yſen: das Inſtrument, womit Stroh auf der Oberfläche des Deichs, um ihn haltbarer zu machen, befeſtiget wird, oder zur Befeſtigung mit den Enden in die Erde geſteckt, wie man in Huſum ſpricht, benäht wird.

Gloien: den Außendeich mit Stroh decken. (S. Dekken, Deknatel.)

Gloien (Ang. ſächſ. glowan, Engl. glow, Dän. glöde): glühen. Man hört es auch **glören** ſprechen,

ſprechen, auch **glöſen**, welches auch vom verſtohl=
nen Wind ſtreichen laſſen, gilt.

Daher **anglören, dörglören, up= utglö=
ren; glönig**, glühend, im Schlesw. auch von
Thieren, beſonders Pferden; wild, feurig (Gl.
G.) ſehr. **Et weer glönig vull**: ſehr voll.

He glört ſagt man von einem der, etwa nach
ſtarkem Weingenuß, glüht.

Glöd (Ditm.): glühende Kohlen. **Dar is
nog keen Glöd**: der Torf oder das Holz iſt noch
nicht durchgebrannt. (Z.)

Von glören wol auch das Eid. **Glorre, Glorr=
putt**: Feuerſtübchen, **Kieke**.

Glubbern (Hamb. Alt.) **Gluddern** (Kr.
G.): auf eine dumme Art lachen.

Gludderig: (Hamb. Alt.): heißt in der Küche
das Gallertartige, z. B. die Quinteſſenz von Kalbs=
füßen, und was beinah feſtgeronnen iſt.

Glük: Glück, fortuna. **Unglück**, beſon=
ders von der Fallſucht, Epilepſie, gebraucht.

**Wenn't Glück regnet, heff ik mine Schöt=
teln to Huus**, auch: **min Bütten nig ut=
ſettet**, ſagt einer, welcher erfahren zu haben
meint, daß ihm alles fehlſchlägt. Auch: **et will
mi nix lükken** (für **glükken**) Ditm. Ausſpr.

Eine gewöhnliche Sentenz im Holſt. **Wenn dat
Glük den Minſchen ſöcht, ſo helpt et ſik
wol,**

wol, man wenn de Minſch dat Glück ſöcht, da haal wat vun! ſucht das Glück den Menſchen, ſo wird es wol gehn, umgekehrt, kommt er zu nichts.

Glükſtadt die Hauptſtadt Holſteins ſoll ihren Namen dem eingebohrnen Baumeiſter zu danken haben, den der Dän. König, der eine Stadt anlegen wollte, um den Fleck, wo ſie am vortheilhafteſten läge, in Rath zog, und der wie der Grieche ſein ευρηκα **Glück, Glück!** gerufen haben ſoll, als ſein Führer und Rather ihm den Fleck am Ufer der Elbe als den vorzüglichſten anrieth.

Glück vör mi! war der Ausruf eines Mannes, der vor 10 Jahren in Hamb. Paſteten und andere Bäckereien in den Gaſthäuſern feiltrug, auch drum **trudeln** d. i. würfeln ließ, und wenn er eintrat riefen ſchon die Gäſte: **Glük vör mi!?** iſt hier mein Glück d. i. Verdienſt zu holen, früher als er. Der Ausruf ward zur gäng und gäben Redensart.

Glumen (Eid.): einen leiſen Wind ſtreichen laſſen, in Holſt. Kr. G. **flumen** auch **glümen.**

Glupen: nicht frei aus den Augen ſehn.

Anglupen, anſchielen, daher

Glupiſch, (Hamb.) **glupſch,** tückiſch (Dän. glubſck: wütend, grimmig) heimtückiſch.

Gluptöge: heimtückiſche Streiche.

Gluptog (Kr. G.) Glückszug (Hamb. u. Alt.)

Glupſch Glück: von großen unerwarteten und mehrentheils unverdientem Glück.

He gewinnt glupſch: er gewinnt viel im Spiele.

En glupſchen Slag: ein tüchtiger Schlag, ein heimtückiſch, hinterrücks aber derbe beigebrachter Schlag, doch auch vom Stoß, der durch Ungefähr oder Unvorſicht entſtand.

Gnabbeln, knabbeln: nagen. **Begnabbeln:** benagen, anbeißen, wie der Hund den Knochen, das Kind das harte Brodt. (Holl. Letterknabbelaers: Kunſtrichter!)

Gnaddern, gnarren: murren (Eid.) auch **gnirren** (Kleffel) eigentlich von Hunden, wenn ſie beißen wollen, knurren.

Gnaddrig, gnarrig: verdrießlich, zänkiſch von Menſchen. Daher wol das Holſt.

gnaſtrig, knaſtrig, und **Gnaſter** auch **Knaſterbart,** womit man verdrießliche und mürriſche Menſchen zu bezeichnen pflegt, die aus Eigenſinn und Eigenwillen mäkeln, d. i. **gnaddern.**

Gnappen ſik (Kr. G. doch beinah in ganz Holſt.); ſich mit einander zanken, uneinig wortwechſeln. Daher (?)

Gnapp: eine Gattung kleiner ſtechender Fliegen, Mücken die im Engl. gnat heißt.

Gnaſſen (Kr. G.): knirſchen, wahrſcheinlich eine Abbiegung des **gnaddern.**

Gnauen: nagen, beißen, fig. zanken. (Dän. gnave,

gnave, Engl. to gnawe, nagen.) Se deit nix as gnauen un pauen: ſie zankt immer.

Umgnauen: um ſich beißen.

Gnaueln, afgnaueln, begnaueln: anbeißen, nagen, wie gnabbeln.

Gnaz: Grind, Schorf. Krätze (im Schlesw. Jök im Holſt.) gnazzig: ſchäbigt, grindig, auch wie gnaddig, böſe, gebraucht. 2) Eid. Kinnbacke, (ganache, Pferdunterkinnbacken) von Menſchen.

Gneetern auch kneetern: knittern gebr. vom Donnergepraſſel und andern ſchmetterndem Krachen.

Kneeterkatten: dünne Lichte von feuchtem Talg, die leicht knittern, — auch aber wenn die Dochte Knoten haben.

Gneeterſwart: pechſchwarz.

Gnegeln (gnägeln): kargen, zu und wie gnauen.

Gnegelig: filzig. Gnegeler: Knauſer.

Dat Kind gnägelt (Kr. G.): es iſt weinerlich und nicht in Schlaf zu bringen. Auch wird daſelbſt das Zeitwort vom Grunzen der Schweine gebraucht.

Gniddern (Eid.): lachen, auch vom Wiehern der Pferde gebraucht.

Gniedeln: glätten, plätten. (Dän. gnide: reiben.)

He

He ſütt ut as wenn he gniedelt is: er hat ein fettes, glattes Geſicht.

Gniedelſteen: plattrunder Ball von hartem Holz mit einer Handhabe oder gegoſſenem Glaſe, womit das Leinengeräth geglättet wird. (R.)

De hett en paar Oogen as Gniedelſteen: von hellen Glasartigen Augen, oder ſcharfblickenden.

Gnieſeln (Hamb. Alt. K. G.) auch **gnieſen:** lächeln, in ſich hinein, in den Bart lachen. **Gnuſ-gniſſeln, gnufgrienen.**

Gnies morgen mehr: hör auf mit lachen. (S. **grienen.**)

Gnik: Genicke.

Faar na'n Döbel und brik dat Gnik! pöbelhafte Verwünſchung.

Een upt Gnik: ein Schlag in die Halsgegend oder den Kopf, wenn man es mit dem Treffort wie mit dem Ausdruck nicht genau nimmt.

Gnirrgnarr: Gliederknarren.

Der Aberglaube in Holſt. räth dieſer Krankheit folgendes Heilmittel an. Man nehme jemand heimlich einen Kamm weg, binde den auf das leidende Gelenke, oder bitte jemand um einen Faden rothe Seide, und binde den darum, ſo ſchwindet der Schmerz. (Prov. Ber. 1797. 7 H.)

Gnittern: Trümmer, kleine Stücken.

To Gnitterbetjen ſlaan: in kleine Stücke zerſchlagen, zertrümmern, zerſtückeln.

Gnobbern (Kr. G.): von der Seite heimtückiſch z. B. mit dem Ellenbogen ſtoßen. Iſt ſehr wahrſcheinlich die veränderte Mundart von **gnuffen**, (Hamb. Alt.) **knuffen**, **gnukken**, **knukken**, welches letztere Wort in der Marſch vom Flachs, welches gleichſam ſtoßweiſe zuſammengedreht wird, gebräuchlich.

Knuff auch **Knupp**: ein unvorgeſehener heimlicher Stoß.

Gnurren auch **knurren** (Dän. knurre): murren, brummen! das obige **gnaddern** bezeichnet mehr den eigenſinnigen, **gnurren** den Murrkopf aus Gewohnheit.

Gnurrputt, Gnurrhaan: mürriſcher Menſch. Das letztre eigentlich vom **Knurrhaan**: ein ſeltener, wenn er gefangen iſt, knurrender Fiſch (cataphractus.) Beckmann Nat. Geſch.

Gnuſch: Knorpel im Fleiſch.

Gnuſchig. Dat Fleeſch is gnuſchig: das Fleiſch iſt voll Knorpel.

Göde, Gäde (Dän. Giödning): Dünger, (im Schlesw.) **begöden**: bedüngen.

Gogen: Vogel, Luſtvogel (Lüb.) **Na'n Gogen ſcheeten**: nach dem Vogel ſchießen. Das Wort iſt von **Papagoi** gebildet. Man ſchoß anfangs mit Armbrüſten, nachher, wie jetzt mit Doppelhaken nach dem Vogel, den man gradezu Papagoi hieß.

hieß. Daher die beiden **Papagoienſtraßen** in Altona, weil oberhalb derſelben eine Vogelſtange ſtand, und **Poggenbarg**, d. i. Papagoienberg, ein Dorf im Kirchſpiel Kellinghuſen.

Gold: aurum.

> **Da is keen Gold ſo root**
> **et mut hen vör Brod:**

ſelbſt der Sparpfennig, der gewöhnlich in Gold beſteht, muß dran, wenn man Lebensunterhalt bedarf, und mit dem Silber nicht ausreicht.

Vergüldet: übergoldet. **Mit Sirup vergüldet** (Hamb.): ſchlecht vergoldet.

Goliath, man nennt dieſen altteſtamentlichen Rieſen, wenn von ihm die Rede iſt, **Jöljad**, als wolle man ihn (S. **jölen**) zum Schreihals machen. Der Plöner Hutmacher aber ſetzt über ſeine Thüre den Reim:

> **Hier macht man Hüte fein und glatt**
> **für David und für Goliath.**

Für kleine und große Köpfe.

Good: gut. (**Goi, gojen Dag**, Ditm. verdorbne Ausſprache.)

Ik bün good un dat ist ook all ſagt der anſpruchloſe Holſteiner: gut bin ich, kann aber ſonſt nicht viel Rühmens von mir machen. **He is lang good** aber heißt ſo viel als: er geht mit hin, paſſirt.

Ver=

Vergöden. **Ik kann et nig mit Natt vergöden** ſagt die Holſt. Köchin und Kochfrau, wenn eine dichte oder ſchleimigte Speiſemaſſe zu viel Naß fodert.

Laat uns en good Word ſpreeken, pflegte, als noch das Beten vor und nach Tiſch Mode war, (oder wo es noch ein ſeltnes gutes Wort iſt) der Hausvater und Wirth als Ladung zum Gebet voranzuſchicken.

En good Gemöt: ein gutes Herz. In Billwärder ſagt man **en goode Natur.** Sonſt heißt das letztre eine ſtarke Konſtitution. **En good Stük:** eine ſtarke fleiſchigte Perſon.

Gooden Morgen Gott! ſagt der Angelſche Bauer, ſoll heißen: gebe uns Gott einen guten Morgen. Der Probſteier **Go Morrn Gott** auch **Go Morrn geevſch God;** geb uns Gott. Nach dem Morgengruß fragt er gewöhnlich: **Nu, wat heff ji Goods um de Hand? all ſo flietig?**

Good ſünt ſe: der Ausruf des Gewinners beim Passe dix, **lütje Elf.**

Nu is dat good (Pbg. K. G.): Formel und Angewöhnung, wodurch weitſchichtige Erzähler ihre Rede zu würzen meinen.

Good ſcheen: gut geſchehn. **Lat man good ſcheen:** laß nur gut ſeyn. **Wo kann de Welt**

meer good ſcheen: kanns den Leuten noch wohl-gehn? (M.)

Alltogood is ungeſund: zu viel gute Tage können Menſchen nicht tragen, verderben leicht. Ein Erfahrungsſpruch.

2) reichlich. Ik hef good hundert Daler: ich habe 100 Thaler und drüber.

Göde: Güte. Sien ſe vun der Göde: ſeyn Sie ſo gütig. Auch Goodheit.

Good geit't ſeed Tin Teed un leeg in en Addelpool: es geht gut, ſagte ſie, und lag in der Miſtpfütze. Sprw. Auf ſolche gemünzt, die immer alles gut gemacht zu haben meinen.

Good (dat) das Gut. Geld un Good: Geld und Gut. Göder Güter.

Staalen Good, hett keen Dee: Unrecht, geſtohlen Gut gedeiht nicht. (Agricola) Unrecht Gudt dat ryket nig, utverſchamt lett nig good, neert aver good: Unverſchämtheit kleidet, ziemt nicht, aber nährt gut.

Steertgood nennen die Leimkocher in Neumühlen am Elbſtrande bei Altona und Verkäufer, das Hintertheil des Wallfiſches, das ſie den Grönlandsfahrern abkaufen, aus welchem Theil der beſte Leim und Thran gekocht und bereitet wird.

Statt Göder im Plur. haben alte Mst. und Drucke Gäder.

Der

Der Stadt (Hamb.) Guder vnd alle
rechticheit
vorwåre flitigen dath ſe bliven In
beſtendicheit
Gůter und Rechte (S. deut. Mag. Jul. 1795.)
De Deren hett en good Heiratsgood (S. Moder.)

Goos: (Engl. gooſe): Gans. **Gôſchen**: Gånschen, auch **Gôſſelken**: Gånſekůchlein.

Dumme auch **oole Goos**: einfåltiger Menſch. **Gooſig**: albern, (Huſ.) **dat is goſig**, von albernen Dingen.

Gôswid: Gånſeweide an der Bille beim ſogenannten Ausſchlågerweg **Utſleegerweg** bei Hamb. der von Himm nach Billwårder fůhrt. **Goosſuur**: Gånſefleiſch in Eſſig gekocht. **Witt** ohne, **Swatt** mit Blut. **Gooſeflik**: (S. Flak.)

Verſtåndigen Gôſen is good predigen: den Klugen iſt gut predigen.

Den Bruſtknochen einer gekochten und gebratnen Gans, das Martinsfeſteſſen, macht der Holſteiner zum Wetterpropheten, die weiße oder dunklere Farbe des Knochens prophezeit ihm einen heftigen oder gelinden Winter. **Peekelgoos**: eingeſalzne Gans. Der Gånſebraten mit ſeinem Gefůllſel von Aepfeln, Pflaumen, Sauerkohl u. a. giebt in Holſt. Ståbten

(Hamburg, Alt. Kiel) zu Gänſepiknks Anlas, von welchen die Weiblichkeit ausgeſchloſſen iſt. Goosmaltied wie Karpenmaltied.

Swatt Goos, witt Goos: ein Volkskinderſpiel. Die Geſellſchaft ſtellt ſich im Zirkl. Einer geht hinter demſelben herum, ſagt oder ſingt:

De Goos, de Goos, de leggt dat Ei,
un wenn et fallt, ſo fallt et twei,

und läßt ein zuſammengewundnes Schnupftuch hinter einen fallen. Räth der es, ſo iſt das Umlaufen an ihn, und jener nimmt ſeinen Platz im Zirkel. räth er nicht d. i. dreht ſich um und das Ei liegt hinter einem andern, ſo ſetzt es Schläge oder Pfand.

Gooshuut nennt man die beim Fröſteln vorzüglich auf den Armen ſich ſetzender Punkte, Stippeln, die vom Einfluß rauher Luft entſtehen ſollen.

He geit in de Goos: er geht gedankenlos wie in de Döſe, weiß nicht von ſich. Achter eenander her as de Oolenlander Göſe ſagte man in Hamb. von denen, die, ohne Paar und Glied zu halten, hinter einander hergehn (M.)

Göſe-Elve ſagt R. hat ihren Namen nicht von Gänſen ſondern nach Pontoppidan vom alten Worte goeſe oder goeſt trocken, weil der Kanal nicht tief iſt.

He tümmelt ſik es en Goos: vom ſchwankenden Gange.

Gooswien: Gänſewein, für Waſſer.

Ganner:

Ganner: Gänſehahn.

Sik begöſchen laten (Pebh. Hamb. alt.) ſich überreden laſſen, dummer, gansbafter weiſe.

Gör: kleines Kind.

Vertagene Gören: verzogne Kinder. Görenkram.

Görenpuzzen: Kinderpoſſen, Albernheiten.

Gören ut de Reeg, laat Ollüd ſpreken, (Hamb.) zu Kindern welche mit drein reden.

Si keen Gör: ſey nicht kindiſch.

He weent as en Gör: er weint wie ein kleines Kind. Laurenberg brauchts vom Heraklit den er mit Demokrit twee wyſe Narren ſchilt:

Heraclitus altyd weende as eene kleene Gör,
de ſyne Plünde bedahn hefft achter un vör.

Göre: Gährung.

Dat Beer ſteit in de Göre: das Bier iſt in Gähren begriffen. Dat Beer gört ut de Macht: es kam zu viel Geſcht dazu, es verraucht, wird ſchaal. Auch metonym. für den Geſchmack des Ausgegohrnen z. B. de Wien hett en gode Gör: der Wein ſchmeckt rein, nach der Traube.

In einem Spottgedicht auf die Nachahmungsſucht der deutſchen Hamburger, welche den Franzoſen ſchon ſeit lange kopirten, heißt es:

den, Foutre, wat ut Frankryk kommt
dat hett de rechte Gör.

Gorig Land: (Eid.) mildes, mürbes, leicht zu bearbeitendes Land.

Gördel: (Holl. Gordel, Gordriem Angſ. Gyrdel, Gyrdl): Gürtel. Schon die alten Ditmarſerinnen gleich unſern modernen Holſteinerinnen hielten zu Zeiten viel auf Gürtel. Neocorus beſchreibt den **roden Gördel mit engelſchen Eggen um den Lief,** den von **Goldfell** und ſpricht von **ſilbern Pukkeln un Roſen up dem ſammitnen Gördelſtreif** genäht (wie noch vor kurzen unſre Modernſten ſie trugen). In dieſe Gürtel ſteckten ſie rechterſeits ihre **ſtattlichen Näſedöker,** Schnupftücher (S. **Dook.**) Unſre Damen ſtecken in die Gürtel, Leibbänder von Band oder Schnüren, nichts mehr, ſeit die Damenuhren, die vordem dran hiengen, aus der Mode ſind.

Se ſpreken hebbe wi nig eben ſülken
Plunder
Baven den Gördel un ok darunder
Warum ſullen wy denn unſe blanke
Titten
Verbergen un laten in düſtern ſitten?

(Laurenberg Satire auf die Kleidertracht, und bloßen Brüſte, welche die Bürgerlichen den Adlichen nach, zur Schau trugen.) Die neuern modiſch-ſtädtiſchen

Damen-

Damengürtel oder Gurtformen, Bänder, Schnüren, von Gold, Silber oder Seide dienen und wechſeln mehr zur Zierde als zur Befeſtigung des Gewandes an den Körper, des Gürtels Urzweck bei Römerinnen und alten Niederſachſen, den Freſen, Helgolandern, Föhrern, Syltern. Die Holſt. Landfrauen neuerer Zeit ſchnüren, ſtecken und knöpfen ihre Leibchen und Röcke.

Göſt: (Schlesw.) von Kühen wenn ſie aufhören Milch zu geben, auch Frauen, die ihr Kind von der Bruſt entwöhnen. **Se hett de Göſt.**

Gott: Gott. Deus. Ehemals in alten Dr. und Mſt. **Gade. Gade tho Ern, tho Gades Ere** (Hamb. Receß 1562) zu Gottes Ehre. Ohne Zweifel von **God, Good:** das höchſte Gut (Kinderling Geſch. der Niederſ. Spr. 1800. S. 89.)

He weet vun ſinen Gott nig: er iſt betrunken.

Wi blivt wol bi eenen Gott aver nig bi eenen Koop: beim Handelsverkehr gebräuchlich. Auch: damit muß er mir nicht kommen!

He weet nix vun Gott un ſin Woord: der in den Tag hinein lebt, von dem man auch ſagt: **he lett Gott eenen gooden Mann ſin:** er läßt alles gehn, wies geht. So heißt es in e. a. Ged.

do den lüden guden wan
lat de Tied ſo hen gan

denk gut von Jedermann und gräme dich nicht.

Gottes=

Gottesgave: was Gott giebt, da is Gotts Gave överall: da gehts herrlich, überfließend her; drunter und drüber. Auch hörte ich: harn wi dat nig daan, ſo weer Gotts Gave över- all gaan: hätten wir das nicht gethan, ſo hätte man uns keine Ehre gelaſſen. Et is en Sünn un Schann, wi ſe mit Gottes Gave umgaat: Bemerkung des geringen Mannes, z. B. wenn über- müthige Tiſchgenoſſen ſich mit Brodklümpchen wer- fen. Da mut de leeve Gott en Inſeen in doon: das muß Gott ſteuren; es iſt zu arg!

Gott ſtraf den Düvel! ein gemeiner Hamb. Pöbelfluch.

So Gott (will) kam ik to em! dies ſo Gott iſt in der K. S. am mehrſten im Brauch, oft als leere Füllfloskel, und hinten an einen Redeſatz geſtickt: Ik mag der nix vun weeten, ſo Gott! Auch hört man (Ditm.) Süm Gott etwa das ſo min Gott, ſo mein Gott — will, zuſam- mengezogen.

Gottsfarig: Gottesfürchtig.

Gotts hundert un twintig! (120) Hamb. Ausruf des Erſtaunens, der nichts ſagt.

He is ſo glüklig as Gott in Frankriek er iſt ſehr glücklich.

Gottbeetert! Ausruf des Mitleids, z B. he kann Gottbeetert! nig leſen nog ſchrieven.

Gott-

Gottſegens! wie dat Kind hett Gottſegens! Good Schik (das Holl. God Zegentons!) Gottlob!

Ik heff Een Rok un Een Gott: ich bin ein armer Teufel.

Dat is nig Gott un möglig: es kann gar nicht angehen. Undeutſches Deutſch).

to Gottes Diſch gaan: das Abendmahl genießen.

Gottspenning (Hamb. Alt.) ein Stück Geld in signum contractus. Ik hef em den Gottspenning all up de Hand geven: der Kauf oder Handel iſt geſchloſſen. Auch Gottsgeld.

Ein Huus ik köpen würd, vör Gottsgeld twee Dukaten
datſylve muſt ik denn prächtig ſtaffeeren laten.
(Laurenberg.)

Gott vergeve all wat Sünn is (Sünde is) gewöhnliche Formel derer, die etwas ſagen oder hören, was nicht ohne Sünde geſagt oder gehört werden möge (R.)

Gottsbrod: Allmoſen. Um en Gottsbrod: ſehr wohlfeil (Hamb.) auch Gottes oder Gadeskoop (R.) iſt vielleicht das Goodkoop, welches in Hamb. ſoviel als wohlfeil.

Gotts-

Gottswanung: freie Wohnung für arme Leute, um Gotteswillen geſtiftet. (Hamb.)

Gott ſpar' ſe geſund: Gott erhalte Sie!

Gott unverweeten: Betheurungsformel, ſoviel als Gott weiß es, iſt mein Zeuge.

Apolog. Sprw. **Gottlof hier, ſeggt de Schipper un weer dree Miel in de See:** Gottlob daß wir gelandet ſind, ſagte der Schiffer als er drei Meilen vom Lande war. Wer eine halbe Arbeit ganz gethan zu haben ſich berühmt, den trift dieſes Sprwts. Stich.

Der Aberglaube beim Gewitter **Gottswedder** räth das Singen nicht zu verſäumen, je lauter, deſto beſſer. Die beſten Lieder ſind: Ach Gott und Herr ꝛc. Aus tiefer Noth ſchrei ich ꝛc. und iſt das Gewitter ſehr ſtark: ſtraf mich nicht. Der Ausruf beim ſtarken Schlage: **help Gott Jeſus Chriſtus!** ſoll auch helfen. (Tychſen in den Prov. Ber. 1797. 7 Heft.)

De is uns' Herrgott ſin Nix: der Menſch iſt eine Nulle in der Schöpfung. Auch ſagt man es in Städten von übrigens guten und geſchickten aber unbeamteten und unbetitelten Leuten.

Se weet nix as idel Gottlof (Kr. G.) von einer Perſon die immer im frömmelnden Ton ſpricht.

Gotts Woord vum Lande: nennt der höhere ſtädtiſche Pöbel den Landprediger, der ſich etwa durch ſein Koſtüm auszeichnet.

Wat

Wat deit der Gott um, ein Füllſatz lang-weiliger Erzähler und ſoviel als: was geſchah? **Pabſt Herrgott** nennt man einen wohlgemäſteten Paſtor, **Knökern Hergott** wie **Knöken Hinrich** einen magern Menſchen.

De leeve Gott weddert (K. G.) **et is en Gottswedder in de Lucht**: vom Gewitter.

Gott fürchten un drieſt ſien: ein Hamb. Bonmot.

Gotthelp! der Wunſch beim Nieſen auch **Ho-ſianen** Gähnen war ehmals Holſteiniſcher als itzt, wo mans durch die Antwort **Knüppeldank!** lä-cherlich zu machen ſcheint. Den Urſprung des Ge-brauchs hohlt man von der Tiber her, wo i. J. 580 Verpeſtete ihre Krankheit durch Nieſen und Gähnen zu erkennen gaben?

Gott geve: gebe Gott wird gewöhnlich (Hamb. Alt.) vor Drohungen geſetzt. **Gott geve ik krieg em to pakken, ik will em nix anners!** Gebe Gott, ich faſſe ihn, wie will ich ihn! ſc. prügeln oder ausſchelten.

Unſe Herr Goot is keen Richter tor Stünn (K. G.): Gott ſtraft nicht immer ſogleich, zur Stunde.

Grabbeln: greifen, wird gewöhnlich von leichtfertigen Handgriffen gebraucht, wie **begrab-beln**, begreifen, betaſten, herauswühlen (Voß.)

In

In de Grabbel ſmieten, auch (Hamb.) **in de Graspel** geſpr. **Smiet de Herr en Schilling in de Graspel** rufen die Bauer-Knaben in der Nähe Hamburgs den Luſtfahrern zu, und wirft man ihnen ein Stück Geld hin, ſo fallen Knaben und Mädchen drüber her. R. nennts in die Rappuſe werfen, daß greifen möge wer kann. Dieſe Bettelei, das Bettelſingen von unzüchtigen Liedern, oder des geradebrechten Ceciderunt in profundum etc. was zu dem Kopfheiſterſchießen, Radſchlagen und auf dem Kopfſtehn paßt, ſollte abgeſchaft, verpönt werden, da es die Bauern frühe ans Betteln, Nichtsthun gewöhnt und Reiſenden oder Luſtfährern läſtig fällt. Sittlicher und ländlicher iſt das Darbieten der Mädchen, welche Reiſenden friſche Blumenſträuße und Kränze bieten, z. B. bei Heiligenhafen, wo aus einem finſtern Dorf das Mädchen den freundlichern Strauß reicht.

Graſſeln, Graſſelee, Grasp' ſind verſchiedene Ausdrücke des nemlichen Begriffs. (S. **Graphen**.)

Gradatjen: He kann bi dag gradatjen gaan, ſagte eine Hamb. Bürgerſchildwache zu einem Fremden der nach Thorſchluß auf dem Wall ſpazieren gieng und ihm der ihn herunterwies, verſicherte: er wolle nur **gradatim** gehn, langſam, Schritt vor Schritt. (Hannöv. Mag. 1787. 15 St.)

Grade, Gradig: geſchwinde, hurtig.

De

De gradig geit, kann gradig wedderkamen auch gau un grade (Hamb.) wer ſchnell geht, kommt ſchnell wieder.

a voce drade venit gedrada unde per syncopen grade (Kleſſel)

2) aufrecht, gerade.

Hool di grade: zu einem Betrunkenen, welcher hin uud her ſchwankt.

Grad auf wie ich, ſeede de ſcheefe Dansmeiſter, ſagte man in Hamb. um das nosce te ipsum anzudeuten: der ſchiefe Tanzmeiſter will grade ſtehn lehren.

Grade: Gräte.

He hangt man eben bi de Graden toſamen oder to hope: er iſt ſtockmager, Haut und Knochen.

Gramm: Gram daher allgrammſch ſehr ärgerlich aus verſchloſſenen Gram: ſich härmen; ſik grämen, he ſchåmt un grämt ſik nig: er iſt ſcham und ſorglos. Folgender Singſang wird in Holſt. K. G. häufig als Troſtwort geboten:

Gråm du di man nig,
gråm du di man nig,
ik heff nog dree Sösling
dat weetſt du man nig.

Granat: Sprengkugel, in Hamb. ſagt man: he ſleit em (oder dat) in duſend Granatbitjen:

er

er ſchlågt ihn oder das Ding in viel kleine Stůcke.

Grapen: Tiegel von Erz oder Eiſen gegoſſen.

Grapengeeter (Hamb.) Eiſengießer.

Grapenbraden: Ochſen oder Schweinefleiſch in kleineren Maſſen im **Grapen** geſchmoort, auch **Hůßputt** n. d. Holl.

Grapenbraden: heißt an einigen Holſt. Orten ein Antheil, den der Prediger von dem Fleiſch, das zu einer Hochzeit oder Kindtaufe verwand wird, entweder in Natura oder nach einem beſtimmten Anſchlag in Geld bekommt.

Grapſen (Hamb. Alt.): an ſich reiſſen. Im Engl. to grasp: mit der Hand faſſen, grasp eine Hand voll. Daher leite ich das **Grapſen** auch **Graspel** (wo das P. dem S. nachgeſetzt iſt) **in de Graspel ſmieten:** etwas Kindern hinwerfen, wonach ſie greifen und der es erwiſcht, es behålt. **Smiet de Herr en Schilling in de Graspel,** betteln Holſt. Knaben Reiſende oder Luſtfahrer an. (S. **Grabbel.**)

Gras: Gras. (Engl. gras. Dån. graes. Holl. gras.)

Grashekde: Hechte die man in den Gråben zwiſchen Graslande fångt, kleine Hechte.

Grashůpper (Holl. hopper. Engl. grashopper): grůne Heuſchrecke, die von Knaben aus dem

reiſen

reifen Korne geholt und wegen ihres ſogen. Singens, Zirpens in bunten papiernen Käſtchen, Häuschen mit Glasfenſtern in Hamb. und Alt. zum Verkauf ausgerufen werden. **Woi' Grashüppeers!** (grillus campestris.)

He is ſo klook, he kann Gras waſſen hören wird gewöhnlich denen geſagt, die ſich klüger dünken als ſie ſind.

Grasbrook: Grasland außer dem Hamb. Brookthore an der Elbe liegend, wo ehmals die Miſſethäter hingerichtet wurden. (S. **Köppen.**)

Graspape wie **Gotts Woord vum Lande** (S. Gott.)

Penngras: Pfenningblume.

Graswedewe hieß bei den alten Ditmarſen, eine Geſchwächte zum Unterſchiede von **Hoer:** Hure.

He is en Keerl de mit een dör Gras un Stro geit: mit dem Kerl iſt was anzufangen. (Huſum.)

Graſen, begraaſen, wie im Hd. **he begraast ſik** aber iſt ein eigner Ausdruck (K. G.) und heißt der Kranke geneeſt, gewinnt wieder Fleiſch auf den Knochen.

Gräſen: grauſen, ſchaudern vor Angſt oder Kälte. Daher gräslich.

Mi gräſet davör, he hett en Gräſen auch **en löp en Gräſen över:** ihm überlief ein Schauder.

der. **Eenem mug dat Gräſen övergaan:** es möchte einem ein Schauder übergehen. Die Haut ſchaudern.

Grauen: wird auch von der Morgendämmerung gebraucht, **de Dag beginnt to grauen.**

Graven (Dän. grave. Holl. graven): Graben **Graf:** Grab. (A. S. Graefe Engl. grave) **Da is dat hillige Graf woll verwaart:** ironiſch da iſt der Bock zum Gärtner geſetzt. — **Se wölt morgen graven laten:** ſie wollen morgen ihre Leiche zur Erde beſtatten.

Graft: (Eid.) breiter Graben um ein Werft, (Holl. Gracht.)

Grove (Huſum): ein tiefer Graben zur Befriedigung einer Marſchfenne.

Von graven, weil er ſich in die Erde gräbt, heißt beim Reineke Voß der Dachs **Grewink** auch **Grimbart.**

> **De Grevink ſprak: Reinke Frunt,**
> **weſet nig blöde in deſſer ſtunt.**

Im Holſt. **Greve, Gräve.**

Grauwellig: in der gemeinen Ausſpr. der Holſt. auch vorzüglich Hamb. G. für gräulich, ſehr. **De Fiſch ſünt grauwellig dür:** die Fiſche ſind ſehr theuer. **En grauwelligen Keerl:** ein gräslicher, auch gefährlicher Menſch. Von grauen: **gruen** auch **groen.**

Gruels, dat is en Gruels (Huſ.): drückt Erſtaunen und Verwunderung aus.

Grau (Angſ. graeg, Engl. gray, Holl. grauw: graue Farbe. (Lüb.) graag.

Bi Nacht ſind alle Katten grau: eins iſt ſo gut wie das andere.

Grau-Eſchen: lapis Bezoar orientalis.

Grauiritſch (Iritſch) fringilla cannabina L. der Hänfling.

Greede, Gröde: Land das bisher zu Gras gelegen aus der Greede pflügen, aufbrechen. (Eid. Huſum.)

Ut de Gröde breeken: Grasland bepflügen, unter den Pflug bringen (Eid.) S. Ettgrö.

Greetj: Margaretha.

Hans un Gretj für Mann und Frau.

Greetj Schöttelwaſcherſch: Beinahme, den man einer berühigen Magd gibt, überhaupt auch der Köchin.

Groot Greetj: die in Holſt. eingewanderten und ſeit lange anſeſſigen Holländer haben das Märchen von der alten holländiſchen übergroßen Kanone Groot Greetj genannt, vorzüglich in Ditm. in Umlauf gebracht, und man bildet deren Inſchrift erzählend nach:

Groot Greetj heet ik,
neegen (9) Miel ſcheet ik,

alles wat ik raak (oder drap)
dat wart to Sprok.

Swatt Greetj: ſchwarze Grete, muß einmal (K. G.) ein ſäuiſches Menſch geweſen ſeyn, nach welcher man noch von tauben mit Wurmkoth gefüllten Nüſſen ſagt: **da hett ſwatt Greetj in ſcheeten.**

Küchenbonmot, wenn eine Mannsperſon in die Küche tritt: **Greetj Schötrelwaſcherſch, binn den Herrn den Platen vör,** um ihn zu beſchämen, als wenn er mit kochen wolle, oder ein Trinkgeld zu erwiſchen.

Gretjen int Gröne nennt man bei uns die hellblaue auch weißliche Sommerblume, die in Grün eingeſchloſſen iſt.

Greeven: Haut und Sehnen, die vom ausgebrannten und geſchmolznen Fett von Ochſen oder Schweinen übrig bleiben. Die geringen Leute in Holſtein eſſen dieſes fette ausgebratene Nachbleibſel mit Brodt. Andre gebens den Hunden. (S. Friſch. Grieben.)

Arme Leute kaufen um ein Geringes **Greeven** vom Schlächter und eſſen Brodt dazu.

Gregori: Gregorius, Kalendertag. Daher in Fhm. und a. O. **Gregori leggt de wilde Aant dat erſte Ei.** In der zu Leipzig 1670 von J. Ebarto herausg. Onomatologie kommt Gregorius vom griech. γρηγορεῖν her und bedeutet einen Wachſamen. Daß unſer Landmann und Unplattdeutſcher oft aus dem **Chirurgus** einen **Gregorius** ſtümmelt, ſey nebenbei erwähnt.

Grellen: ſtarr ſehn, auch von Schielen. Auch in Hamb. ſagt man, wie im Brem. (W. B.)

Gralloog durch Verſetzung der Buchſtaben für **Glaaroog**, und Grelloog.

Grellig, he ſütt grellig ut: er blinzt mit den Augen.

Gries: feine Buchweizengrütze, wird häufig in Holſt. in Milch gekocht gegeſſen.

Weetengries: das Grobe vom Weizenmehl, das in Sieben nachbleibt.

Gries: greis.

Begrieſen: greis werden. (S. **Begrieſen.**)

He brukt em vörn Grieſen (Hamb. Alt.): er hat ihn zum Beſten; ſo wie das Greiſesalter oft, aber nur der Kinder und Narren, Spott iſt.

Griesgramen: heimlich murren, gleich alten Leuten, grimgramſen, ſetzt R. hinzu. So nennt Kotzebue in der Verſöhnung ſeine mürriſche Haushälterin Frau **Griesgram.**

Grimmeln, begrimmeln: ſchmutzig, ſchimmlicht werden, Farbe verlieren. **Grimmelig:** angelaufen, falbe.

Ingrimmeln, ingrimmelig: wenn der Schmutz ſchon feſt ſitzt und die Farbe verſchoſſen iſt, wie in nicht ausgeſtäubten, geklopften, und nasgewordnen Tuchkleidern.

Grindel (Holl. Grendel): Riegel auch Hemmung.

Togrindeln: verriegeln.

Grindeholt: Riegel vor dem Boden der Fäſſer.

Up'n Grindel: ländliche Gegend vor Hamb. außerm Dammthor, eine Queerſtraße, vielleicht ehemals ein cul de Sac, Hemmung der Paſſage. Es ſind erſt in neuerer Zeit dort Gärten und Gartenhäuſer angelegt.

Grienen (Dän. grine, Schwed. grina): lachen, lächeln. (In Weſtphalen weinen.) After= und Beinamen für gern und viel Lachende. **Grienaap, Grienbart = Biet = Töt** auch **Grienerſche,** beide letztre weibliche Schimpfnamen.

Mag daar keen Grieneken af? (Hamb.) zu Kindern die nicht lächeln wollen.

Grienen wird mehr vom albernen, unanſtändigen, **gnieſeln, gnieſen** vom herzlichen aber nicht überlaut, nicht unſchicklich lachen gebraucht.

Griepen (Angſ. gripan, Engl. to gripe): greifen.

Greep: Griff, daher **he hett et im Greep as de Pracher de Luus:** er hat es ſchnell gefaßt, wie der Bettler die Laus.

Greepiſch, greepſch, was reißend weggeht. **De Waare is greepſch:** die Waare wird geſucht. **Se ſünd dar nig meer ſo greepſch na,** ſagt die Hamb. Höckerin, die die erſten Leckerſpeiſen nicht mehr ſo theuer anbringen kann, weil das erſte Ge-

lüſte

lüſte der Reichen geſättigt iſt. Se ſůnd nig meer ſo greepſch na de Hůſer, hieß es (Hamb. Alt.) als die Hauspreiſe fielen.

Das Hamb. Grifflachen, heimlich, wie ins Fäuſtchen, in den Griff der Hand lachen, hat ſeinen Urſprung daher, und man könnte es hochplattdeutſch nennen: (ins Fäuſtchen lachen) da man nicht greeplachen ſagt. Der Holl. hat grimlachen, das R. ſche gruflachen iſt obſolet.

Hartgreepſch: wer oder was hart anzugreifen iſt; nagreepſch: begierig, diebiſch, nach fremden Gute greifend.

He begrippt ſik: er beſinnt ſich plötzlich eines beſſern.

Griephummers Hamb. die Bettelvögte, welche beſtellt ſind Gaſſenbettler zu greifen und ins Gewahrſam zu bringen. Man nennt ſie auch Griephomines: Menſchengreifer. Jenes Wort iſt aber nicht, wie R. meint, aus Homo, Menſch, ſondern vom Hummer, dem großen Krebs (gammarus) gebildet, eine Hamb. Lieblingskoſt, der mit ſeinen Scheeren ſcharf faßt und greift, folglich iſt jener Pöbelſchimpf ſo viel als: ihr greifenden Hummer!

Für: Greif an das Werk mit Freuden, aus dem geiſtlichen Liede, ſagt der Hamb. Alt. griep an dien Wark mit Fůſten. Pöbelwitz.

Greep

Greep Griff heißt in der Kr. G. auch die Taſche, greepſch aber im hohen Grade geſucht und gezwungen.

Grüpps für Griff Haver, Heu (K. G.) eine Handvoll Hafer, Heu. (Prov. Ber. 1797. 7 Heft.)

In Hamburg ſagt man nachdrücklich: Fief Finger un Een Greep is de beſte Bewies: ein handgreiflicher Beweis iſt der beſte.

To Greep gaan wie to Keer, to Knaſt, he geit mit mi to Greep: er geht hart mit mir um, greift mich hart an.

Grimm: daher

Grimſtig: grimmig. He is mi grimſtig: er iſt erboßt auf mich. He ſütt grimſtig ut: er ſieht aus, als ob er einen freſſen wollte, grimmig.

Groen (Holſt. Hamb. Alt.) gruwen gruen (Ditm. Kr. G.): grauen.

— he gript ſik bi der Neeſe
dat Schweet dat brickt em ut vör
Gruwen un Gröſe.
(Laurenberg)

Dat Gruwen auch de Gro das Grauen.

Mi groet iſt (Alt.) eine Lieblingsfloskel geworden, um Misbehagen über eine Sache anzudeuten. Lobt einer etwas, ſo ſagt der andre blos mi groet, ſoll heißen: bin nicht dafür. (?)

Grohaftig (Pbg.): grauenerregend, grolich: gräulich

gräulich und abſcheulich. Ik hef en Gro vör em: mich graut für ihm.

Grülk (Ditm.: gräulich. (S. grauwellig.)

Grof (Dän. grow, Holl. grof, plomb): grob.

Grofknaakig: grob von Knochen. En groven Knecht oder Knull nennt man einen Grobian; auch ſo grof as Boonenſtro (S. Boon) auch grofdrätig wie von groben Faden gewebt, fiendrätig: fein von Drat und fig. fein von Manier und Sitte.

Ut dem Grövſten. De Weekenfro is all ut dem Grövſten: die Wöchnerin iſt außer Gefahr, hat die bedenklichſte Zeit überſtanden. Ik heff dat Tüg all ut dem Grövſten: von der Wäſche. Ich habe das Zeug ſchon einmal durchgewaſchen, vom gröbſten Schmuz gereinigt. De Kinner ſünt all ut dem Grövſten: die Kinder ſind ſchon aus den Kinderſchuhen heraus, leichter zu ziehn.

Grof Brod: das unausgeſichtete, zum Unterſchiede des fien Brod, ausgeſichteten, Rockenbrodes. (S. Bakken.)

— un unſe Höflichkeit na juwer Groffheit bögen.

(Laurenberg.)

Gröien (Angſ. growan, Engl. to grow, Schwed. gro, Dän. groe, Holl. groien): wachſen.

Angroien (S. an) **togröien**: zuwachſen.

Grölen: lärmen, **laut** ſeyn, in der Marſch auch: **leiſe** etwas ſingen.

Grön (Angſ. grene, Holl. grön): grün.

Grönhökerſche (Hamb. Alt.): Krautweib, deren Hauptniederlage in Hamb. auf dem Hopfenmarkte, an der St. Nikolaikirche, und in **Grönhökerkellern**, ihren Wohnkellern. Dieſe Hökerzunft beſitzt einen Reichthum plattdeutſcher Schimpfworte, die ſie, wie die Fiſchweiber, die ihre Hallen auch auf dem Hopfen- und Fiſchmarkte haben, leichtgereizt und zungenfertig an den Mann bringen. Ein benachbarter Herzog machte einſt in Hamb. einen abſichtlichen Verſtoß und Stoß an den Eierkorb, um ſeine Neugier in Hinſicht jenes notoriſchen Reichthums zu befriedigen. Eine Menge Weiber fielen über ihn her mit ihren Zungen, bis er genug hatte und ſie mit Goldſtücken ſchweigen machte. Ein Hamb. Prediger ſtieß einſt aus Verſehn einen Eierkorb um. Die Eigenthümerin begann: **Ji ole blinde** — (indem aber gewahrte ſie den Thäter und begriff ſich ehrerbietig) **Eerwürden!** Aerger wird es, wenn dieſe Zünfte unter einander in Zwiſt und oft ſich in die Haare geräth, wobei niemand den Vermittler zu ſpielen ſuchen muß, weil oft beide Partheien dann auf ihn zufallen. **Grönigkeit, gröne Waar**: das erſte grüne Suppenkräuter, das letzte: alles Kraut und Gemüſe.

2) Gröne

2) Gröne Aal (S. Aal) gröne Fiſch, friſche Fiſche nennt man die in den Wetteringen oder Landgräben gefangenen Hechte und Baarſe, auch lebendige nicht geräucherte Aale u. a. Fiſche zum Unterſchiede der todten Wagenfiſche.

Unter Grönigkeit verſteht die Holſt. Haus- und Kochfrau beſonders Zugemüſe, legumes, und klagt im Frühjahr wenn ihr Eingemachtes auf iſt: wat ſall man up den Diſch bringen, et ſind nog keen Grönigkeiten d. i. Erbſen, Bohnen u. dgl.

Gröne Sied: beſte, Herzſeite. Setten ſe ſik an min gröne Sied, dar is nog keener an verdrögt: ſo nöthigt die plattgalante Holſteinerin den Herrn zum Sitz an ihrer Seite, an der noch keiner vertrocknete.

Ettgrön auch Eeergrön: Nachgraß, Nachmatt. Wiengrön: ein Gefäß eine Tonne, worin ſchon Wein lag und welches folglich von friſchen Holze nicht mehr lauget. Von einem Säufer ſagt man (Hamb.) Fig. en Wiengrön Faatjen.

Gröne Jan: Gelbſchnabel, der Kompagnon zu Geelgöſchen.

Dat Gröne: das erſte Sommerfeſt der (Hamb. Alt. u. a. Städte) Schulkinder, da ihnen ein gewiſſer Tag zur Beluſtigung im Grünen ausgeſetzt wird. Schullehrer oder Lehrerin laſſen dann wol die wohlgeputzten Kindlein auf Stuhlwagen laden und ſich dazu, und in ein Landwirthſchaftshaus abſetzen, wo ſie ſie

beků-

beköſtigen, tanzen und ſpringen laſſen. Eltern der Kinder haben dafür ein Geſchenk an die Schulmadam oder Jumfer oder den Schoolmeſter der kleinen Bürgerſchulen zu entrichten. (S. Pantel-joon) daher in't Gröne gaan, Grön hoolen, Maigrön (S. Mai) und Weeſengrön (S. Weeſe.)

3) Heißt grön: günſtig. Ik bün em ſo grön nig: ich bin ihm ſo gut nicht.

4) ſik grön maken: ſich mauſig machen, zutäppiſch ſeyn (R.) Ein Hamb. Sprw. und Wortſpiel heißt: makt ju ſo grön nig, ſünſt freetet ju de Zeegen.

Groot (Angſ. und Engl. great Holl. groot): groß. Eine gewöhnliche Drohung (Hamb. Alt.) Gaſſenjungen bei Schlägereien: wenn ik minen grooten Broder to mi neem ſo büſt du verweit. So droht ſelbſt der übermannte oder überjungte Junge, der keinen größern Bruder zu Hülfe und zu Hauſe hätte.

Grootdoon is min Leven, Broder leen mi en Sösling (daſ.) zu einem Grosthuer, der nichts hat und gern eine Kleinigkeit liehe.

Wenn de Boom is groot
ſo is de Planter dood:

Sprichwort, Wahrwort! denn wie wenige überleben die ſelbſtgepflanzten Bäume. Daher der eigennützigen Nichtanpflanzer ſo viele!

Groot un lütj as de Swien to Holtloopt: groſze und kleine Waare, alles durcheinander.

Groothartig auch = haarig geſprochen: hochmüthig. (K. G.) grootmödig ſtolz nicht groſzmüthig.

Grootmöm: Groſzmutter (S. Möm.)

Grootheit: Gröſze, wie in alten Urkunden ſo noch itzt im Sprachverkehr.

Gröten (wie im Holl.): grüſzen. Ein neugebildetes Stadtwort (Hamb. Alt.) iſt en Gröter: ein gern und viel, beſonders Damen, Begrüſzender. Ein Allerweltsgrüſzer, der jede Haube am Fenſter auch wohl: iſt er nicht fernſichtig, den Haubenſtock oder die Katze, ſtatt der Dame ſeines — Gruſzes grüſzt.

Ik will di begröten iſt aber eine Drohung: ich will dich, nemlich mit Schlägen, begrüſzen.

Sonderbar iſt die Gewohnheit wie der Ausdruck auf der Inſel Fehmarn, wo am Weihnacht = und Neujahrsmorgen Bettelknaben in der Stadt Burg und auf dem Lande umgehen, in die Häuſer hineinſchreien: Weest ſo good un gevt mi en Grötligt. Iſt die Antwort wi gevt keen Grötligt (Gruſzlicht, eigentlich eine Gabe) ſo trollen ſie ſich ab, wo nicht, ſo giebts ein Allmoſen.

Von einem Hochmüthigen ſagt man in Hamb. he grötet keen Peerd dar keen Keerl up ſitt

im

im Holſt. allgemein: **he grötet keenen Hund keenen Düvel** d. i. niemand.

Grummel, Grummelken (Lüb.): Menge, Vielheit.

Grund: Fundament.

Ik heff dar keenen Grund in: ich kanns nicht ergründen. Auch von der Wäſchereinigung.

Gründen, upgründen: mit der Farbe dem Holze die erſte, Grundfarbe geben. **Gründet heff ik dat Brett,** ſagt mein Mahler.

Gründig und **kooltgründig:** etwas, Bodenkalt, Fuß, Grundkalt.

Grünſen (K. G.): ſtöhnen. **He wurr grünſen:** er ſieng an zu ſtöhnen.

Grüppel (Eid.) **Gripp, Gröpp** (Holſt. Angſ. groepe): Grube, Abzugsrinne; ſie iſt gewöhnlich 1 Fuß breit und eben ſo tief und wird gemacht, um das Waſſer von Acker abzuleiten, daher

Grüppeln (Eid. Huſ.) **gröpeln, grippen** (Holſt.) wenn in der Mitte der Fenne zwiſchen den Aeckern zum Abzug des Waſſers kleine Gruben gegraben werden. **Dat Water afgruppen:** das Waſſer durch Gruben ableiten. Im Billwärder bei Hamb. ſagt man **umgruppen:** wenn das Land mit dem Eſcher, Spaden, umgegraben und durch die untere zu oberſt gebrachte Erde das Land verbeſſert, das Hügelichte grade und eben gemacht wird. Eine

Arbeit,

Arbeit, die den Landleuten viel Zeit, und dem Hausmann, der es durch Häuerlinge thun läßt, viel Taglohn koſtet.

Im Engl. heißt to groove: aushöhlen.

Im Lüb. haben verſchiedne ſchräg und niedrig laufende Gäschen den Namen Grube z. B. **Gröpelgrube**, Becker, Fiſchergrube..

Auch in Eid. heißt **grüppeln** wie obiges **umgrüppen** die untere Erde mit dem Spaten heraushohlen und überall führen (Verſ. e. Beſchreib. v. Eid. Hamb. 795.)

Grütt: Grütze.

Eiergrütt: feine Grütze. **Bottermelksgrütt:** Buchweitzen auch Habergrütze in Buttermilch ſauer gekocht. **Roode Grütt:** Grütze in Johannisbeerſaft dick gekocht und mit Milch oder Rahm als Löffelkoſt geeſſen.

Grüttkopp: der gern Grütze ißt.

De Grütt wart nig ſo heet uteeten, as ſe upfüllt wart: die Sache wird nicht ſo ſchlimm enden, als ſie anſchien.

Gruus (Angſ. greot, Engl. grit, Holl. gruis): Gries, Schutt, Zermalmtes, grober Sand. Im Holſt. vom **Steengruus:** zermalmten Steinen vom alten Gemäuer, zur Landwegbeſſerung dienſam, auch aber vom Thee, **Teegruus** wenn in der eingeſchenkten Taſſe Theeblätterchen ſchwimmen. Auch

vom

vom Thee ſelbſt ſagt man **gruuſigen Tee**, der mehr Theeſtaub als Blätter enthält.

Gruven auch **Gruben:** Graupen, gemahlne Gerſte.

Hamb. Volkswitz für angenehme Ruh: **angebrennte Gruben!**

Gruben mit Melk oder **Beer:** Löffelſpeiſe und Abendkoſt des Mittelſtandes in Städten. Der Höhere nimmt ſie zu Fleiſchbrühen wie die Nudeln, Reis und Sago. So werden

Maalte Gruben: gemahlne Graupen, in Wein, Milch, Bier auch als Waſſerſuppe mit etwas Butter auch wol zur Veredlung, Zucker und Säure angemacht gegeſſen.

Gulbern (Hamb. Alt.) unanſtändig, ungeziemlich laut lachen (**Hulfern** eben ſo weinen).

Gulberer, Gulbererſch: Lautlacher, Lachſchweſter, Lachtaube, die auch einen zu lauten Lachton angiebt.

Gumm: ein Holſt. Spiel der Kinder. Sie ſtehn in Haufen im Saal oder auf der Diele, die zwei Thüren haben muß, an der einen Thüre und rennen zu der gegenüberſtehenden. Wer dieſe zuerſt erreicht iſt oder heißt **Gumm** (nicht etwa **Kumm?** komme,) dann laufen alle außer dem **Gumm** zurück zur gegenſeitigen Thür, wer dieſe zuletzt erreicht, deſſen Name wird aufgerufen und an die Thüre geſchlagen. Man ſchlägt nemlich an die Thüre und ruft:

Gretjen eer Nam ward an de Dör ſlagen ſchimpflicher Weiſe. Dies Laufſpiel iſt in Ditm. Kr. G. vorzüglich im Gange.

Günnen: gönnen.

Afgünſtig: nicht gönnend.

Wer Verdeenſt hett, demm ward he nig günnt: auch ſe günnt eenander de Narung nig ſagt der ſpaßende Pöbel, wenn nachbarliche Huren auf dem Hamb. Berge oder in Hamb. bei den Hütten miteinander zanken.

Günſeln: winſeln, weinen.

Günt (Holl. ginder): dort, jenſeit.

Günthen: dorthin, Günther: dorther,

Günſiets: jenſeits.

up günner Halve: an jener Seite.

H.

H. En Jumfer mit en H. (Hoor: Hure) nennt man ſpottweiſe in Hamb. ein Mädchen, deſſen Tugend zweideutig iſt oder dafür gehalten wird.

Haafk (Angſ. Hafoc, Haſuc, Engl. havc, Holl. Hovick): Havk, Habicht, daher Haafekoſt, Name verſchiedener Holſt. Dörfer: Habichthorſt. Haft (K. G.) Habicht. Den mit geſpaltenem

nem Schwanz nennt man **Kikewi** auch **Klemmſteert**, der auf die jungen Gänſe erpicht iſt.

Da ſitt en Haaſk upt Hek: nehmt euch in Acht, da iſt ein Aufpaſſer. Sollt es von **Happen** herſtammen?

Haalen (Holl. halen): holen.

Anhaalen: anhohlen. **Haal an!** iſt Ausruf der Reeper, Taumacher in der Hamb. Reeperbaan, wenn einer den andern das Tau hinzutragen helfen ſoll. **Anhaalern:** zuthulich (Gl. G.)

Dörhaalen: durchhohlen. **Se wart et nog wol dörhaalen:** ſie wird dieſe Krankheit noch überſtehen, wieder geſund werden.

Inhaalen: einhohlen. **De Kinder ut de School inhaalen** oder **inhaalen laaten:** zurück nach Hauſe hohlen, laſſen. Auch einkaufen, Waaren vom Markte für den Hausbedarf.

Overhaalen nennen unſre Diſtillateure, die erſte, ſchwächſte Abdampfung des Brantweins oder Likörs machen. **Haal över!** gewöhnlicher Ausruf der Holſt. Fährſchiffer, wenn die Fähre jenſeits des Fluſſes iſt und Paſſagiere hinübergezogen ſeyn wollen.

2) Einen mit ſchnöden Worten überhohlen, d. i. heruntermachen. **Sik verhaalen:** ſich erhohlen von Furcht, Schreck oder Krankheit.

Konradi
haal na di!

ſagt

ſagt man in Hamb. zu einem, der mit ſtarken Zügen trinkt: zieh an dich, das Glas.

Haalfru (Schlesw.): Hebamme (Holſt.) **Höfro.**

Haalung ſeltner **Haalwind:** Zugwind. Daher in Hamb. und Alt. **ik kreeg de Haalung:** ich erſchrack wie vom Winde erſchüttert; **dat du de Haalung krigſt:** daß du zuſammenfahren mögſt wie vom ſchnellen Zugwind getroffen! **Du warſt de Haalung krigen:** du wirſt ſchön, eigentlich übel, anlaufen! Sonderbare Verwünſchungs und Uebelwollens=Formeln.

He ſitt in de Haalung: er ſitzt dem Zugwind ausgeſetzt.

Statt **haal di de Düvel!** ſagt man oft: **De un de!** und behält den Teufel oder den Henker jeſuitiſch im Sinn. **Ik wull dat em de un de haal,** ſo viel als: ich wollte, daß ihn mehr als Ein Teufel hohlte — obwol es an einem ſchon zu viel iſt.

Kielhaalen: ein Schiff auf die Seite winden, um es zu kalfatern, beſſern, (S. **Bulle, kalfatern.**)

2) eine Strafe für das Schiffsvolk, das gegen Subordination gefehlt. Der Sünder wird an zwei Stricken befeſtigt und mit Blei behängt, um leichter zu ſinken, an einer Seite des Schiffes herunter und

an der Gegenſeite wieder heraufgelaſſen, unterm Kiel des Schiffes gewöhnlich zu dreienmalen durchgezogen. Die Strafe iſt härter, als ſie nach dieſer Beſchreibung ſcheint und geht oft auf Leben und Tod, wenn der Kopf den Schiffskeil berührt und das Tempo der Kommandeurs zum Heraufziehn, **haal up!** zu raſch geſchieht.

Haal em wedder! iſt die gemeine Antwort auf den Vorwurf: **du heſt eenen gaan laten.**

Hal mi de Deeren! auch de **Donnerſtag!** ſtatt des unterdrückten Teufel, Düvel.

Haan (Holl. Haen, Dän. Hane): Hahn, coquus.

Haanenkamm, Haankammragout: Ragout, worin Hahnenkämme Hauptingredienz ſind. Ehmals eine unentbehrliche Zwiſchenſchüſſel bei großen Hamb. Gaſtereien, weil ſolch ein Ragout theurer war als izt, da man von den Franzoſen gelernt, die Hahnenkämme vom Ochſenmaul und Gaum künſtlich und wohlfeiler nachzuformen. So hat man jetzt Hahnenkammragouts, wozu kein Hahn den Kamm lieferte, (wie falſche Sweeſer S. **Sweeſer.**)

Da kreit nig Hund noch Haan na: die Sache hat keine Folgen, bleibt verſchwiegen. Apol. Sprw. **Nix umſünſt, ſeggt de Haan un ſeet up de Heen.**

Piephaan: in der Pöbelſpr. das männliche Glied. **Hushaan:** Haushahn, auch fig. einer der häuslich, viel zu Haus iſt.

Hanebalken: 1) Queerbalken des Sperrwerks,

worauf ſich in Bauerhäuſern die Hühner ſetzen. 2) die oberſte Etage am Dache. (R.) 3) (Eid.) das erſte Gewächs des Schilfs, welches ſehr zart iſt und in Salz getunkt zur Speiſe gebraucht, und zu dem Ende von den Kindern geſammelt und ſo benannt.

Hanepoten: Hahnbutten, daher **Haanpotenanſchläge,** lächerlich = verkehrte Anſchläge, Pläne, Luftſchlöſſer. (S. **Honnig.**) **Haantrapp:** Nebengäßchen, Twiete in Hamb.

Haanken, Hahn zum Abzapfen des Getränkes, wegen ſeiner Form ſo genannt. Die Hamb. **Hankentwiete** mag daher den Namen haben. **Beerhanken! Slotthanken (nödig!)** iſt der gewöhnliche Hamb. Ausruf der Bauren, die dieſe Waare feilrufen.

Heen: Henne. **Leggheen:** Eier legende Henne. Daher ſpwtl. **Se is ſo root um den Kamm as en Leggheen.** Friſch und röthlich von Geſicht.

De Haan, de Haan un nig — de Heen. Kinderräthſel zum Nachſprechen — die Henne aber ſoll nicht nachgeſprochen werden.

Haapen: hoffen. (Dän. Haabe, Holl. Hoope.)

Dat haap ik: das hoff' ich, heißt oft im Holſt. Sprachverkehr ſo viel als: das verſteht ſich am Rande.

Der Hamb. Alt. ſagt viel ſtatt **haapen: höpen.**

pen. Jk höp dat et geit: ich hoffe, es geht, gelingt.

Haar: Haare.

Upn hangen Haar na — weer he fullen: ein hängend Haar, ſcheint die Rdt. ſagen zu wollen, hinderte den Fall. **Upn hangen Haar,** iſt im allgemeinen ſo viel als beinahe. **Dat Kind weer upn hangen Haar na ſtorven:** das Kind war nahe am Sterben. **Upn h. H. na har ikt drapen:** beinah hätt' ichs getroffen.

Haarbüdel: (S. Büdel.)

Haarſnieder: Haarſchneider, Beſchneider, Kräusler. Als man in den Holſt. Städten zuerſt anfieng ſich die Haare von eigends dazu ſich berufenden Leuten beſchneiden und kräuſen zu laſſen, gab es die erſten Friſeurs, die **Haarſnieder** hießen. Sie waren an Form und Farbe von unſern dermaligen Friſeurs und Perruquiers ſo verſchieden als ihr Geſchäft. Puder noch Pomade war nicht Mode oder wurde äußerſt ſelten gebraucht. Daher jene Haarſchneider nicht in weiß überpuderten Röcken, ſondern in ſimpler reinlicher Tracht gleich andern Handwerks- und Kunſtwerksleuten einhergiengen. In den Häuſern der Reichen ſprach ſolch ein beſoldeter Kräusler etwa einmal im Vierteljahre oder Monate vor, um die ſämtlichen modiſchen Köpfe der Familie unter die Scheere zu nehmen. Außer der Scheere zum Beſchneiden der Haare bediente ſich dieſer Mann auch

noch

noch eines buchsbaumenen Stöckchens, um die Haare aufzukräuſeln und ſie in leichte Locken, wie man ſie auf alten niederſächſiſchen Holzſchnitten und Kupfern findet, fallen zu machen.

In de Haare drögen laten: mit Fleiß vergeſſen. (M.) Duller Haar: böſe; auch dullhaarig waren: zornig werden.

Haartagen: im Handgemenge bei den Haaren zauſen. Se ſlat un haartaget ſik alle Dage: ſie liegen täglich einander in den Haaren (Hamb.) wie haartaſen: ziehen.

Dreehaarig: muthwillig (S. Dree.)

Wedderhaarig: widerſpenſtig, kettelhaarig: kitzlich. (S. ketteln.)

He hett en Haarbüdel: er iſt beſoffen.

Haartüt: (Kr. G.) Haarzopfbult, wegen der Aehnlichkeit mit einer Tute. (S. Hüll.)

An em is keen good Haar: ein ſchlechter Menſch. Dat geſchütt nig um diner geelen Haar: das geſchieht deinetwegen nicht. Ik heff dar en Haar in funden: es iſt mir zuwider geworden.

In dem poet. Scherzgedicht auf die Komplemente und franz. Kleidertracht aus der Mitte des 17ten Jahrhunderts heißt's:

Lange Haar und kleinen Bart
ſo geputzt nach franſcher Art.

In Billwärder ſagt man **haren**: ſcharfmachen, vom Hochd. haarſcharf gebildet.

2) **Haar** (wie im Angſ. Horg, Horh S. Friſch) hieß ehmals in Hamb. und Lübeck (auch **Haer**) Gaſſenkoth, Schneekoth. In Hamb. mußte, wenn tiefer Schnee gefallen war, ein Frohnknecht auf Befehl herumgehn und die Reinigung der Gaſſen den Einwohnern mit den Worten anſagen: **Haar von den Straaten, edder myne Heeren wardt ju vanden laten.** (S. von Stade und Richey Deutungen des Wortes.) Mir fällt das **hier hett hett de Hochwieſe Raad utfeegen laten** (S. **Feegen**) bei, das vielleicht daher ſeinen Urſprung nahm.

In Lübeck mußte ehmals um Faſtnacht der Scharfrichtergeſelle durch die Gaſſen rufen: **Haar vun de Straat, de Herren laten Schott ſammeln!** — (Frieſ. Hor.)

Im Hamb. Utroop heißt's:

Haar vun de Straaten, roop ik juw,
Haar vun de Straaten,
myn Herren willt juw ſünſt utpannen
laaten.

Der **Hornung** ward wol daher benennt, weil er der kothreichſte Monat im Jahr iſt?

Haarmoos (in der K. G. und Krummendiek **Harmmoos** geſpr.) polytrichum commune, wächſt an manchen Stellen in Holſt. und verdrängt

das gute Gras von den Wieſen. Es bekommt den Kühen u. a. Hornvieh ſchlecht. Durch Pferde aber, die es z. B. in Schwed. Bahuslehn unter den Heckerling gemiſcht ohne Nachtheil freſſen, könnte die Verminderung deſſelben bewirkt werden.

Ob **Haarpeus**: Harz (R.) auch von Haar abzuleiten, bezweifle ich, da hier die phyſiſche Aehnlichkeit nicht iſt, wie bei **Haarmoos**.

Korthaarig: kurzharig, der leicht in Feuer kommt. (In den Haaren beſtand die Stärke der Simſone; ſo im hochd. er hat Haare auf den Zähnen: er iſt dreiſt, tapfer.) **Katthaarig**: mürriſch und beißig wie Katzen, **eenhaarig**: wenig Haare auf dem Kopf, dem nicht zu trauen iſt, **eenhaarigen Jung**, **geelhaarig**: Zärtling, Furchtſamer. **Dreehaarig**, der gleichſam dreidoppeltes Haar hat (S. **Dree**) dreifache Kraft im Kampfe: Durchtrieben. **Dikdreebiſch**: wer mit Dreiſtigkeit Grobheit verbindet. (Neue Berl. M. Schr. Nov. 99. von Raabe.)

Duller Haar: ſehr böſe. Ein Sanftſinniger pflegt zu ſagen: **dat will ik mal doon wenn ik duller Haar bün**: ich will es ahnden, aber izt nicht.

Hafer (Br. W. B. Haver): Hafer (Dän. Havre.) Man unterſcheidet in Holſtein (K. G.) den **Hartlandshaber**, der auf dem Lande, das ein Jahr zuvor brach lag, gebaut iſt, vom **Dreeſch-**

haber,

haber, wenn nach vier Jahren zuerſt wieder auf dem Acker Haber geſät ward, und Fallighaber: der auf dem erſt einmal umgepflügten Lande, fallig Land wächſt; vom Witten Haber: Geeſthaber, der ergiebiger ſchwerer iſt als der leichtere, wird dieſer Rugenhaber zum Unterſchiede genannt.

Sandhaber in gemeiner Ausſpr. Habermann Sandhabermann: eine Art Schilf (arundo) mit Helmartigen Blättern.

Vit (Vituskalendertag)
ſettet den Haber hoog un ſied.

(Fhm. K. G.) auf den Vit-Tag kommts an, wie der Hafer ausfallen wird.

Em ſtikt de Haber: er iſt übermüthig, weil ers zu gut hat; wird auf Pferde und Menſchen angewandt.

He ſettet den Buk up de Haberkiſte: wie im Hochd. den Bock zum Gärtner.

Im Stillen is good Haber ſeien (ſäen) wird geſagt, wenn und wo alle ſchweigen außer Einem, der dann gut reden hat.

Buk, Buk, Buk, ſtöt mi nig,
Habergrütt mag ik nig.

Singweiſe bei einem Knabenſpiel, wo einer den Bock macht und auf die andern, die ihn necken und abwehren, wie mit Hörnern ſtößt.

Hachpachen (Hannövr. hechpuſten): kurz Othem hohlen, nach ſtarkem Laufen oder in ſchweren Krankheiten (B. W. B.) iſt auch Holſteiniſch.

Haff: das Meer, die See, daher (Eid.) **Haffdick:** ein der See naher Damm.

2) eine Art fliegenden Ungeziefers, welches zu gewiſſer Jahrszeit (in Sommermonaten) an Bäumen und Gewächſen **haftet**, Holl. und Hamb. **Haff, Hafft.** Daher die Hamb. Rdt. **et ſitt ſo vull as Hafft:** es iſt dicht beſetzt.

Hagdoorn: Hagedorn. Daher das ökonomiſche Sprw. **Wenn de Hagdoorn utſleit, weiet de Nordooſt.**

Hagel wie im Dän.: der Hagel.

Hagelwitt, ſo witt as'n Hagel: hagel oder ſchneeweiß.

Dat di de Hagel! nämlich erſchlage. Eine gehemmte Verwünſchung, auch Floskel der Verwundrung. Ein Hagelſchauer macht in der Regel Staunen. **Verhagelt:** Verſtärkungs-Floskel: **verhagelt nett, dür,** wie **verdonnert:** ſehr artig, theuer.

Jan Hagel nach dem Holl. heißt nicht blos wie R. hat, gemeines Bootsvolk, ſondern überhaupt: niedrer Pöbel. Mit dem **Jan Hagel un ſin Maat,** Pöbel und Pöbelsgehülfe, bezeichnet gern der höhere (Stadt) Pöbel den niedern.

Hake: Hacke, uncus.

Inhaken: einhacken. So hörte ich einen Hamb. Plattendrücker zu einer Dame der er auf

der

der Promenade den Arm bot ſagen: **Haak ſe in, Mamſel!** und ſie hackte ein.

Haken un Staken: ſchlechte Buchſtaben.

Haken un Oeſeken, Oegesken, Oeſchen: faſt allgemein in der Ausſpr. Haken und Augen von Eiſen- oder Meſſingdrat, die man an Kleider und a. Sachen ſetzt, um ſie damit zuſammen zu heften. Zu einem Frauenzimmer, das, als noch das Einſchnüren und Häkeln Mode war, nicht viel eſſen konnte, ſagte man in Hamb.: **ſe mot en Håksken ſpringen laten.** So ſagt man noch von Männern und Viel-eſſern: **he lett eenen Knoop ſpringen,** nämlich einen Weſtenknopf. **Dat Ding hett en Haken:** die Sache hat eine Schwierigkeit, iſt noch nicht klar; auch **mut en Haken hebben:** wenn man nicht durchſieht.

En Haken anſlaan: ſich an etwas, einen Verſuch um es zu erlangen machen. In Hamb. und Alt. wird dies gewöhnlich zu jungen Ehluſtigen oder Ehefähigen geſagt, wenn von mannbaren Mädchen oder ledigen Wittwen die Rede iſt: **will he ſinen Haken da nig anſlaan?**

Köppelhaken: zwei mit Ketten oder Stricken gekuppelte Haken, die man an das anſchlägt, was aufgewunden werden ſoll, beim Hamb. Krahn und in den Speichern der an **Fleeten** wohnenden Kaufleute ſind die Doppelhaken zur Aufziehung von Waaren aus den Evern und ſonſt bei Schiffen im Brauche.

Haken-

Hakenrein: geſchlachtet und ausgeweidet, ſo wie es die Fleiſcher (in Hamb.) zum Verkauf am Haken hangen haben; wird dem lebendig gekauften entgegen geſetzt. fig. **alles hakenrein maken:** alles aufräumen, rein aufzehren.

Das Zeitwort **haken** wird von Everführern gebraucht, wenn ſie nicht **ſtaken** oder ſchieben, ſondern mit dem angeſchlagenen Bootshaken ziehn. Kinder ſpielen **Hake**, wenn ihrer zwei mit durchgeſtecktem Finger eine **Kringel** (Pretzel) aus einander ziehn, um zu ſehn wer das gröſzeſte Stück erhalte. (R.)

Dat hakt ſik: das will nicht fort, ſtockt. **Se ſünt toſamen hakt,** ſagt man, wenn zwei Menſchen mit den Kleidern an einander ſitzen; auch; **aneenander hakt.**

Dat ſall ſik drum haken: es iſt noch ungewiß, ſteht dahin.

Hakke: Ferſe, auch der Abſatz.

Vom Hakken bet (bit) tom Nakken: vom Kopf bis auf die Füße, über den ganzen Hinterleib.

Hakken maken: ſchnell fortgehn. **Ik will di Hakken maken:** ich will dir Füße machen. **De Hakken natrekken:** hurtig zugehn. **De Hakken wieſen:** entlaufen. (R.) **Eenem up de Hakken ſitten:** hinter einem dran ſeyn, auf die Ferſen ſitzen. (M.)

Hakkenkieker nennt man in Hamb. ſpottend einen Folgediener. **Hakkenledder:** das Hinterleder am Schuh.

Verhakſtücken: mit neuem Hinterleder verſehn. Fig. **dar is ümmer wat to verhakſtükken:** es giebt immer was zu thun, zu beſſern.

Von **ſcheef** ſchief und **Hakke** leite ich das in Hamb. Alt. gebräuchliche **ſchefakken, anſchefakken kamen,** angelaufen kommen, her, da es gewöhnlich von unbehůflichem ſchnellen Lauf gebraucht wird. In der **luſtigen Geſchicht thom Beſchluht** bei Lauremberg wird ein Tanzfeſt beſchrieben und belacht, da heißt es:

— un ſüht wo Jasper Block mit Gretken Kohl ſcheffhacket,

wo es keinen andern Sinn zuläßt.

Hakken: concidere, (Holl. hacken, Dän. Hakke, Franz. hacher.)

He geit Hak ut Hak in: er geht ungrade, bald aus- bald einwärts. **Dat is hak ut hak in:** das iſt im Zikzak geſchnitten.

Hakkepill ſpeelen: in die Pfanne hauen.

Hak un Mak wie Huſch un Snuſch: allerlei Volk, Geſindel, ein Menſchenmiſchmaſch, auch Speiſengemengſel (haché, durcheinander gehacktes Machwerk?)

Half: (Holl. half, Dän. halv): halb.

Nig half un nig heel: (ganz) eine nicht gute, unvollendete Arbeit.

Halve: Seite. Up günner Halve: jenſeits. Oever de Halve gaan: an die Seite gehn. Oever de Halve anſeen: ſeitwärts, über die Achſel, verächtlich anſehn. He ſitt in de Halve: er ſitzt auf die Seite des Stuhls, der Bank.

Halwege; halb, zur Hälfte. Dat löv ik man halwege: das glaube ich nur halb. Halweg (Hamb. gemeine Ausſpr. halwig) tein: halb 10. Et geit up halwege: es wird bald halb ſchlagen. Et is mit em man ſo halwege: er befindet ſich nicht völlig wohl, iſt nicht in beſten Umſtänden. (R.)

Leever en halv Küken im Putt as en gans im Dopp: lieber das Gewiſſe als Ungewiſſe.

Achterhalf Katt
woveel Föt ſünt dat?

Räthſel. 1 Fuß.

Halfwaſſen, en halfwaſſen Minſch: ein junger, im Wachsthum begriffener Menſch, aufgeſchoſſen, upſchaten. Von rohen ausgelaſſenen jungen Leuten ſagt man halfbakken, en halfbakken Jung, halfbakkene Deeren: wie halbgebacken, noch nicht aus dem Gröbſten.

Hallig: kleine Inſel; wahrſcheinlich das umgebildete Dän. Holm.

Hals:

Hals: collum.

Da is keen Hals an faſt: die Sache iſt ſo ſchlimm, ſo gefährlig nicht, wird den Kopf nicht koſten. **Jk hef't in'n Hals:** ich habe Halsſchmerz. **He hett et in'n unrechten Hals kreegen:** es iſt ihm etwas auf die Luftröhre gefallen, die der Holſt. fälſchlich den unrechten Hals tauft.

Halskragen (S. Kragen.)

Halsſelen: ſich mit jemand herumziehn, auch (G. G.) einen Halſtarrigen mühſam bereden, **hal=tern,** (Kr. G.): bändigen.

2) der Strick am hintern untern Ende des Se=gels, womit daſſelbe in Elbevern und kleinen Fahr=zeugen beim Laviren auf die Gegenſeite umgelegt wird.

3) das Leben. **He ſnakt ſik nog um den Hals:** von unvorſichtigen Sprechern.

Haman: wir nehmen dieſen altteſtamentlichen ſtolzen Sünder hier der Spottreime wegen mit, die der (Hamb. Alt.) Pöbel, die Gaſſenbubenſchaft, auf die religiöſe Zeremonie der Juden, die alljährlich einen Haman todſchlagen, machte und ſingt:

Haman is dod?
Haman is den Düvel dod,
he itt nog Speck und Brod,
Haman is dod!
Haman is krank?
he is den Düvel krank,

he ſlöpt nog up de Bank,
Haman is krank!

Hamborg, Hamborch: Hamburg.

He quam wedder to Hamborch mit ſy-
nem Heere,
de Hamborger ſetten ſik thor were.
(Hamb. Chronik 1270.)

Man hat über die Ableitung und den Urſprung des Namens dieſer in Holſt. an der Elbe liegenden Hanſe-Reichs- und Handelsſtadt mancherlei Muthmaßungen gewagt. Ich laſſe die Wahl, ob man ihn von dem Angelſ. **ham:** heim, oder dem altdeutſchen **Hamme,** Schinken und Burg, oder **Hamm,** Wald, (S. Calvör Niederſachſen S. 58. 59.) eine Waldgegend, Landwehre, Waldburg, oder vom Fiſcher**hamm,** da die erſten Bewohuer und Anbauer das Fiſchhandwerk trieben, oder gar vom Jupiter Ammon ableiten will. (S. G. Schütze und Giſeke Hamb. Geſchichte.)

Wat ſeggſt du darto? ſeggt ſe in Hamborg: Dies Sprüchwörtliche, das man in Alt. und Pbg. oft ſagen hört, ſoll etwa die Fragſucht der Nachbaren in Anſprnch nehmen?

Hamel: Hammel, Schöps.

Ein Hamb. Pöbelreim:

Hamelfleeſch mag ik nig
is mi to fett,
drink ik drup, drink ik drupp
ſchiet' ik int Bedd.

Hainen Ham'n in der Ausſprache: die Nachgeburt der Kuh. Unſre Landleute hängen dieſe gewöhnlich hoch in einen Baum auf, damit kein Hund dabei komme, weil, wie ihr Aberglaube ſagt, ſonſt die Gebohrne, deren Nach es iſt, das Kalb kein Gedeihen hat. Oft ſieht man am Wege vor Bauerhäuſern ſolche **Hamen** im Baum hangen, z. B. in Hamm bei Hamb. Pbg. K. G. und mir fällt gegen den Glauben dabei ein, daß zwar kein Hund, doch aber Katzen den Baum und die Geburt darin erreichen und dem Gedeihen ſchaden könnten.

Hamer: Hammer.

Ein Behelf im Fluchen, wenn man nichts ſchlimmers ſagen will: **i de Hamer! dat di de Hamer?** (für Henker?) **dat is verhamert dür,** (wie **verdonnert**) **koolt:** ſehr theuer, kalt.

De Hamer kennt ſe all: der — Henker mag die alle kennen! (S. Strodtmann.)

Hamp (wie im Dän. Schwed. Hampa, Holl. Hennep, Engl. hemp, Angſ. Henep): Hanf. Die Bereitung des Hanfes, des groben Leinſtoffes, iſt eben wie die des Flachſes. Die aus Hanflein verfertigten Hemden hält man in Holſt. für geſunder, weil ſie nicht wie die von Flachslein Flüſſe erregen oder befördern ſollen.

Der Landmann in Pbg. u. a. G. ſagt oft ſtatt **Hamp, Hemp, Hempen Linnen, Hempſaat:** Hanfſaat.

Hand:

Hand: manus.

Vanjerhand linker und **Tojerhand** rechter Hand (Kr. G.) vermuthlich ſo viel als **van der Hand** und **to der Hand:** wie rechts mehr zur Hand, faßbarer iſt als links, außer dem Linkiſchen, dem die linke Hand die geläufigere iſt.

En Handvull: eine Handvoll, ein wenig. Fig. daher (Hamb. Alt.) **ik bün man nog en Handvull Deeren:** ich bin nur noch ein kleines Mädchen. **En Handvull Minſchen:** nicht viel Menſchen.

Handgivt nennen Krämer und Verkäufer das erſte am Tage gelößte Geld. **Vun de Hand ſlaan:** geſchwinde und unfleißig verfertigen (R.) aber auch: um wohlfeilen Preis losſchlagen, verkaufen.

He hett nig meer as ut der Hand in den Mund: er hat eben, oder kaum ſein täglich Brod. **Hand mut Hand waren** (Hamb. Lüb. Rechtskanon): man muß wiſſen, wo man ſein Eigenthum läßt und wieder zu fodern hat. **Na der Hand:** nachher.

Up ſin eegen Hand ſitten. De Deeren ſitt up eer eegen Hand (Hamb. Alt.): das Mädchen iſt außer Dienſt, nährt ſich ſelbſt von Handarbeit oder von ihren Reizen.

Handgau (S. Gau.)

Handbengel: erwachſner Knabe, der ſchon Handdienſte thun kann.

Handig: der ein Ding gut und behende anzugreifen Handarbeit gut zu machen weiß.

Handlig (Handlik): ziemlich wie **handlig dür:** ziemlich theuer. **Et is mit em nog ſo handlig:** er befindet ſich ſo ziemlich.

Handrull (S. **Rulle**) **Handſmeete** (S. **ſmieten**) **Handſpeeke:** Hebebaum.

Wat up de Hand geven, von **Handgivt** unterſchieden: ein Gottespfennig bei Miethen wie bei Ehverſprechen **up de Tro geven.**

Wenn ik ook min Oogen in de Hand neem, ſo kun ik dat nig maken: von einer künſtlichen Arbeit. **Wat ſin Oogen ſeet, könt ſin Hande maken:** von einem in mechaniſchen Arbeiten geſchickten Menſchen, Kunſtgenie.

Wenn et to arger Hand ſleit: wenn es recht ſchlimm wird.

Wenn der (Ditm. Kr.) Bauer Höflichkeitsregeln giebt pflegt er zu ſagen. **Giv din beſt Hand, kraz achterut un mak en krummen Lorenz** (Reverenz.) Auch im übrigen Holſt. heißt zu Kindern geſprochen, **beſt Hand:** die beſte d. i. rechte Hand auch **witt Hand:** die beſtgewaſchne? weiſſe.

He is bi de Hand as en Schoböſt: von einem allzu oder allezeit Dienſtfertigen, einer Schubürſte verglichen.

Eine witzige Drohung: **höd di dat min Hannen** (Hande) **un din Ooren nig Kamraden wart.**

Hannſchen: Handſchuhe. **Fingerhannſchen** Handſchuhe mit Fingern. Daher **Nu trekt ſe eere graven Fingerhannſchen an** (Hamb. Alt.): nun wird ſie grob. **Klapphannſchen** Handſchuh blos mit dem Däumling und ſpitzen Klappen über die Hand hängend. **Fuuſthannſchen** mit dem Däumling und ungetheilten Ueberzug über die übrige Fauſt.

He verlüſt Hoot (holt?) un Hannſch: er verliert alles, was er hat.

Handſtell: Handſchwinge, Schifsterminus.

He hollt rein Hand un rein Mund pflegt man in Holſt. (K. G.) von jemand zu ſagen: den man als Miethsmann empfielt.

Na der Hand wie im Holl. nachher.

Hangen: hangen, active und paſſive.

Von einem im Galgen hängenden ſagt der Holſt. Fig. **he fritt Hangelbeeren.**

Du heſt Recht du ſaſt hangen: ein feiner Stich auf die Juſtiz: wer recht hat verliert (oft wenigſtens) und muß an den Galgen von (Un) rechtswegen.

Eine Frage der Neugier: **was hangt dar ut:** was begiebt ſich da, was giebts?

In den Holſt. Jugend= und Pfandſpielen iſt eine Beſtimmung für Pfandeinlöſer und Pfand zu beſtrafende Spieler: zu hangen. Er ſtellt ſich grade hin und ſagt:

ik hang, ik hang

und wird befragt:

na wem is din Verlangen?

und nennt eine Perſon aus dem Zirkel der Spielenden die ihn mit einem Kuß vom Galgen löſen und befreien und dann ſelbſt hangen muß, um wieder geküßt und gelößt zu werden, bis die Reihe rund iſt.

Hånge: Thür oder Fenſterangel auch Hake am Buch:

Hange Stock oder Klippfiſch: der dürre getrocknete und geſpaltne am Schwanz noch zuſammenhångende Fiſch (R.)

Hånk: (Eid.): eine Art groben Graſes, das an feuchten Orten wächſt, woraus die Stroteemen, Strohtaue gemacht werden.

Hanns: (ſagt Reershemius Erklår. oſtfrieſ. Tauf= und Eigennahmen) ſtammt nicht von Johann her, ſondern heißt: ein Geſelle, Kollege. Daher Hanſe: eine Geſellſchaft Hanſeeſtädte: verbundene freie Städte. Die Gothen hatten ſchon ihren Hanns der ihnen ein vornehmer, angeſehner Mann hieß. Daher die großen Hannſen. (Kilian, Wachter.)

Hans ſpann den Degen an, un haal vörn Dreeling Semp: Spott auf glänzende und ſtolze

Armuth

Armuth mancher Landjunker: das Söhnlein bedegent höhlt Senf!

2) Ein der gangbarſten Holſt. Taufnamen vorzüglich auf dem Lande, mit Zuſätzen zu Schimpfworten geworden, als: **Hans Dummbart** auch **Dummert, Hans Aars.**

Hänſchen: Hänsgen der kleine Hans. Daher das Holſt. Bonmot **Hänſchen im Keller** der Embrio im Frauenleib. Laurenberg macht ſich über die Damenmode von ehmals, die falſchen Bäuche, her:

> ook konden ſe damit dat Henskẽn
> hübſch vertüſſen
> dat under diſſem Schuer im düſtern
> Keller lach.

Zum **Hans** wird die Grete, **Gretje** (S. Greetj) gefügt. Viel Holſt. Volks- und Handwerkslieder beginnen mit dem **Hanns: Hanns Eeenfold wull de Welt vermeeren** &c. **Hans un Gretje, old un junge** &c. bei Gel. der Vermählung des dän. Kronprinzen. — —

In Meldorf (Ditm.) gab es einen **ſtarken Hans,** einen durch Körperſtärke berühmten Bauer, von dem noch viel zu erzählen iſt und gerühmt wird. Ein Fremder der ihn zu ſehen und ſeine Stärke zu erproben gieng, traf am Wege einen Bauer welcher am Pfluge ſtand, und bat dieſen, ihn nach der Wohnung des ſtarken Hans hinzuweiſen. Der Bauer hob ſeine 50 Pf. ſchwere Egge mit **einer** Hand in die Höhe

und

und wies damit ein fernliegendes Haus. Der Fremde ſtaunend ſagte: ihr ſeyd der ſtarke Hans. **So bün ik:** ich bins, entgegnete der Bauer und ließ den Pflug ſinken (Citm. Kronik Hamb. im güldnen A. B. C. gedr.)

Smaalhans (Hamb.) die perſoniſizirte Mäßigkeit. So entſchuldigt man oder tadelt, wo's nicht viel zu ſchmauſen giebt: **Smaalhans is Kökenmeiſter weſen.**

Hanſſupp: ein wollenes Nachtkleid der Kinder, das vom Haupt zu Fuße aus einem Stücke iſt. Richtiger (ſagt Kieffels Mſt.) wird es oft **Ganſſupp** geſprochen, weil es den ganzen Körper bedeckt.

Hans Supp nennt der Hamb. Prediger Elmenhorſt in ſeiner Dramatologia S. 22. Gaukler, Jean Potage den Narren der Budenkomödie, und S. 91. Schandpoſſen der Pikelhäringe oder Jean Potage.

Hans Quaſt: alberner, närriſcher Menſch. (Hamb.)

Hans Quaſt vum Steendoor
ſettet ſin Müz up een Oor

dieſer Hamb. Spottreim iſt wahrſcheinlich daher zu ſchreiben, weil am Hamb. Steinthore auf dem Schweinemarkt die Schweinhirten oft ſonderlich koſtumirt ſind.

Hans up der Dröge: ein Wirth der nichts zu trinken hat.

Hans Eenfolt: Einfaltspinſel. In einem (Rödingſchen) Volksliede

Hans Eenfolt wull de Welt vermeeren
drum wål he ſik en ſtåvige Deeren —

macht dieſe als Frau ihn in aller Einfalt zum Hahnrei.

Hapern: (a. d. Holl. haperen:) zweifeln, bedenklich ſeyn, **et hapert damit:** es will mit der Sache nicht vorwårts. Auch **he hapert:** er weiß ſeinen Lex nicht, hat nicht memorirt wie manche Kinder, und andre Acteurs.

Happen: ſchnappen, begierig ſeyn.

Happig: begierig, daher wol der Habicht ſeinen Namen erhielt, wie Geier von **gieren** (S. Richey.)

En Happs: ein gierig geſchluckter Mundvoll Eſſen, auch **Happen.** Ein kleines in die Vorſtellung der Jagd mitgenommenes Kind hielt die Vorſtellung geduldig und ruhig aus, bis das Eſſen auf die Bühne und Tafel gebracht ward, da rief es aus der Loge heraus: **Happen Happen!** ein bei uns gewöhnlicher Ausruf eßluſtiger Kinder.

Harbarg: Herberge. **Pracherharbarge:** Bettlerherberge. Sprw. **dat ſmekt all na de Harbarge,** oder **na't Schapp:** von Speiſen die lange im Schrank ſtanden. (M.)

Für

Für Herberge ſagt der geringe Mann in Hamb. **Harwegeerhuus**, auch **Habbegeerhuus.**

Harde: (im Schlesw. Dän. härreten) gewiſſe Landdiſtrikte oder Kirchſpiele in welche die im Herzogthum beſindlichen Aemter unterabgetheilt werden. **Hardesvagt:** der Vogt einer Harde, der unter dem Amtmann ſteht.

Hark: Rechen, rastellum.

Hungerhark heißt bei Holſt. Bauren die Reche, womit man auf dem Acker zuſammenhohlt, was die Garbenbinder liegen ließen, nachharkt. Geizige Wirthe laſſen, wenn das Korn vom Felde iſt, mit der Hungerharke nachſammeln. Andre laſſen dies den Armen der Gemeine frei. **De Weert hett mit de Hungerhark harkt:** er hat den Armen nichts übrig gelaſſen.

Ein witziger Einfall (K. G.) iſt neuer Schöpfung: **uns Herrn Paſtors ſin Gotts-Woords Naharker:** nennt man des Paſtors Küſter, auch wol ſeinen Knecht.

Sprw. **he kennt de Hark nig** ſagt man im Holſt. von jemand, der ſich im Vaterlande fremd zu ſeyn geberdet. Folgende Anekdote gab dazu Anlas. Eines Bauren Sohn war eine Zeitlang in der Fremde geweſen. Bei ſeiner Zurückkunft gab er ſich das Anſehn, nichts mehr im väterlichen Hauſe zu kennen. Was iſt das? fragte er. Je, ſagte der Vater, kennſt du das Werkzeug nicht mehr. Kurz darauf trat der

Fremd-

Fremdling auf das unterſte gekrümmte mit Eiſenſpitzen beſetzte Ende der **Harke** ſo daß ihm der Stiel an die Naſe ſchlug. **J du verflökte Hark!** ſchrie er unwillig. **Kennſt du ſe nu?** ſagte der Vater. Seitdem wird dies Sprw. oft auf junge ſich fremd im eignen Hauſe ſtellende Laffen angewand. (S. auch **Katt**, wo eine ähnliche Anekdote und Reimworte).

Harken: rechen auch

2) ſich räuspern. **He kann nix upharken:** er kann keinen Schleim aufbringen.

3) In Ditm. horchen. Daher man müßige Leute die um etwas Neues zu hören, Abends unter den Fenſtern horchen, **Harkers** nennt.

Luushark heißt in der gemeinen Sprache der Kamm.

Harkels nennt man die kleinen Haufen Korn (auch **Naharkels**) die auf den abgemähten Felde zuſammengehäuft ſtehn.

Harm: Lamm. **Harm, Harm!** rufen die Kinder und Alten ihr Lamm, das ſie (in Hamb.) am Lämmerabend ſich kaufen, damit ſpielen, es futtern und quälen und nach einer Zeit abſchlachten.

Harmbuk: Bock. (S. **Lamm.**)

Harren heißt im Plattd. aushalten, ertragen.

He kannt wol harren: er hat ſein Auskommen.

Du kannſt den Weel nig harren: die guten Tage nicht ertragen.

Hart: durus.

Hartpull die mitlere härtere Blätterkrone auf der braunen Kohlpflanze, auch von andern Pflanzen der krauſe, beſte, eben ausgewachsne Theil. Wenn Raupen die großen Blätter des Winterkohls abgefreſſen, ſo hofft der Landmann: er werde ſich erhohlen, wenn **de Hartpull wedder utſchütt:** wenn die Krone wieder ausſchießt.

Et wart nig hart söcht: Krämerausdruck: die Waare wird nicht ſehr geſucht.

Do ging dat hart gegen hart: da ward es mit dem Streit Ernſt, kams zu Schlägen.

Et ward hart hoolen: es wird nicht leicht dazu kommen, es iſt noch zweifelhaft ob dies oder das zu Stande kommt.

Hart: Herz. **Hartkuul:** Herzgrube, **Hartſlag:** Herz, Lunge, Leber aus einem Vieh, dies aus dem Kalbe zuſammengehackt als haché mit Fleiſchbrühe gekocht ein Holſt. Eſſen: **Kalberhartſlag.**

Hartſchen: Herzchen. So liebkoßt man Weib und Kind auch durch **min oole Hart** oder **Hartſlag, hartleeve Dochter, leevet Kind** auch **Hartſchenleev:** Herzliebchen. **Da helpt keen hartleev Dochter to:** da hilft alles nichts.

Dat faar di upt Hart as en Tünne Botter! ein Fluch. (M.)

Da

Da geit et: Heller up min Hart: wenn es wo luſtig, hell und frölich zugeht, und viel Geld aufgeht.

Harten im Kartenſpiel für coeur. Em ſchütt dat Hart in de Büx, auch, in de Haſen (Strümpfe): er iſt Poltron. Harten is keen Swarten: roth nicht ſchwarz iſt Trumpf.

Em is all dat Hart beloopen: er wird bald ſterben, es geht mit ihm zum Ende des Lebens (Pbg. Hamb. Alt.) nach der gemeinen Meinung, daß alsdann alles Blut zum Herzen ſtürze.

Hartlig heißt im plattholſt. ſowol

1) herzlich, was von Herzen geht. Hartlig leef hebben: ſehr lieb haben, als

2) vom vorigen hart abgeleitet: etwas hart. Lied der Hamb. Aalverkäuferin.

Behool ſe düſſen Aal
un tee de Huet herdaal
ſe findt em blau un hartlig (d. i. nicht weichlich.)

Harv (bei Tondern): Egge.

Haſe: lepus.

He löpt as en bunten Haſe: er geht ſachte (M.)

Haſenpeeper civet de lievre: Ragout von Haſenbraten oder gekochtes Haſenfleiſch (Affall) mit

mit Blut und Pfeffer auch wol Zwiebeln zubereitetes Eſſen.

Haſe: Strumpf. (Ditm.) **Heſſe, Hüſſe.** In Hamb. ſagte jemand, ziehn ſie die Haſen über die Beine und eſſen die Strümpfe. **Strump** iſt ein Hamb. Weizen= und Milchbrod mit 2 Timpfen.

Das Plattd. **Haſe** ſtammt von Hoſen, urſprüng= lich lange Beinkleider. Hoſen und Strümpfe an einem Stück (Stoſch Beitr. zur Kenntniß d. d. Spr. Berlin 1798.) die bei Dänen und alten deutſchen Völkern auch Strümpfe mit bezeichnen. S. Schilter, Gramm. zu R. — So könne man die in Holſt. Städten und den Matroſen und Stutzern beliebten Franz. Pantalons Hoſenſtrümpfe, Strumpfhoſen mit Recht nennen, da einige Arten beides ineinander ge= wirkt Strickhoſen aus einem Stück, andre wenigſtens zwei Drittheile der Strümpfe überflüßig machen und die Waden dazu, da man in Hamb. Pantalons mit ausgeſtopften Waden verkauft, zum Bedarf waden= loſer Muskadins.

Haſenſokken, up Haſenſokken gaan (R. hat **ſökken**): auf bloßen Strümpfen, ohne Schuhe oder Pantoffeln gehn. **Haſenknütter:** Strumpf= ſtricker.

Neocorus ſagt: **Haſen geknüttete Strunken ane Bötlinge** (Fußüberzug) **de na dem Renden under dem Vote upgetagen worden, nog bi Deenſtvolk in Gebruk, hernach Webbesha=**

ſen

ſen (gewebte Strümpfe) oder anden Wandes un Engliſch wand Kirſing, Semiſche Felle mit rode un braune Syde up de Schwikeln geneit. Ditm. Koſtüm.

Haſebaſtian oder **Baſchan**: Haſelirer, mit Haſenſchrot geſchoſſener Kerl (R.) iſt faſt ganz außer Brauch, wenigſtens mir in Hamb. nie vorgekommen. Wol aber **Baſchan** für Sebaſtian.

Haspel: Maſchine von Holz, Geſtell worauf das Garn von der Spule abgewunden wird. **Haspelſtock**: der Stock auf den die Spule geſteckt wird. **Tallhaspel** mit einem Rade verſehn; um zu wiſſen wie fein oder grob das Garn iſt, wählt man den **Tall** d. i. Zahlhaspel. In einigen Gegenden in Holſt. wird nach Pfunden in andern nach Tallſtücken gewebt. **Knipp** iſt das Hölzchen das an das Rad anſchlägt, wenn es zweimal geknippt hat, ſo giebt dies ein **Bind**: jemehr **Bind**, je feiner iſt das Garn; der Band, womit es abgewunden wird, heißt: **Feſſelband** (S. Fiſſe.) Ein **Tallſtück** iſt 10 Bind und 20 Knipp.

Haspeln, afhaspeln: ſchnell reden, auch ausſchelten, **uthaspeln, överweghaspeln**: eine Sache oberflächlich behandeln. **Eenem up de Haspel paſſen**: genau auf jemand Acht haben.

Haſſelnöt: Haſelnüſſe. Ob die Holſt. Dörfer

Haſelau

Haſelau, Haſeldorp von dem Nußreichthum den Namen haben, gehört zu den Möglichkeiten.

Die Lambertſche Nuß iſt die ſeltnere feinere Sorte Nüſſe, daher man in Hamb. gewöhnlich **Nöt! Lambertſche Nöt!** ausrufen hört.

Haſt: wie im Dän.: Eile.

Ut de Haſt kumt nix goodes ſeed Ulenſpeegel: Eile mit Weile, ſagte Eulenſpiegel, als er den Senftopf zu Boden fallen ließ.

Et hett keen Haſt: es hat keine Eile. **He makt dar Haſt achter:** er treibt die Sache. **Je gröter Haſt, je minder Spood:** durch zu große Eile wird eine Sache mehr gehindert als gefördert, nach dem Holl. J. Cats.

Met Zinnen, Kinder wat ghy doet!
Je grooter Haſt, je minder Spoed.

Auch ſagt man in Holſt. **Haſt hett keen Spood! ſpooden,** ſputen, vorwärts kommen. In der K. G. **Haſt, hollt nig faſt:** zu geſchwind taugt nicht.

Wat'n Haſt! laat di Tied! (Hamb.) was für Eile, laß dir Zeit!

Haſtigkopp: ein hitziger, aufbrauſender Menſch, von **haſtig:** eilig, ſchleunig; auch 2) jachzornig. **Eenen haſtigen Drunk doon:** ſchnell, und in der Hitze trinken.

Et geit haſtig to: es geht geſchwinde zu. **Sachte wat! nig alltohaſtig!** Eile mit Weile.

Haſt, (Adv.) bald, geſchwinde. Kumm haſt wedder: komm bald wieder; dat ſall ſik haſt wiſen: das wird ſich bald ausweiſen.

Daher auch:

Haſtbaſſen, ſik haspaſſen: ſehr eilig thun, ſich fördern; oft heißts: unnöthig hin und her laufen, wie heſebeſen, hiſſebiſſen. Heſebeſe, nennt man einen, der ſich viel und unnöthig zu thun macht, (auch Hitſchenplitſch.)

Alſe ſpazzeerden aver de Straet,
mit een brun un blawen Gelaet
mit en rode Dröpel Näs
glyk uſe Alheit Heſebåß.

(Geſpräch vom Winter.)

Haſten: eilen, ſich verhaſten, överhaſten: ſich übertreiben.

Haten: haſſen. Hat: Haß. (Dän. Had, Hade.)

Dat hat ik dran (Kr. G. Ditm.): das iſt mir bei der Sache zuwider.

En håtſchen Keerl: ein verhaßter Kerl; håtſche Küll: ſtarke heftige Kälte, wie R. überſetzt, iſt das verhaßte, das wir auch in Hd. brauchen.

In einem alten Liede van de tein Gebaden (Cant. ſacra)

Du ſchalt nicht döden torniglik,
nicht haten noch ſülven wreken dy.

Geduldt

Geduldt hebben vnde ſachten modt
vnd ock dynen Viendent doen dat gudt.

He hatet jümmer up mi (Eid.) he hakt up mi (Holſt.) er hat immer was an mir zu tadeln.

Renner:

De Oſſe drecht vngerne ſyn yock,
vnd dat he hatet dat drecht he doch,
wol dat hatet, darby he blyuen moth,
dem wart ſelden der ſorgen bothe.

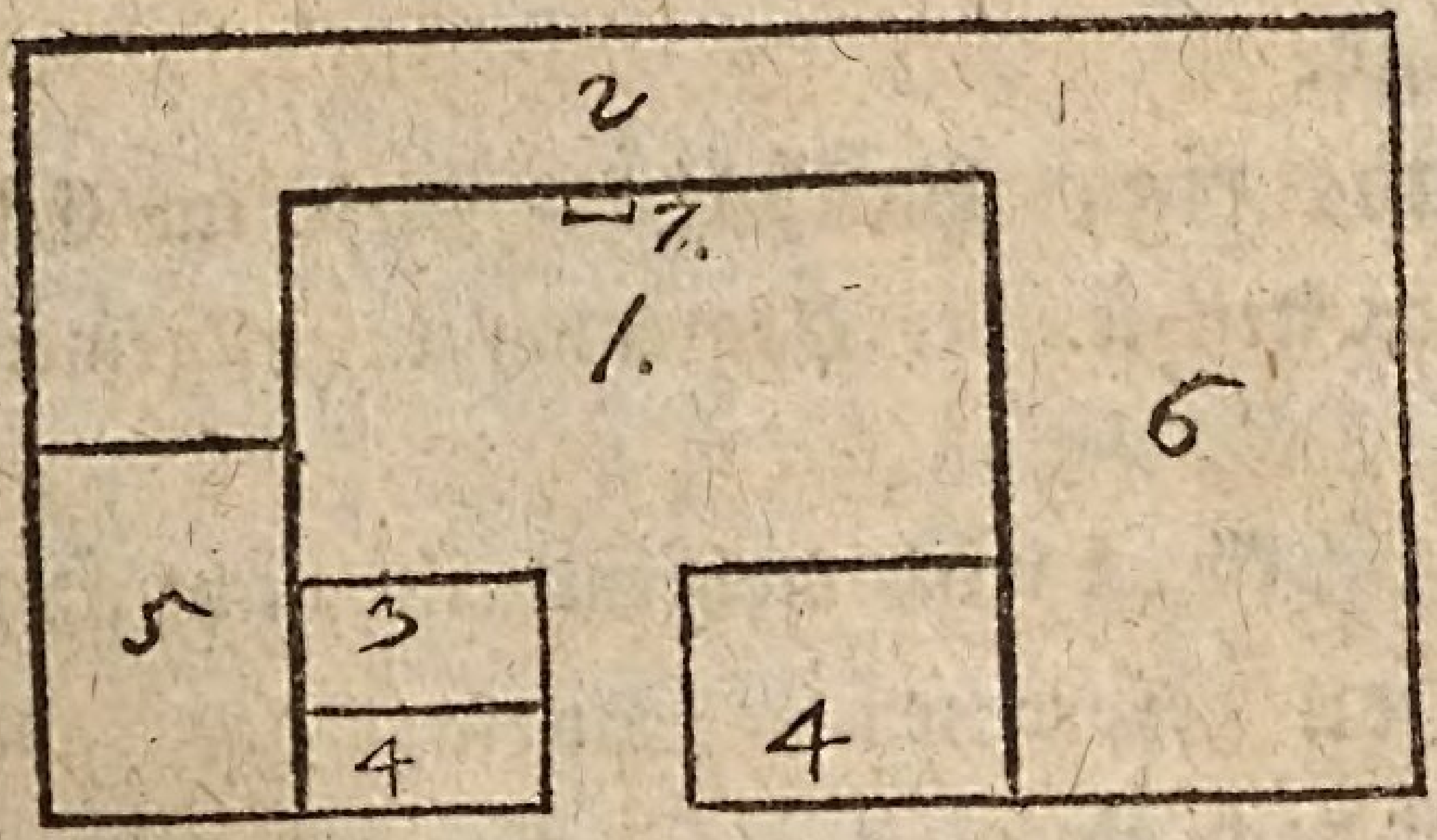
Hau (Engl. hay, Holl. Hoy): Heu. **Hauen**, Heu machen.

Hauſpringer: Heuſpringer. **Bi Hau un Stro**: bei Kleinigkeit, Flickweiſe. (M.)

Haubarg (Eid. Ditm.) iſt eine eigne Art großer zur Landwirhſchaft eingerichteter Gebäude. Es beſteht aus einem Viereck hoher Ständer, welches bis unters Dach ohne Boden bleibt, und in der Mitte des Hauſes, deſſen Theil er iſt, unter dem Namen **Veerek** oder **Haukuul** zum Heubehälter dient; um daſſelbe her ſind auf einer Seite die Wohnzimmer gewöhnlich nach Süden, die Dreſchdiele, **de Loo**, (Huſ. Eid.) Tenne und die Viehſtälle **de Boos**. **Middehaak** die Thüre zwiſchen dem Hauſe und Viehſtall. Danach nennt man in Ditm. jedes Haus eines großen Hausmanns **een Haubarg**.

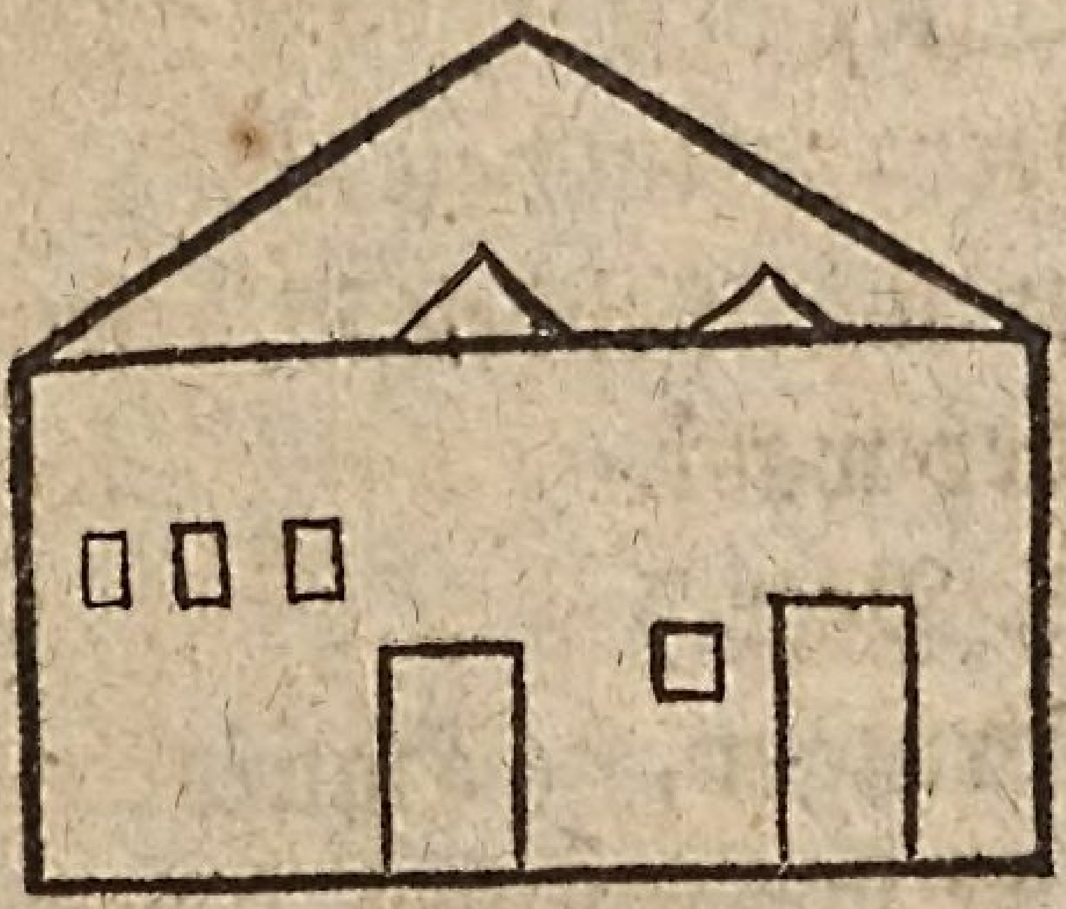
Grund-

Grundriß eines ſolchen Hauſes.

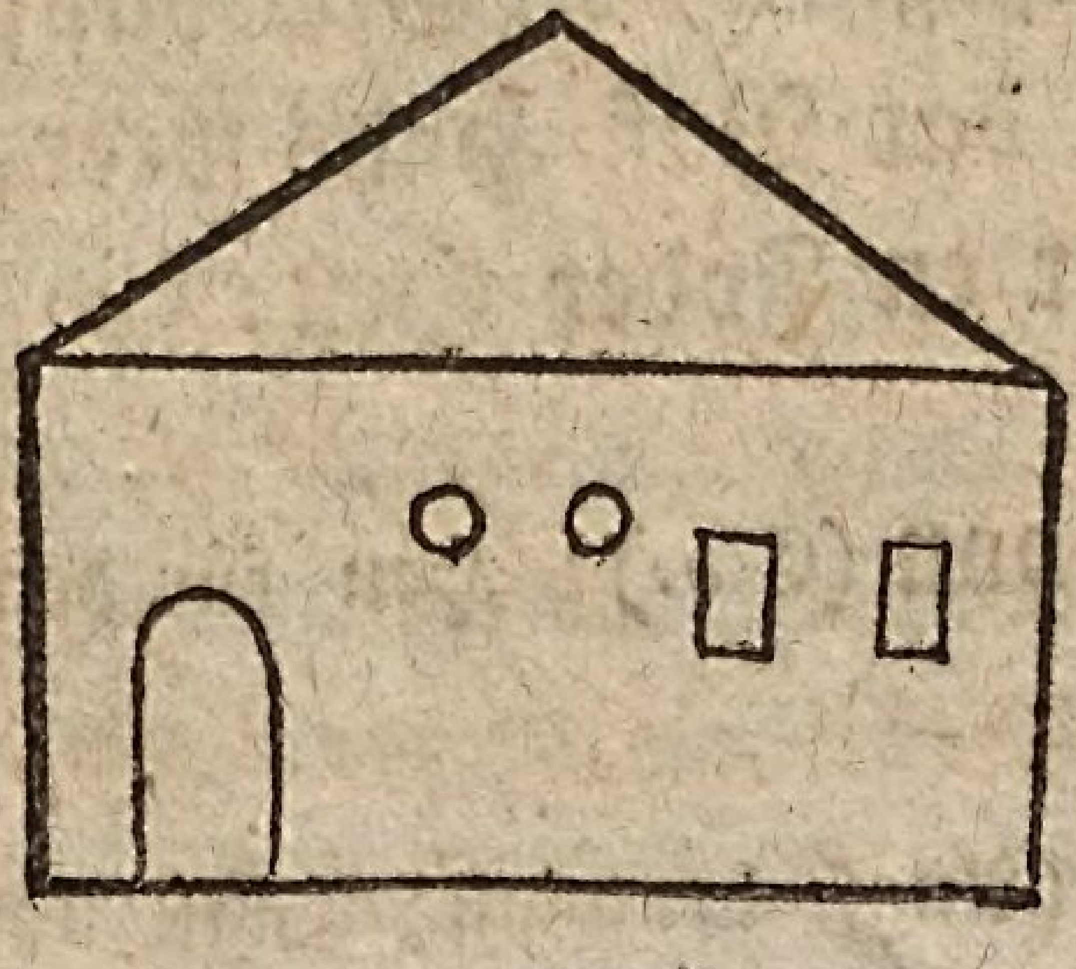


1. Haukuul. 2. Boos. 3. Kök: Küche. 4. 4. Döns: Stube. 5. Peſel: Saal. 6. Bön. 7. Middehaak.

Aufriß der Vorderſeite des Hauſes.



Aufriß von der Hinterſeite, der Boos.



Form eines Bauerhauſes in den Holſt. Geeſt S. Hilge.

Haubarrig, Haubarg, wird im Eid. auch in Kontrakten ꝛc. der Baurenhof im allgemeinen benannt.

Auf der Geeſt wird mehrentheils nicht **Hau** ſondern **Heu** geſprochen. So ſagt der Landmann, wenn er nach einem etwa trocknen Sommer für das Vieh, die Pferde beſonders, kein Futter hat, als Selbſttröſtung zu ſeinen Pferden:

Heu heff ik nig,
Gras waſſt der nig,
Water heff ik watt: (etwas Waſſer)
Peer, drinkt ju ſatt!

Auch **de Peer möt hebben Water ſatt,**
un Foder watt.
(S. **Peer.**)

Daher **Heuſpringer,** (**Hauſpringer**) Feldgrille, die kleine ſchwarzbraune Heuſchrecke, die im Graſe und Heu ſpringt, und die ſich ſeltner hören läßt als die große grüne, der **Grashüpper** genannt.

Ik meen dat Voß Haas weer, un as ik toſee, wert en Föder Heu: ich verſah mich häslich.

Hau updoon (Eid.): Heu für den Winter anſchaffen.

Hauen (Angſ. heawian, Engl. hew, Schwed. hugga): hauen.

Overhauen fig. mit Worten anfahren, übertölpeln.

Kaſſen Haudegen: Bramarbas, auch ein Menſch, der ſich unbeſonnen in jede Gefahr begiebt.

Hau in de Botter un ſtipp in de Meelbüdel (Eid.) zu Heißhungrigen, die übers Eſſen herfahren.

Hau em! der gewöhnliche Ausruf des (Hamb. Alt.) Pöbels, hinter einen der Wache entkommenen Unruhſtifter, Schläger, oder der Dieberei verdächtigen Menſchen, und dies **hau em!** wird von dem Gefolge gewöhnlich ſo lange wiederholt, bis man Hand an ihn legt und ihn abprügelt. **Hau em vör mi mit:** ſchlage ihn für mich mit, ich bin ihm Schläge ſchuldig. Somit hetzen die (Hamb. Alt.) Gaſſenjungen einen auf den andern.

Hau um (üm)! Hamb. Zuruf der Gaſſenjungen an den Kutſcher, wenn andre Buben hintenaufhuckten, die er nicht ſieht aber mit der Peitſche erreichen kann, und ſoll. Doch necken ſie ihn auch wol mit dem **hau um!** wenn keiner dahinten iſt.

Have: Hof.

De Have antreeden, anfaten (K. G.)

Havdeenſt: Hofdienſt, Freifuhr u. a. Dienſte des Bauren für die Herrſchaft auf dem Hofe d. i. Gute. In den Anmerk. zum Reinike Voß Hamb. 1660. **Havedeenſt** von höfiſchem Betriebe.

 Have:

Have de: Hafen.

Rummelhaven heißt bei Hamb. der äußere Hafen, außer dem mit Stakettwerk und umketteten Pfählen geſchloſſenen **Binnenhaven.** Im **Rummelhaven** liegen die größern Schiffe, welche tiefer als 15 Fuß gehen.

Havemeſter: Hafenmeiſter, Aufſeher, Pachtſtelle.

He liggt all in de Have (Hamb.): er iſt bereits in den Hafen eingelaufen.

Hawarken: mit Mühe oder Ungeſtüm oder vielem unnöthigen Getöſe arbeiten. Es wird aber auch im mildern Sinn für betreiben gebraucht. **Wat hawarkt he:** was betreibt er?

He (Angſ.): er.

Heeken: was männlichen Geſchlechts, **Seeken:** was weiblichen iſt. **Heeken un Seeken:** ein Er und eine Sie, wird beſonders vom Geſchlecht der Vögel gebraucht, von Singvögeln ſind die **Heekens** die ſingenden, die **Seekens** die ſtummen, da ſonſt das weibliche Geſchlecht nicht eben das ſtummere genannt zu werden verdient.

Wat he dog ſeggt, wenn Se nig in is: dies ſagt man gewöhnlich von einem, der wider Gewohnheit redſelig wird, und den etwa Madam nicht zu Wort kommen ließ.

Dat is mi de rechte He! ironiſch: er ſieht mir darnach aus.

Hebben: haben. (**Ik heff, du heſt, he hett,** ich habe, du haſt, er hat.) Sprw. **Hebben is hebben, krigen is en Kunſt:** Selig iſt der Beſitzer. **Dat ging, heſtu nig, ſo geiſtu nig:** es gieng luſtig, auch über Hals und Kopf. **Wo hett he ſik:** wie ſonderbar ſtellt er ſich an, von einem der nicht Beſcheid, etwas nicht zu handhaben weiß.

Hebberecht: Rechthaber. Daher die Holſt. Volksreime:

Hebberecht, ſo heet min Knecht;
Snakvördann, ſo heet min Mann;
Tiedvördriew ſo heet min Wief,
Luuſebung, ſo heet min Jung.

Dat geit heſtu nig, ſo kannſtu nig: das geht ſchnell, über ſchnell. **Da hett he't mit:** von einer gewiſſen Gefügigkeit, Leichtigkeit, womit einer eine Sache zu behandeln weiß. Auch von Verſchlagenheit.

Hebbern: begierig, habſüchtig (M.) **Hildhebbern:** allzubeſchäftigt. **Dat is en hildhebberen,** ſagt man (Hamb. Alt.) wenn einer ſich ohne Noth mit der Arbeit übereilt.

Hei ji, nach Hamb. und Holſt. Ausſpr. für hebbe ji, (wie **wei ji,** wo'llt ihr.)

Hei ji ook Stöl to binden: ruft der Stuhlbinder in Hamb. Gaſſen. (S. **Hamb. Utroop.**)

Von

Von allzubegierlichen Menſchen heißts (Gl. G.) Twee, twee heff ik all, dree dree krig ik nog: 2 hab' ich, und nach dreien gier ich.

Hechten (Hamb.): heften, toſamen hechten: zuſammenheften auch neutraliter haften. Et is ſo kaal, dat der keen Luus up hechten kann.

Hecht: Haft, Gefängniß, in Hamb. des Büttels Haus. In de Hecht kamen: in die Frohnerei kommen. Verhacht: verbleiben. Verhacht hebben: bleibende Stelle haben. Hier is vör em keen Verhacht: hier iſt ſeines Bleibens nicht. (R.)

Einen wandernden Poeten beſchreibt Laurenberg der Spötter:

— alſobald quam dar en Mann
de hadde en grof toſlicket Wams an.
Kene Lues konde hechten up ſiner Kappe,
Vör de Knee ſat een groot leddern
Lappe. —

Heebeln: tändeln. Heeweln (Pbg.) anheeweln kamen: dummes, unverſtändliches zu ſprechen.

Heebeler, Heebelke: Tändler, Tändlerin. Auch nennt man jenen Heebelmaz, dieſe Heebelſüſter: Schweſter.

Heebelee:

Heebelee: unnütze Beſchäftigung, Faſelei.

Heebelplaten: Oberſchürz'chen, wie Dammelplaten.

Heede: Werg, das gröbſte letztnachbleibende vom Flachs oder Hanf. (S. Heekel.)

En heeden Mann un en flaſſen Fro: ein unpaſſendes Ehpaar. — Swingelheede: was nach ausgeſchwungnem Flachs bleibt, das Gröbere.

Heegen: ſparen, zu rath halten, auch aufheben, auch verheegen. Spr. De wat heegt de hett wat. Upn Heeger kumt en Verteerer, dem is de Heeger wegſlagen: er kann nicht ſparen.

Upheegen: aufheben, verwahren.

Dat Kind heegen un weegen: für das Kind in alle Wege ſorgen.

Heegern: ſparſam.

Heeger: der zu ſparen weiß, guter Oeconom. (Huſ.)

Nan goden Heeger
kumt en goden Feeger.

auf einen ſparſamen Vater folgt oft ein Sohn der verthut, wieder ausfegt.

Verheegen ſe mi de Stell, ſagt die Hamb. Alt. Dame im Schauſpielhauſe zum Chapeau, wenn die Noth ſie auf eine Weile vom Sitze trieb.

Heekd: (esox Lucius L.): Hecht.

Man

Man unterſcheidet in Hamb. **Grasheekd, lebbendigge Heekd:** junge friſchgefangne, wenigſtens lebende Hechte von **Waagenheekd,** die auf Wagen von Holſt. Fiſchern und Bauern aus Bootkamp u. a. adlichen Gütern auch Dörfern zum Verkauf zu Markte gebracht werden. **En geſpikten Heekd** iſt ein ſolcher geſpickter, gebratener und mit einem Ueberguß von Kappern oder Auſtern geeſſener großer Hecht. Auch **farzeerten Heekd:** farzirt. (In Oberſachſen Hechtklöße mit Weinſauce.) Die leckerſten geräucherten Hechte ſind in Fhm. zu Hauſe.

Heekel: ein länglichtes mit eiſernen Zacken überſtecktes Brett, durch welche das Flachs (S. **Flaſſ**) gezogen und von der **Heede,** dem Gröbern gereinigt wird. Die **Heede** wird länglicht aufgerollt zu einer **Dies Heede,** und fürs Spinnen aufgehoben. Das geheekelte Flachs aber wird bei Händevoll gefaßt durch die Hand geſtrichen, und ſolch ein Streif heißt **Röſt.** 3, 4 — 5 ſolcher Röſte feſt zuſammengedreht machen ein **Knok,** (S. **Knok.**) **Heekelbuſch** heißt die runde bezackte Platte, von welcher Heede und Hanf abgeſponnen wird.

Daher 2) Hechel. Der Holl. nennt eine geſchriebene Satyre **Heckelſchrift.**

Dörheekeln: durchziehn, herunterreißen, **up eenem heekeln un mäkeln.**

Heel: ganz.

De

De heele Welt: die ganze Welt. Wedder heel maken: wieder ganz machen. Heel un all: ganz und gar. He kann up heeler Huut nig ſlapen: er ringt nach Schlägen. Wedder heel: wieder geheilt. Heel woll, aardig, krank: ſehr gut, artig, krank. (R.)

Heelerſt: ſcheinheilig.

Heelſalve: Heilſalbe. (S. halv.) Auch hört man (Hamb. Alt. Pbg.) allheel, verſtärkender Vorſatz oder Zuſatz. Wer is dar nig all! den Henker allheel! Was für eine, (ich weiß nicht wie viel) Menge Menſchen iſt da zuſammen gelaufen!

Int Geheel: im Ganzen. (Gl. G.)

Heen (S. Hoon.)

Heer: hehr. Im plattd. he is dar ſo heer to: (K. G.) es iſt ihm ſo lieb, er weiß ſich ſo viel damit, iſt vergnügt darüber.

Heering (clupea Harengus L. Holl. Haring): Hering. Einige wollen ihn davon ableiten, daß er in großen Heerden zieht. Man fängt ihn in der See, ſeltner in der Elbe, in großen Netzen.

Der Fang dauert vom 25ſten Jun. bis Dez. oft bis in den Jan. Man zählt drey Arten: Jungfernhering, den man zuerſt fängt, der voll Milch und Roggen iſt, vollkommner Hering! 2) der volle Hering, der im Begriff zu laichen iſt; 3) der leere, der gelaicht hat.

Für unſre Gegend ein merkwürdiger Fiſch und Fang, der eingeſalzen und geräuchert allgemeine Lieblingsſpeiſe iſt. Die erſten Dän. und Holl. Heringe werden in Hamburg und Altona theuer bezahlt und von da weit herum verſandt.

Heringsbüſe: weitbäuchiges Fahrzeug ohne Hinterrand und Vordermaſt, wird zum Heringsfang gebraucht. **Jäger**, kleine Fahrzeuge, begleiten ihrer 3 — 4 jede Büſe, um dieſen die Schifsbedürfniſſe zuzuführen, und die in den erſten 3 Wochen gefangnen Heringe ſchneller nach den Seehäven zu führen.

Am Ende des 17ten und 18ten Jahrhunderts kamen ſtarke Züge Heringe in der Nähe Hamburgs, wo man ſie friſch im Ueberfluß aß. War man etwa frömmer? als

Anno DXXXVIII (erzählt Bonnus Lüb. Chron.) **im Herveſte ys gantz nen Herink vp Schone gefangen vnde hefft de Koopman groten ſchaden dardorch geleden, vnde ys nen Twyvel, dat ſolke grote gnade vnde gave des Heringes Godt enwech genamen hefft ynn deſſen Jare der groten ſünde vnnde vndankbarheit haluen.**

Seedhering: ausgefriſchter, geſottener Heering.

Heeſch (Dän. haes): heiſer.

Jk mut mi heeſch up em ſchreien: ich muß mich nach ihm, auf ihn heiſer ſchreien.

Heeſch-

Heeſchheit (Dån. Hoesbed): Heiſerkeit.

Heet (Holl. heet, Dån. heed): heiß, hitzig.

Heet ist (Hamb. Alt.): Formel womit man etwas anzurühren verbietet. **Et wart ſo heet nig uteeten ast upgeven**, auch **inkrömt** oder **upfüllt wart**: der erſte Eifer pflegt bald nachzulaſſen.

Wat ik nig weet
makt mi nig heet:

Volksreim und Selbſttröſtung wenn man etwas nicht zu wiſſen bekommt; hört und reimt ſich auch im Hochd.

Heetwege: heiße Wecken, warm Weizenbrod, welches in Holſt. Stådten auch hie und da auf dem Lande eigends dazu in runder Form gebacken wird, um mit geſchmolzner Butter oder (und) aufgekochter Milch (auch Gewürz, Kaneel, Kordemum) durchgerührt, an den 3 erſten Tagen der erſten Faſtenwoche zum Frühſtück geeſſen zu werden (S. Schmidts Faſtelabendſaml. S. 91.) die Mågde in Hamb. und Alt. werden morgens mit Marktkörben die mit Küſſen gefüllt ſind, um die Brodte warm zu halten, zum Becker geſand. Man hat 3erlei Arten **Heetwege**.

1) **Suckerheetwege** von Zuckerteig und gewürzig.

2) **Krüderheetwege** mit Korinthen und Gewürzen durchbacken von etwas feinern Teig, Milchbrodartig als

3) or=

3) ordinäre von ſimpeln Weißbrod, Semmel, **Rundſtückteig.**

Auch ißt man alle drei Sorten Abends in Milch geweicht als Löffelſpeiſe.

Der alte Aberglaube, ſagt Richey, wußte durch dieſe unartige Gewohnheit die Enthaltung von Fleiſch-ſpeiſen deſto heiliger zu erſetzen.

In Hamb. und Alt. wurden, (zwar ehmals häufiger als itzt,) ganze Zirkel von Verwandten und Bekannten zu dieſem heißen Frühſtück geladen, auf die man als Krone, die feinen Weine, Liköre, heißen Weine oder den Thee zu ſetzen pflegt.

Hitt: Hitze. **He krigt et mit Hitt un mit Küll:** er iſt eifrig auf die Sache.

Hiddern: brennen, nach einer Verletzung die ein entzündliches Brennen entſtehn macht. **De Finger hiddert:** der verletzte Finger brennt. Daher (Huſ. auch Alt. Pbg.) **Hiddernettel** für Brenneſſel.

Heeten: heißen, befehlen. —

Dat hett em nüms heeten: das hätte er bleiben laſſen ſollen; es hat ihm niemand geheißen.

Volkswitzelei. **Wo heetſt du?** Antwort: **as min Nam' is.**

Wenn man jemand nicht nennen will als mit dem Anfangsbuchſtaben und doch ausnennt. Das Geheimthun lächerlich zu machen erfunden. Z. B.

he

he heet mit dem erſten Bookſtaven B — rand M — öller.

Wo heet et: ich wollte ſagen.

Se hett dat Heeten un Befeelen (Hamb. Alt.): ſie iſt die Hauptperſon in der Familie, von deren Wort und Sinn alles abhängt.

Hei un Wei: das ganze Eingeweide. Von einem der einen ſtarken Durchlauf hat (Hamb.): **he deit Hei un Wei ut.**

Heide: dürre, ſandige unbebaute mit Heidekraut bewachsne Fläche wie bei Bornhövede, Olsburg. Von dem Kraute werden die **Heidbeßen-Boonert** und **Schrubbert** theils größere weiche, theils (die letztern) kleinere, abgeſtumpfte Beſen und Bürſten gebunden zum Fegen und Scheuren gebraucht und von der ärmſten Klaſſe Bauren, die unſeligen Heidbewohner in Hamb. zum Verkauf gebracht. Man trägt im Holſt. im Sommer die Bienen aufs Heidefeld, damit ſie aus den Heidblüten Honig ſaugen.

Heide hohe ſandige Geeſt zum Unterſchiede von **Moor:** niedrige Sumpfgeeſt. Torfmoor.

Heidſnucken: kleine Schaafe, die ſich mit Heidfutter behelfen müſſen. Daher das Sprw.

wat mag dat Schaap denken, wenn de Heid beſneet is: wenn etwa jemand ſich einer Sache berühmt, die man ihn zu erreichen oder zu faſſen unfähig hält.

2) das Kraut ſelbſt

3) waldigtes Land zur Wildbahn und zum Holzfällen. Daher **Heidrieder:** Waldreuter.

Heidendreck: Unreinigkeit auf den Köpfen kleiner Kinder, die noch haarlos oder ſchwachbehaart ſind, nicht eben, wie einige wähnen, wei ſies wie kleine Heiden noch unwiedergebohren mit auf die Welt bringen, ſondern wegen der, freilich entfernten, Aehnlichkeit mit einem Heidfelde.

Heide: Nichtchriſt. Daher das (Hamb. Alt.) Schimpfwort für einen Menſchen, der wild in den Tag hinein lebt: **en Heidenbeeſt.**

Im Klagton und in dürrer Zeit nennt der Holſt. Landmann ſein Vieh: **dat arme Heidenbeeſt, et hett nix to bieten noch to breeken:** Futtermangel.

Heidi: luſtig. Ausruf des Frohſeyns wie **Heididelldum;** der folgende Volksreim ſcheint das Symbolum eines Mutterſchooskindes geweſen zu ſeyn:

> **Heididelldum!**
> **ſcheer mi nix drum**
> **is nix an gelegen.**
> **Mine Moder mag woll Grütt**
> **kann ook good fegen.**

2) fort, weg. **Heidigaan:** davongehn, wie **fleuten:** verlohren, verdorben, in zu luſtiger Wirthſchaft, **Dat Geld is heidi!**

Von ſtarken Tänzern, luſtigen Brüdern, die kaum mehr auf den Beinen ſtehn können, hört man, wenn ſie recht guter Dinge ſind, lallen.

Heididelدum
min Been is krum!

Wie **heiſa**. So ſingen Holſt. Bauern wenn ſie luſtig ihre Weiber necken:

heiſa up dat eene Been
hopſa up dat anner!
wenn min Fro den Affſcheed neem
kreeg ik wol en anner!

Luſtig! von einem Bein aufs andre. Nimmt meine Frau Abſchied von mir und der Welt, würde mir wol eine andre.

Heidlüchten: Wetterleuchten, Lufterſcheinung, ähnlich dem Blitze doch ohne Donner.

Heiſter: Elſter, pica.

He is ſo bunt as en Heiſter: er iſt vielfarbig gekleidet auch **Heiſterbunt.**

Heiſterkopp ſcheeten auch **Hoppheiſter, Heuſterpeuſter, Heiſterſchöt:** über Kopf ſchieſſen, Knabenſpiel, Uebung, Motiv zum Betteln auf den Holſt. Landſtraßen, wo ſelbſt Mädchen mit dieſem Ueberkopf Luſtfahrende anbetteln.

He hett Heiſtereier eeten (Ditm.): er kann nicht ſchweigen.

Das

Das **Kransheiſtern** könnte auch daher rühren (S. K.)

Hek (Dän. hække): die Thüre eines Zauns oder Geheges dem Vieh den Durchgang zu wehren. Auch nennt man lebendige oder todte Zäune und Befriedigungen **Hekken**. In Holſt. unterſcheidet man **Door**; Hecke von **Leek**: auch eine Art Hecke von dürrem todtem Holze was auf und zugemacht wird, und **Schütt** ein Heck das aus zwei Pfählen mit Löchern beſteht, wo hinein die Queerſtreben paſſen, wo das Vieh ein und ausgelaſſen wird. Solcher und ähnlicher Hecken giebt es in Holſt. viel die den Reiſenden einen nähern Weg als der Landſtraße eröfnen, gegen ein pour boire oder bei Zollſtellen.

He liggt oder **ſitt mi ümmer upt Hek**: er iſt mir immer oder oft zur Laſt.

Dies macht manchen Bauernbengel und Heckenhüter, der wol manchmal um den Lohn von ſchnell durchfahrenden geprellt wird, ſo grob wie jenen Holſteiner, der vor dem Aufmachen des **Hecks** einen Reuter grob anfuhr. Dieſer nannte ihn einen Grobian. O ſagte der Bengel, **dat is nog nix, wenn he an dat tweede Hek kumt, da ſteit min Broder, de is nog veel gröver as ik.** Eine ſchöne Ausſicht für den Fremden!

Hekkaten: eine kleine Hamb. Schanze, am Ende des Billwärders, ſo benannt von dem daſelbſt mit einem **Hek** geſchloſſenen Territorio und der **Kate**

dem

dem Häuslein des Mannes, der auf ſelbigen Paß beſtellt iſt (R.)

2) mehrere Holſt. Katen, welche die Heckgerechtigkeit gegen Abgift haben.

Helde. Vun **Helden loopen** (vom Schif) vom Stapel laufen. Es kann ſeyn, daß dieſer in unſern Elbſtädten gewöhnliche Ausdruck vom Dän. haelde, neigen, ſich ab, herabneigen, herleite.

Helgoland: Däniſche Halbinſel in der Nordſee, wird meiſt nur von Fiſchern bewohnt, welche Schellfiſche und Hummer (auch große Auſtern) fangen und jene Fiſche den Hamb. und Alt. zum Verkauf zuſchiffen. **Halge, Helge:** Eiland, hohes Land, daher der Name, uud nicht von heilig. (Kleſſel von den Vorzügen d. a. nord. Schiffahrt 1764. 4.)

Das Koſtum der Helgolanderinnen zeichnet ſich durch große weite Röcke aus von Violet-Laken, die mit einem Gürtel, **Kortelband**, der zum Staatsanzug mit Silber beſchlagen und bunten Steinen beſezt iſt, ſich leicht löſen läßt, des **Kortelns** halber verſehn (S. **Korteln.**) Die Männer tragen gewöhnlich brauntuchene Jacken und Kleider, unter welchen auch weite Hoſen ſitzen.

2) **Helgoland** nennt man auch in Holſt. den im Fuß der Flaſchen, Bouteillen, befindlichen, emporgeblaſenen Glashügel, der wie jener Fels im Meer in der Neige zu ſchwimmen ſcheint.

Hellen (Eid. Huſ.): nach einer Seite über-

hangen. Stammt wahrſcheinlich vom obigen Dän. Helde ab.

Heller: zwar keine Holſt. Münzbenennung, doch findet ſich an der Grenze Hamburgs ein Baum, der letzte Heller.

Hellig: durſtig.

Hellmeiſter (Kr. G.): der, welcher die Aufſicht bei dem Rappſaatdreſchen hat, und die ausgedroſchenen Hülſen auf die Seite ſchaffen muß.

Helpen: helfen, es wird auch oft im Gegenſinn gebraucht, wenn man jemand nicht eben helfen ſondern hindern will. z. B. Töv, ik will di helpen! ich will deinen Unfug ſteuren, oft zu Kindern geſagt, welche Dinge, die ſie nicht ſollen, betreiben.

Et helpt ſik (wol): es geht, gelingt wol.

To Hülp: zu Hülfe. Dies braucht der Holſt. (K. G. Pbg.) für: zur Geſellſchaft. So ſagt Eine: Uns' Paſtor har den Börgermeſter to Hülp: unſer H. Paſtor gieng in Geſellſchaft mit dem Bürgermeiſter.

Ik hef nog nig help ho! ſeggt: (Hamb. Alt.) ich habe noch nicht ja geſagt, oder Glück zu!

Allbot helpt: alles Gebot hilft mit, auch das kleinſte; daher folgende zwei apologiſche Sprichwörter: allbot helpt ſeed de Mügg, un piſſ in de See, und: allbot helpt ſeed Metj Haſt, un

un ſöp en Näsdröpel vor Döſt: von kleinen nichts verſchlagenden Hülfen, womit einer viel auszurichten vermeint, wie die Mücke, die in den See ſeigt und Meta, die aus der Naſe trinkt.

Hem (Ditm.): ihm und ihn. Dativ und Accuſativ, **mit hem:** mit ihm; **dörch hem:** durch ihn. (S. **Jem.**)

Hemd: Hemde.

Dat Hemd is mi nöger as de Rok: ich bin mir ſelbſt der Nächſte.

De Tee geit im Hemde: (Hamb. Alt.) wo das Theetrinken zur Tagesſitte gehört, und in manchen, vorzüglich Mittelſtandsfamilien der Keſſel den ganzen Tag nicht aus dem Kochen kommt (S. **Tee**): der Thee ward dünne, kraftlos, durch zu viel Ab- und Aufgießen.

Ficken (Sophie) **bör dat Hemd up:** Benennung einer, etwa ehmals berüchtigten, Gegend beim Dorfe Eimsbüttel.

De hett keen Hemd an: Räthſelſpiel, womit man den neckt, auf den man mit dem Finger zeigt, welcher bekanntlich (nicht aber der Bezeigte,) hemdlos iſt.

Hemelk (Ditm. K. G.): heimlich.

Et is hemelk koolt: es iſt bitter kalt, die Kälte dringt bis ins Innre, Geheime?

Hemmel (S. Heven.)

Hen: hin. Die mit dieſer Partikel verbundenen, zuſammengeſetzten Zeitworte wie **henſliepern**, unter S. u. a. B.

Bedhen (bis hin): weiterhin.

Henker: carnifex, Büttel.

Das **haal de Henker, ga tom Henker! dat du den Henker** wie Düvel, ſind leider! auch in Holſt. gång und gäbe Verwünſchungen.

Man ſchrieb und druckte vielleicht richtiger ehmals **Henger** von hängen. So in Laurenbergs Ged.

Heet he Sinjor **aan Hengers Dank** — —

(S. **Hangen.**)

Hennig (Ditm.): klein, niedlich. **En hennig Minſch:** eine kleine Perſon (Z.)

Herr: dominus, eigentlich der Höhere, **Heer**, daher **Herrgott**, der höchſte oder hehrgute beßre Mann. (Kindlinger Verſuch e. Ableit. des W. Herr und Frau 1799. 8.) **Pabſtherrgott:** ein angebeteter verehrter Prediger. **De Herren** nennt man in Hamb. die Rathsglieder. (S. **Bardorp.**)

Herſch (herriſch): wer ſtattlich einhergeht. (K.G.)

Herrenteen (Eid.): Eck = Spitz = Augen-Hauptzahn.

Heſter (Ditm.): junger Baum, wird vorzüglich und faſt ausſchließlich nur von jungen Eichbäumen gehört.

Heud (Gl. G.): die Zahl 3.

Heven, Håven n. d. Ausſpr. Himmel (Engl. the heaven.)

De Heven ſteit nůmmer to (Hamb. Alt.) auch **de Heven ſteit vull Flammen** (K. G.) es blitzt beſtåndig. **Ein Hevenwunder:** ein Wunder vom Himmel (R.) man braucht es aber in Hamb. wie in ganz Holſt. fůr alles, was einem wunderbar oder außerordentlich dåucht, ſo: **Et wår en Hevenwunder wenn he dat dede:** von etwas das einer gewöhnlich nicht thut, z. B. wenn ein Knicker ein Geſchenk macht. **He makt en Hevenwunder darut:** er macht viel (zu viel) Aufſehens davon. Der Holſt. ſagt auch **Himmel, Hemmel,** und **henhemmeln, henhimmeln:** einen ſterben machen, zum ſterben verhelfen, von ungeſchickten Aerzten: **ſe heft em henhimmelt.**

Wenn de Heven fallt, ſo ligg wi der all unner: ſo drůckt der Holſt. Stoiker das si totus illabatur orbis etc. aus und nach.

Cant. sacra 1588.

Vom Hemmel hoch dar kaem ik her,
ik brin juw gude nye meer.

Heuken: Hoyken (Holl. Kilian hat Huyke, Laurenberg Heuck) nicht eigentlich Måntel wie das B. W. B. ſich ausdrůckt, ſondern Kappen mit hinten

ten herabhängenden Mantelartigen Kragen, eine Dimen- und Weibermode nach der Zeit ihrer Entſtehung und dem Wechſel des Alt und Neu und wieder Alt.

Bei den alten Ditmarſen von außen ſchwarz und inwendig grün Bardewieker Wand (Tuch) ſpäter ungefutterte und ungefaltete braune, dunkelbraune oder violenbraun engliſch wandtene mit Samt umſetzte Kappen. Beim Kirchgang oder Dodenfolge hiengen ſie um den Hals un ſchlippen en um dat Höved d. i. hiengen loſe ihnen um das Haupt und wurden um die Schultern zuſammengehäkelt, die der Vornehmen mit vergüldeten Schrauben, die was ehrliches koſten (ſetzt Neocorus zu dieſer Beſchreibung in ſeiner handſchriftl. Ditm. Chronik hinzu.)

Außer den Ditm. trugen ſie auch Hamburgiſche und andrer Städte Frauenzimmer. Die Hamburgerinnen, eh die Fontangen aufkamen und Kornetten, die aus Frankreich, als die Nachäffungsſucht begann, herüberkamen und jene Kappen verdrängten. Laurenbergs Gedichten iſt ein ächthamburgiſches Spottgedicht angehängt: De verdorvene Welt un ere nye Maneeren, deren Schluß heißt:

Heuck un Seuck! du brave Dracht, der
    Grot-Möhm beſte Zierde
wo ſtund et doch in Hamborg tho, als
    man dy noch recht fierde!
Denkt wo de Ohlen eensmahls ſchullen
    uth erem Graff upſtahn,

un ſehn de junge Welt hier mit der
Klütjenkerke gahn,
o! würden ſe nig ſüchten dohn, un diſſe
Klage föhren,
Hamborg, nu du de Sueck afflegt,
ward dy de Sücke röhren!

S. die Abbild. auf den Kupf. zu Heſſel Paſt. am Pethofe, vom Elbſtrom. Altona 1675.

Von dieſer alten Hoykenform ſieht man noch in Ditm. Spuren oder Nachkömmlinge bei Leichenzügen, und in Hamb. an der Sorgefrau, Leichenbitterin und Anführerin bei Schuſterleichen. Teutonista Heuck, Heuckmantel to beiden Syden aapen, Puyrheuck togipurium.

Man hat von dieſer ſeltenen Weiberkopftracht noch Redtt. uppn Heucken bidden: einen zu ſpät nicht eben zum Staat zu Gaſt laden, ſondern ſo daß er nur im Heucken, in Alltagstracht erſcheinen darf.

En Wendeheucke: Wetterhahn, auch, unbeſtändiger Menſch. He driggt den Heucken up beide Schuldern: er hält es mit beiden Partheien. Hoikendräger, Schleicher. (Müllers Sara Reinert 4, 394.) Hier helpt keen Heuckenhoolen: wenn einer ſich nicht will aufhalten laſſen, auch wenn man ihn beim Mantel ergriffe.

Von der in Ditm. bekannten Zeremonie, unehliche Kinder nach der Ehe als ächt und ehrlich zu er-

klären, als Mantelkinder S. H. Anz. 1752. 52 und 53 St. 19 St.) da man ſie unter der Hoiken ſtellte: Hermann Emme (ein Prediger) heft ſine Meyerſche gefriet und nadem ſe tho höven etliche Kinder thoſamen getüget, ſind deſülven als ſe thoſamen copuleeret, d:r Meyerſchen under den Hoyken geſtaan, un darna vor ehrlik geachtet.

Hibbeln: hin und her gehn ohne was rechts zu beſchicken, unſtät, queckſilberner Natur.

Se hibbelt ſo wat herum: ſie ſcheint die Geſchäftigkeit ſelbſt. Auch **Hibbeler, Hibbelerſche.**

Hiemen: keichen, ſchwer Othen hohlen.

De Jumfern gaan ſo ſtram un ſtief,
un ſüften denn un hiemen,
ſe ſchnören ſik dat lütje Liev,
dat ſe vör Angſt beſwiemen.

(Voß.)

Als noch die Schnürleiber und das enge Einſchnüren der langen Taillen Mode war, (vor etwa 20 Jahren) da konnten unſre Städterinnen kaum ſatt ſich eſſen, ohne Vapeurs, ja Krämpfe, die ſogar Mode wurden, weil ſie ſchön laſſen ſollten, zu riskiren. Mit den Schnürleibern ſind auch dieſe Nachtheile ſeltner und (aber) die Taillen kürzer geworden als kurz. Manche Damen waren in Taille ganz

Renonce,

Renonce, doch ſcheinen ſie ſich gegen das neue Jahrhundert hin vernünftiger und natürlicher zu verlängern.

Hild: beſchäftigt, auch **hille. Hildſte Tied:** wo in einer Wirthſchaft am meiſten zu thun iſt. **Hille Arbeit:** dringende Arbeit.

Hild hebben: ſehr beſchäftigt ſeyn. **Se hett et ſo hild as de Muus im Kindelbette,** auch **as Manns Möme:** ſie giebt ſich viel zu ſchaffen.

Vp dem Boem ist ydel ſtill,
vp den Tollen ist nig hill.

(Lied vom Winter) Ganz ſtill iſt es auf dem Baum, und auf den Zweigen iſt kein Leben der Vögel.

(S. **Hebben.**)

Von überflüßiger Beſchäftigung hat man in Holſt. noch folgende Vergleichung: **Se hett et ſo hild as Metj, de dree Boonen to Für har un ſik nig Tied leet, Een to pröfen.**

De Müggen hefft et heel hild, ſagen die Landleute, beim ſtarken Spiel der Mücken in der Sonne.

Hille (Kilian erklärts von hil, hille, Hügel, Strodtmann von Helena) im Schlesw. **Hiltje** ausgeſprochen und geſchrieben: weiblicher Taufname Helena. Die Erhabene.

Hillig: heilig. **Hillige Geeſt.** (S. **Geeſt.**)

Hilligen (Hamb.): Bilder in Büchern, da vor

dieſen

dieſen die meiſten Bücher der geringen Leute keine andre als Heiligenbilder hatten.

Dat hillige Ding: die Roſe, erysipeles, weil es heilig, gewiſſenhaft verpflegt ſeyn will.

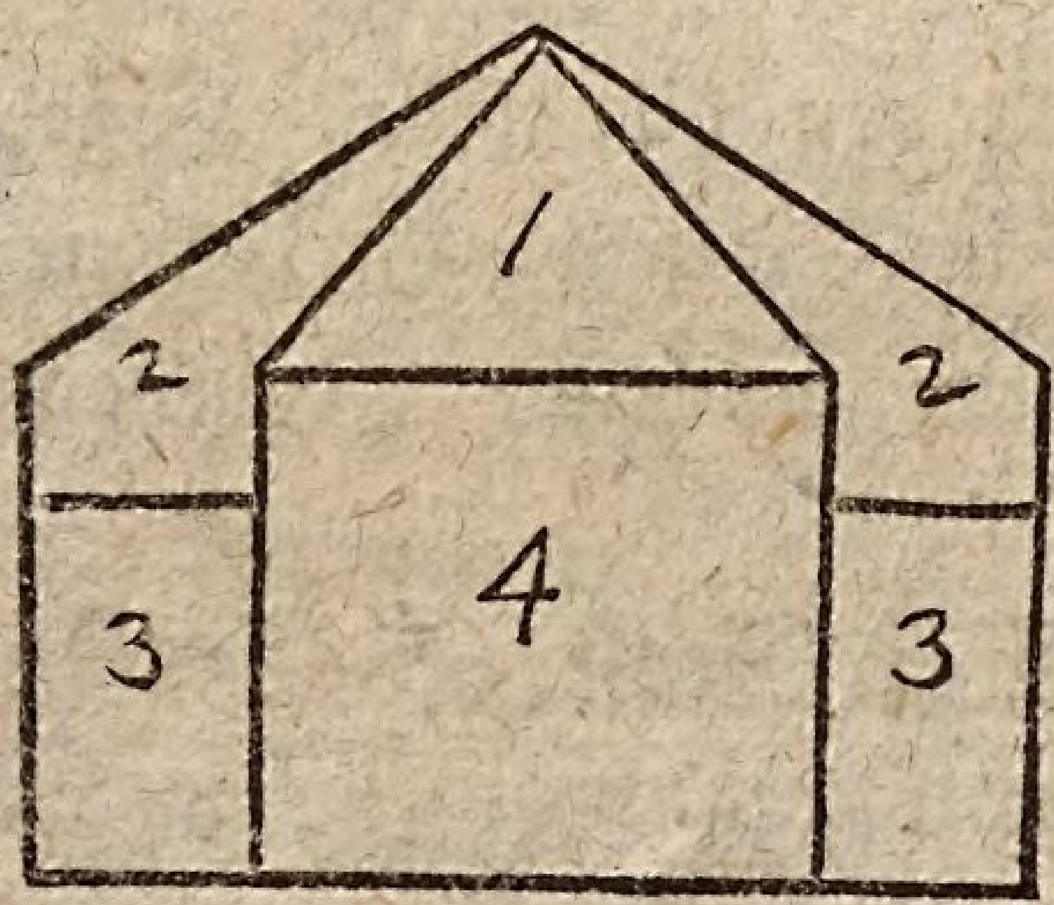
Dat hillige Für nennen unſre Elbſchiffer wie die Holl. ein bekanntes Anzeichen von Veränderung der Luft nach Ungewitter.

Hillgedag: Feſttag. **Hüt is dubbelt Hillgedag:** heut iſt doppelt Feſttag, gehts hoch her im Schmauß und Luſtigleben. (S. **Dubbelt.**)

Uppe den Hilligen to beholden: mit ſeinem Eide erhalten. Hamb. St. von 1603.

Hilge: eben ſo oft **Helgen** geſprochen (Pbg.) In den Holſt. Geeſtbauerhäuſern, wo die große Thür von der Giebelſeite eingeht, hat der mittlere Strich des Hauſes einen hohen Boden, worunter die Dreſchdiele und der Feuerheerd befindlich. Die Seiten mit den Viehſtällen ſind niedriger und heißen **Afſieden**, und der Boden über dieſen beſonders **Hilge.**

Durchſchnitt eines Geeſtbauerhauſes.



1. **Bön.** 2. 2. **Hilgen.** 3. 3. **Veeſtall.** Viehſtälle. 4. **Deel:** Diele.

Se ſullen wat up de Hilge ſtaaken, ſagt man in der K. G. zu jungen Leuten, Verlobten, die allzuverliebt thun, ſie ſollten damit ſparen für die Zukunft.

(S. a. Allerhilgen.)

Himmel: (S. Heven, welches in Holſtein öftrer für Himmel gebraucht wird, doch hört man) **mine Himmelspanten**, als Liebkoſungswort für: meine lieben mir vom Himmel wie gepflanzten — oder für den Himmel durch mich gepflanzten Kinder, und

henhimmeln wie **hendoktern** (S. Dokter.)

Himphamp: ein großes weitläuftiges Geſtelle, Gebäude u. a. Machwerk, welches viel Raum einnimmt aber wenig Stärke und Nutzen hat. Fig. **maak nig ſo veel Himphamp:** mache nicht ſo viel unnöthige Worte, kurz von der Sache. Miſchmaſch (Kr. G.) **Da is ſo veel Himphamp bi:** die Sache iſt ſo umſtändlich. (Auch Strodtmann hat es.)

Hingſt: Hengſt. Daher (Kr. G.)

Herumhingſten: wild, einem Hengſte gleich, herum ſpringen.

Frö Hingſt, frö Wallach: wer frühe anfängt der Liebe zu pflegen, muß früh aufhören.

Hinnerk: der Holſt. Heinrich in Hintj, **Heinemann** umgeſtaltet.

Knökern Hinr'k: ein magrer Menſch. Iſern

Himmerk: ein ſtarker muthiger Menſch. Wahrſcheinlich hat Graf Heinrich III. v. Holſt. mit dem Beinamen ferreus zu der Benennung Anlaß gegeben. 1381.

Sülbern Hinr'k: ein Holſt. nicht ſo ſehr durch ſeine Diebesthaten, als durch öftre geglückte Entweichungen aus verſchiedenen Gefängniſſen berüchtigten Dieb, ein Bauer von Geburt.

Holten Hinr'k: klotziger Menſch.

Hintj vor alle Höge (Hamb.): der hinter alles her iſt, was luſtig zugeht. Das R. ſche **Henneke vör allen Hölen:** ein Menſch, der aus Vorwitz hinter alles her iſt, die Finger in alle Löcher (?) ſteckt, iſt wahrſcheinlich gleichen Urſprungs. Jn Eid. ſagt man: **Hintj vör alle Hanken:** der in jeder Wirthſchaft, wo gezapft wird, bei allen Gelagen iſt. Agricola hat: **Hans in alle Straten.**

Stoltenhinr'k: gelbe Unkrautsblume (Senecio vulgaris L.)

Hiob auch **Job** (S. **Arm.**)

Volksreim, als Troſt für ſich und andre im Brauch:

> **Tröſt di mit Hiob,**
> **un ſmeer di mit Sirop.**

Hirſch: cervus.

Von der Form der Hirſchgeweihe heißt **Hirſchhoorn** eine Art Mandelgebackenes.

Wo is de Hirſch, wennt Gras waſſt: von unbeſtimmbaren, verlohrnen, verlaſſenen Dingen und Menſchen.

Hiß: ein Wortlaut womit man einen Hund hetzt und einem Menſchen ziſcht.

Hiſſen: hetzen. **Den Hund up dem Bullen hiſſen,** d. i. anhetzen, und **den Bullen hiſſen,** hetzen laſſen. Dieſe Hetzſpiele wo Bullen (Stiere) mit Hunden, Hähne mit Katzen, gezerrt, ſich kämpfen und zerbeißen mußten, waren um die Mitte des 18ten Jahrh. ein auf der **Dröge** bei Hamburg den Hamb. und Alton. beliebtes Schauſpiel. (S. m. Hamb. Theatergeſch. S. 116.)

2) ausſchimpfen, **uthiſſen,** daher das Spottwort: **Hiſſut! Hiſſut!** das Rübchen ſchaben.

3) **uphiſſen, uphieſen:** an einer Rolle aufziehen, wie die Schiffleute, wenn ſie Segel aufziehn oder Waaren, und die Hamb. Kranzieher **Kraantrekker** (S. K.)

Hieſeblok: Blockrolle, Kloben mit der Scheibe.

He is nig to hiſſen, nog to lokken (Hamb. Alt.): es iſt nichts mit ihm anzufangen, weil er zu dumm oder zu eigenſinnig iſt.

Hixen: (Hamb. Alt.) gemeine Tauben in der Sprache der Taubenliebhaber, Tauben von gewöhnlichen nicht beſonders gezeichneten Federfarben oder Form. 4 — 6 und mehrere **Hixen** werden oft für eine ſchöne Taube oder **Nichthixe** umgetauſcht.

Hoch: altus, auch laut, Frz. haut, (Huſ.) Durch **hoch** und **ſied** drückt man das Erheben und Senken der Stimme, überhaupt Deklamation aus. Einer der älteſten Hauchlaute Angſ. heach, Engl. high. Holl. hoog.

Hoch

Hoch in de Klipp! auch **hoch in de Scheer!** Aus= und Zuruf der Zimmergeſellen beim Haus= und andern Bau, wodurch ſich die Arbeiter beim Heben von Balken und ihre Kräfre in Schwung zu ſetzen ſuchen, wie **heef up un ſett!** beim Einrammen von Pfählen.

Hochbeenige Tieden auch **Jaar** kommt wahrſcheinlich von Pharaos dürrbeinigen Kühen, die wie dies hochbeenig magere Jahre bezeichneten.

Höchde: Höhe.

He kann de Höchde nig kriegen, he hett de Höchde nig (Hamb. Alt.): er kann in Geſell=ſchaft, im Geſpräch nicht aufkommen, wird nicht bemerkt. **De Höchde verleeren:** aus dem An=ſehen oder Achtung fallen. Im Gegenſatz hört man: **he hett de Deepte:** Tiefe.

Hoch in de Höchd,
Krumm in de Bögd,
wunderlich erſchaffen.

plattholſt. Räthſel, das ſich in den Eichbaum auf=löſt.

Wenn't nig höger un nöger will, ſo 2c. wenns denn nicht anders ſeyn kann.

Hochböſtig: (S. **Boſt**) in der Wilſtermarſch **hochſcheetſch,** ſtolz, hochmüthig.

Hochtied: (S. **Köſt.**)

Hödel: (Ditm.) blöde.

Höden

Höden, höen (Engl. hide): hüten, beſchützen, bergen.

Inhöden heißt in Hamb. das Haus hüten, zu Hauſe bleiben.

Davör heff ik mi nig hödet: das kam mir unerwartet.

Daher Höfro: Hebamme.

Hödeſatt, Hüdeſatt, Hüttſatt gewöhnlich geſprochen: ein Fiſchbehälter, viereckigt von Holz zuſammengeſchlagen, das Luftlöcher hat, worin man in Holſt. ſtehenden Seen und Teichen die gefangenen Fiſche beiſetzt, um ſie zum Gebrauch für den Tiſch vorräthig zu haben.

Behöden: behüten. Behöd un bewahr! Verwundrungs-Formel. (B. W. B. höden und hüden ſehr nahe verwandt, wo nicht gar ein Wort.)

Hude: Hütte, Wohnung (beim Willeram) Platz. Daher wol die Hamb. Harvſtehude, im 13ten Jahrh. Herwerdeshude, auch Herwershude (Staphorſt) von einem Hamb. Rathsherrn Herwerd (Ehrenwerth) Kloſtergegend und Hagedorns Lieblingsaufenthalt an der Alſter; Dokkenhude, Stapelplatz der altfrieſ. Stadt Dockum, dort an der Elbe, Flemhude, der Fläminger Lagerort, Hohenhude.

Hoff: Garten, auch jeder befriedigte Platz am Hauſe.

Na'n Hof faren, ſagen die Hamb. für nach dem Garten außer der Stadt fahren.

He is upn Hoff d. i. Peſthof bei Hamburg, itzt Krankenhof genannt, der unfern des Altonaer Thors am Ende einer Allee liegt, und zum Aufenthalt ehmals Peſtkranker, itzt Wahnſinniger u. a. Geiſteskranker oder der Verpflegung Bedürftiger beſtimmt iſt.

Hoflüde nennen die Bauern in den Hamb. Vorſtädten und Dörfern die daſigen Gartenbeſitzer; häufiger Gaarenlüde. (S. Gaaren.)

Höfiſch, höffch, nennen die Probſteier in dem Holſt. Diſtrikt Probſtei, die ſich durch eine eigenthümliche Kleidungsart, kurze Röcke, dickbeſtrümpfte Waden die Weiber, auszeichnen, alles, was in ihrem Diſtrikt ſich eine Abweichung von dieſem Koſtüm erlaubt. Wi kleeden uns höffch, d. iſt. nach Hofweiſe, wie Hofbeſitzer.

En Hoff in der Marſch jede anſehnliche Landbeſitzung mit oder ohne Gebäude. Der Beſitzer Huusmann, im Gegenſatz der lütjen Lüde.

Hoffruut: Hofraute.

Hoffart: Stolz, übertriebener.

Hoffart will (mut) Pien lieden: Kleiderſtaat bringt Ungemach.

In Ditm. ſagt man höchlig für ſtolz.

Höft (n. d. Holl.) Kopf. Höffalm: (Kr. G.) Haupt-

Hauptgeſang in der Kirche vor der Predigt geſungen. (Pſalm.)

He is Mall int Höft: er iſt nicht recht bei Sinnen. Malus in cerebro?

Höftbeeſt nennt (im Pbg.) der Landmann ſein Pferd. **Höftküſſen:** Kopfküſſen. (S. **Bedde.**) Das freie **Höft** eines Menſchen, Terminus juridicus (Lüb.) bei Verluſt des freien **Höftes.**

Selbaſtian Brand Narrenſchiff, ins plattd. überſ.

Wol altydt volget ſynem eignen Höuet
vnd guden Rath nicht volgt vnd glöuet,
de achtet up gelyke vnde Heil ganz kleen,
vnd wert balde ſyn vordervent ſien.

Und Laurenberg:

Dat Hövetküſſen konde ſe ſyn weeke
kloppen.

Und von der Entblößungsſucht der Damen ſeiner Zeit:

— wo höniſch würde dat ſtahn,
wen ſe wörden mit dem Erſe bloots
Hövets gahn?

Högen: erfreuen, auch ſich freuen. (Billwärder) **hagen. Dat höget mi:** das freut mich. **Se weet dat Kind nig to högen:** ſie weiß das Kind nicht zufrieden zu ſtellen. Sprw. **dar kann ik wol leevere Kinder mit högen:** das weiß ich

wol beſſer anzubringen (R. u. M.) **he högt ſik dran:** es vergnügt ihn.

Dän. Han har ſin Hue dertil (G.)

Uphögen: aufmuntern. **Höget ju Harte up:** macht euer Herz frölich.

Höge: Frölichkeit, Luſt. **He hett ſin Höge an Bökern:** ihm machen Bücher Freude. In Hamb. gilt das Wort **Höge** von den öffentlichen Luſtbarkeiten der Gilden, Zünfte und Handwerker, die zu gewiſſen Zeiten und zum Theil mit öffentlichem (jetzt abgeſtellten) Umgange ihre **Höge** halten. Das Haus, die Herberge, worin das Feſt gefeiert wird, heißt **dat Högehuus.** Die **Bekkerhöge** in den Weihnachtsfeſttagen exiſtirt noch. Auf dem Hamb. Berge, Marktplatz im St. Petri Kirchſpiel, wo die Beckerherberge liegt, üben ſich öffentlich auf dem Bergplatze die Geſellen im Fahnenſchwengen ꝛc. (S. m. Hamb. Theatergeſch. S. 111.)

Im Billwärder bei Hamb. ſagt der Landmann: **et haagt dat Kind** ſtatt **et högt:** das Kind hat Freude dran.

En Kringelhög nennt die Holſt. Hamb. Jugend eine Luſt, wobei es zu eſſen, **Kringel** (Pretzel) giebt.

Ein Anhang zu Laurenbergs Satiren, ein Hochzeitgedicht hat den Titel: **der Benen Loff un Stoff, upgeſettet op de Höge von Seigneur**

neur Tweebeen, de met ſyner Brut makede Veerbeen.

Hojanen: gähnen. (Hamb. Alt.) **hochjappen** (Kr. G. Ditm.) (S. Dod.)

Höke, Hödeke: eine junge Ziege.

Höker: Kleinkrämer. **Hökerſch, Appelhökerſch:** Fruchtweib. **Uthökern:** nicht ſonderliche Waare ausbieten, um ſie los zu werden. **Hökerkram:** allerlei Waare, die im Kleinen verkauft wird, Kleinhandel, **verhökern**. (Dän. Hoeker.)

Hokke: (Eid.) Korngarbe (Huſum) 3 in Holſt. 4 zuſammengebundene Garben, nach Friſch, ein Hügel, Rücken. So werden in Milſtädt die Garben gewöhnlich erſt vor dem Einfahren zuſammengebunden mit eigentlich dazu gemachten Strohbändern, denn beim Mähen bindet man ſie nur loſe zuſammen. In der K. G. reicht das Zuſammenbinden mit etlichen aufgeraften Halmen hin, da man ſie hinlänglich feſt und geſchickt zuſammenſchlingt.

Dat Koorn ſteit in Hokken: das Korn ſteht in Haufen zum Trocknen auf dem Felde, iſt bereits abgemäht.

Hokkeln: die auf den Boden geworfenen Korngarben dem, welcher ſie in die Lage bringt, zuwerfen.

Dat Koorn is man hokkendrög: Korn das nur eben im Hocken auf dem Felde ſtehend, nur wenig getrocknet iſt.

Holen, holden: halten.

Sacht, latet ju holen: nicht zu geſchwinde!

Wat is dar all to help holen: was giebts ſo eifrig zu thun? **et lett ſik wol holen:** es geht wol hin.

Beholen: behalten. Ich kann die Anekdote nicht ausfinden, die ſich auf das apolog. Sprw. bezieht: **beholt't as Hans Jung den Hötjer.**

Wat dat Tüg holen will: eine urſprünglich platte Rdt. die aber hochd. Schriftſteller wie andre Rdtt. angenommen haben. Was das Zeug halten will.

Holt! Schipper! holt! halt an, ein! oder wie Kotzebues Schifskapitän: halt er an!

Förholen: dauren, aushalten, zureichen. **Dat will (mut) nog lang förholen** von Eſſen, Kleidungen.

Hool Puß: halt und verſchnaufe dich! gewöhnliche Ausruf im Holſt. (K. G.) **ſik verpußen** auf halbem Wege ausruhn.

Ik hool min Peeper ſo good as du din Safran (Kr. G.) ich bin wol eben ſo gut oder vermögend als du.

Hool di an Gott rief ein Schifskapitän dem Matroſen zu, den er lieb hatte, und der im heftigen Sturm am Maſt ſchwankte welcher zu ſtürzen drohte. **Ik hool mi an den Maſt:** entgegnete der. Ein ähn-

ähnliches Matroſen-Bonmot heißt: **ik hool mi an Gott un an den Windelboom.** (S. Winden.)

Hool achter faſt, dat 't vör nig utflüggt: Pöbelbonmot.

Apolog. Sprw. **help holen ſeed Gretj, un har en Luus in'n Tögel:** helft mir halten ſagt Grete, und ſie hatte eine Laus im Tiegel. Vom zu vielen und unnöthigen Aufhebens machen. Sie durfte das Ungeziefer herausnehmen, wie mancher durch ein Wort ein Unheil dämpfen könnte, wozu er eine ganze Strafpredigt oder Vertheidigungsſchrift anwendet.

Holl: hohl.

Holl un boll (Hamb.): loſe undicht, ohne Fügung. **Dat Holt liggt holl un boll:** das Holz, die Feurung iſt nicht gut, eben aufgebanſet nicht dicht und ordentlich aufgeſetzt, ſondern locker über einander geworfen.

Hollhippen n. d. Holl. Kuchenkrämer auch fig. polternde Prediger hießen z. B. in der Eid. Polizei-Ordnung 1, 5. 5. **Hollhippeler.** Noch heißt man **Hollhippen** eine Art hohler oder gebogner Backwerke. In Hamb. Alt. ſagt man **Holippen** von Mehl, Eier, Butter und Zucker in einer Eiſenform gebacken, Eiſenkuchen, (Krullkuchen ſind eine ähnliche in Hamb. Alt. beliebte Backerei); da nun Kuchen, womit man von jeher viel Feierlichkeiten, Opferfeſte und Feſtgeſchenke begieng (und noch zu letztern anwendet,) auf Märkten und in Herbergen von

Ku-

Kuchenweibern und Jungen unter denen viel liederlichen Geſindels war, zu Kauf gebracht wurden, (und werden) wobei oft Schelten und Schimpfen vorfiel; ſo entſtand daher wahrſcheinlich der fig. Begriff des **Hollhippens** und deſſen Anwendung auf polternde Predikanten. (Vgl. S. H. A. 1751. 10 St.)

Hollooge von hohlliegenden Augen daher auch **Holl:** Loch, **Höle:** Löcher.

Voſſenholl: Fuchsloch. **De Kniepe geit to Hölen.** (S. Kniep.)

Höll: Hölle.

He glövt nig Höll nig Düvel: von Ungläubigen, Irreligiöſen, Spöttern.

He sütt ut as wenn he de Höll blaſet har: er ſieht Feuerroth im Geſichte.

Höll an (Kr. G.) links, nach der linken Seite

2) ſo heißt eine Holſt. Landſchenke

3) ein Kartenſpiel, Volksſpiel; es werden mehrere größere und in der Mitte derſelben ein kleinerer Zirkel mit Kreide auf den Tiſch gezogen. Von dem mitlern, der **Hölle** laufen Kreideſtriche auf die Spielenden zu, am Ende der Striche ſteht der beſtimmte Geldſatz eines jeden Spielers. Die niedrigſte Karte, die man durch Austauſch mit dem Vormann, mit dem man tauſchen muß, wenn man keinen König hat (in welchem Fall man höhnend **Kükerükü** zu rufen pflegt) erhält, beſtimmt den Schritt zur Hölle. Wer am Ende mit Hülfe der höchſten Karten nicht in die Hölle kam, gewinnt alle Sätze im — Höllentopf.

De

De hett de Höll an mi verdeent: der hat mir viel böſes angethan.

4) Das berüchtigte Loch, in welches einige Schneider die Flicken oder Stücken von den verarbeiteten Kleidungsſtücken bei Seite bringen. (S. **Oog.**)

Holland: Belgien.

Holländeree: Viehzucht, in Wandsbeck u. a. Hollſt. Gütern die Wirthſchaft wo das Milch= und Butterbereiten betrieben wird. **Hollander:** der dies Geſchäft hat.

Hollandern (Eid.): übel wirthſchaften. **He hett uthollandert:** er hat ausgewirthſchaftet, ſich durch unökonomiſche Thorheiten ruinirt.

Nu is Holland in Noot: nun ſiehts ſchlimm aus, nun iſt ſchwer aus eigner Macht zu helfen!

Holt: Holz, Hölzung.

Man will **Holſtein**, dieſe niederſächſiſche Provinz, von **Holt** Holz und **Steen** d. i. reich an Hölzung und nicht unwahrſcheinlich ableiten. Dies führt natürlich auf die im Holſt. neuerer Zeit ſo ſehr vernachläßigte Holzkultur und den daraus fließenden Holzmangel und auf den Wunſch; daß man in dieſem ehmals an Hölzungen und Waldungen überreichen Landſtriche, der folglich die Kultur nicht blos ertragen, ſondern fodern kann, ſich eines beſſern beſönne oder belehren laſſen mögte. Viele unſrer itzigen Heiden wie bei **Bornhövde**, waren ehmals mit Holz beſetzt. Man haute weg und baute nicht (oder nur

wenig)

wenig) wieder an. So verdarb der Boden in ſich, der nicht mit großen Koſten zum Holzanbau verändert, kaum einmal verbeſſert werden dürfte und ſchon nach 3—6 Jahren erndtete der Staat den Nutzen. Die Nordalbingier oder Holſteiner hießen vormals auch wol **Nordlüde** (S. Calvör Niederſachſen 1. 5. 144.) — Auch ein Luſtort in der Nähe von Königsberg heißt **Holſtein.**

Vogt un Holſten heißen noch die auf den adlichen Gütern z. B. Krummendiek die ausübende Gerichtsbarkeit in erſter Inſtanz betreibenden Landleute, Amtsbauren.

Ellernholt un roode Haar, waſſt up keenen gooden Grund: dies Sprw. iſt nur zur Hälfte ein Wahrwort. Es iſt bekannt, daß unter der Rothbuche nichts gutes wächſt und gedeiht. Aber es giebt Menſchen unter deren Flachskopf oder Fuchshaar viel Gutes im Kopf und Herzen keimt und gedeiht.

Wittwittholt: eine Art unächte Pappel, die häufig in der Marſch auch in einigen Geeſtdörfern dem Flecken Kellinghuſen u. a. G. wächſt.

Taagholt: Zähholz woraus man u. a. die Kariolen macht; **Rundholt:** walzenförmiges Holz das zur Führung der Segel und Schifstakelaſche dient: als Maſten, Stangen, Raaen, Ruthen ꝛc.

Holtſchen (Huſ.): hölzerne Schuhe (Holſt.) **holten Tüffeln** hölzerne Pantoffeln, die nur von

Land=

Landleuten und geringen Leuten kleiner Städte getragen werden. Dieſe heißen in Huſ. **Klubben.**

Dats veel Holt: das iſt viel oder ſehr theuer. Hat ſeinen Urſprung vom Kegelſchieben, wo auch **he ſmitt veel Holt** heißt: der Kegelſchieber, Kegler wirft viel Kegel auf einen Wurf um.

De good in't Holt röpt, krigt en goode Antwoord: wie man in den Wald ruft, ſchallts wieder heraus.

Homeſter: Hofmeiſter.

Herr Homeſter: Anrede der Gaſſenjungen in Lüb. an den Narren oder Luſtigmacher der Handwerker bei ihrem Vogelſchießen. (S. **Gogen.**)

Honnig (Holſt.) **Hennig** (Eid.): Honig. (Dän. Honning.) Als Superlativ der Süßigkeit in Holſt. **Honigſöt, ſo ſöt as Honnig.**

Im Anhang zu Laurenbergs ſatyr. Gedichten: **Eenföldige Beſchriving, wo ydt mit dem honnichſöten Fryen, vör un by der Köſt tho geydt** S. 93.

He ſmeert em Honnig um den Bart: er ſucht ihn durch Schmeichelworte zu fangen, zu berücken.

Honnigputsanſläge: Luftgebäude.

Von der Mädchen Lüſternheit ſagt ein altes Gedicht:

Ik

Ik weet ydt ſünt jo noch, lykſers barmhartge Dinger,
wens Honnich gehten hebt, ſo likt ſe gern de Finger.

Hoon: Huhn, **Höner:** Hühner, **Heen:** Henne.

Min Hoon auch im Dimin. **Hönken:** Schmeichelwort zu Kindern. Im Wiegenliede

ſlaap wol min hartleev Höneken.

Ik hef mit di en Hönken to plükken: ich habe noch einen Streit mit dir abzumachen.

En Hoon in't Fleet (Hamb.) lakoniſche Antwort, die der Pöbel neugierigen Fragern giebt: nichts als ein Huhn das in den Kanal fiel, auch wol mit dem Zuſatz: **da wöl wi morgen en Supp up kaaken.**

Do flog ik up mit Jakobs Höner: die Röthe flog mir ins Geſicht, von Wallung im Blute z. B. nach zu häufigem Koffeegenuß (Hamb. Alt.)

Gröt de Höner, vergitt den Haan nig: ein Spottkompliment an Abreiſende oder Weggehende gerichtet.

Kikskaks int Hönerneſt: von und zu jemand, der albernes Zeug ſpricht.

Hönerbad: eine Art hitziger Röthe, die an der Haut ausfährt und um ſich breitet.

Höner=

Hönerſwarm: Hühnerdarm serpillum, herba anagallis: ſelbſt wachſendes, kriechendes Unkraut, ein Futter für Singvögel.

R. und M. führen ſg. Hamb. Rdtt. an: dar ſünt Höner; da ſind gute Mittel. In dat Neſt leggt veel Höner: zu der Sache tragen viele bei. Höner mit Bigöte: Hühner mit Suppe. He ſütt ut as wenn he mit den Hönern vam Brede eeten hadde (har): es ſitzt ihm Schmutz um Naſe und Maul. Wieſe Höner leggt ook Netteln auch in de Netteln (ganz Holſt.): kluge Leute fehlen auch. Js't Höneken rein dod? fragt man einen der übelaufgeräumt nicht ſpricht. Se meent dat hir de Höner brade gaat: ſie meinen daß es hier nichts koſte.

Hanns Hoon von dieſem Hanns iſt am Schluſſe der Laurenb. Gedichte eine luſtige Geſchichte zu leſen. Der Hühnerdieb wird nach einem Bauerngelage ertappt und geprügelt.

ſe költen mit der Kül Hans Hönerdeef
de Pyn.
Chim ſtött em in de Sydt, Joſt ſchmedt
em vör dat Gatt,
ja Mewes Mollenhop ſchlog em de
Näſe platt.

Hönken: Hühnchen, kleines Huhn. Daher wol eine Landſchenke auf dem Gute Bothkamp den

Name.

Namen **Lekkerhönken** erhielt: **Geele Heen** Wirthshaus in Hamb. Altſtadt mit einer goldnen Heene oder Hahn im Schilde.

Hoopen, Hoop auch **Hupen** (Angſ. heape Engl. heap, Holl. hoop, Dän. hop): Haufe.

To hoop alltohoop: allzuſammen. **To hoop ſcheeten:** zuſammenfahren. **He hett ſik wat to hope haalt:** er hat ſich nach und nach, durch öftre Nachläßigkeit eine Unpäßlichkeit zugezogen, auch Verdruß. **En grooten Hoopen doon (maken),** einen großen Haufen ſcheißen. **En Hoop van Keerl:** ein kleiner Kerl.

He hett en Hoopen to doon: er hat viel Geſchäfte. **To hoop hangen:** zuſammen hängen.

Ik gev der ju um to hoope: ich menge mich in euren Streit nicht, den ihr ſelbſt ſchlichten mögt.

Hooſten (Kr. G. K. G. abbrev.) **Hooſt:** Huſten (Dän. Hoſte.)

He mag ſik wat hooſten laten: er wird nichts ausrichten.

Höſchen: kleiner, unbedeutender Huſten; zu Kindern ſagen in dem Fall Wärterinnen

Heſt'n Höſchen,
min Tröſchen?

in der Ammenſprache.

Im Schlesw. Huſ. Eid. immer in der mehreren Zahl **de Hooſtens** gebraucht. **De Hooſtens ſünt gewaltig arg.**

Kinkhooſten: Keichhuſten, kleiner Kinder.

Hoor: Hure. (Dän. Hore.) Hooren: Huren. Ole Hoor zu weibiſchen Männern. He weent as en ole Hoor. Spinnhuushoor (Hamb.) die entweder im Spinnhaus ihrer Sünden wegen ſaß oder zu ſitzen verdient. Kabuzhoor: eingemummte nächtlich wandernde das Tagslicht ſcheuende, Strundhoor: ſchlechte gemeine Hure. Dat ſteit em an as der Hoor dat Spinnen, er weiß damit nicht umzugehn. Hoor in düſtern, Tuchthuushoor, Stubeſſen = Veerſchillingshoor = Brandmarkshoor, Schimpfworte des Hamb. niedern Pöbels. Kum herut du heemlige Hoor, vor de apenbare Hoor: ſchimpfen an den Thüren ausſitzende offenbare Hamburgerbergshuren, die, welche nicht ſchauſitzen, ſondern es heimlich zu treiben im Verdacht ſind.

Hoorenkram (Hamb. Alt.) ſowol eine Hurenwirthſchaft als eine Hurenweſen gehören dazu. Daher man ſpottweiſe, wenn unter wildem Volk die Unterredung ſtockt, ſagen hört: lat uns en bitjen vun Hoorenkram ſpreeken, auch mit dem Zuſatz: wat makt din Süſter? was macht deine Schweſter?

Schweſter=Broder=Hoorkinder (dat ſünt) ſagt man von zwei ähnlichen Laſtern z. B. Lügen und

Heu=

Heucheln, Schmeichelei und Falſchheit auch von zwei Menſchen, die beide wenig taugen. **Se ſünt Schweſter-Br. Hoorkinder.**

Alter Reimſpruch der Ditmarſen:

De nig heft Hooren un Boven in ſin Geſlecht,
deſülve dohe ut diſſen Rimen mit Recht.

in den a. Ditm. Geſetzen heißt es: **De eene Hore nimt vorſettlich de verradet ok wol ſin Vaderland:** wer wiſſentlich eine Hure zur Frau nimmt, der verräth auch wol ſein Vaterland.

Hoorenpagaſche (bagage): Hurenpack.

O ſchell ſe nig, ſchell de aaſige Hoor: iſt der gewöhnliche Zuruf der Matroſen auf den in Hamb. und Alt. Hafen liegenden Schiffen wenn Frauenzimmer in Evern oder Kähnen vorbeifahren. Dazu ſie die Schifkloken läuten. Eine Kaiſerin von Rußland, oder Eliſabeth von England (Hanſ. Mag. 3, 1. 16. Jägers wahre Begebenheiten im romant. Gewande 1, 297.) der dies einſt begegnete, antwortete: ihr ſeyd alle meine Kinder!

Hoorn: Horn. **Hörner, Hören:** Hörner.

Hamm und Hoorn: zwei Dörfer Hamb. gehörig wo viele der Stadt ihre Gärten und Landhäuſer haben. **Dat Hoornwark:** Hornwerk, Hamb. Vorwerk.

Stank-

Stankhoorn: Tobackspfeiſe, Spottweiſe.

Dem de Ko tohört de fatet ſe bi de Hören: jeder ſucht das Seine zu behaupten.

Gott givt uns wol de Oſſen, man wi möt ſe bi de Hörn int Huus trekken: ohne Mühe hat man nichts.

Tellhoorn (Ditm.): ein Plauderer.

Ehmals trugen die Modiſchen auch in Holſt. Schuhe mit einem (wie itzt ſpitzen) Horn auch mit zwei Hörnern. Dies gab einem alten Dichter Anlas zu ſpötteln:

de Schomakers maken Scho mit dubbelte Hörne
de Hörne an eenem Orde doch ſitten möten,
ys ydt nich vör dem Kopp ſo ys ydt vör de Vöten.

D. i. die Hörner müſſen doch irgendwo ſitzen, iſts nicht vor den Kopf, ſo iſts vor den Füßen, und in dem Scherzgedichte auf die Kleidertracht:

In den korduanſchen Schuhen
ſanft des Haſen Füße ruhen
welche ſo getheilet ſtehen
daß ſie in zwo Hörnern gehen.

Hoot: Hut. Hötjer: Hutmacher.

Min Hoot koſt't Geld: das Grüßen, das in kleinen Holſt. Städten gebräuchlichere Hutabziehn,

mishagt mir. **Fallhoot:** Kinderhut, rund um den Kopf gepolſtert als Schutz gegen das Fallen. Daher **he givt ſik af ane Fallhoot:** er wagt etwas unvorſichtig.

Von den Hüten der Männer im vorigen Jahrhundert (1650) iſt in dem Gedicht auf die närriſchen Komplimente und franzöſ. Kleidertracht folgende Beſchreibung:

Franſche Hüt mit kleinen Rånden
ſo ſich nach dem Winde wenden,
Hüte die gleichwie des Schepens
und des Schiffes Stortebekens,
oben platt wie die Tellören
darauf mancherlei Favören
welche thun frech anzuſehen
vornen an der Spitze ſtehen

dieſe runden Tellerähnlichen, und dem Seeräuberſchiffe des in der Hamb. Geſchichte berüchtigten Störtebeckers ähnlichen Hüte, wichen nachher den dreieckigten, die ſeit mehrern Jahren durch den beſchriebenen ähnliche wieder verdrängt ſind. Die Hüte der Damen von Ton ändern ſich auch in Holſt. in Form und Stof alle Monate, die Wachshüte der ehmal. Hamb. Dienſtmädchen trift man nur noch auf dem Lande z. B. in Blankeneſe, die Strohhüte, korbähnlich, bei den Kieler Dienſtmädchen, runde ſchwarze Filzhüte werden von Mägden und Mädchen noch immer auf Hauben und Friſuren in kleinen Holſt. Städten z. B.

Lütjen=

Lütjenburg, Heilgenhafen, Krempe, Itzehoe u. a. getragen.

Van allemodiſ. Klederdracht Laurenberg: über Mannshüte ſeiner Zeit:

dar ſind de breetrandige Höde
men werdt ſe doch ok bald werden möde,
men de Spitzhöde vam Voſſenſwanz Haar
dat ys geweſt un blyfft wol gode Waar.

Hoppen: Hopfen lupulus. zum Bierbrauen gebraucht, der junge Hopfen im Frühjahr als Gemüſe geſtoft geeſſen. Daher

Hoppenmarkt: der Hamb. Krautmarkt, wo auch Fiſche und Fleiſch feil ſind und die Hökerinnen mit grünen Waaren ausſitzen. Ehmals wurden zu Ehren fremder beſonders däniſcher Prinzen auf dem Hopfenmarkte Turniere gehalten werden. Als Chriſtian IV. König von Dännem. 1603 nach Hamb. kam, und die Privilegien der Stadt beſtätigte, wurde auf dem Pferde- und Hopfenmarkt auf Befehl des Senats das Pflaſter aufgenommen und Sand geführt, damit die hohen Perſonen daſelbſt einige Tage lang Ring- und Speerrenne halten könne. (Stelzner.)

He ſatt ſo ſtyf as en Hoppenſtaken.

(Laurenbe g.)

So ſteif ſaß er da, gleich einer Hopfenſtange.

Hoppen: hüpſen, (Dän. hoppe) ſpringen.

Hopphei, en Hopphei: ein luſtiges Feſt, Höge wobei es aber zu tanzen, zu hoppen giebt. **En Hopphei** könnte man unſre itzigen Bälle in großen Städten Holſt. nennen, wo der unäſthetiſche **Hopptanz** der herrſchende iſt.

Horch von horchen, lauſchen

dat Wedder is in de Horch: das Wetter iſt ſo zwiſchen gut und ſchlimm, Froſt oder Thau (Gl. G.)

Hörde: Gitterwerk von Weidenſtöcken, daher Hürden, Schafhürden womit Heerde, Hirte, Hort, Horde verwandte Worte (R.)

Kleederhörde: flaches Korbgitter auf einem Tiſchfuße, worauf die Kleider ausgeklopfet werden, damit der Staub hindurch fällt.

Hören, Hörne, Hörn einſilbig a. d. Dän. hiörne: Ecke, Winkel, Biege, weil es wie ein Horn gebogen, daher Engl. a corner, corner-house: Eckhaus. In Hamb. iſt das Wort veraltet doch ſind noch zwei Gaſſen **Steckelhörn** und **Swienshörn** weil etwa Leute des Namens Steckel und Swien da gewohnt. So hieß auch ehmals der Winkel des Grasbrookes der zwiſchen der Steinſchantze und dem Stadtdeiche herein geht, **de fuule Hörn.** (R.)

In Ditm. **Hörn** oder **Horn:** ein Winkel in dem Saale (**Peſel**) gegen der Thüre über, Vorſaal. In dieſem

dieſem Winkel ſteht ein hoher viereckigter mit Bildhauerarbeit gezierter Schrank, welcher ein **Hörn** oder **Hornſchapp** heißt. Zunächſt an dieſem Schranke, gegen der Thüre über, ſitzet die Braut an ihrem Hochzeittage, und das heißt **de Brud ſittet in de Hörn** (3.)

He ſittet in de Hörn un dusortet: er ſitzt in der Ecke und ſchläft, ſchlummert (Ditm. Marſch.)

Wer in de Hörn ſitt, wart am dullſten kneepen, (K. G.): auf den Bedrückten hackt alles ein.

Schaarhörn, Anſcharius des alten Biſchofs Hörn, eine zwei Meilen vom Neuwerker Thurm (bei Ritzebüttel) ſtehende Seetonne, Seeſignal.

Hören: hören, audire.

He mag wedder her hören: er kann einmal wiederkommen, auch: er hat nichts ausgerichtet. Auch Subſt. **Et keem in de Hör** (G. G.): man ſagte, es ward erzählt.

Hörig, hellhörig: wo man alles hören kann. **En hellhörig Huus:** Haus mit dünnen Wänden, wodurch der Nachbar alles hört.

Hörhuus aber Ohren. **He ſlog em up ſin Hörhuus:** er ſchlug ihn aufs Ohr.

Von ungezogenen Knaben, die unters Militair gethan werden oder werden ſollten, ſagt man (Hamb.

Alt.):

Alt.): Wer Vader un Moder nig hört, de mut de Trummel hören.

2) Gehören, gebühren, as ſikt hört un bört: wie ſichs gebührt, hörig: gehörig.

Vör wat
hört wat:

wie du mir, ſo ich dir!

Ein Holſt. Wiegenlied:

Hör! hör! hör!
wat ſteit vör unſe Dör?
da ſteit en Mann mit ſiener Kiepen,
de will uns lüti Kindjen griepen,
hör! hör! hör!

Die Furcht vor dem Mann, Buman mit dem Korbe wohinein er das Kind ſtecken möchte, ſoll es in der Wiege ruhig erhalten.

Hork: (Pb.): Horniſſe, (crabro L.)

Hötje: in der Kinderſprache groß. Büſt du hötje: iſts Kindchen groß? Daher Hötjevader, Hötjemoder (K. G.): Großvater, Großmutter.

Hott, Ho: Rechts, Links. Die Holſt. Fuhrleute brauchen dieſe Interjectionen, um den Pferden oder ihren vordern Führern die Richtung beim Lenken zu bezeichnen. Daher:

He weet nig van Hott nog van Ho: er iſt im Fahren unerfahren. Im Eid.: He weet wed-

der

der Haiz nog Firrig. Haiz rechts, Firrig links. Auch überhaupt, er iſt dumm. Auch hört man in Holſt. K. G. Hutt un Ho.

Daher das in der Ammenſprache übliche Hüttjenho. Dat Kind oder Kindjen ſall Huttjenho faaren, und von einem Pferde Huttjenhopeerd: Pferdchen.

Hutt un Jü: Antreiben der Pferde.

Huttjepeerdken: Sonnenkäfer. (coccinella L.)

Hövel: Hügel. Reethövel Glückſt. Erhöhung am Hafen, von Reet, Schilfwuchs, bim Reethövel.

Vom Stammworte hoch.

Höven, behöven: bedürfen, (S. Behoef) Ik höf em keen good Woord to geven: ich brauche ihm kein gut Wort darum zu geben.

Hubbak (S. Bak.)

Huchcheln: laut und unanſtändig lachen.

Hücheln: heucheln. Daher (in Ditm.)

Hüchel: laulicht. Dat Beer is hüchelwarm: das Bier iſt nicht kalt noch warm.

Huddelig (S. Hurrl.)

Huderlaſch (Holſt.) Ludderlaſch (Ditm.) dünnes und häutiges Fleiſch.

Huderich: hedera terreſtris,

Hükken:

Hükken: Kuh mit weißer Stirn oder Bläſſe. (Nemnich L. der Naturgeſch. bos.)

Hulkern: heulen und weinen auf unanſtändige Art. Iſt wahrſcheinlich von **huulen (un tuulen)** gebildet.

Hulk (Engl. the hulk) auch **Holk:** ein zum Theil abgebrochnes altes Kriegsſchif mit hohem Maſt, womit andre Schiffe gekielholt oder Maſten ein und ausgeſetzt werden. Zuchtſchif bei den Engl. für Züchtlinge (Röding.)

Hülle: Mütze, inſonderheit in Hamb. von Weibermützen (ſagte R.) Auf dem Lande aber in Holſt. und ſelbſt in Hamb. ſagt die Frau auch zum Mann: **ſett de Hüll' up**, und verſteht darunter nicht ihre ſondern ſeine rauchwerkne oder Wollmütze. **Under** (unner) **de Hüll kamen:** freien. (S. **Brud.**) Synonim mit Mütze. In Laurenbergs Gedichten im Beſchluth wird die junge Ehefrau die Brautz unter der Mütze genannt.

> **Des wundert ſik under de Mützen de Bruth.**

In Holſt. wie faſt bei allen kultivirten Nationen iſt die Haube das Symbol des Ueberganges von der Mädchenſchaft zur Frauſchaft.

Huve und **Huwe** Haube, gilt blos von Weibermützen. Daher die Klage der jungen Frau daſ. S. 104.

Myn

Myn jungferlik heerlike Titel verſchwindt
myn Flege, myn Flechtels, myn Flytter-
tůch ligt,
myn Hårlin verſchlôyert, verfinſtert man
hyr,
mit Stiftels mit Hůevels van Linnen,
van Schyr.

Die feſtgeſteckte Haube von Lein und Schier ſtatt des jungferlichen Kopfſchmucks, dem bloßen Haar, Flechten und Flittern, verſchleiert und umfinſtert mein Haar.

Huve un Hůll (Hamb. Alt.) wird dem Kopfzeug entgegengeſetzt. Se geit man mit Huve un Hůll: ſie iſt vom Mittel oder Dienſtſtande, trågt kein Kopfzeug. Dies galt ehmals, itzt nicht. Die weißen Hauben der Dienſtmågde, welche dicht an das Geſicht anlagen, haben ſich in mancherlei Kopfzeugartige Hauben und Friſuren umgewandelt. Das Kleinmådchen, Lůtjemaid u. a. Hausmågde trugen dieſe Haube und unterſchieden ſich dadurch von der Amme, die eine Art runder Můtze von buntem Zeug tragen mußte. Die Lůb. Dienſtmågde ſind ihren ehemaligen Lokalhauben treuer geblieben. Ein kleines Můtzchen von Seide oder Stof, mit einem weit und hoch vom Geſicht abſtehenden und tief über die Schulter hin abſtehenden Linon und Spitzenrand, Tellermůtze, iſt ihre Schmuckhaube, eine weiße, den ehmal. Hamb. åhnliche dem Geſicht anliegende Haube ihre Alltags oder Negligeemůtze.

Das Koſtüm der Holſt. Weiberhauben iſt ſehr verſchieden, erhält ſich aber in einigen Gegenden unterm Mittel und Bauren und Dienſtſtande mit ſeltener Beharrlichkeit. Ich will die originellſten auszeichnen.

Die alten Ditmarſerinnen trugen (zufolge Neocorus) **güldne** und **perline** (mit Gold und Perlen benähte) **Huven** auch **Schierdök** um den Kopf gebunden, ſpäterhin **ſeiden geknüttete Huven.**

Die Kremperin hat noch itzt ihren Lokalkopfſchmuck. Sie trägt die Haare gewöhnlich im Nacken auf einen Berg (**Tüt** von der Aehnlichkeit mit einer Tute ſo genannt) zuſammengedreht und einer knöchernen **Neſtnatel** zuſammengeſteckt unter einer ſeidnen oder wollenen Mütze, die von hintenher nur bis an die Ohren und ſo in grader Linie über den Kopf geht und die vordern, ſchlicht und glatt geſtriegelten Haare 3 — 4 Zoll unbedeckt läßt. Drüberher bei Regen oder Sonnenſchein eine Samtkappe mit ſteifem Vordach. In Glückſtadt, Herzhorn, Borsfleth u. a. Dörfern der Gegend iſt ein faſt gleiches Haar- und Haubenkoſtüm der Land- und kleinen Bürgerleute.

Um Kiel tragen die niedern Standsweiber und Mädchen nicht ſo hohe und ſpitze, ſondern platt und rund um das Geſicht liegende Hauben, die Kieler Dienſtmägde ſetzen den ſpitzen Strohhut darüber. (S. Hoot.) Die Matroſen- und Schifferfrauen (Gl. G. Hamb. Alt.) zeichnen ſich oft durch ein um die weiße Haube gebundenes farbigtes ſeiden oder wollen Tuch aus.

In Fhm. ſind mir dreierlei Lokalhauben vorgekommen. **Upſetthuve** heißt ein Streifen feiner Leinwand mit Kanten und eingeknippten Spitzen umſetzt, **Snipp**, und um den Kopf gebunden. Ueber dieſe wird die **Spundmütze** (vom Spanähnlichen Zuſchnitt ſo genannt) von Seidenzeug oder Goldſtoff mit goldnen oder ſilbernen Treſſen umſetzt und dito Schnüren durchzogen gehaubt, ſo daß jene mit ihrem Spitzenſtreif vorn an der Stirn vorkukt. Die dritte, itzt ziemlich abgekommene, heißt **Wokke**, eine Abendmahlshaube, worin die Mädchen noch wol kommuniziren. Sie iſt von ſteifer Pappe mit Seidenzeug überzogen und Schmelz beſetzt; ſie ſchließt ſich feſt und dicht an das Geſicht und wird oben, wo das Haar an der Stirn vorblickt, mit einer Heftnadel von Silber feſtgeſteckt.

Bei den Weibern höhern Standes in faſt allen Holſt. Städten hat ſich von jeher der Haubenſtaat nach Wind und Wetter der Mode gedreht. Die Hamb. Regenkleider (S. Kleed) waren freilich eine Zeitlang Lokaltracht und machten die Haube überflüßig, die gewöhnlich ihre, oft wechſelnde Form aus Frankreich oder Italien, auch wol Holland herholte. In den Kupfern des Newen Allamodo Büchlein, zu finden im gülden A. B. C. in Hamb. von B. Iſſelburg geſtochen, finden ſich mancherlei Kopfaufſätze: bloßes Haar mit Flechten, die hinten am Kopf in eine Ringform geſchlungen, Schleier, Mützen mit 4 — 6 Schneppen ins Geſicht hereingehend, viel

Federn

Federn und Plumaſen. Als in Hamb. die **Heuken** und **Sueken** abkamen und die **Fontangen** auf, erhob ein Dichter folgende Klage mit vorgängiger Beſchreibung jener modiſchen franzöſ. Haubentracht:

Wat ſhall ik vun der dullen Dracht vun
de Fontangen ſeggen
de nu de Jungffern alltomal ahn Un-
derſcheed anleggen?
Man leggt dat Haar up iſern Drat
mit ſünderlichen Flyt
man neyt dat Band up Yſern up. O
rechte iſern Tydt!
Man makt ſe uther wyſen hoch, un hett
de Maat verlahren
man bout hier Pyramiden up. O recht
hochbeente Jahren!
hört, Deerens, ſitt ſe ju to hoch, ſo
nehmt de Suek hervör,
de iß jo ok noch paßlich hoch, un kledt
juw mit mehr Ehr,
o Heuk un Suek! du brave Dracht, der
Grotmöhm beſte Zierde,
wo ſtund et doch in Hamborg to, als man
dy noch recht fierde!

und ſchließt mit der Drohung:

Hamborg nu du de Suek afflegt, werd
dy de Sücke röhren.

(Kupfer

(Kupfer zu Paſt. Heſſel in Hamb. Betracht. v. d. Elbſtrom 1675.)

Huvenband: eine fräuliche Gerechtigkeit der Holſt. Adlichen und Witwen charaktriſirter Guts- und Hofbeſitzer, Gewohnheitsrecht zufolge deſſen die Witwe ein volles Jahr nach dem Abſterben des Mannes in Beſitz bleibt (S. Landger. Ordnung 4. 5.)

Hummig vom Mehl das ſich angeſteckt, einen faulen widrigen Geſchmack bekam.

Hümpel (Eid.) **Diem** (Holſt.): Heuhaufe.

Humpumpen (Hamb. Alt.): Hinken. Auch **Humpeln.**

Humſen: mauſen, ſtehlen
2) wie **Humpeln**, im Tanz nachläßig hüpfen und ſchlentern
3) im Schlaf laut ſchnarchen.

Hund: canis. **Hunnenhuus:** Hundehaus.

Hunnenjung: Pöbelſchimpfwort.

Da bün ik keen Hund in (Hamb. Alt.): ich laſſe mich nicht lumpen, mache mit, knauſre nicht.

Up'n Hund ſin: von kleinem Unglück Zurückſetzung in Geſellſchaften, Nichtachtung auch **upn Hund ſitten** im Gegentheil von **upn Peerd** oder **up de Mär ſitten** oder **ſin:** daher man (K. G. Hamb.) **en Hundmamſel** ein Mädchen nennt die auf Bällen nicht zum Tanz aufgefodert ward.

Dör

Dör den Hund nennt der Holſt. das Hazardſpiel rouge et noir, womit ihn die franz. Einwanderung bekannt gemacht, und manchen Unerfahrnen damit auf den Hund gebracht hat.

He verlett ſik up mi as de Hund up ſin Halsband (Ditm.): ein Halsband des Hundes pflegt ſein Zeichen zu ſeyn, daß er nicht Herrenlos iſt und ſich auf ſeinen Herrn, wie dieſer auf ihn zu Schutz und Trutz verläßt.

He is ſo bekannt as de bunte Hund: ſehr bekannt.

En Wedder dat man keen Hund utjagen much: ſchlecht Wetter.

Hier hett de Hund in den Büdel ſcheeten: Ausruf der Lüb. Gaſſenjungen, wenn beim Vogelſchießen die luſtige Perſon der Handwerker **Homeſter** bettelnd nichts erhält.

He hett Hunnenſnuten eten, he kann ſcharp rüken: von oder zu einem Liſtigen, Feinmerkenden.

He ſmuzzert as Vits Hund muß ſich auf einen Hund beziehn der eine lachähnliche Miene zog und deſſen Herr, Hundeprinzipal einer 4füßigen Bande Veit hieß.

Da geit he hen as de Hund aan Swans: da iſt er übel angekommen und weggekommen.

Da deit de Hund wat in (Hamb. Alt.): Bezeugung der Verachtung einer Sache oder Sage.

Da

Da hett he en Hund utſtupen ſeen: dort iſts ihm ſchlimm gegangen; er kommt nicht wieder.

Wenn ik dat deed, ſo weer ik weert, dat ik mit de Hunnen danſſe: thäte ich das, ſo verdiente ich mit den Hunden zu tanzen mit Vits Hunden?

Wo findt man Brod im Hunnenſtall: grade ſo ſagt man in Weſtindien, wo findt man Kakerlaken in Hönereers nach dem mit dem Plattd. ſehr oft einſtimmenden Creoliſchen. Der Hund läßt kein Brodt, die Hüner keine Kakerlaken (S. Beckman Nat. Geſch.) ungeeſſen. Von Sachen alſo, die geſucht werden wo ſie nicht ſind. **Seehund** (S. See.)

Hundert: 100. **Hunnert** ausgeſprochen.

Dats Een vunt Hundert (Hamb. Alt.): Menſchen ſeines Schlages giebt es mehr — als zu viel!

Poz hundert un — twintig! Ausruf der Verwunderung auch **Poz Hunnert un Duſent!**

Hunnert un Duſent (Eid.): ganz kleine, in Milch gekochte Mehlklöße.

Hunger: fames.

Hungerpotjen ſugen: darben, auf nichts als die Pfoten zu ſaugen haben. Er hat nichts in den Taſchen als ſeine Hände ſagt Lichtenberg von einem Dienſtloſen. **Hungertitten** nennt man ſehr unei-

gentlich einen Nietnagel. Daher auch **Hunger=titten ſugen:** darben.

Hunknuſt: Kerngehäuſe des Apfels.

Hupe auch **Hoope:** Haufe.

En Hupen beter: viel beſſer.

He is Hupes auch **he is en Hupen höger as he:** er iſt viel länger als jener. Und das Verbum.

Hüpen. Kantüffeln hüpen. Wenn die Kartoffeln einen guten Fingerlang aus der Erde gewachſen ſind, ſo wird die Erde mit einer **Hake** an den Stengel umher gehäuft. So auch Kohlpflanzen, Salat.

Hüppen, hüppern: hüpfen, **uphüppen:** aufhüpfen, geſchwind bei der Hand ſeyn. **He meent man mut em gliek uphüppen:** er meint, man müſſe ihm ſogleich aufwarten. Wie hoppen.

Hüppup: Steiß eigentlich Skelett des Steiſſes vom Geflügel.

Hüpperling: kleiner gern herumſpringender, nicht ſtillſitzender Knabe, auch, aber ſeltner Mädchen.

Hüppeerdken: Kinder=Steckenpferd.

He hüppt herum as en Heiſter up en Kopanns, Kuh=Eingeweide, (Huſ.): von alberner Geſchäftigkeit.

Huppen, torügge huppen auch **hoppen:** weichen, mit Pferd und Wagen zurückweichen, mit

uphuppen (wie Hunken) auf einem Wagen ſich mit aufſchwingen, mitfahren.

Hupphupp nennt der Holſt. Landmann den Wiedehopf, epops L. Franz. la hupe, Engl. the hoopoe.

Un wenn du Paoli faarſt ſo kann ik nig huppen und führteſt du Paoli, ſo kann ich nicht zurück, ſagte zur Zeit als Paoli ſich berühmt machte, ein Hamb. Kutſcher dem andern, der ihm mit ſeiner Fuhre in der engen Brandstwiete begegnete (Hanſ. Magazin 3, 140.)

Der Hamb. **Hoppenſack**, eine Straße die einen cul de sac formt (gleich dem **Keerwedder**) hat ſie nicht von zurückkehren **Hoppen** oder **Huppen** den Namen? oder von Hopfen? S. oben.

Hüren, Huren: häuern.

ſik inhüren: ſich bei jemand einmiethen.

Verhüren: vermiethen.

De Hur, Hür: Häuer, Miethzins. **Huushur:** Hausmiethe (Lüb. Rechtsbuch 1240.)

Hüerdage (auch Stevendage) beſtimmte Tage zur Aufgabe einer Miethe und gerichtlicher Ladung (Flensb. St. R. 1284.)

Hurrl: beſtürzt, auch aufgebracht, betroffen.

He wur gans hurrl: er kam ſehr in Harniſch.

In Rendsburg **hoddelig** ſehr maleriſch, und auf Geberdenſprache und Bewegungen zielend (Hamb. Alt.) **Huddelig.**

Hüßputt (S. Grapen.)

Hůſch un Snůſch (Hamb. Alt.): Gemengſel, alles durch einander von Speiſen, mehr gebräuchlich von Menſchen, melirter Geſellſchaft. Auch **Huſch un Snuſch.**

Hůſchen (ů brev.) durch Tonlaute zum Schweigen bringen

2) (ů long.) Schwenkſeile hin und her ſchwenken, bewegen (Kleffel Mſt.) daher auch das **Hůſſen, inhůſſen, hůslen:** Kinder durch Rütteln in Schlaf bringen, entſtanden ſeyn mag. So beginnt ein Holſt. Wiegenlied:

Hůſſebůſſee!
dat erſte Jaar twee
dat anner Jaar
noch en Paar
ſo geit de Weeg ůmmerdar
Hůſſebůſſee!

Kinder ſollen, wůnſcht die Ammie, auf Kinder folgen und die Wiege immer im Gange bleiben. Dies Hůſſebůſſee iſt ein einſchläferndes Wort (B. W. B.)

Hütten, bi de Hůtten: Gaſſe in der Hamb. Neuſtadt, Michaelis Kirchſpiel, wo ehmals nur kleine Häuſer ſtanden, und noch eine Menge Huren wohnen daher **dat is Een vun de Hůtten** daſelbſt ſo viel heißt als: das iſt eine Hure.

Glas-

Glashütten: Hamb. Landgegend wo Glasfabriken waren, und Wirthshäuſer ſind.

Huuk, Hurk: Winkel, Ecke. Das erſte in Holſt. am gebräuchlichſten.

In de Huuk ſitten: niederhocken, conquiniscere (R.) **up de Huuk:** an der Ecke. Daher **Stubbenhuuk:** Gaſſe in Hamb. Neuſtadt, Michaelis-Kirchſpiel, die nächſt der **Schaardoor** (Anſcharius-Thor) Brücke am Elbhafen einen ſtumpfen **ſtuven** Winkel macht, (S. **Hörn** und **Ort.**)

Huukweer: Deich an einer Ecke, Landbucht, Auſſendeich.

2) Zäpflein im Halſe. **De Huuk is em daalſchaten** (Hamb.): der Zapfen iſt ihm niedergewichen.

Huut (Angſ. hyd. Engl. hide. Holl. huud) **Huud:** Haut.

He kann nig in heeler Huud leven: von einem der immer Händel ſucht. **Em jökt de Huud:** ihm juckt der Rücken nach Schlägen, er iſt nicht eher ruhig bis er Schläge erhält.

Huus: Haus. **Hüſchen:** Häuschen, auch Kernbehältniß des Obſtes, Apfels, der Birne. (Ditm.) **Sprallhuus.**

Dat Hüſchen nennt der geringe Mann in Hamb. das Fortifikationshaus, ein einſtockiges Luſthaus in einer reizenden Lage zwiſchen den Feſtungswerken am

 Stadt-

Stadtgraben nächſt dem Altonaerthor. Dies Häuschen liegt an der Elbſeite von Gebüſchen und Bäumen beſchattet. Von den Fortiſikationsherrn, welche die Aufſicht haben, erhalten Hamb. Bürger den Schlüſſel, um dort ihren Freunden und Fremden Dejeuners, Diners und Soupers zu geben. Es iſt folglich kein öffentliches Haus.

Hüſchen auch **A. B. C. Huus**: Abtritt, Cabinet d'aiſance. Das folgende plattdeutſche Räzel iſt appetitlicher als es ausſieht:

> **Achter unſern Huus,**
> **dar is en Kunkelfuſe,**
> **dar ſchietet ſe in, dar kakt ſe in,**
> **dar ſtippt de rieke Mann ſin Brod in,**

denn es löſt ſich in Bienenſtock und Honig auf.

Huusknecht iſt in (Hamb. Alt.) ein Hausgewerbe beſtellender ſogenannter Arbeitsmann, unterſchieden von denen an den Gaſſenecken ſtehenden Arbeitsleuten. Ihr Koſtüm iſt eine ſchwarze baumſeidene Jacke.

Seekenhuus: Kranken-Siechenhaus.

Dat Huus is lütj, is man Kopp un Swans: ein kleines Haus das keine Mittel-Etage hat.

Wenn man in Holſt. (K. G. Pbg.) allen Beſitz bezeichnen will, pflegt man zu ſagen: **Huus un Hof Wag un Page**: Haus und Hof, Wagen und Pferde.

En

En Spill as en Huus ſagt der l'Hombreſpieler von einem großen Spiele und replicirt: et gift ook lütje Hůſer.

Bi Huus lang gaan: von Haus zu Haus gehn, betteln.

Aarhuſen, dieſe dän. Stadt hat ihren Namen von Aar dän. Ruder und Huus.

Drekhuus (S. Drek) eins der Spottlieder auf das in Hamb. zu Erde gewordne Erdhaus führte den Titel:

En Rimelrei vant Huus am Wall
dat, as en Jumfer, keem to Fall.

Huusmann, Huuslůde die angeſehnen Bauren in Holſt. z. B. Billwårder, Ritzebůttel wollen nicht Buuren heißen, ſondern hören ſich gerner Huuslůd nennen.

Huusbakken Brod: ein Brod das nicht der Becker ſondern das Hausgeſinde, wie bei unſern Landleuten gewöhnlich iſt, die ihren Ofen hinterm Hauſe haben und oft 10, 20 ja 100 Röckenbrödte in Vorrath, backen.

Wenn bei einem Menſchen viel Unglück zuſammen trift, ſo ſagt man: et is nig noog, dat das Huus vull Unglůk is, dar ſteit noch en Wagen vull vör de Dör.

Huuſeeren: Lärm, Geräuſch machen, herumhuuſeeren: herumſchwärmen. Dat leev Wed-

der huuſeert in de Lucht (Hamb. Alt. Pbg.): das Gewitter verhält ſich in der Luft, rummelt, will nicht heraus.

Huusweert: Hauswirth. Viez'=Huus=weert (Hamb. Alt.): der ſein gemiethetes Haus oder Zimmer wieder vermiethet ſublocator.

Huve (S. Hülle.) Holl. huyve.

Hůxter (Hamb.) Hůxſtraße, Hůxterthor (Lüb.) vielleicht nach Familiennamen gebildet. (Schlüter v. d. Erben in Hamb.)

J.

J für ei. Man braucht dieſe Interjektion in Holſt. zum Ausdruck vielerlei Gemüthsbewegungen, nur iſt der Ausdruck und Laut eben ſo verſchieden, z. B. in der Ausrufungsfloskel J ſo wull ik! welche bald eine Verwunderung, bald eine koupirte oder abgebrochene Verwünſchung, wo die Folge dat di de un de haal! oder dat du di leever bedaan harſt in Petto behalten wird. In allen Guttural oder Kehlſprachen, wie die Holl. und Plattd. drückt ſich das J wie Y aus, den Alten ein langes J. (S. Br. W. B.) daher ich nach dem Beyſpiele mehrere vor mir das härtere Ypſilon ähnlich lautende i mit einem beigefügten e verſtärke.

J! heff ik min Dag oder min Leevdage! (geſehn) i ſo laat mi betemen! iſt jenes dem Aus=

ruf

ruf des Erſtaunens dies des Widerwillens oder Abwehrens vorgeſetzt. **J, wat ji ſegt:** was Sie ſagen. J, i! ei ei! Verwundrung.

Ja: imo Holl. bekräftigendes Beiwort.

Jk hef nog nig ja darto ſeggt: ich habe noch nicht ja geſagt.

Jabroder: der mit allem zufrieden, ein gefügiger gewöhnlich ein dummer Menſch, wie **Jaſüſter.**

He ſeggt nig Ja un nig Nee: er ſagt nichts dazu.

Jawoord (S. Gaſſen.)

Jaanen (a. d. Angelſ. geonan. Engl. yawn.) Richey irrte (wie das Br. W. B. zu vermuthen ſcheint), denn ſelbſt in Hamb. wie in Holſt. überhaupt hört man oft **jaanen** für das Maul aufthun, wie das gebräuchlichere **Hojaanen,** hoch, ſehr **jaanen:** gähnen. **Bejaanen:** befaſſen mit aufgeſperrten Munde. **Kön ji dat bejanen** fragt man, wenn man um zu wiſſen ob einem das Zäpflein im Hals geſchwollen ſey, ihn verſuchen läßt, ob er das Mittelglied des Daumen in die Länge zwiſchen die Zähne ſetzen könne. (R.)

Jaar: Jahr.

Von Jaar: dies Jahr.

Gott gev uns en good Jaar: gewöhnlich als Wunſch zur Begrüßung, beim Zuſammentreffen

auch

auch Geſundheit beim Trinken, auch zur Neujahrs-zeit: **en good Neejaar**, welcher Wunſch und Grus für das beginnende Jahr gilt.

En natt Jaar, he krigt en natt Jaar: das bekommt ihm übel. **He is bang vör en natt Jaar:** er hat etwas böſes zu fürchten, weil ers verſchuldete.

Verleeden Jaar: verwichenes Jahr.

Hochbeente Jaar auch **Tieden:** ein Jahr, der Theurung, wo man mit Mühe auskommt.

Najaar: Herbſt. **Vörjaar, Fröjaar:** Frühjahr.

Es iſt eine in Holſt. herrſchende Volksmeinung, daß alle 7 Jahr ein Jahr treffe, wo der Flöhe, Raupen und Käfer überviel ſich einfinden. **Alle ſöben Jaar en Flöjaar, alle ſöben Jaar en Rupenjaar, alle ſöben Jaar en Käver (Seve) Jaar,** heißt es und der Glaube bleibt, wenn gleich auch im ausgerechneten ſiebten Jahr das Ungeziefer ausbleibt. Auch: **alle ſöben Jaar en Krankenjaar** oder **Unglüksjahr:** wo einem eine ſchwere Krankheit oder desgleichen Unglück betreffen — ſoll.

Wenn man eine ſelten ein oder zutreffende Sache bezeichnen will, ſo ſagt man: **et kumt alle ſöben Jubeljaar:** alle 7 Jubeljahre einmal.

Jagen: jagen.

He

He jagd auch he geit up de Jagd: er kratzt ſich im Kopf.

Verjagen ſik: ſich erſchrecken auch aktive verjagt dat Kind nig: erſchreckt das Kind nicht. Da verjage ik mi vör; he hett ſik ſo deger verjagt: er hat ſich ſehr erſchrecken laſſen.

Kloppjagd: heißt in Holſt. die Fuchsjagd, die Gutsbeſitzer mit ihren Freunden und Leuten klopfen mit oben dicken Keulen an die Hügel u. a. O. wo die Fuchslöcher vermuthet oder bekannt ſind. Der geſcheuchte Fuchs läuft hervor und findet ſeinen Tod.

Mevenjagd (S. Meve.)

Jagen, auch Bönhaſen jagen (Hamb.) das Verfolgen der Pfuſcher unter Handwerkern, wenn ordentliche Amtsmeiſter, wit Beiſtand obrigkeitlicher Diener Hausſuchung thun, und unerlaubte heimliche Werkſtädte ſtören. Auch Kramer die mit allerlei Waaren handeln, und zu gewiſſen Zeiten den hauſirengehenden Krämern, Bandjudenjungen und Mädchen ihre Waareu abzujagen, das iſt wegzunehmen befugt ſind. Es heißt dann: de Kramers jagt.

In'n Ars jagen: von Geldausgeben das ungern geſchieht. Ik mut vör nix dat Geld i. A. j. ich gebe ihm mein Geld für nichts und wieder nichts.

Jagd hebben, holen Streit haben, halten d. i. ſich zanken, das Wort Jagd wird aber auch in

Holſt. und Hamb. für Menge gebraucht, (welches R. überhörte) **en ganſſe Jagd Kinder,** eine Menge Kinder. **Dat Kind hett en Jagd Lüs:** das Kind hat viele Läuſe, ja ſogar **en Jagd Kleeder** viel Kleider.

Jachtern: Frequentativ von jagen: ſpielend herumlaufen, wie Kinder einander jagen. **Se jachtert un davet.**

Jäger. Ein Hazardſpiel, Würfelſpiel das auf Märkten getrieben wird. **Jäger un Jumfer.** Der Ausruf: **Jäger un de Jumfer noch! Voß un de Haas noch! friſchtogeſettet friſchtogeſett!** das Bild des Jägers, Fuchs und Haaſen iſt noch (mit ½ Schill.) zu beſetzen, **de lezte Mann noch!** lockte den ſpiel- und gewinnluſtigen geringen Mann an das Tiſchchen des Schreihalſes. In Hamb. Alt. ſind dergl. Spiele neuerdings unterſagt.

Jakk, (Engl. jack) **Beddejakk:** Nachtleibchen der Holſt. Weiber. Die modiſchen Spencer waren dem Pöbel in Städten ein Aergerniß und eine Thorheit. Er nannte mitunter denſelben **en Purznelljakk** (Polichinellanzug.) Auch ſagte ein Witziger ex plebe von einem Elegant im Spencer: „**he hett ſik verſeen un dat Nachtjakk övern Rock trokken:**" ſehr paſſend, da die lächerliche Jacke nur den halben Rock bis an die Taſchen bedeckt.

Schubjack: heißt in Holſt. ein Pfahl den man beſonders in der baumarmen Marſch auf dem Felde ein-

einſteckt, damit das Vieh ſich dran reiben kann. Daher das allgemeine Holſt. Scheltwort **Schubjack** ſchlechter Kerl an den ſich jeder reiben darf.

Jalſchen (Holſt.) **jalpſchen** (Eid. Huſ.) albern wie **dwallern**, auch unverſchämt bitten (Ditm.) **he jalſcht eenen de Ooren vull:** er ſtöhnt immer und klagt widerlich.

Jammer. He mag allen Jammer: er mag den Henker dazu taugen.

Jann, Jantje von Johann. Daher

Jann Hagel un ſin Maat: Pöbel und Pöbelsgenoſſen.

Janken: winſeln wie ein Hund. Wird auch in Holſt. von kränklichen viel ſtehnenden Kindern gebraucht.

Japen: gaffen von **gapen** entſtanden. Holl.

Jap, up: Maulaffe, der das Maul aufſperrend gaft. Das Scheltwort des Pöbels **Japs** iſt wahrſcheinlich damit verwand, auch **Muſche Japs** (Hamb.) von jungen Laffen.

Jappen: nach Luft ſchnappen. Auch **he japt dana:** er ſchnappet darnach. **He kann nog man even jappen:** er kann kaum noch Athem hohlen.

Jatſch (Kr. G.): Wunde, Schramme.

Jäulen, ſtöhnen, wimmern, heulen, **Hunnengejaul:** Hundegeheule. Voß braucht irgendwo

in einem hochd. Gedichte das ſehr mahleriſche Wort **Gejaul** für Geheule.

Ichts auch **ichtens**: irgend. **Wennt ichtens möglig is**: wenns irgends möglich iſt. **Wennt ichts is, ſo mut man't laven**: man muß möglichſt zufrieden ſeyn.

In dem Ged. Schäfftige Martha empfielt ein Waarenhändler einen Stoff und ſagt:

> **darvan, dat jichts wat ys to Sondags Kleeder dragen:**

wer irgend was bedeuten will, läßt ſich ein Sontagskleid davon machen.

Id: es. Ehmals in a. Drucken und Mſt. **idt ydt** in den Hamb. Stat. 1276 **it** „**he ſchall it beteren**: er ſoll es beſſern **id ne ſy alſo**: es ſey denn ſo:"

> **Ydt werdt wol uth der Werlt weſen ys ydt vor op jenſiet Eimsbüttel?**

(Irenomachia Tragikomödie Hamb. 1630.) es wird wol aus der Welt ſeyn (ſagt ein Bauer zur Friedensgöttin, wo ſie her ſey) iſts dies= oder jenſeits Eimsbüttel? Der Holſt. und Hamb. ſpricht noch itzt für es **id** auch **et**, jenes kommt mit dem Lat. id dies mit dem Hochd. **es** überein.

Idel iil zuſammengezogen geſprochen: lauter, eitel. (Dän. idel: eitel idelig zum öftern) **Iilgood**: ganz gut. **Iilarg**: ganz ſchlimm. **Idel Dub-**

beldütjens: lauter doppelte Düttgen. **He is idel luſtig:** er iſt ganz aufgeräumt.

Auch Luther braucht in der Bibelüberſetzung: „die Wege des Herrn ſind **eitel** Güte" das Wort eitel für lauter. Iſt nur noch im Plattd.

Idelheit: Thorheit in der Kr. G. häufig gebraucht, um Geringſchätzung oder Nichtachtung auszudrücken.

Ider: jeder. **Idereen:** jedermann. In Hamb. hört man oft **jedweddeeen** (S. **Een**) jedereiner.

Jeder umt Lütj (Huſ.): alle Augenblick **all umt Lütj** (Holſt.)

Je, jemi, jemini! Verwunderungs-Worte, auch Klageausrüfe. R. meint es ſey eine Verſtellung des Namens Jeſus, da man freilich oft **Herr Je, Herr Jemini** ſagt; **jemi ja:** allerdings, bejahend, auch höhniſcher weiſe verneinend. (R.) So ſagt man auch und reimt verwundernd:

Herr Jederdi!
wat deed he di!

Jem und **Sem** ein in Ditm. (Tellingſted) merkbarer und obwol ſinnwidriger doch in der gemeinen Sprache üblicher Unterſchied. Beides wird für ihr, euch gebraucht **jem** aber nur von und zu gegenwärtigen **ſem** von und zu abweſenden Perſonen. Die Verwechslung beider Worte gab oft unter Unkun-

digen

digen zu Zweiſpalt Anlas. Z. B. einem war eine Uhr geſtohlen **De ſe hett** ſagte er **laat jem wol damit faaren** (ſtatt ſem) welches der ſehr übel nahm zu dem es geſagt ward, als ſey er der Dieb.

Jennereen: jemand, ein Gewiſſer (S. **Een**) daher eine Menge oft ſehr ſinnreicher apologiſcher Sprichwörter die mit **ſeed Jennereen** oder **ſeed jeener ool Fro** oder **ſeed Lütj**, gemiſcht ſind, Citate die man an verſchiedenen Stellen des Idiotikons trift.

Jenbart (Kr. G.) Scheltwort wie Schlaraffengeſicht.

Jett (Kr. G.) junges Rind.

Ji: ihr. (Holl. ghy.)

Hier, ji: Worte womit man jemand anruft. Die Holſt. Landleute in Pinneb. Prbh. K. G. nennen ſich untereinander **ji** (ſeltener **He** und **Se.**) Bei den rechten alten Probſteiern z. B. iſt das **Ji**, ſie nennen Ji ſagen **jizen**, die ehrenvollſte Anrede, das Gegentheil wird übelgenommen. So beklagte ſich eine Mutter, die ſeit 14 Tage ihre Tochter gut verheirathet hatte, über den Schwiegerſohn, weil er ihr reſpektwidrig begegne, und auch noch nach der Hochzeit ſie noch nicht einmal **gejizet** habe.

So klagte ein junger Ehemann in Prbg., über ſeine Frau: **Se duzt mi nog ümmer, ik glöf, dat givt ſik nog wol. Et is ſünſt** (übrigens)

en

en ſchiklig Minſch, ſe meent et wol nig ſo bös. Das vertrauliche Du iſt in Holſt. auf dem Lande nicht geachtet.

In Holſt. Städten (Hamb. Alt.) nennen Herrſchaften ihre Dienſtleute **ji**, hier iſt es ein Zeichen von Unterwürſigkeit und klingt herabſetzend. Daher andre das vertrauliche du und noch andre (im hochd. und plattd. Sprechen) **he** und **ſe**, er und ſie vorziehn.

Jizen wird auch von zuſchieben, auf einen bringen (Hamb. Alt.) gebraucht. So hörte ich: **ſe heft et all up de Deeren jizet:** ſie haben das Mädchen in Verdacht des Diebſtals, wollen ihn ihr zuſchieben, andichten.

Jicht, Jigd (Hamb. Alt.) in der gem. Ausſprache Gicht.

Jidder: Euter (Hamb. Alt.) **Jüdder, Jödder** (Eid.)

Jikjakken (S. **Jokken.**)

Jilſchen (Hamb.): winſeln.

Jippen (daſ.): pfeiffen, wie junge Küchlein.

Jit (Ditm.): eine Ziege auch **Jütte** (Hamb. Huſ.) auch als Schimpfwort im Brauch: **en alvern Jit:** ein albern Menſch, Frauensmenſch. In Hamb. ſagt man: **dumme Jütte,** das aber, wie Ziegler zu R. bemerkt, ein Frieſ. Name iſt und

Johanna

Johanna heißt. Daher Paus Jutte: Päbſtin Johanna.

Iile wie Yle geſpr. Igel, hirudo medicinal. L. **He ſuppt as en Yle:** er ſäuft wie eine Igel, viel. (S. **Pool.**)

Sik Ylen ſetten laten: Blutigel ſich an den Körper ſetzen laſſen, um das überflüßige oder ungeſunde Blut abzuſaugen. **Blotyle.**

Ik: ich. **Eenen Ikkert** nennt man ſpottweiſe (Hamb.) einen Egoiſten der oft und gern ſein liebes Ich im Munde führt.

Iller: aller, wird in Holſt. dem Superlativ vorgeſetzt **de illerbeſte:** die allerbeſte, **de illererſte:** der erſterſte, **dat illermeiſte:** allermeiſte. **Da bietet de Fiſch am illerbeſten an:** dort iſt am allerbeſten zu angeln, der fiſchreichſte Fleck im See.

Imme: Biene. Auch **Imk,** daher

Imker: Bienenwärter, der für die Bienenzucht und den Honigertrag ſorgt. Sein Koſtüm in Holſt. bei der Arbeit, zeichnet ſich durch eine leinene Kappe aus, vorn übers Geſicht hin mit einer eiſernen Dratgitter-Maske verſehen, die an die Kappe befeſtigt und dem Bienenſtich undurchdringlich iſt, und dicke wollne Handſchuhe.

Importünſch: (das Franz. importun) Ditm. Kr. G. ſtolz, mit keinem ſich in Geſpräch einlaſſend, oder wenn mans thut, naſeweis.

In:

In: (Dän. ind hinein) ein daher eine Menge Verba die unter den Wurzelworten ſich finden.

Infall: Einfall.

He hett Infäll as en oolt Huus, ſagt man von ſonderbaren Einfällen, und ſetzt wol hinzu: **dat vom Sünnenſchien infallen will:** ein Sonnenſtral könnt es einſtürzen.

Ingedömt Ingedom: heißt in Hamb. v. 1270. 2. und Lüb. Stat. (art. 31.)

1) Hausrath ſamt, was in Kiſten und Kaſten iſt. Eingebrachtes, auch: **alle ingedömte Göder:** eingebrachte Güter.

2) Eingeweide im Schlachtvieh.

3) Gefüllſel im Gebratenen und Gebackenen, ad 1. lib. mem. civ. Hamb. 1402. „**Ingedome, alſe Kiſte, Scheppe, Stole, Benke, Bedde, Küſſen, Deeken, Laken, Grape, Ketele, Kannen unde Vate nichts uthgenamen grot ofte kleen.**"

Inklination nach dem Franz. Neigung **Ju oder Ihre Inklination:** Ihre Liebſchaft! iſt eine Lieblingsgeſundheit des Holſt. Mittelſtandes. Eine platte Dame, der ein Herr dieſe Geſundheit zutrank, glaubte, des Sinnes unkundig, es ſey ein Schimpfwort und erwiederte: **dat mag de Herr wol sülvſt ſin!** das mag er wol ſelbſt ſeyn.

Inlede (S. Lede.)

Ins: einmal. **Nog ins:** noch einmal. Da Kapo. **Good Ding kann man wol nog ins doon:** Formel beim Nöthigen zu dem zweiten Trunk.

Ei ſeet ins: ei ſeht doch!

Sprw. **dat heet ins, man kumm nig bett:** das iſt einmal, aber komm mir nicht wieder damit.

Inſeen: Einſehn, Aendrung

In Hamb. heißt es ſprwtlich: **Da mut de hochwieſe Raad een Inſeen in doon:** dies muß anders werden, beſſer, es muß geſteuert werden.

Inſlag (S. Slag.)

Interlekut (auch **Hinterlekut**): Interlokut, rechtlicher Beſcheid. Pöbelſpr.

Inwies (S. Wies.)

Jo: Et mag jo: es hat ſich wol! für ja, ja doch! das negirende ja. Wenn jemand ſich etwas berühmt, geſagt oder gethan zu haben, wird ihm oft ein: **he mag jo!** als Zweifel entgegengeworfen.

Jo, ju, jou: euch. **Ik ſegg ju, wat geit jo dat an;** ich ſage euch, was geht euch das an? (S. **Ji**) **jo** auch **juwe:** euer. **Jo Hund:** euer Hund. **Laat man jo'n Snak:** laßt nur euer Geſchwätz weg.

Jochen: männlicher Taufname von jochen überwinden. (Wachter) Joachim, auch **Chim** abgekürzt.

Jögd: Jugend. (Holl. Jeugd Schooljeugd: Schuljugend.)

Jögd,
hett keen Dögt:
Jugend hat nicht Tugend.

Da ſitt (ſtikt) **nog de Jögd in:** der iſt noch jugendlich, munter.

Johann männlicher Taufname zum Eigennamen gebildet **Johannſen** Johanns Sohn.

Johannis auch **Johannji** geſpr. das Feſt Johannis des Täufers, in Holſt. ein wichtiges Feſt für den Aberglauben. Die Mädchen vieler Dörfer binden den **Johanniskranz** einen großen Kranz aus Johanniskraut, **Sta op un ga weg**, Flieder, Kamillen, hängen ihn auf der Landdiele auf bis zum Winter. Dann wird er völlig getrocknet an einen ſichern Ort gelegt, und wenn im Hauſe eine Maladie, Geſchwulſt ꝛc. entſteht, wird von den Kräutern des heiligen Kranzes genommen und äußerlich und innerlich gebraucht. Alle Kräuter an dieſen Abend gepflückt haben als Hausmittel beſondere Kraft!

Das in der Johannisnacht gepflückte Johanniskraut wird in die Wand geſteckt oder Bodenritze, und bedeutet dem, der es einſteckt Leben oder Tod, je

nachdem es ſich lange friſch erhält oder bald trocknet.
Johannisblood: (S. **Blood.**) Der Muthwille des jungen Volks in der Johannisnacht äußert ſich auf manche Weiſe. Man ſteckt dem den man necken will, einen großen Buſch aufs Haus, den man **Banner** nennt (Panier = Fahne S. Friſch) oder ſchleppt ihm ſchwere Sachen, Bretter, Bänke, Wagen vor die Thür. Den Kühen, welche noch nicht gemolken ſind, ſetzt man Kränze auf; daher die Mägde früh aufſtehn müſſen, um dieſem Schimpf zuvorzukommen. Man macht durch Zuſammenknüpfung des langen Graſes auf Fußſteigen Fallſtricke, und unterſägt die Klampen = Stege, damit die Uebergehenden in den Graben fallen.

Johanniskirche, **ſtraat** Straße Hamb. daher

he is weert dat he de Johannisſtraat mit dem Rüggen anſütt: er iſt des Staubeſſens und Brandmarks wehrt, weil der Kaak, Pranger auf dem Berge und dieſer wie der Rücken des Geſtäupten der großen Johannisſtraße zugekehrt iſt.

Willſt du reiſen Johann Friedrich iſt der Anfang eines übrigens ſinnloſen Liedes mit welchem die Kinder der Landleute auf dem Travemünder Wege (Lüb.) die Vorbeifahrenden oder Gehenden häufig anſchreien, um eine Gabe zu erhalten.

Johann Smaal
ſett di bi mi daal!

Volksreim, wahrſcheinlich des Sinns: Freund der Mäßigkeit, ſey du mir willkommen!

Jöken: jucken.

Em jökt de Rügge (Hamb.): er machts ſo lange oder darnach bis oder daß er Schläge bekommt.

Jök, de: he hett de Jök: er hat die Krätze, auch wol vom bloßen Ausfahren, Ausſchlag am Leibe. (S. Gnaz.)

Jökſalve: Salbe wider die Krätze.

Jokken: lügen. Man braucht es bei uns von ſpashaften Vorſpiegelungen am oftſten und ſo nahet es ſich dem nugas agere railler (Kilians Dict.) Im Holl. heißt Jocken ſpotten, ſich mokiren (P. Richelet Diction.) Im Engl. to joke ſcherzen, daraus ſcheint entſtanden

Jux: Scherz, Spaß. **En juxichen Minſch:** ein Spaßvogel. (Eid.) **Joks** jocus.

Jikjakken für lügen (Hamb. Alt.) iſt wahrſcheinlich ein umgeändertes **jokken.**

Da Spaßmacherei und Lüge (Erfindſamkeit, Dichterei zu amüſiren ſich und andre) ſehr nahe liegen, ſo ſind auch die Ausdrücke ineinander gefloſſen.

Jok oder **Juk** heißt im Huſ. ein Halsjoch was man in Hamb. und Alt. **Dragt** nennt. Kr. G. **Jök.**

Jolle Jölle (wie im Dän. Holl. Jolletjen): kleines Schiff, Nachen.

Jollenförer auf der Elbe, die einen Nachen beſitzen und fahren. Lühe-Jölle.

Die Jolle iſt vorn und hinten ſpitz, ſchmal von Breite und wird mit einem Ruderſtock im Hintertheil regiert. Fiſcherboot.

Jölen auch **korjölen:** rauh und unlieblich ſingen. **Gejöle:** Geplärre. **Jölſtinte** (Hamb.) kleine ausgeſchriene Stintfiſche (M.) wird gar nicht mehr gehört.

Jord (Huſ.): Baurengelag.

Jörg: Georg. **Jürken:** Görgel.

Dumm Jürken (Hamb.): Einfaltspinſel.

Jörs, Jörsqueek: ein ſtark wurzelndes und wucherndes Unkraut, das viel unterm Graſe wächſt, deſſen Stengel aber in Suppen einen angenehm bittern Geſchmack hat. Es iſt ſchwer auszurotten und ſchadet durch ſeine Wurzelverſchlingung andern Gewächſen, um deren Wurzel es ſich feſtſchlingt.

Joſt von justus der Gerechte (Reershem.) **Blinde Joſt** ſchilt man einen in Hamb. der nicht gut ſieht und **bunte Joſt** nennt man den auch ſogenannten **Tagel** der aus bunten ledernen Riemen über Holz oder Fiſchbein gezogen iſt, und vorn einen Knoten, den prügelluſtige Schulzeloten auch wol mit Blei füllen.

Jot wie im Engl. Punkt, etwas, das geringſte.

Keen Jot: nicht das geringſte.

Iſegrim heißt der Wolf im Reineke Voß. Daher man **en olen Iſegrim** noch bei uns einen alten

alten (auch wol jungen) mürriſchen Menſchen ſchilt. Etwa von **Iſen** Eiſen und **Grimm**: eiſerner feſter Grimm?

Itzehoe. Außer der Ableitung des Namens dieſer Holſt. Stadt (S. **Esfelth**) hat man noch folgende. Auf dem Fleck wo ſie liegt, hieß der Fährmann Itz und das Itz-**ho!** welches man ihm zurief vor der Ueberfahrt, ſoll dem Orte Namen gegeben haben. In der gemeinen Ausſprache hört mans Zo nennen.

Jüch: dünne Brühe, ſchwaches, unſchmakhaftes Getränke: Jauche (Holl. Jucht Jeucht wie **Sap**: Feuchtigkeit.)

Schötteljüch: das Warmwaſſer, womit die Schüſſeln und Teller nach dem Eſſen gewaſchen oder wie es bei uns heißt aufgewaſchen (**upwaſchen**) werden.

Klater-Klöterjüch: dünne ſtarkgewäſſerte Suppe und Sauſe.

Jüchenbroer: der ſein Bier ſchlecht braut.

Jüchhaftig: dünne und ſchmacklos.

Juchten: wie in Holl. rothbraunes moskovitiſches Leder das man z. B. zu Stuhlüberzügen braucht. Daher (K. G.) **et is kort vörn Juchen meeten** wenn einer bald ſterben will: kurz vor dem Meſſen des Juchen?

Juchen:

Juchen: laut auflachen und ſchreien vor Frölichkeit.

Juchhei: Frölichkeit mit pöbelhaftem Gelaut (R.)

Juchheien: jauchzen.

Der Holl. braucht ſein **juichen** auch im frommen Sinn.

Die zyn kans met God durft waagen
kan zyn Hart, door Almagt, ſchraagen,
en ſtaart juichend hemelwaard!

(Hoekſtra dichtkundige Mengelingen.)

Jud: Jude.

Judenlöpers: große ſteinerne Schnellkugeln womit Knaben ſpielen, ſie in Erdlöcher ſchieben.

De kumt an as de Sög (Sau) **int Judenhuus:** der läuft ſchlimm an, wie die den orthodoxen Juden verhaßte Sau.

Jüden (Ditm.): ausgäten (Holſt.) **weeden.**

Jükk (Ditm.): Joch auch eine Stange mit welcher zwei Schafe, Ochſen, oder Kühe zuſammen gekuppelt werden, daß ſie nicht über Graben ſpringen können.

Jükken: ſo zuſammenkoppeln: **Se gaat as en paar jükte Beeſten** ſagt man von denen, die ſich immer zuſammen halten, wie aneinander gebunden (Z.)

Jüm:

Jům: ihnen. **Jk kam jům nig:** ich komme ihnen nicht. Auch in Hollſt. für ji. **Will jům bald kamen:** wollt ihr bald kommen? auch für ju: **dat is vor jům:** das iſt für euch (**vör ju**) und ihr, **jůms Geld, jůms eer Geld:** ihr Geld.

Jumffer: Jungfer. (Dän. Jomfru) im Altpl. **Jungfrau** ſo hat das alte bekannte fehmariſche Lied:

> **ach Niendorp :,: da ſůnt de ſchönen Jungfrouwen,**
> **wol to der Burg :,: da lat ſe ſik beſchouwen.**

In Niendorf werden die hübſcheſten Mädchen gezeugt, in der Stadt Burg ſtellen ſie ſich zur Schau aus.

Im gemeinen Sprachbrauch Mädchen puella.

> **Jumffer in Eeren**
> **Magd in Kleeren:**

Antw. der Hamb. Mägde, wenn man ſie Mägde nennt. Ja ſie ſprechen wol noch (un) ſauberer, **hei ji mi bem — —.** (R.) der Name **Jumffer** (ich rede nicht von der Sache) iſt ſo ziemlich außer Kours und der Hamb. Jungfernſtieg (S. Alſter) giebt zu Zweideutigkeiten Anlas. Alles heißt Mamſel, was eine Haube trägt und nicht dient. Dielenjungfer, Hausmägde der Becker (S. Deele) iſt Geſchäftstitel.

Jumfer Ebentritſch: Spottname für ein Mädchen das einen allzuebnen gemeßnen geſuchten Gang, Tritt und Schritt geht.

Jumffern: Nimphen, Libellen (S. **Gaesperd**) **Singjumfer** libellula, L. Waſſerjungfer.

Jůmmer, alljůmmer: immer, ſtets.

Jůmmer wiſſ weg: immer in eins weg.

Jůmmer un jůmmer: immer und ewig.

Dat is jůmmer Schade: das iſt ewig Schade. (S. ůmmer.)

Jůms: jemand.

Is der jůms: iſt jemand da?

Jung: vom frühen, Jugendalter auch 2) bald, ſo bald.

Wi kamt ſo jung nig wedder toſamen: wer weiß wie bald wir uns wiederſehn. Gewöhnliche (Hamb. Alt.) Nöthigungsformel zum Dableiben in Geſellſchaft.

Jungmichel, Jungclaſſen: Michel, Klas der Jüngere, Holſt. Familiennamen.

Junge, heißt in Holſt. außer dem gewöhnlichen Begrif des Jugend-Knabenalters zum Unterſchied von dem Knecht der Burſche der bei Landleuten auch Predigern, dem Knecht zur Hand geht, und für geringen Sold Haus- und Landarbeit verrichtet und zugeſtutzt wird. **Jůngken, dat Jůngken:** kleiner

Knabe

Knabe auch **Jüngelken, Jüngſchen. Dat Junken** (Huſ.) daher Junker: der junge Herr.

Jungenskram: alberne, jugendliche Poſſen.

Wo lang deent de Herr als Jung? (S. Deenen.)

Jungmann: Junggeſelle, Unverheiratheter. (Hamb. Alt.)

In Holſt. Städten, die mit fremdartigen Sitten und Worten um ſich werfen, heißt der Junge Laufjunge, Stallburſche, Aufwärter Garçon oder Jokey.

En ſöten Jung (Schlesw. Eid.): ein ſaubrer Geſelle.

Jung Wark: neuangehende, ungewohnte Arbeit. **Et is mit jem nog jung Wark:** von neuen Eheleuten.

Jungpaſtor: Diakonus, zweiter Prediger.

Jurt: Sprung. Daher (Eid.) auch ein Ball, Tanzluſtbarkeit.

Jüſt: eben, recht. **He makt ſine Saken jüſt:** er macht ſeine Sachen gut.

Jux: Spaß, Scherz, (S. Jokken) Lüge.

2) auch (Hamb. Alt.) Dreck, Unrath. **Bliv weg mit deinen Jux:** weg mit dem Schmutz und **Bejuxen:** beſchmutzen.

3) Schwenzelpfennig. **He hett Jux makt** er hat ſich unrechtlich bereichert.

Ys:

Ys: Eis. (Dän.) Eis. Engl. ice.

Pingſten up dem Yſe eine Art abſchlägige Antwort, daraus kann nichts werden.

Als mit den Emigranten in Hamburg neue Einrichtungen Reſtaurationen und Eisbuden, wo das a la glace u. a. Leckereien ſervirt wird, im Gang kam, nannte ein plattd. Versmacher einen ſolchen Refraichiſſeur en **Ysverlaater** wie man in Hamb. **Wienverlaater** für Weinhändler ſagt. (De Jümfernſtieg as dat franſche Lewerens ſin Kind un de Steenbakker ſit blödige Snuten halen 1795.)

Nu gieng he an de Plank henan
digt bi den Ihsverlaater — —

Ysjäkel (Ditm.): Eiszapfe.

Ysbooſſeln (S. Booſſel). Dieſe Volksluſtbarkeit wird im Ditm. Eid. u. a. Marſchgegenden folgendermaßen betrieben. Die größern hölzernen bleigefüllten Kugeln heißen **Handbooſſeln** und ſind 2—3 Pf. ſchwer, werden von unten auf fortgeworfen, die kleinern **Scheetbooſſeln** 6 — 10 Loth ſchwer, mit einem Schwung fortgeſchnellt, wie die Marſchbewohner gewöhnlich auch Steine werfen. Zu dieſem Spiele fodert ein Kirchſpiel, etwa 40 — 50 Mann, das andre, eine Dorfſchaft oder Gemeine die andre auf. Es werden dann zuvor Aufſeher des Spiels ernannt.

1) Ein Rathmann oder Lehnsmann führt die Direktion.

2) Der

2) Der **Legger**, der Vorausgehende welcher mit einem Stock die geworfene Kugel, wo ſie liegt bezeichnet, auf welchen Stock alsdann der Werfer den Fuß ſetzt.

3) **De Oprooper** (Aufrufer) welcher die Namen der Perſonen, welche ſpielen aufruft.

4) Zwei Wegweiſer, von jeder Kampfparthie einer.

Der Kampfpreis iſt gewöhnlich 2 Tonnen Bier. Von der einen Gränze des einen Kirchſpiels bis zu der des andern wird wechſelsweiſe die Kugel geworfen, ſo, daß jeder Einzelne ſeinen Gegenmann aus der andern Parthei hat, über welchen Punkt man ſich vorher vereinigt und die Individuen ihren Kräften angemeſſen wählt. Jede Parthei hat eine Kugel, wirft nun ein Gegner nicht ſo weit, daß er ſeines Vor- oder Gegenmanns Kugel erreicht, ſo daß er um einen ganzen Wurf zurückbleibt, ſo heißt es von der überlegenen Parthei: **ſe hett** oder **ſtikt en Schott op** d. h. ſie iſt ſchon um einen Schritt voraus; und ſtatt des Gegners welcher werfen ſollte, fängt der andre vorausgekommene da an, wo ſeine Kugel liegt, welchem ſodann der Zurückgebliebene (mit ihm an demſelben Wurfplatze) folgt. Hohlt dagegen die Gegenparthie dieſe wieder über, ſo iſts quit. **Se rükt dat Schott ut.**

Yskule: Eisgrube auch Eiskuhle eine Gegend nahe dem Hamb. Millern oder Altonaer Thore.

Yſen: Eiſen.

Haji ook volt Yſen? fragender Ausruf der Schacherjuden (Hamb.) welche altes Eiſen aufkaufen.

Yſenkramer: Eiſenwaarenhändler=**Waare:** Eiſenwaare.

Vader ik heff keen Yſen Holſt. Volkskinderſpiel. Jedes der Spielenden erfaßt mit der Hand eine Thürklepper, Schrank oder im Freien einen Baum nur einer ausgenommen, welcher zwiſchen den andern herumläuft. Der dem er den Rücken zukehrt, verläßt ſeinen Platz und ſeine Handhabe, und ruft: **Vader ik heff keen Yſen!** dieſer **Vader** ſucht den verlaſſenen Platz dem Spötter abzugewinnen, abzulaufen und gelingts ihm, ſo iſt der Verdrängte wieder der **Vader.**

He is vun Staal un Yſen: er iſt ſehr ſtark.

Iver (wie im Holl.) Eifer, **iverig:** eifrig, zornig. **Ivern** auch zanken. Von einer böſen Hausfrau, und Mägdeplage heißt es: **ſe ivert den ganſſen Dag.**

K.

Kaak: (Holl. Kake) Pranger.

Kaakgaſt: der am Pranger Gaſt iſt, Geſtäupter. **Kaakhoor** Schimpfwort für die ſchlechteſte Sorte Huren, die wegen Dieberei am Pranger oder Pfahl, vor einer Hamb. Hauptwache mit dem Brett und Inſchrift auf der Bruſt ſchaugeſtellt oder am Pranger ausgepeitſcht worden, oder zu werden ver=

verdient. Daher in einem Hamb. Knabenſpiele **Kaakup**, wo nach einem Haufen übereinanderge=legter Steine geworfen wird, der Fehltreffende **Kaakhoor** heißt, weil er ſo lange ſtehn und für die andern Steine aufſetzen muß, bis ihn ein andrer ablößt, der auch fehlwarf. (R.)

Kaakstwiete heißt ein Gäschen in Hamb. weil ehmals als noch Nikolai=Kirchſpiel die Neuſtadt hieß, (itzt Michaelis.) der Pranger in der Gegend geſtan=den, der itzt auf dem Berge in Petrikirchſpiel ſteht. Andre leiten ſie von einem, Namens **Kaak** her. (S. Slüter v. d. Erben in Hamb. 3. 2.)

Apolog. Sprw. **he is eegen as Johann Fink, de wull nig an'n Kaak ſtaan:** der iſt eigen gleich jenem, der ungern an den Pranger ſtand.

Kaaken: (Dän. Koge. Holl. koken): kochen.

Kaakfro iſt in Holſt. Städten Hamb. Alt. u. a. eine wichtige Perſon, die, eine ausgelernte Kochkun=dige, in den Häuſern der Reichen umgeht, um bei Gaſtmählern das Kochwerk zu dirigiren, die Haus=köchin und a. Küchenmägde anzuleiten. Wenn es heißt: **ſe heft en Kaakfro to Hülp** ſo iſt dies Zeichen und Notiz, daß groß traktirt wird. Andre Herrſchaften laſſen zu großen Mahlzeiten das Eſſen außer Hauſe von Gaſtwirthen und Köchen bereiten. (S. **Maaltied.**)

Se hett tokakt heißt beim Mittelmann in Städten ſie hat zugekocht, d. i. warm Eſſen.

Wi

Wi hefft nig tokaakt: wir haben nur kalte oder aufgewärmte Speiſen zu geben.

Köke Holl. Keuken: Küche daher **kökern**, in der Küche zu thun haben, auch (Hamb.) Taſche am Kleide. (Holl. Keukinn, Dän. Kokkepige, Kochmädchen.) Kökſch: Küchin. Es iſt zu merken, daß in ſtädtiſchen Häuſern: die Küchin den Rang über die Kleinmagd **Lütjemaid** u. a. Hausmägde hat. **De kumt in des Düvels Kök:** der kommt ſchlecht weg, ſchlimm an.

De Kökſch hett en Platen verbrennt, mit dieſem Bonmot der verbrannten Schürze erſcheint auf Holſt. Kindelbieren, Taufmahlen die Bäurin welche das Kochen beſorgt, am Ende der Mahlzeit mit einem Teller voll Salz, wohinein die Gäſte Trinkgeld ſtecken. **Deefſche Katten makt flinke Kökſchen.**

Kaakeſuur: wildwachsner Sauerampfer auch **Sürken.**

Kaakelſpies: Gekochtes. (Hamb. Alt. G.) wird gewöhnlich vom Abfall der gekochten Speiſen gebraucht, das vom Tiſch der Herrn den Hunden u. a. Hausthieren zufällt. In der Mark Brandenburg **Kökſel.** (Denkw. d. M. Br. 1797 Dec.) ein Gericht. **Kaakeratſch:** Kochwerk.

Men do de goden Lüd de Kakeratze
pröſſden
(Laurenberg.)

Aus e. neuern Gedicht an eine kochfertige Matrone:

Man

Man friſch dabi, ik bün de Mann
din Kaakeratſch to eeren:
Nör du man dine Klütjen an,
ik will ſe wol verteeren.

Koksmaat: Schifsküchenjunge. **Kok=Anner**: die zweite Hand des Kochs, Unterkoch.

Kaan: Kahn. **Good im Kaan ſtaan**: bei Weibern beliebt ſeyn.

Kaar: Karre. — **So veel as vun de Kaar fallt z. B. hochdütſch, kann ik**; nur ein wenig, ſo viel Hochdeutſch von der vollen Karre abläuft im Fahren.

Schuvkaar, Kaarnſchuver: Schiebkaarn, Karnſchieber. Hamb. ſpaßhaft **een Karriol mit een Rad. Klappkarjol** (Hamb. Alt.) eine Art Kariole mit hintenüberſchlagnen Verdeckung. **Rumpelkaar**: eine alte knarrende, rummelnde Karre auch Kutſche, die auf dem Steinwege ſtößt.

Modderkaar nennt man (Alt.) die Abgabe die zur Reinhaltung der Gaſſen angewand wird **Drekkaarngeld** (Hamb.)

Kaarnen: buttern. **Kaarmelk**: Buttermilch abgekärnte ſaure Milch. (S. **Lenz**) **Botterkaarn** die hölzerne länglichtrunde Maſchine, worinn vermittelſt des Stöpſels der unten ſeine breite Platte hat, die Butter gekarnt wird.

Störtkaar (Ditm.): Karre mit 2 Rädern, die man beſonders beim Deichbau braucht.

Kaart: Karte.

Kaarten (Kr. G.): einrichten. **Se ſpeelt in de Kaart:** ſie ſpielen mit Karten.

Kaartenleggen, Kaartenleggerſch (S. Koffe.)

Dreekaart: ein unter mittel= und niedern Ständen Holſt. gangbares Kartenſpiel. Es wird ein Trumpf gewählt und jeder von 3 Spielern erhält 3 Karten. Sonſt hörte man in Hamb. oft: **dree Kaart dree Sösling** 1½ Gr. und in Schenken und von den an Gaſſenecken müßig ſitzenden Arbeitsleuten, ward dies Hazardſpiel häufig geſpielt. Seit Luxus und Spielſucht auch unter niedern Ständen einriß, hört man: **dree Kaart dree Mark** ⅓ Thaler für jeden Satz!

Neegenkaart auch **Fett un Mager** ein Lieblingskartenſpiel Holſt. Bürger und Bauern, mit 9 Karten und a tout worin die erſten höher bezahlten Stiche die Fetten, die letzten mit halb ſo viel, die Magern heißen. **Fiefkaart, Fiefander:** beſten Bauer (S. **Buur.**)

Kabbauen: hadern, widerbellen.

Kabbau: zänkiſches Maul.

Kabbeln, kibbeln auch **kibbelkabbeln:** oft zanken.

Dat Water kabbelt en betjen: das Waſſer wirft ſpielt kleine Wellen.

Kibbe=

Kibbelee: Wortgezänke.

Kibbeltwiete: Name eines Hamb. Nebengäßchens, worin vielleicht ehmals viel Zankſüchtige wohnten: das Zankgäßchen.

Kabel, Kabeltau: ſtarker Strick, Schiffſeil (Holl. Kabeltouw. Engl. cable-rope) Ankertau, Röding W. B. d. Marine leitet das Wort von camelus ab.

Kabbuz eigentlich **Kappuze: Kabuzhoot** Kappe capuche, capuchon nennt man in Holſt. eine ſchwarz ſamtne Hauptbekleidung, Hüte mit ſteifem Kopfſtück, und Vorſprung, Vordach übers Geſicht, das ſeitwärts um Nacken und Ohren niederſtehende Umhängſel wird unter der Naſe mit Schnüren und Knöpfen zugehalten. Wintertracht der Landleute vorzüglich Frauen, ehmals auch in Städten für Kinder, die an Wintertagen ohne eine ſolche Kapuze nicht aus dem Hauſe gelaſſen wurden. Gehört dermalen zum altfränkiſchen, unmodiſchen, höchſtens Reiſekoſtüm.

Kabbuzhoor, eine alte abgeſchliſſene, oder eingemummte das Licht ſcheuende Hure.

Kabuff: ein altes ſchlechtes Wohnzimmer, **en ole Kabuff.**

Kachel wie im Holl.: Ofenklinker. **Kachelaven,** (Dän. Kakel, Kakeloon) (Hamb. Alt. K. G.): Ofen von Kacheln oder Töpfergut (Huſum) auch ein Ofen überhaupt ſelbſt ein eiſerner, daher auch **kacheln, inkacheln** in faſt ganz Holſt. ſoviel als

einheizen. **He hett dügtig inkachelt:** er hat viel Feurung in den Ofen gelegt.

Jan Kachel wie **Jan Hagel:** Pöbel ſchimpf.

Kaddeln: ungeſchickt ſchneiden, verſchneiden. (S. **Karre.**)

Kaduk: (Lat. caducus) hinfällig, gefallen.

He is kaduk: er iſt hin, krank, arm, verlohren.

Min Geld is kaduk: der Beutel iſt leer.

Kaff: Spreu, Kleingeſchnittenes, Gemengſel. So in der W. Marſch **Knottenkaff:** ein Landmannsgericht das aus Waſſer, Hafergrütze, getrockneten Äpfeln und Birnen beſteht.

Kaff-Haarmaker: Sammitweber, deren abgeſchorne Seide, weil ſie wie Haarſpreu ausſieht, **Kaffhaar.** In Hamb. ſpricht mans **Kaffamaker** und die Gaſſe, in der Neuſtadt die davon den Namen hat **de Kaffamakerreege:** Reihe der Sammitweber die ehmals da wohnten. Hamb. hat noch 42 Stühle zu Sammt.

Caffard ſagt aber das Dict. de Trevoux iſt eine Art Damas oder Satin, und Schmidlin cathol. damas cafard: Halbſeidendamaſt.

In einem alten Ged. Schäfftige Martha ſagt ein Seidenwaarenhändler:

Seet

Seet düſſen Caffa recht, dat Knöppels
ys dar ook
de Börgemeeſter drigt ydt up ſin beſte
Brook.

Kagel: große weite Kappen **Kappkagel,** welche die Ditmarſerinnen, wenn ſie aufs Feld oder in die Kirche giengen trugen. Neocorus beſchreibt ſie: **gedeelt vun Farven de luchter** (linker) **ſide roth, de rechter ſide ſwart,** mit langen Klappen über die Schultern. Sie wurden in früher Zeit mit **wandenen** (tuchnen) Knöpfen umſetzt, woraus, als der Luxus ſtieg, kupferne, ſilberne und vergoldete wurden. Dieſer **Kagelknöp** waren 19 auf der Reihe. Dieſe über dem Kopf mit einem Band, der den Kagel zum Schutz gegen Wind und Wetter hielt, umbundene und in den Gürtel geſteckt getragne **Kagel** waren Tracht der Frauen; Mädchen trugen Hauben. S. **Heuken** welches Staats, **Kagel**-Altagstracht war.

Kagen (Hamb.) Huſten und Schnupfen.

Kaiſer: imperator.

Zu einem der nicht genug haben kann und viel hat, ſagt man ſpöttiſch: **he hett wol wat, wenn de arme Kaiſer man wat har.** (S. **Katt.**)

Kaje (von **Kave**) Vorſätzen von Pfählen wie Kojegraben itzt Kograben bei Schleswig.

 Kaje-

Kajedamm: Nothdamm um bei Deich= und Schleuſenarbeiten das Waſſer abzuhalten, auch **Kajediek** (Ditm.) wenn ein Loch im großen Deiche wieder zugemacht werden ſoll, damit dieſer Nebendeich das Waſſer von den Arbeitern abhålt. Eine ſolche Art Deiche hat vordem in Hamb. die alte Neuſtadt damals Nikolai=Kirchſpiel an der Elbe von dem Hafen **tom Schare** an bis zum Brokthore gedeckt, welche Gegend noch itzt **up der Kajen** und die vom Hopfenmarkt dahin führende Gaſſe de **Diekſtrate** heißt. (Z.)

Eine Gaſſe heißt **up** die andre mit einer Seite Håuſern am Hafen liegende, **achter de Kajen.** Hier herrſcht wegen des Zufluſſes von fremden Matroſen und Schifsvolk ein eigner etwas ſchwerfålliger Schifskarakter (Hanſ. Mag. 3. 1. 20.) Auch **Binnen Butenkajen.**

Kaiern: kaiern gaan (Kr. G.) auch Hamb. hin und her auch ſpazieren gehn. **Kåuern** (Kr. G.) Erde, Miſt fahren.

Kakken wie im Holl.: zu Stuhl gehn. **Kakhuus:** Privat.

Kakken un Sorgen
kumt alle Morgen. Volksreim.

He kakkt as en Rapphoon: nach Repphuhnart d. i. oft.

Kakk=

Kakkmeier Hamb. Pöbelſchimpfwort. Von einer Farbe die ihm nicht behagt, ſagt der Pöbel **dat is en Kakkulör.** Auch ein Pöbelſchimpf und Reim:

Ik will di wat kakken
twiſchen Hemd un Hakken.

Kåkel: Plaudermaul le caquet.

Kåkeln: plaudern bei Kilian **kåken.**

Kåker: Plaudrer. Das **Kakeln** der Hühner iſt unſtreitig damit verwand und

kakelbunt: vielfärbig, buntſcheckigt, Hühnerbunt von allerlei Farben.

Kåkelreem: Zungenband; Håutchen unter der Zunge, welches Kindern gelöst zu werden pflegt. Daher man von einem Vielſprecher ſagt: **em is de Kåkelreem good ſneeden.**

De Heen ſagt man in Holſt. **de frö kakelt leggt up'n Dag en Windei.**

Kakelee: leeres Geſchwåz. **Mak keen Kakelee:** beſſer, du ſchwiegeſt.

Kaland: eine Art Synodalverſammlung der Prediger einer Landſchaft (Schlesw. Holſt.) **Kalandsbade:** Bote, der in einer Kapſel Zirkulåre, Hirtenbriefe u. a. Sache und Geſchåfte von Ort zu Ort bringt.

Meſter

Meſter Hans ſit baven an, Herr Hans
ſitt unden
wenn wy in unſem Kaland werden
gefunden.
(Laurenberg.)

Kalender daher das Zeitwort **kalendern:** ſinnen, grübeln, vor ſich hin ſitzen und brüten.

Ein gemeiner (Hamb.) Ausputzer heißt: **Schiet du in den Kalender un purgeer int lezte Vierthel.** Es wird **Klender** abgekürzt geſprochen,

2) heißt **klendern** auch in den Kalender ſehn, um zu wiſſen, was man ſchreibt. Auf die Frage: **wat ſchriev wi hüt?** hörte ich die Antwort: **ik heff kortens nig klendert:** ich weiß nicht, denn ich habe kürzlich nicht in den Kalender geſehn.

Kalfatern: Holl. ausbeſſern, meiſt nur vom Flicken und Dichtmachen der Schiffe wo (nach Röding) **Kalfatmeiſter:** der die Arbeit beſorgt. Röding W. B. d. Mar. leitet das bei allen Nationen übliche Wort **kalfatern** daher, weil bei den Alten calefatae die Leute hießen, welche die Schiffe dicht machten.

Kaliber das franz. calibre braucht unſer Platte in dem Sinn wie Slag Sorte. **Dats nig vun min Kaliber:** die Sorte lieb' ich nicht, auch mit der Art Menſchen treib ich mich nicht um.

Dats

Dats vunt rechte Kaliber! ein ſaubres Früchtchen, von Ausſchweiflingen.

Kalken (Ditm.) **witten, utwitten:** die Wände aufs neue mit Kalk überziehen.

Kalkte Väte (Ditm.): weiße ſteinerne Schüſſeln.

Kalv (Holl. Kalf): Kalb.

Kalvern: läppiſch, albern gleich Kälbern ſich benehmen, ſchwärmen **kalviſch**, auch **Kalv Moſes. Bullenkalv:** das Kalb männlichen **Kökenkalv** des weiblichen Geſchlechts.

He ſleit dat Kalv int Oog: er ſagt einem derbe die Wahrheit unter die Augen.

Kalverklütjen auch **Kalverklünkens:** Spottbenennung für die Spitzen oder Striemel womit Oberhemde an der Oefnung vor der Bruſt beſetzt werden, und die unſre Herren, wenn die Mode es grade will, vorn aus der Weſtenöfnung hervorquillen laſſen. Bruſtſtreif am Hemde.

Kalverdingſtag heißt der Wochenmarkt in Garding Tönningen (Eid) welcher unmittelbar vor dem 12 Mai einfällt, weil an dieſem Tage die Dienſtboten die Dienſte antreten, und zuvor vorzüglich einzukaufen pflegen. **Kalvermandag** in Töning Pfingſten und Michaelis, weil dann bei dem Dienſtwechſel die Dienſtboten ſchwärmen **kalvern** und luſtig leben.

Kälverhuus: der uterus der Kühe.

Kalverkropp: wilder Kerbel chaerophyllum hirsutum. L.

En Kalv anbinnen: ſich kotzen, erbrechen.

Spoonkalv (Ditm.): ein Kalb das noch ſaugen würde, wenn mans nicht von der Kuh genommen hätte, das noch nicht ein Jahr alt iſt. (Z.)

(Hamb.) **Nüchtern Kalv:** neugebohrnes das **gebörmt** mit Milch aufgefüttert wird, **fett Kalv, Melkkalv** wenn es denn verkauft **Tugkalv** wenns zur Kuh aufgezogen wird. **Bullenkalv** männliches Kalv, das wenn es gut ausfällt, in der 4ten Woche zum **Oſſenkalv** geſchnitten wird, nach 1 oder mehr Jahren: **Bullos.** — Weibliches Kalb **Kokalv,** eine trächtige Kuh: **kalvte Ko,** eine gühſte Kuh: **fåre Ko.** (S. Nemnich L. d. Nat. Geſch. Os.)

Kalviniſten, die nach Hamb. zuerſt gekommenen reformirten Flüchtlinge wurden durch folgende Reime geſchildert:

De Schrift verkeeren,
läſterlig leeren,
falſch ſin un bedreegen,
frame Lüde beleegen,
is nu leider gemeen;
un kann man an den Calviniſten
gnog ſeen.

Ka-

Kamellen: Kamillenblume. (chamilla vulgaris.)

Von allgemein bekannten Dingen heißt es: **dat ſünt oole Kamellen de rükt nig meer.**

Kamen: kommen:

Bikamen. Kumm bi: geh dabei, ans Werk! (Kr. G.)

Kumſt du hüt nig, ſo kumſt du morgen von trägen Menſchen.

Ankamen, (S. an) **bekamen.**

Wünſch wol to bekamen: dies Wohlbekommens! wird ſo wol im Ernſt als Spott gebraucht, wenn z. B. jemand mit einer langen Naſe abzog.

Kumm, Kumm! (Hamb. Alt.) gewöhnlicher Ausruf welcher ſagen ſoll: warum nicht gar! **kumſt du mi damit!** bleib mir damit weg!

Kumſt: Ankunft. **Bekumſt** Bekommen, iſt heut zu Tage faſt außer Brauch.

Förkamen: verrichten können. **He hett ſo veel to doon, dat he nig all förkamen kann:** er hat ſo viel zu thun, daß ers nicht beſtreiten kann.

Herkamen hat in Hamb. auch hie und da in Holſt. überhaupt einen ſonderbaren überflüßigen Gebrauch. Man hört: **he kumt her un ſleit mi, kamt man nig her un leegt** ſtatt blos und hinreichend

reichend zu ſagen: er ſchlägt mich, lügt nur nicht. Oft widerſinnig: **do keem ik her un ging weg.**

Da ſchall ik man vör herkamen (K. G.): dafür ſoll ich verantwortlich ſeyn.

Sprw. von vergeblichen nichtswirkenden Thun. **Dat is even ſo veel as kumm her un do't nog mal — un ſch— t mi wat** oder euphonice **wünſch mi wat.**

Da bün ik nig bi her kamen: dazu, zu der Arbeit bin ich nicht erzogen, gewöhnt.

Inkamen lokaler Hamb. Ausdruck für: zu Rath einkommen, ſich für inſolvent erklären laſſen, durch des Anwalds Dr. oder Lizentiaten Supplik. Der Montag iſt gewöhnlich ſolch ein Sterbenstag, daher man **he is inkamen** und vorher **wie hefft en Dagliek** hört

2) (im Huſ.) einſchütten, einmachen, etwas in ein Geſchirr werfen. So ſagt man ſonderbar genug: **heſt du den Tee all in den Teekputt kamen:** haſt du den Thee ſchon in den Theetopf gethan, geſchüttet?

Upkamen. Dat leev Wedder, Bullerwedder kumt up: das Gewitter zieht am Himmel auf.

Wedderkamen. Dat kumt wedder, (ſagt ein apologiſches Sprw.) **ſeed de Buur un geev ſin Swien Swienfleeſch:** es kommt wieder ſagte der

der Bauer, und gab ſeinem Schweine Schweinfleiſch zu freſſen.

(S. Kramer) **Vergeeten ſe dat Wedderkamen nig:** Kompliment beim Abſchied:

Kummhurtig fodert der gemeine Mann auf Fhm. auf der Apotheke die gummigutta (gutta gambogia L) ein draſtiſches durchſchlagendes Mittel daher man auch daſelbſt die Wirkung, und eine Diarrhee **Kummhurtig** nennt. **He hett en Kummhurtig** heißt in Fhm. er muß oft und ſchnell zu Stuhle.

Kamm: pecten.

Se ſcheert alles över een Kamm: ſie machen keinen Unterſchied, Ausnahme unter Perſonen und Sachen.

He ſett en Kamm up: er bläht ſich, auch wird böſe, wie ein — Hahn, der den Kamm ſteift wenn er gereizt wird.

2) der oberſte Theil, Rücken eines Deiches.

Kammbrök: Kammbruch wenn das hohe Waſſer den Kamm des Deiches herunterſpült, welcher Ueberſturz zwar das Land mit Waſſer übergießt, aber nicht ſo ſchwer und koſtbar zu beſſern iſt als ein **Grundbruch** wenn das Waſſer den Grund des Deichs durchbricht und bisweilen viele Ruthen lang aus dem Grunde wegreißt und zum Lande hinein wirft, wodurch gemeiniglich an der Stelle des Durchbruchs eine Tiefe entſteht, die nicht zu füllen und man ge-

zwungen

zwungen iſt, um das Loch in= und auswendig herum zu deichen, dämmen (G.) Man heißt dies **Kamm=ſtörten** wenn das Waſſer über den Kamm des Deichs ſtürzt und die Erde mitreißt, und **Hals=hauen** die Beſchädigung des Deichkamms durch Waſſerfluth (Eid.)

Kamlot (camelot) kameelhaarener Zeug daher wahrſcheinlich und weil dieſes gewöhnlich geſtreift iſt, in Hamb. und Alt.

Kamlottenfleeſch, das aus Sehnen und Mus=keln gemiſchte Fleiſch vom Bein, Bog, Lende des Ochſen unter dieſem Namen vom Schlachter gefodert und gegeben, und zu Kraftſuppen verkocht wird.

Kamp: Kampf, auch Feld (wie im Holl.)

Kamp up gaan laten (wie in Holl.): eines gegen das andre aufgehn laſſen, ſo daß der Kampf aufhört.

Kamp, opn Kamp Gaſſe in Hamb. Neuſtadt wo vormals Feld war.

Schäferkamp: klöſterliches Gut mit Landwirth=ſchaft außen vor Hamb. in der Gegend von Eimsbüt=tel, eine ſchafreiche Gegend welche der friſchen Schaf=milch halber, die man dort erhält vorzüglich ſtark von Hamb. und Altonaern beſucht wird.

Verſchiedne adliche Güter z. B. **Botkamp, Futterkamp, Cletkamp**, haben ihren Namen daher wie andre vom Felde z. B. **Muggesfelde**.

Kampen

Kampen (Eid.): Kammuſcheln weiße zum Kalkbrennen erforderliche Muſcheln.

Kanaille Karnaille (Hamb. Alt. geſp.) das Franz. canaille Lumpengeſindel. Daher man in Holſt. **kanailljöſch, kanailljöſch dür** ſehr, infam häßlich theuer und die Gallerie im Schauſpielhauſe, wo viel ehrliche Leute Sitz und Stimme haben, **Kanaillerie** verdrehen und ſchimpfen hört. — **Karnaillenkram** ſagt man von allerlei ſchlechten, oder misfälligen Dingen.

Kandeelken, Wienkandeelken (Alt.) eine Suppe vom (halb Waſſer und halb) Wein mit etwas (Eiern) Gewürz, Kordemum oder Kaneel, von welchem letztern verkleinerten Worte es vielleicht entſtand, wo nicht von Kande, Kanne, worin der heiße Wein auch wol gegeben wird? B. W. B. — Bei uns aber iſt **Kandeel**, Kandeelken, nicht Glühwein, **Eierwien**, ſondern Suppe.

Kandideln (Hamb. Alt.) Pöbelwort für ſich mit einer Weibsperſon fleiſchlich vermiſchen.

Kann: Kanne, Geſchirr von Ton oder Zinn zum Trinken, Gießen.

Kannenglük: wenn jemand den letzten Trunk aus dem Geſchirr thut, und eben noch ſo viel darin findet als ihm genügt.

Volkswitz: Einem welcher ſagt: **ik kann nig** erwiedert der andre: **ſett de Kann ut de Hand.**

Kanſſel:

Kanſſel: Kanzel, Lehrſtuhl **afkanſſeln:** auf auch außer der Kanzel ausſchmälen. Es iſt ſonderbar und anſtößig, daß von den Kanzeln in Holſt. (K. S. Fhm. u. a. S.) nicht blos ſogen. Fürbitten und Dankſagungen, Plakate, ſondern ſogar Verboolungen Auktions und Gildeanzeigen verleſen werden.

Kant wie im Holl.: Ecke, Rand, äußerſte Ende, (wie im Dän. und Holl.)

an de Kant: an die Seite, auch beinah, **ga an de Kant:** geht auf die Seite. **Ik heff an de Kant ſös Mark:** ich habe beinah ſechs Mark Geld. **An de Elvkant:** an der Elbſeite am Elbſtrande. **An de Kant ſetten** (Hamb.) vom Gelde das man aufſteckt und ſpart, da es beim Ausgeben auf der Fläche zu liegen kommt. **Sik in de Kant ſetten** (Hamb. Ditm. Alt. Huſum) ſich ſträuben, trotzen (wie **up de Achterbeen.**) **Et is mit em up de Kant:** es geht mit ihm auf die Neige. **He is vun min Fründſchop vun Froens Kant:** er iſt von meiner Frauen Seite mir anverwand.

Weg an de Kant! (Alt.) **Brod vör't Geld!** weg damit! Brod muß gekauft werden, ſagte eine Alte, der man rieth, ſich ein Stück Zeug zu kaufen (emas non quod opus est, sed id quod necesse est.)

Daher das Eid. **käntern, umkäntern:** umkehren und das allgemeine

Kanten:

Kanten: Spitzen, weil damit der Rand der Hemden, Küſſenüberzüge ꝛc. beſetzt und geziert wird.

Afkanteln. Wenn die Strickerin den Strumpf, Handſchuh, u. a. Strickarbeit fertig hat, ſo befeſtigt und hält ſie ihn zuſammen mit der letzten Tour und nennt dies **afkanteln.** (S. **Knütten.**)

Kanthaarig: kurz angebunden, unruhig, widerſetzlich.

Kantig: eckigt, ſpitzig auch munter, lebhaft.

He is all wedder kantig: er iſt ſchon wieder bei Laune. (S. **weelig.**)

Kanten, upkanten: ein Faß oder dergl. an einem Ende aufheben, daß es mit dem andern auf den Rand zur Neige zu ſtehn kommt (R.)

Kanthake: eiſerne Klaue, welche man an ſchwere Gefäße ſchlägt, die **gekantet** d. i. an einer Seite gehoben werden ſollen. Daher das Sprw. **bin Kanthaken krigen:** anpacken, greiffen.

Kanteln: herum hohlen, umkehren (wie käntern) ſo werden die gefangenen und am Schiffe liegenden Wallfiſche **gekantelt** d. i. mit Haken herumgehohlt, damit man auf allen Seiten den Speck herabſchneiden kann.

Kantüffeln: Kartoffeln, pommes de terre

Kantüffeln mit de Mondur: die mit der Schale gekocht auf den Tiſch gebracht werden.

Kapen wie **japen:** gaffen. **Kaper:** Gaffer. Auch in Hamb. **Kapeier haalen** von neugierigen Menſchen, die allenthalben mit offnem Maule ſtehn und Augen und Händen, wo was zu ſehn iſt oder zu hohlen. Daher das Sprw. **meer Kaper as Köper:** mehr Gaffer als Käufer.

Kapp: Kappe, eine weite oder enganſchließende Verhüllung des Kopfes. Beiſpiele der erſten ſind **Heuken** der letztern die **Kabbuzen.** (Holl. Kap, Huyve. Dän. Kappe.)

Schornſteenfeegerkappe nannte man ehmals einen weiblich modiſchen Kopfputz aus einem Stück Schier oder Leinen geſchnitten, tief in den Nacken gehend rund um den Kopf mit einem Strich Kanten oder Schier umſetzt, der rund um das Geſicht zurückgeſchlagen ward, in den 50ger Jahren des 18 Jahrhunderts.

Florkappen trugen in unſern Städten nur Damen und Demoiſellen, itzt auch Dienſtmägde, und bald nur dieſe, da die Damen ihre Florkappen zu Schleiern verlängten, die über Rücken und Schultern herabhiengen.

Kappen (Holl.) abhauen, abhacken. **Dat Tau kappen, den Anker Maſt kappen, afkappen.**

Bekappen: behauen. **Den Boom kappen, bekappen:** dem Baum die Zweige nehmen, damit

er ſtärker wachſe. Für und wider das Kappen der Bäume iſt in unſrer Gegend, wo wie auf hamb. Wällen die Bäume fleißig gekaapt werden, geſchrieben. Das Kappen der Weiden, faſt die einzige Baumart in fetten Marſchländern, hat ſeine guten Gründe.

Kappnaat: Widernath, Gegennath beim Nähen gebräuchlich.

Kapphaan: Kapaun.

Kap'taal (das franz. capital): hauptſächlich, vorzüglich. **En kaptaalen Oſſen,** ein tüchtig großer guter Ochſe. **En kaptaal Stück Fleeſch, Braden, Wien** (Hamb. Alt.) Fleiſch, Braten, Wein von vorzüglicher Güte.

Madam koop ſe den Aal
He is gans kapitaal
Föl ſe ins mit dem Finger.
(Hamb. Aalverkäuferlied.)

Kären ſick (Kr. G.) ſich ergeben müſſen.

Kark, Kerke: (Angſ. Cyrc, Engl. Church, Holl. Kerk): Kirche, von kieren, kören, kieſen, auswählen. **Se geit nig to Kark nog to Markt:** ſie kommt nicht aus dem Hauſe, bekümmert ſich um nichts.

To Kark un Markt fören: die Heirath mit einer Frau wirklich vollziehen (M.)

Karkmeß, Karkmiß, auch **Karpmiß** geſpr. (Holl. Kermis) Kirchmeſſe, Jahrmarkt. In Holſt.

z. B. im Pinneb. und Grafſchaft Ranzau heißt nicht jedes Markt **Karkmeß**, ſondern nur das Johannismarkt, als das größeſte und wichtigſte, weil dann grade die Erndte fällt. Die Bauern der umliegenden Gegend des Ortes, wo dies Markt iſt, beten wol, daß es an dem Tage nicht regnen möge, damit ſie nicht **heuen**, Heu einfahren dürfen und das Markt beſuchen können. Die andern Märkte heiſſen ſchlechthin Markt. In der Kr. G. K. G. wirds abgekürzt wie **Karm's** geſprochen.

Een Karms koopen: etwas im Markt kaufen.

Tor Karms geven: zum Markte ſchenken.

Karkblek (S. **Blik**) heißt, beſonders in Marſchgegenden, der Platz mit den herumſtehenden Häuſern um die Kirche.

Reimſpruch der Frommen (Kr. G.):

Karkengaan ſümt nig
Bibelleſen hindert nig:

d. i. Kirchengehen und Bibelleſen ſetzt in der Arbeit nicht zurück oder wenig, oder ſollte es nicht **ſümen** verſäumen machen.

Karkenſaal (Hamb.) Kirchen, ein Salon, wo die feinere Welt, die keinen eigenen Sitz hat, ſich verſammelt, auch wo die Wahlherren den Prediger wählen. Daher hieß es in einem Pöbelreim, als ein beliebter Kompetent gewählt werden ſollte:

Gott gnad' ju up den Karkenſaal
Wart N. N. nig Paſtor!

In

In einem alten hamb. Liede 1650 wird auf die Erndtezeit der hannövriſchen Stadt Harburg über der Elbe, wenn dieſe gefroren ſteht, und Hamburger und Altonaer ſchlittenfahren, losgezogen:

Wenn de Elffe fraren ys
ſo hölt Harborg Karkemyß
ſo windt Kröger ſo windt Buur
vor dat Beer und Schleegen Huur,
Schinden wart dar nig vergeeten
eft dar ſchon ys nichts to eeten
vn dat Beer wat dünnen fällt
koſt darumb nix ringer Geld. —

Karkſwaren: Kirchgeſchworne. In holſteiniſchen Dörfern ſind gewöhnlich ihrer zwei, welche mit Zuziehung des Predigers die kirchlichen Angelegenheiten beſorgen.

Karſpel, Kaspel: Kirchſpiel, Sprengel.

Kaspelkark-vagt: Kirchſpielskirche, Kirchſpielvogt.

Auf der Klocke zu Barkau, Kirchdorf in der K. G. ſteht: **Alſe hier tho B. Paſtor was H. N. Asmus — — hebben diſſe Klocke laten geten Gade tho Lave unde de Caspel thun Ern** a. c. 1592.

Karkbleck (Kr. G.): Kirchdorf.

He hört nig to uns Kaspel: er iſt nicht von unſrer Gemeine.

Karkgang: Kirchgang. In Städten (Hamb. Alt.) darf eine Frau nach den Wochen nicht eh ſich in Geſellſchaft oder auſſer Hauſe zeigen, bis ſie einem Gottesdienſt beigewohnt. Daher eilt, (ſagt man) manche Dame zu früh aus der Wochenſtube in die Kirche und ſo weiter. Auch Dorffrauen haben und halten in der Regel die Regel, daß ſie nach der Entbindung den erſtmöglichen Weg ins Gotteshaus thun.

Karmen: wehklagen, ſtöhnen (karmen, kermen, Kilian Dict.) — **klönen**, wie manche Karmina auf Hochzeiten und Leichenfälle, der Reichen.

— wär er nicht reich geweſen,
wir würden, wenn ich rathen kann,
auf ihn kein Karmen leſen.
(Richey Gedichte.)

Karnüffeln (Hamb.): mit Fäuſten ſchlagen, prügeln und ſtoßen. **Dörkarnüffeln.** Eigentlich heißt **Karnüffel** ein Bruch im Felle. Wachter ſchreibts Carniffel. Stieler **Karniffel:** Hodenbruch.

Karnüffel iſt auch eine Art Volkskartenſpiel. Rachels Satyren:

— es kam ein Weib ins Haus,
Wein, Bier, Karnüffel, Trumpf und
Hundert eins war aus.

Karnuten ſagt der Hamb. und Alt. Pöbel, wenn er nicht Kanaille ſchimpfen will.

Karp:

Karp: Karpfe. Fiſch. (cyprinus carpio L.)

Karpenmaltied iſt in Hamb. und Alt. ein von Gaſtwirthen angeſtellter Karpfenſchmauß, wo die Karpfen das Hauptesſen ſind. **Karpfen** iſt in Hamb. Alt. u. a. Städten ein Eſſen, das am Weihnachtsabend vorzüglich Herrſchaft und Geſinde eſſen, wie Reisbrei, Apfelkuchen und Paſcheier am Oſtervorabend.

In der K. G. ſagte ein Witzling, den ein andrer zurechtweiſen, belehren wollte: **Leer du mi Karpen kennen, min Vader weer ſülvſt en Fiſcher.**

Kars: Kerze, κηρος Wachs, cereus. Daher man auch in Hamb. **Kaſſengeeter** Lichtgießer ſtatt **Karſengeter** ſagt. (Br. W. B.)

Karve: Kerbe, auch **Karre** geſpr. und **Kaar, karven, inkarven:** kerben, einkerben. **Karvſtok** iſt bei Hökern und Krämern ein Kreditſtock, worin eine Kerbe gemacht, wenn eine Portion Milch und dergl. gekauft iſt, und wenn eine Zahl Kerben zuſammen, das Ganze von dem Borgenden, der auf Borg, Kerben, nahm, bezahlt wird: Kerbholz.

Karren, kaddeln geſpr. ungeſchickt ſchneiden, verſchneiden, **tokaddelt Fleeſch, Brod,** uneben, unanſehnlich beſchnittenes Fleiſch, Brodt. **Et ſütt kaddelig ut:** es ſieht zerkerbt aus.

Karrn, Botterkarrn: Butterfaß, worinn

mit

mit einem gekerbten Stöſſel, eine durchlöcherte Scheibe an einer hölzernen Stange, Butter gemacht wird. Vermittelſt einer am Boden der Küche hängenden Queerſtange, die oben auf jenen Stöſſel befeſtigt iſt, wird dies Karnen in Holſt. leicht und ſelbſt von Kindern betrieben.

Karnen: buttern. Die nachbleibende ſäuerliche Milch heißt in Holſt. **Karmelk, Karnemelk**, im Eid. **Karns, Karmilken**, wie buttern, **karnſſen. En Karmelksgeſicht,** Hamb. Schimpfwort für ein nüchternes, blasgelbes Geſicht.

Karvel: Kervelkohl, der gekerbte Blätter hat und den man kerbet. So leitets Richey ab, und das Br. W. B. iſt ſeiner Meinung. Der verſt. gel. Rektor Kleffel in Tönningen macht in einem mir mitgetheilten Mst. folgende Anmerkung. Male, Nomen enim habet a herba Karvel ſ. Kerbel, quae inſignam ejus conſtituit partem, ſiquidem ejus participes eſſe poſſunt. —

Der Kerbel, den man in Holſt. zur Kerbelſuppe mit oder ohne Fleiſchbrühe nicht kerbt ſondern hackt, auch mit andern Kräutern vermengt, iſt ein geſundes wohlſchmeckendes Kraut. (S. **Kruut.**)

Putkaar un ſin Leevſt (Hamb.) von ein paar einfältigen Menſchen, Eheleuten.

Wat'n Kaarn in de Botter! (Hamb. Alt.) welch ein (kleines) Unglück! von der mißrathenen, nicht genug ausgekärnten Butter, worin weiße Milchſpuren ſich finden.

Kaſch

Kaſch (Holſt.) karſch, Ditm. Dän. karsk: friſch, ſtark. He is nog kaſch: er hat noch geſunde Kräfte. En kaſchen Keerl: ein büchtiger Kerl.

Ein altes Ditm. Volkslied beginnt — Die Mutter ſpricht zur Tochter:

Na, min Dogter, ſegg vam Harten
wat dünkt di to Reimer Marten,
is et nig en karſchen Knecht?
lang van Lenden, good van Rode,*)
van dem allerbeſten Bloode,
weer di de nig eben recht? — —

Käſelken (Hamb.): kleine Wohnung, caſula. He ſitt jümmer in ſin Käſelken: er kommt nicht unter die Leute, auch Köſelken geſpr.

Kaskeng caſaquin: kleiner Ueberrock, männlicher Hausanzug. Daher man (Huſ.) ein ſteifes ſeltſames der Art, überhaupt auch einen närriſchen altfränkiſchen Anzug Boſſelkaskeng heißt.

Kaſſ: Kreſſe, auch Kars. Bornkaſſ: Brunnenkreſſe.

Kaſſbeeren: (Karſſbeeren) Kaſſebeeren: Holl. Karſſen: Kirſchen. (In der Mark Brandenb. Kaspern.)

Es iſt auffallend, daß die Männer aus den Vierlanden, welche Kirſchen in Hamburg zum Verkauf bringen: Morellen, ſöte Morellen, (Kirſchen) die

*) Röthe, nicht Ruthe.

die Weiber hingegen: **Kaſſbeern, Kaſſbeeren!** rufen; wovon ich den Grund nicht habe ausfindig machen können.

Kaſſen, Karſten: Chriſtian, auch **Casjen, Caſſentje:** ein Chriſt, Chriſtus-Anhänger. Wenn nun aus dem Worte ein Zeitwort gemacht wird, ſo zeigts nach dem alten Ditm. Dialekt taufen, ein Kind **karſten** oder **kaſſen:** es durch die Taufe zu Chriſti Anhänger machen, chriſteln. So hießen ja die Anhänger Chriſti vor Zeiten Chriſtianer. In Kr. G. **kaſſeln.** Auf der Inſel Föhr iſt **Kraſſen,** Chriſtin, ein gewöhnlicher Taufname des weibl. Geſchlechts. **Kraſſenen** nennen dieſe Inſulaner taufen, **Kraſt:** Chriſt, **Kraſſini,** den Chriſtabend. (Die Verſetzung des r mit ſeinem Lautbuchſtaben iſt nicht ungewöhnlich. z. B. **Kars** für Kreſſ.) **Kaſtershües** Vorhaus der Kirche. **Kaſſtied:** Chriſtzeit, Weihnacht, **Kaſſabenduchte,** Weihnachtabend. **Kaſſeltüg,** das Zeug, worinn ein Kind geputzt, wenn es getauft wird, muß in Holſtein (K. G.) wie die Brautkrone vom Prediger, d. i. ſeiner Frau Miethweiſe genommen und dafür die beſtimmte Gebühr entrichtet werden. Im Schlesw. vom Parzelenbeſitzer das **Kaſtelzeug** vom Prediger, die Brautkrone vom Stammhofe. Jenes Wort muß aber nicht von Kirchſpiel, **Kaspel,** abgeleitet werden. Denn obwol an vielen Orten das Kirchſpiel ſolche Sachen zur Hauer hält, ſo heißt es ja auch an Orten ſo, wo die Kirchen dies nie gehabt.

Dat's

Dats en Keerl as Kaſſen,
Fritt Hafer un Gaſſen.

Ein düchtiger, braver Kerl.

Kaſſen Dakſteen aber iſt ein (Hamb. Alt.) Schimpfname für einen unrechtlichen Menſchen.

Das Hamb. **Kinderkaſten** für Kindtaufe, **to Kinderkaſten gaan**, zur Kindtaufe gehn, iſt ſeit Richeys Zeiten faſt ſelten geworden.

Kaſteel: (wie im Holl. und Dän.) Schloß wird im Plattholſt. oft im fig. Sinn gebraucht, wie **Achterkaſteel:** Hintere. **Vörkaſteel:** Vordere? So ſagt Laurenberg der Spötter:

Dyt was dat Vörkaſteel vam Jungferlykem Schepe (Schiffe)
Dat Achterpart dat was en lang ſammitten Schlepe.

Auch Schiffs-Vordertheil. So heißts in dem Hamb. Liede auf die berüchtigten Seeräuber Störzebecher und Gödiche Michael:

Sie lieſen ihm ſein Vorkaſteel entzwei,
traun, ſprach ſich der Gödiche Michael,
die Zeit iſt nun gekommen — —

Kaſten, Kaſſen: außer dem gewöhnlichen Begriff im Hochd. für Lade, Koffer, hölzernes Behältniß um Sachen darin aufzubewahren heißt ſig.

en Kaſten (Hamb.) auch ein Hurhaus. **Up'n Kaſten gaan:** ein Bordell beſuchen.

Der

Der witzelnde plattd. l'Hombreſpieler daſelbſt ſagt für Casko **in den Kaſten kieken.**

En oolen Kaſſen nennt man aber auch ein altes Haus, Kutſche, Schiff. Die Hamb. und Alt. geringen Leute nennen ihre kleinen Häuſer, Bude, ja Säle **min Kaſſen. Ik kam nig vun min Kaſſen:** ich komme nicht aus dem Hauſe.

Kaſtenlüde (S. **Lüde.**)

Kaſtern: (Kr. G.) etwas unbrauchbares wegwerfen.

Kaſtig: (K. G.) muffig, angekommen, **kaſtig Koorn, Meel,** vorzüglich nur von Korn und Mehl das angekommen iſt.

Kaſtik (Hamb.): für **Stakit** geſprochen. Zaun von Lattenwerk.

Kate: Hütte, Bauerhütte, Haus.

Kätener in Holſt. Beſitzer, Einwohner eines Katen, der zu einer Hufe gehört, unterſchieden von **Höfener,** die Land beſitzen und Haus, und **Inſten,** Inſaſſen, die bei andern im Dorfe einwohnen. Häuerling mit vier **Kolands** S. **Ko.** Kätner und Halbhufner iſt in Holſt. eins.

In einigen Geg. giebts **Gros- u. Kleinkäthner.**

Kroogkate: Häuschen mit der Krug- und Schenkgerechtigkeit.

De Katen heißen in manchen Gegenden Holſt. Reihen, neben einander gebaute Hütten, die eigentlich kein Dorf ausmachen, und irgendwo eingepfarrt ſind.

In Hamb. nennt man **en oole Kate**: ein ſchlechtes verfallenes Haus. In Hamb. Marſchländern und überhaupt in der Marſch wird **Kate** von **Hofſtede** unterſchieden. **Käter, Kätener** beſitzt blos ein kleines oder großes Haus ohne Gehöfde und Bauerbe, ein **Höfener, Huusmann** hat bei ſeinem Erbe einen ganzen oder halben Bauhof.

A. **Wo kunn Hans de gaſtrige** (garſtige) **Deeren freen.**

B. **O, Naber, he neem de Deeren man um de Kate**: er nahm das häßliche Mädchen aus Eigennutz um der **Kate** willen, die ſie ihm als Heirathsgut zubrachte.

Kåtj, Kåtjvader, auch **Vader ik hef keen Yſen**, welches dabei gerufen wird, ein Kinderſpiel, wobei man ſich jagend treibt. Jedes hat ein Eiſen oder Pfoſten, der Vater keinen zu halten; alles läuft durch einander, und weſſen Eiſen der Vater faßt, der tritt in ſeinen Platz.

Katrin auch abgekürzt **Trin**: Katharina, weiblicher Taufname. **Snelle Katrin**: Durchlauf.

Katte: Katze. **Snuvkatt**: Schimpfwort für einen aus Angewöhnung Schnaubenden.

Dat is keen Kattendreck: ſagt man vom Gelde, wenn man Werth drauf ſetzt oder dingt.

He ſütt ut as en Katt wegnt donnert: (Eid.) erſchrocken, beſtürzt ausſehn.

Se leevt mitnander as Hunnen un Katten, von uneinigen Eheleuten, Hausgenoſſen. Doch hat man Beiſpiele, daß Hund und Katze, (wie Menſchen,) einträchtig bei einander wohnen.

Kattenſtieg, ein ſehr ſchmaler zwiſchen Hecken ſich hinziehender Steig, der auf das Hamb. Dorf Eimsbüttel von der Seite des Schulterblattes führt.

Kattenpukkel, Katzenpuckel, ſo benennt der gemeine Mann die tiefern Verbeugungen und Reverenzen der Vornehmern mit ſtets gekrümmten Rücken.

Katteekerken: Eichhörnchen.

Wenn ſich die Katze oder der **Kater** (Katzenmännlein) ſtreichelt oder putzt, ſo bedeutet es dem Hauſe oder der Familie Viſiten.

> **Strakt ſik de Kater den Bard, ſo bedüdet et Frömd, is en Sprükwoord.**
>
> (Voß.)

Unſre altgläubigen Matronen glauben feſt an dies Vorzeichen, auch wenn es nach Tagen trifft. Wenn die Katze nieſt, ſo heißt es, **de Katt pruuſtet, et wart morgen good Wedder.**

> **Wat is dat vörn Deert,**
> **Dat ſitt upn Heerd,**
> **Mit'n ruugen Steert?**

fragte ein Fremdling im Vaterlande, (wie der S. Hark), welcher die Hauskatze im väterlichen Hauſe nicht kennen wollte.

Katt, Katt, vun min Barg: Holſtein.

Kin=

Kinderſpiel, wo einer auf einem Hügel ſteht, und die andern, (die Katzen) die ſich an denſelben hinaufzuklammern oder anzulaufen ſuchen, abhält, mit obigem Ausruf, und dem Klumpſack, zuſammengedrehten Schnupftuch. Wer ihn herabdrängt, nimmt ſeine Stelle ein.

Kloſterkatt. **He hett een Kopp, as en Kloſterkatt.** Er iſt dickköpfig.

Kattſteilig, (Ditm.): widerſpänſtig.

Kettjens: Kätzchen, nennen Kinder die rauche Blüthe an Haſelſträuchen, Weiden u. a. Bäumen.

Kettjevaar: Knabenſpiel, worin ſie ſich jagen und fangen — wie Katzen Mäuſe, wenn man es nicht etwa vom Engl. catch, fangen, herleitet (M.) welches ich bezweifle. Auch **Kattj ſpeelen.** S. **Yſen.**) In Huſ. **Kellings:** Käzchen.

Unter einem Kupferſtich, auf welchem Hund und Katze um einen Napf Eſſen kämpfen, ſteht als Unterſchrift:

Katt, du ſallſt weeken,
ungünnt Brod wart ook eeten.

ein Sprw.

Sütt doch wol de Katt den Kaiſer an, un ſeggt nig erſt: gnädger Herr!? wenn jemand das Anſchaun und Beantlitzen wehren will.

Katt 2) auch eine Strafe für Schiffer, die gegen die Schifs- und Kriegsgeſetze gefehlt, z. B. Kauffahrteiſchiffer, die ſich ein Wimpel aufzuſtecken und

im

im Angeſicht des Kriegsſchifs auf der Elbe nicht einzuziehen erlauben, da der Wimpel nur Kriegsſchiffen zuſteht.

Katt geven: der Sünder wird über eine Kanone gebunden und auf den Hintern mit Tauen gepeitſcht. S. auch **trampen.**

Kattrepel: Die älteſte Gaſſe in Hamb., wo ehemals ein Weg oder Gang zur Kathedralkirche hinzog. Was Repel bedeutet iſt unerklärbar.

Kattſchen (Eid) **puttſcharen** (Holſt. Hamb.) vom Prellwurf mit Topfſcherben auf dem Waſſer, auch mit flachen Steinen.

Kawai (Fhm. Burg): Ueberrock, weiter Ueberwurf für Männer.

Kavalje: ein altes verfallnes Haus. Ein flämiſches Wort.

Kavarütſchig das verhunzte capricieux: eigenſinnig. (Pbg.)

Kave (cav hohl, ſ. Wachter) umſchloſſene Ecke zum Hinſtellen des Viehs, daher die

Swienskövén in der hamb. Vorſtadt St. Georg, wo Schweinezucht iſt und Brantewei brenner wohnen, deren in Hamburg ſelbſt nur wenige ſind.

Kaveling (Hamb. Alt.): in Auctionen eine gewiſſe Portion zuſammengelegter, gebundener und verkäuflicher Waaren. Daher der gemeine Mann

en

en Kaveling Klütjen: eine Portion Klöße, ſeinen Antheil etwa, benennt. (Holl. Kavelinge.)

Kauen: käuen

he weet dat nig to kauen: von einem, der etwas gutes hat und nicht zu brauchen weiß.

nakauen: eines andern Worte ſpöttiſch nachſprechen.

vörkauen. Ick ſall em ook alles vörkauen, ich ſoll ihm alles vorſagen, vorbeten, er kann nichts aus ſich ſelbſt vorbringen.

De good kaut
de good daut.

Käuern (Kr. G.): Erde oder Miſt fahren.

Keddeln: kitzeln, **keddelig, keddelhaarig:** kitzlich, leicht aufgebracht, an Haaren und Ohren kitzlich, empfindlich. (Brem. kiddeloorig)
wo wart ſe kettelharig (Voß.)

Keed: Kette.
Goldne und ſilberne Ketten waren Halsſchmuck der alten Ditmarſerinnen, und ſind es noch izt den Inſulanerinnen auf Föhr, die im vollen Staat Schaumünzen und Ducaten an ihre Halsketten zu hängen pflegen.

Keedenlokken nannten in den 1740ger Jahren modiſch holſt. Städterinnen die feſt auf den Kopf gerollten Locken. Sie trugen dazu hinten das Haar in einen Kadogan aufgeſchlagen und mit einer kouleur-

leurten Schleiſe umbunden. Darauf folgte in der Mode die **gekreppte** Kopffriſur, (S. **Kruſe Nakken**) dann in den 60ger Jahren das hochſtämmige aufgekämmte Toppe mit Wülſten unterbaut und mit Haarnadeln feſtgeſteckt, dann die in der Mitte getheilte niedere Hauptfriſur mit geflochtenen und aufgeſchlagnen durchkämmten Chignons, die den ſchlicht ins Geſicht und auf den Rücken niederhängenden Haaren wichen bis die Reihe an die Perücken und kahlen Nakken kam, wies heute am Tage iſt.

Keedenbloom (S. **Bloom**).

Keeke: Mund, Maul.

Flözkeek pleon. Maul über Maul; ein Schimpfwort. **En leege Keek:** ein loſes Maul. **Giv em een up de Keek:** ſchlag ihm aufs Maul! (Hamb.)

Keeckelreem: ein Fehler an, unter der Zunge, der eine ſchwere Sprache macht, man will durch Schneidens des Riemen, Zungenbandes, die ſchwere Sprache leichter machen. **Em is de Keeckelreemen ſneeden** ſagt man fig. von einem viel Schwatzenden. Vom Gegentheil Lauenberg

Man kann wol hören an eren Reden
dat en (jem) de Keckelrehm nich ys geſchneden.

Keel: Kehle.

Keelaaſen (S. **aas**).

Wat de vörn Keel hett: wie ſtark der ſingt!

Keelſtecker nennt man unter den hamb. Kaufleuten die, welche allemal hinter ſolche Leute her ſind, die auf ſchwachen Füßen ſtehn und aus Noth verkaufen müſſen, da ſie ihnen denn die Waaren für ſchändlichen (geringen) Preis abdringen und ihnen gleichſam die Kehle abſtechen, daß ſie dabei nothwendig verderben müſſen (R.) Der Name und dieſe Art Induſtrie iſt itzt in Hamb. ſelten, obwol manchen Trödlern und merkantiliſchen Blutſaugern die Benennung aupaßte.

Keen: Keiner. Der Hamb. Alt. ſagt auch **Keenmand** für niemand entweder kein Mann oder aus dem zuſammengeſezten **Keen** und **Neemand** pleonaſtice.

Een is Keen: eins oder Einer, iſt ſo viel, oder gilt nur als gar Keins oder Keiner.

Keenrook: Kienruß. Sprw. womit man eine Nichtſchöne beſpottet: **Se ſütt ut as Melk un Keenrook,** ſtatt eine Schöne wie **Melk un Bloot** bezeichnet wird.

Keeren: kehren, wenden (Holl. keeren) daher **to Keer gaan:** lärmen, toben (S. **Beweer**); auch **he geit mit mi to Keer:** er hanthiert mich, kehrt und wendet mich, behandelt mich deſpotiſch. **Wo ga ji mit em to Keer:** wie ſpringt ihr mit ihm um?

ut der Keere: aus dem Wege. Ga nig ut der Keere: nimm keinen Umweg, ut de Keere faaren, rieden (eenem): aus dem Wege fahren, reiten.

2) ſick keeren an: ſich an etwas kehren, Notiz nehmen. Daher in Hamb. Keer di an nix, un keer di an nix, is ook en Trooſt: über alles ſich wegſetzen, ſoll ein Troſt ſeyn — ein tröſtlicher Troſt!

He hett en goden, keer di an nix: es iſt ihm ſehr gleichgültig. (Huſ. Eid.)

Keerwedder, upn Keerwedder: eine hamb. Gaſſe an der Elbſeite, die ihren Namen daher hat, weil ſie einen cul de sac formt und zum Wiederumkehren nöthigt.

Keerl: Kerl.

Dat is en Keerl, de hett et, wo he't hebben ſall: das iſt ein rüſtiger vermögender Kerl (Hamb.)

Wo en Keerl fallt, da kann en Keerl upſtaan, ſagt der holſt. Bauer (K. G.), wenn er ſein Korn dick ſäet, auch als Selbſttröſtung, wenn Sturm das Korn niederſchlug.

Von einem düchtigen Kerl heißt es: dat is en Keerl as en Vijol (Geige), wenn man darup ſleit brummt et bit Middag.

Min Keerl is nig to Huus, ſtatt min

Mann

Mann ſagt in verſchiedenen G. Holſt. die Hausfrau, auch **de Weert** (der Wirth) **is nig to Huus.**

Dats en Keerl as Kriſchan (S. Kaſſen); **auch dats en Keerl de Sta! ſeggt:** (Hamb.) ein tüchtiger Kerl, das leztere wird beſonders von einer Schildwache gebraucht.

Auch ſagt man fig. von großen Früchten, Aepfeln, Birnen: **dat's en Keerl!** ein großes Stück von einem Apfel (S. **Baas.**)

So ehrenvoll und rühmlich auf dem Lande das Wort und der Sinn **Keerl** iſt, ſo hat er doch in Städten (Hamb. Alt.) ſeine unrühmliche Anwendung. So heißt es z. B. von mannſüchtigen oder gar lüderlichen Mädgen, Dienſtmägden: **ſe löpt mit Keerels, ſe hett Keerls an de Hand,** welches im verächtlichen Sinn von allerlei Volk verſtanden wird, beſonders wenn Herrſchaften damit um ſich werfen, die es ſo leicht vergeſſen, daß ihre Dienſtboten und Sklaven wie ſie Menſchen ſind.

En baſch Woord holt en Keerl vun de Dör: Ernſt giebt Gewicht.

Dats'n Keerl as Gott gaff (Hamb.): ein anſehnlicher Kerl. **Gotts Keerl un noch Een:** der thut, ſchlägt, ſicht für zwei. Pöbelausruf der Verwunderung.

So beginnt ein altes Hochzeitgedichte (1650):

Help Gott wo geyth ydt tho, wat ys dar
all to kacken,
wenn ſick en Kerel ens will by een Fruwe
macken ꝛc.

Bullerkeerl (Eid): was in Holſt. **Bumann** (S. B.) **Knecht Rubbert**, und auf Föhr **Klump-hoorn.**

Beim hamb. reichen Pöbel iſt das Wort **Keerl** gar kein beſchimpfendes, man braucht es von Groſ-ſen, Gewaltigen, Fremden, ſo lange man nicht weiß, daß noch ſonst etwas, nehmlich Geld hinter dem Mann oder mit ihm iſt. So hört man: **wat is dat vörn Keerl? de Keerl verſteit dat Kommandeeren nig! En Keerl as min Aars** aber iſt Schimpf. Hat er Vermögen: **en pücken Keerl**, Kräfte: **en Keerl de Sta! ſegt.**

Kees: Käſe.

upn annern goden Keesdag: ein andermal, heute wird nichts daraus.

de Melk is keest: die Milch iſt geronnen.

Keesbotter (Ditm.) die ſüße Milch mit Butter auch Bier und Kümmel durchknetet und in Tönnchen aufbewahrt, auch in Beutel, eine Art Kees. Kümmelkees, Schmierkees, ſtatt Butter auf Brod geſchmiert. Die ſaure Milch, von der die Wadicke, das Waſſer abgegoſſen, heißt daſelbſt **Keller.**

Keesfoot (S. Kindsfoot.)

Dree Kees hoch, en Jung dree Kees hoch: ein kleiner, nicht hochgewachsner Knabe.

In Glückſtadt u. a. G. Ditm. nennt man die in andern Hamb. Billwärder K. G. ſogenannte Dikmelk geronnene und abgewäſſerte ſaure Milch: Kees. Der Franzoſe ſagt und iſst ſie als fromage à la crème.

Eierkees (S. Köſter.)

He makt Kees (Huſ.) Kool (Hamb. Alt. Kiel): er ſpricht dummes auch drolligtes Zeug.

Kees meſt (S. Meſt.)

Fig. do weer de Kees klar: da, damit war die Sache abgethan.

Unter den einheimiſchen Käſen ſind die Wilſterſchen die berühmteſten und der ſchmackhafteſte der Wilſterſche Roomkäs, oder der Sötemelkskees, der jenem nahe kömmt. Eine dritte geringere Sorte iſt der Ledderkees, von abgerahmter Milch, der zäher und lederhaft iſt.

verkeeſen: verläumden, utkeeſen: verwerfen (Hamb.) wie afkeeſen: abdanken, Hrn. Rövers Verzeichniß der Hamb. Rathsherren: dat he Olders halven afkoſe: daß er Alters wegen ſeine Stelle niederlegte.

Keetel (Angſ. Cetil, cetl. Engl. Kettle. Schwed. Kaettil): Keſſel. Keetelflicker: Keſſelflicker,

ver-

verbeſſerer. **Keetel to flikk!** Hamb. Ausruf. **Keetelflikkervolk** nennt man daſelbſt ſchlechtes Geſindel. **Keetelhacken:** Keſſelhacken.

Klaamkeetel (Kr. G.): ein froſtiger Menſch.

Angſtkeetel nannte jemand ein volles Menſchen und dunſtgefülltes Komödienhaus.

Dat will ik mit ſwatte Kriede an'n Ketelhacken ſchrieven, wo mans nicht leſen würde, d. i. ich wills vergeſſen.

Keke: Windſtoß, plötzlicher Ungeſtüm, Windsbraut.

Keller: ausgemauertes Grab.

2) Ditm. dicke Milch, Holſt. Dickmelk. **Kellern,** gerinnen, daher vielleicht gallert gelée (Z.)

3) in Hamb. und Alt. die Wohnungen ärmerer Leute unter den Häuſern der reichern, in die Erde hineingebaut und gewöhnlich über der Eingangstreppe mit einem Dach, **Kellerſchuur,** verſehen.

Dree Treppen hoch in'n Keller: ſagt ſpaßweiſe der, welcher ſeine ärmliche Wohnung beſchreibt.

En **Kellerwief** heißt (Hamb. Alt.) ein Weib, das im Keller wohnt. **Dree Treppen hoch in Keller.** In dem hamb. Ged. **De verdorvene Welt un ere nye Maneern** heißt es ſchon:

Een

Een jeder heſt wat ſunderlicks un tritt dat Oold mit Föten,
ja ock dat ſchlichte Kellerwyf will et ock van ſick ſtöten.

Kennen daher

Kenns, Kennis: Kenntniß, Bekanntſchaft. **Sin ole Kenns:** ſeine alte Bekanntſchaft. **Jck hebbe dar keen Kenns an:** ich bin damit nicht bekannt.

De ſe kennt, de köſt ſe nig: wer das Mädchen kennt, nimmt ſie nicht — zur Frau.

Erkennen davon hat man im Hamb. die Rdt. **He will die Jeſum Chriſtum erkennen leeren:** er will dich zur Räſon, zum Gehorſam bringen.

De beiden oder **de twee kennt ſik** wird von zwei Perſonen verſchiednen Geſchlechts geſagt, die ſich näher als ſie ſcheinen wollen, nämlich — phyſiſch vermiſcht bekannt ſind.

Kettſcher (Engl. cath capere) fahen, greifen: ein kleines Fiſchnetz mit einfaſſendem Bügel und Stiel daran, womit man Fiſche aus dem Fiſchbehälter zieht: ein Greifer.

Keut, koit, keit nicht blos wie R. mrint, frech, dreuſt, nach dem Holl. kuyt, ſondern im beſſern Sinn, 2) munter, wohlauf, lebendig. Im lezten Sinn wirds auch von Fiſchen, Krebſen gebraucht, in denen noch Leben iſt. (Hamb.) **Een keuten Gaſt** nennt man freilich einen trotzigen Menſchen

en keute Deeren aber (Kr. G.) auch ein wohlgewachſnes flinkes Mädchen.
und **en keuten Haan**: einen muthigen keckeu Hahn.

3) ſtark.

4) für Zeit (Ditm. Kr. G.) **Et is nu all över de Koit**: die Zeit iſt ſchon verſtrichen.

Keve (Holl. Kieuwen): Kiemen, Kiefen, Kiefern der Fiſche. (Nemnich Kathol. branchiae.)

Den Fiſch in de Keven ſeen: ob ſie friſch will die holſt. Hausfrau aus den geöffneten Kiefern erſehen.

2) auch von Menſchenkinnbacken. Von einem Magern ſagt man (K. G.): **den knökern Heiland kan man dat Vaderunſer dör de Keven blaſen.**

Kibbeln (S. Kabbeln.)

Kiefen: **Kieven**, keifen, ſchelten. (Dän. Kive.)

Kief: Ausputzer, Zank. **Kief kriegen**: ausgeſcholten werden. Davon folgendes holſt. Bauernlied:

> **Vun eenem böſen Wief**
> **Da krieg ik nix als Kief,**
> **min Elend un min Plag,**
> **de heff ik alle Dag.**
> **Sobald de Dag brikt an,**

ſo

ſo geit dat Schellen an,
all Schötteln und all Putt,
ſchmitt ſi mi an den Kopp.
Ach Naberſch, leent mit dog
vör eenen Sösling nog,
doch, lat't min Fro nig ſeen
wenn ſe villigt inkeem!

Das Klaglied eines geplagten Ehemannes, der bei der Nachbarin Troſt und Geld ſucht.

Kieke, Fürkieke: Feuerſtübchen, auch ſcherzweiſe **Freudenputt:** hölzernes oder meſſingenes, viereckigtes, oben mit Löchern verſehenes Behältniß, worin die Holſt. Frauenzimmer ein irrdenes Töpfchen mit Feuerkohlen, **Fürſtove** genannt, ſetzen, und ſich darauf, um den Körper von unten herauf zu durchwärmen, wie mit einem Hitzbade, ſehr zum Nachtheil der Geſundheit, wie Aerzte verſichern. Sie ſchreiben dieſen Stübchen und dem unmäßigen Genuß warmer Getränke das Ueberhandnehmen von Flüſſen in Zähnen, Köpfen und andern Flüſſen zu. Arme Leute in Hamburg und Altona, die keine Feurung anſchaffen können zum Ofenheizen, heizen ſich ſelbſt mit erbetenem Feuer in der **Kieke.** So heißt es in einem a. Liede:

dat Fruentimmer wo yt ſitt,
de holden Kyken under mit,

und im Geſpräch vom Winter:

de nix hebben intohitten,
de möten up der Kyken ſitten.

R. nennt ſie nicht paſſend Kohlentiegel.

Im Fhm. wo eine **Fürkieke** ein großer Schopen, eine eiſerne oder tönerne Maſchine mit breitem Rande, auf dem ſich eine Familie herum ſetzt, iſt, bedient man ſich dieſer in kleinen Familien aus Mangel an Feurung zum Heizen gleichfalls.

Kieken: gucken, ſehen. (Holl. kyken.)

Kiekfinſter: kleines Eck- oder Erkerfenſter, **Kieklok:** Gucklock. (Dän. Kikhul, Udkik.)

Na'n Kiek gaan. In der Probſtei iſt die Gewohnheit, daß bei Hochzeiten und andern Luſtbarkeiten eine Menge Leute, die nicht Gäſte ſind, als Zuſchauer, ſelbſt von andern Dörfern ſich gehend, fahrend und reitend einfinden. Das nennt man **na'n Kiek gaan**, wie im Fhm. **Tokieker.** (S. Köſt.)

Kiekebu ſpeelen (Hamb. Alt.) ein Spiel da man vor ganz kleinen Kindern den Kopf eins ums andre verſteckt oder umhüllt und enthüllt, wobei die Worte Bu und Kiek gewechſelt werden. Auch nennt mans **Mumm mumm ſpeelen** von **mummen**, hüllen, verhüllen. (S. **Mummen.**)

Koffekiekerſch. (S. Koffe.)

Finnen-

Finnenkieker heißt in Hamb. ein beſtellter Beſchauer der zum Verkauf auf den Schweinmarkt gebrachten Schweine, ob ſie finnicht, zungenrein, eigentlich geſund ſind, denn der Quedlinburger **Gôze** (ein Bruder des Hamburgiſchen, der die Finnen der unreinen Lehre aufſpûrte) hat ja die Unſchädlichkeit der Schweine für den Genuß der Eſſer, erwieſen.

Sprw. **Kiek up de Tůnn, wo hoch ſitt de Sůnn, auch Kiek in de Kôk:** ein Mann, der gern acht giebt was beim Heerde und in der Küche vorgeht.

Kiek di nig um, de Stok ſleit um: wird bei einem Kinderſpiel geſagt, wo auf das Umblicken Strafe geſetzt iſt.

Kiekut: das am Schuh über der Schnalle hervorragende Leder. Auch Striemel oder Kappe von Dammaſt, welcher an die Seite eines Hauptküſſens geſetzt wird, um durch die feinen Spitzen der Ueberzüge durchzuſcheinen. (R.)

Kiekſt du mi da herum? kommſt du mir ſo?

Utkiek: kleine Halbermel mit Manſchetten, Halbmanſchetten.

Kieker: (Dän. Kikkert.) Fernglas. **Eenen im Kieker hebben:** ſeinen Augenmerk auf jemand haben. 2) Augen, kleine, Kinderſprache, **de lütjen Kiekers.**

Kie-

Kiekerappel: eine Art ſäuerlicher Aepfel.

Köſtenkieker, Tokieker. (S. Köſt.)

Die Hamb. Rdt. **Kieks Kaaks**, auch mit dem Zuſatz: **int Hönerneſt:** gleichviel, eins ſo ſchlecht als das andre, duumer Schnack. (Kr. G.)

Püttjenkieker: (Hamb.) ein Mann der ſich viel um die Küche kümmert, auch der gern mäkelt, Küchenkritikus.

Ik heff dat Nakieken: mir wird nichts davon.

Kiel: (Angſ. Ceol. Caele. Engl. Keel. Holl. Kiel.) Keil curex.

Bekielen: mit bleigeſchlagenen Keilen befeſtigen, **de Neeſe bekielen:** ſich beſaufen. **Tokielen, he hett em eenen tokielt:** er hat ihm einen derben Schlag gegeben. **Verkielen:** vernageln, auch den Mund ſtopfen. **He mut verkielt waren:** er muß zum Schweigen gebracht werden. **He hett den ars bekielt:** (Hamb. Pöbelausdruck): er iſt beſoffen.

Donnerkiel: keilförmiger Feuerſtein, der wie der Holſt. Aberglaube meint, mit einem Blitz der irgendwo zündet, vom Himmel fährt. Man findet den Stein häufig in Sandgegenden und hebt ihn auf, weil er Glück bringen ſoll! (brontiae Donner, heißt im

im Griech. bronte, daher dieſe Echiniten den Namen haben.)

2) Eine Spalte, Oeffnung, Einſchnitt, am Hoſenſchlitz. **Kielſtück:** ein Stück vom Ochſen aus der innern Lendenkluft, wo der Kreuzknochen durchgehauen wird.

3) Keilförmiges Stück Tuch oder Leinen, womit ein Kleid nach unten erweitert wird, z. B. im Falten der Röcke, Mäntel und Hemden.

4) Grundbalken in die Länge am Seeſchiffe.

Kielhalen: (S. Bulle und Haalen.)

Kiel: in alten Drucken Kyll; Stadt und Univerſität im Holſt. In der Kieler Gegend (mit K. G. bezeichnet), wird das beſte, unvermiſchteſte, reinſte Platt geſprochen. Man hat auf **Kiel** und 3 andere Städte folgenden Reim:

Kiel is dat hohe Feſt,
Rendsburg is dat Kraienneſt,
Schleswig is de Waterpool,
Ekkernför is de Kakſtool.

Der Name der Stadt wird von Kiul in der alten Sprache Nordens ein Schiff, abgeleitet. **De lütje Kiel:** Kleinkiel heißt der Kiel angränzende Moorgraben, deſſen Vereinigung mit dem Hafen zu wünſchen iſt.

Kiem: was ſich auf verdorbenem Wein, Bier

oder

oder eingemachten Sachen als Haut anzuſetzen pflegt, mucor. **Dat Beer is kiemig**, (womit das Griech. κυμα verwandt ſcheint.) R.

Kiemer: Böttcher, Faßbinder, der nur große Kübel und Gefäße macht, deren dicke Böden nicht abgeſchärft und in die Stäbe **eingekröſet** ſondern nur dicht angeſtoßen werden. (Richey, aber irrig, denn die Dielen werden in die Kiemen, Fugen, mit der Kiemaxt eingehauen, eingefugt.)

Kiep: Kober, Tragkorb, Bauch in der Pöbelſprache, (Billw.), **he legt en gode Kiep to:** ſein Bauch wird ſtark. **In de Kiepe ſtöten:** an den Leib ſtoßen. **Kiepe** auch für den Korb, den das Frauenzimmer fig. austheilt.

Matz heft de Kiepe kregen: Matz hat einen Korb bekommen, iſt die Ueberſchrift eines Spottgedichtes im Anhang zu Laurenberg. S. 106 fg.

Kiependreeger: der einen Kober trägt.

Kiſſe: Angelſ. Cip. tabernaculum Hamb. ein ſchlechtes elendes Häuschen.

Killen: (S. **koolt**.)

Kind: in der Mehrheit **Kinner** für Kinder geſpr. **Kindjleev:** liebes Kind.

Kinner Maat un Kalvermaat möt vole

Lüd

Lüd weeten: alte Leute müſſen das Kindern und Kälbern zukommende Maas wiſſen.

He ſütt ut man ſull Kinner mit em jagen: auch **to Bedd bringen:** er ſieht häßlich aus.

Dat weet en Kind, auch **dat verſteit en Kind:** das iſt kinderleicht.

Se kindert ſagt man in Hamb. Alt. Pinb. auch **ſe kuamt int Kindern:** ſie iſt fruchtbar, bekommt ein Kind nach dem andern.

Kinner um Ollüd! (Hamb. Alt.) Ausruf der Verwundrung.

Hamb. Alt. Volkswitz beim Anſtecken einer Tobakspfeiſe an die andre: **Ik heff min Dag hört, dat, de dat Kind hebben ſall, mut ünner liggen.**

He hett nig Kind noch Küken: er kanns wohl thun, beſtreiten, er hat nur für ſich zu ſorgen, lebt en garçon.

Kinnjees: Kind Jeſu, Chriſtkindlein, bedeutet im Hamb. gemeinen Gebrauch ein Chriſtgeſchenk, **tom Kinnjees geven:** zum heil Chriſt ſchenken. **Se kriegt en goden Kinnjees:** die Kinder erhalten viel zum Weihnacht geſchenkt. Aus dieſem Kinnjees iſt **Klinggeeſt** gedeutet. (S. Abend.)

Daher

Daher auch: **he ſütt ut as Kinnjees:** er iſt kindiſch aufgeputz, putzbeladen.

Kindsfoot: bei den Holſt. Landleuten hat den Namen von der alten abergläubigen und vorzüglich Kindern und Geſchwiſtern vorgeworfenen Idee: daß die neugebohrnen Kinder Geſchenke an den Füßen hängend mit zur Welt brächten. Man gab in Städten den Kindern Zuckerwerk, die das Neugebohrne für ſie mitgebracht haben ſollte. **Upn Kindsfoot gaan** (K. G.) nennt man, wenn den Frauen, die der gebährenden in Nöden, das Kind zu hohlen zu **verlöſen,** beigeſtanden, ein Kindsfoot gegeben wird; d. i. wenn man ſie mit Koffee, Thee, Butterbrod, kalten Fleiſch und Mettwurſt und Käſe, Schnapps darauf bewirthet. Daher einige ſehr irrig den Kindsfoot **Keesfoot** nennen wollen, vom Käſe? **Keien** ward ehemals für Kinder geſprochen und ſo trifft ſichs wieder in der obigen Erklärung. Sobald die Frau aber vom Kinde entbunden iſt, laufen die Hülfe leiſtenden Nachbarinnen im Dorfe herum, foppen und necken die jungen unverehlichten Burſche, auf die ſie treffen, reißen ihnen die Hüte weg, dringen ſelbſt an die Betten der Verehlichten aber Kinderloſen und greifen denen die Hoſen weg, und treiben ähnlichen Unfug. Erſt nach dieſem Lerm finden ſie ſich ein zum **Kindsfoot, da wart wat tom Beſten geven.** Davon zu unterſcheiden:

Kindelbeer, Kindöpſmaus, dat **Döpmaal:** Taufmahl. Dies wird in einigen Dörfern am Tauftage in andern erſt am Tage, wenn die Wöchnerin Kirchgang gehalten gefeiert. Es werden dazu gebeten Gevattern und Nachbarn viel oder wenig. Nach gemeinſchaftlicher Taufverordnung dürfen Sonntags nur 10 Perſonen dazu gebeten und nicht mehr als 4 bis 5 Gerichte gegeben werden. Die Gerichte ſind in verſchiedenen kleinen Städten, Flecken und Dörfern verſchieden. In der **Kremper Marſch** ſind die beſtimmten Schüſſeln: Graupenſuppe mit Wein, Rindfleiſch mit Meerettig oder Senf, ſteifgekochter Milchreis. In der **Kieler G.** Barkau, Hühnerſuppe, Schweinsbraten mit Pflaumen, Milchreis. Im **Pinneb.:** Hühnerſuppe mit dem Hühner-Braten, (Kalbs oder Ochſen) mit Pflaumen, Milchreis. Auch treten in der Herbſt-Schlachtzeit in vielen Gegenden Würſte mit ein. Es wird nicht immer Wein, gewöhnlich Bier und Schnaps, Branntewein getrunken. Auch wird von den Bauern in der Regel zwiſchen der Mahlzeit geraucht, und ohne Teller, als hölzerner, langt jeder mit dem Löffel in die Suppe. Gabeln werden ſeltner als Finger zum Eſſen gebraucht. Iſt der Paſtor, (dem ſonſt mit der Geldaccidenz ein Schweinebraten und Brod K. G. ins Haus geſchickt wird,) oder ſind Stadtleute mit als Gevattern bei Tiſche, ſo paſſiren wol Teller und Gabeln aber als Ausnahmen. Die Wöchnerin darf im Pinneb. auch wenn ſie am Tauftage außer Bette iſt, nicht mit zum Taufmahl, ſondern ihr wird in einem

beſondern Zimmer ſervirt. Eine Volksſitte der Schicklichkeit.

In großen Städten, Hamb. Lüb. Schleswig ſind die **Dööpmale** ſelten. Blos nach dem Taufakt werden Erfriſchungen gereicht.

Im R. findet ſich unter M's. Zuſätzen **Kinds-foot**: Zuckerwerk beim Kindtaufen. Wie unrichtig dieſe Beſtimmung, erhellt aus obigem. Wenigſtens hätte doch für **beim**, **nach** ſtehn ſollen!

Se gevt Köſt un Kindelbeer togliek: ſie haben ſich zu frühe vertraut gemacht, ſo daß ſie zugleich Hochzeit machen und taufen laſſen.

Kinds Hand is ligt füllt: Kinder ſind leicht zu befriedigen.

Ländliches Wiegenlied nach eigener Melodie, das die Beſchäftigung der Eltern dem Kinde vorerzählt:

Slaap, Kindjen, ſlaap,
din Vader hött de Schaap,
din Moder plant't en Bömeken,
ſlaap to, min hartleev Höneken,
ſlaap, Kindjen, ſlaap!

Ein andres, das die Kinder durch Verſprechen der Vater werde was mitbringen, Pflaumen, Roſinen, Feigen, wenn das Kind ſtill und ſchweigend ſchläft beruhigt:

Hör

Hör min lütj Kindjen wat ik di will
ſingen:
Appeln un Beeren ſall Vader mit=
bringen,
Plummen, Roſinen und Fiegen,
min Kindjen ſall ſlaapen und ſtillſwiegen.

Wenn min Kinner nig in de Reeg ſittet
is et nich drapen: meine Kinder ſitzen gern mit
in der Reihe bei Tiſche, ſagte eine gutmüthige Mama,
oder ſie ſchmollen, es iſt ihnen nicht recht.

Ein Sprw. ſagt: nu ist richtig mit Char=
lott; ſe ſall en Kind hebben: mit dem Mäd=
chen iſts aus, ſie ſoll in die Wochen.

Aller Kinder Dag: (wie im Dän. Kinderdag)
Spieltag für Kinder, Nachfeſttag, Mittewoch nach
den 3 großen Feſten im Jahr, wo keine Schule gehal=
ten wird.

Kinkel: Stück. He ſneed ſik en good
Kinkel af: er ſchnitt ſich ein großes Stück ab.

Kinkhooſten: (S. Hooſten.)

Kinn: Menton.

En dubbelten Kinn hebben: ſagt man von
dem, der von Natur unterm Kinn mit viel Fleiſch
verſehen iſt oder maken ſich macht, indem er ſich
in die Bruſt wirft.

Up'n Kinn hoolen: ſaufen. He holt geern up'n Kinn: er iſt dem Soff ergeben.

Spizze Nås und ſpizzen Kinn,
dar ſitt de Důvel in. (Hamb.)

Kippen: abhauen, abſchneiden, wie kappen.

Kipper: der d e Můnze beſchneidet.

2) Abfallen, abgleiten, wenn etwas auf dem åußerſten Rande ſteht und keine Haltung hat. Et ſteit up de Kippe: es will überſchlagen. Et kippt af: es fållt herunter. Upkippen: aufheben und auf die Kante ſtellen. (S. Kant.)

Die Hamb. Kippeltwiete mag von ehemaligen Můnzkaſtrirern, die daſelbſt ihr Unweſen trieben, den Namen haben.

Kiſte: Kiſte, Truhe, Kaſten. (wie im Dån.)

He hett nig Kiſten nog Kaſten: er hat gar nichts an Meublen.

En Stůkſchen ut de Muuskiſt ſingen: ſchlechte Singerei.

Dragkiſt, Dra'kiſt: ausgeſpr. tragbare Kiſte, Lade.

Ruſſkiſt: Sarg, in der geringen Leute Ausſprache wahrſcheinlich von Ruhekiſte gebildet.

Kiſtenpand: (Hamb.), was man in Kiſten und Truhen verwahrt und zu Pfande haben ode

geben

geben kann. Daher in Hamb. Kontrakten die Zuſammenſetzung des Kiſt- und Kiſtenpand, Bedde un Beddegewand. (R.)

Kiſtenfeegerſch: Gelegenheitsmacherin. Daher (im Huſ. Eid.) De Mann kann in de groot Dör nig ſo veel indreegen, as en Kiſtenfeegerſch to de lütj Dör utdreegen kann.

2) Kiſt oder Kiſſ, blos in Hamb. eine ſonderbare Begebenheit, ein unerwartetes, verworrenes Weſen, Ereigniß: Wat'n Kiſt!

Kiewitt: Kibitz, (tringa vanellus. L.)

Spottname für den Friſeur, Perukier, Kiwittmuſchü, (Hamb. Alt.): Peruckenmacherjunge, etwa weil er dem Kibitz gleich viel hin und her läuft; denn an Auſſenſeite und Farbe ſind beide ſehr verſchieden, da der Vogel rothe Füße und ſchwarze Bruſt trägt.

Hamb. Sprw. wenn jemand ſich um andrer Angelegenheiten kümmert und ſeinen eignen nicht vorſtehen kann: De Kiwitt will dat ganſſe Moor verbidden un kann ſin egen Neſt nig verbidden.

Klabaſchen: (Ditm.) Flaſchen, Kürbis.

Klabaſtern: (Ditm.) klabakken, (Holſt.): ungeſchickt trottiren, in den Tag hinein jagend reiten; wird auch von Menſchen gebraucht, die

unor-

unordentlich hin und her laufen. (Auch Hamb. und Lüb.)

Kladatſch: ein das unbequeme tölpiſche Hinfallen im Ton nachbildender Ausdruck.

Kladatſch liggt ſe da!

Kladatſchen: (Kr. G.), im Sprunge gehn.

Kladde: Schmutz. (Dän. Kladde, Klak.)

He kummt in de Kladde: er kommt in Verfall, wie in Koth zu ſtecken.

2) Der erſte Entwurf (brouillon) einer Schift, durch die Feder aufs Papier, wobei es auf Klecken und ſtreichen nicht ankommt.

3) Schmutzbuch, bei Kaufleuten und Schriftſtellern auch **Kladdbook.**

4) Näſſe.

Kladden, afkladden: (Hamb.), reiben, bürſten, vom Schmuz ſäubern. Unterſchieden **kladdern:** ungeſchickt oder unreinlich zu Werke gehn, inſonderheit beim Waſchen. (R.) Es heißt aber auch gewöhnlicher hinwerfen, nachläßig ſeyn.

Es kladdert, ſagt man beim Kartenſpiel, wenn der Stamm unrein koupirt iſt, und man deshalb noch einmal abnehmen läßt.

Kladderk, Kladdergatt-Steert-Magd: ein unachtſames (nicht eben junges Mädchen, wie R. will, ſondern überhaupt) Frauenzimmer.

Duſend Daaler in de Taſchen,
un en Kladderk in de Aſchen.

Ein

Ein Frauenzimmer das Geld hat, aber weder wirthſchaftlich noch reinlich iſt. Auch **Kladdertaſch.** — **Kladderken**, kleine ſteife Bürſten, ſcharfe Handbürſten. **Kladderhandel**, **Kladderer**, (Hamb.) **kladdern**, vom Verſchleudern der Waare, unter Preis verkaufen, den Handel verderben. Kaufmänniſche Technologie.

Verkladdern, **Geld verkladdern:** Geld auch andre Dinge unnöthig verthun.

Fhm. Lied:

> **Ach ool Jellingstrop :|: du ligſt wol**
> **an dem Wege,**
> **Op Sült bi Ort :|: da ſünt de**
> **de Kladdermägde.**

Kladderjagd: naſſe Fahrt, Ausfahrt, Luſtfahrt die auf das Durchnäßtwerden der Geſellſchaft auslief. **Dat weer en Kladderjagd:** da ſind wir einmal nas geworden! **dat iſt kladdrig utfullen**, heißt im allgemeinen: das iſt uns ſchlecht bekommen, ſchlecht ausgefallen. Das **Kladjenhochtied:** eine Hochzeit oder ein Feſt, die, oder das nicht nach Wunſch, nicht fröhlich oder den Geſchmack befriedigend ausfiel, iſt daher zu leiten.

Klaffen: klatſchen, verklatſchen, übertragen. **He klafft alles ut:** er plaudert alles aus. (Hamb. Alt.) Von Kindern vorzüglich: **ut de School klaffen.**

Klaf-

Klaffieren: ſich garſtig geſchmacklos kleiden. (Huſ.) **He klaffiert ſik ut as en Kattuul.**

Klamm: dicht, enge, gedrange. (S. Klemmen.

Klamp: (Huſ.) Schober, Heuhaufen.

Klanger: (Huſ.) ſchallend, von **Klang:** Schall.

Klapp: hurtig, ſfertig. (Clap. Engl. auch ſchlagen.)

Klapp in de Mund: fertig im Antworten, von einem naſeweiſen Mådchen ôfterer gebraucht und gewôhnlich als Lob.

Klapp un klar: vôllig fertig.

2) **Klapp:** (wie im Holl.) Schlag. **He hett en degten Schlag kreegen:** er hat einen derben Schlag erhalten, fig. eine ſtarke Schlappe gelitten. Eigentlich Schall des Schlages. (B. W. B.)

Dat ſmekt as en Klapp up dem Kopp: von unkråftiger, ſchlechtſchmeckender Speiſe. (Hamb. Alt.)

Klapps: gewôhnlich nicht jeder Schlag, ſondern ein Backenſtreich. Auch adv. **Klapps har he een weg:** eh er ſichs verſah: klatſchte es auf ſeine Ohren. Den Schall nachahmend.

3) **En Klapp** nennt man (Hamb. Alt.) auch wie **Kaſten** ein Hurhaus, ein noch niedrigeres

einen

einen Hurenwinkel. **Up de Klapp gaan:** von Hurenjägern **Klappenlöper:** der die abendliche Runde macht. Von einer Kupplerin ſagt man: **Se hett Hooren up de Klapp ſitten.**

4) **Klappe:** Deckel, und was ſonſt auf- und zuſchlägt. Daher **Duuvenklapp:** Taubenſchlag, **Duuvenklepper:** Taubenfänger, **Kannenklappe** (Hamb. Alt.): Kirchenſitz, der auf- und zugeſchlagen werden kann. Eigentlich nur von den Klappen, die auſſer den ordentlichen Geſtühlen an Wänden, Pfeilern oder an den Thüren jener Geſtühle angeſchlagen ſind. Die Hamb. Stuhlſetzerinnen laſſen ſich gewöhnlich von den Kirchenbeſuchern, die nicht eigne gemiethete Kirchenſtühle, d. i. Stellen in Geſtühlen oder Klappen haben, für jene einen Schilling, für dieſe halb ſo viel zahlen, welches ſie gewöhnlich während der Predigt einſammeln! In den reformirten ſonntäglichen Verſammlungen kennt man dergleichennicht.

Mauenklapp: Ermelaufſchlag.

up- daalklappen: auf- niederſchlagen.

Klapphoot- Mützze: vorn aufgeſchlagne Hut, Mütze calotte. Eins der Seeſignale auf der Inſel Neuwerk bei Kuxhaven (Hamb.) heißt **de Klappmützzenbaake. Klapperbüſſ:** Plauderer.

En Klapp Stro, Korn: ein Gebund, Bund Stroh, Korn.

Klappen: klopfen, daher

Klappeltüg: das kleine Spitzen- und Bandzeug

der

der Wäſche, das ſtatt gewaſchen zu werden, nur durch Amedam gezogen und geklopft wird.

Nu geit et an't (oder **tom**) **Klappen:** nun wirds Ernſt!

Klappkülen (Keulen) nennt man die bürſtartigen Blüthenkapſeln des **Keddik** einer Waſſerpflanze, die häufig in holſt. Gräben wächſt, und welche die Küper um Fäſſerfugen auszudichten brauchen. Der gemeine Mann braucht als Hausmittel die **Klappkülen** abgeſtreift vom Stengel, um Geſchwülſte z. B. am Halſe zu heilen.

Klar: fertig. (S. **Klapp**) entwirrt.

Ik bün damit klar, eer de Katt eer Oog utlikt: ich bin bald damit fertig.

Ik hef et all klar, von Kopf= und Handarbeiten.

klarmaken: fertig machen. Eines Urſprungs mit den folgenden **klåren.**

unklar: nicht richtig, im Stande, **de Pumpen ſünt unklar,** in der Schifferſprache: die Schifspumpe iſt verſtopft, will nicht Waſſer geben.

Klåren: zinnernes, kupfernes, ſilbernes, überhaupt metallenes Geräth abſcheuern, glatt, blank machen, vermittelſt des

Klårdook, Klårlappen, Klårplünnen. Das **Klåren,** reinigen des Kupfer= und Meßinggeräths geſchieht bei uns gewöhnlich mit Tripel, grauer Erde,

die

die es zugleich glänzend macht, oder mit pulveriſirten rothen Ziegelſtein, auch mit Sand und Branntweinstrank, und mit weiſſem Bikſand (wird es nachgeſcheuert): der von der Steinhauerarbeit abfallende Steinſtaub.

Klaren: upklaren, aufklären vom Wetter. In Hamb. ſagt man: **et klart up achter St. Peter**, in Lübeck **et klarr up achter Käſelau**: es wird beſſer Wetter (ſprwörtl.)

Klarren: upklarren (Schlesw.) **Klieren, upklieren** (Hamb. Alt.) **glüren, upklüren** (Eid.) im verächtlichſten Sinn von kahlen Aufputz, der nicht viel koſtet: aufputzen.

Klas: Klaus, Nicolaus, auch **Niels** und **Niſſ** nach verſchiedenen Mundarten. In Hamb. hört man: **Klas Klump**: ein grober dicker Kerl. **Dat is war Klas**: eine höhniſche Art zu widerſprechen, als: warum nicht gar! (M.)

En Klaſchen afleggen: ſich miteinander über etwas beſprechen, **darto leggen**: mit ſprechen. **He hett ſin Kläſchen anbrögt**: auch er hat ſeine Meinung vorgebracht.

Bringt mir mal **en Klaas**, ſagte eine oberdeutſche Hamburgerin, die noch nicht lange daſelbſt verheirathet und des Platten unkundig war, zu ihrer Dienſtmagd, und dieſe brachte ihr den vierſchrötigen Arbeitsmann Klas von der Gaſſe herauf ins Schlafzim=

zimmer. Sie erſchrak nicht wenig, den ſie hatte ein Glas gefodert.

Pulter Klas: womit man im Ditm. wie auf der Inſel Föhr mit der **blinden Jug** und in Holſt. mit dem **Buman** die Kinder ſchreckt.

Klatte: verwirrtes, klebricht in einander verwickeltes Haar. **Marklatte:** Wichtelzopf, Mohrflechte, Weichſelzopf mit klebrichten Schweiſſen in einander faſt unauflöslich gebackner Haarzopf, womit die Polen häufig begabt ſind. Er befindet ſich auch an Pferden, daher **Maare**, und nicht wie alberne Leute meinen, weil er an denen ausſchießt, die der Alp oder Nachtmoor ritt. (R.) Kilian Maerenvlichte, Maarflechte erklärts von den haarigten Federn an den Füßen der Hühner, die ſie am Gehen hindern.

klatterig, verklattert: zuſammen gebacken, unausgekämmt, armſelig (Voß.)

Davon iſt aber zu unterſcheiden

klaterig: benäßt, durchnäßt, gebadet. **Klaterkatt** (nicht **Klatterkatt** mit R.) **He is ſo natt as en Klaterkatt.** Der Hochd. als ein gebadeter Hahn.

Dat fallt man klaterig ut: das fällt ſchlecht aus.

En Klatj nennt man in Holſt. ein albernes Mädchen und daher (nicht vom heimlich luſtig machen M.

zu

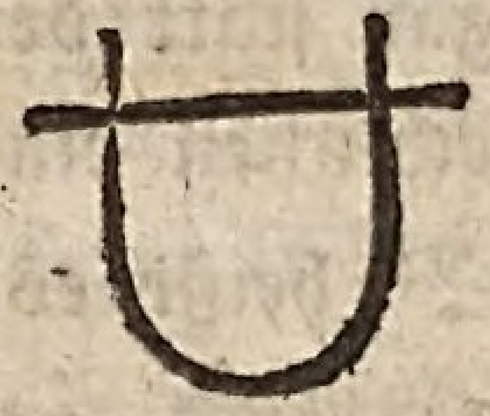
zu R.) ſtammt en Klattjen Hochtied maken: ein Feſt, wobei viel geſpaſt, gealbert wird, als wenn ein albernes Mädchen, die ſich in den Ernſt nicht finden kann, freit.

Klauer: Thiere und Menſchen, die ſehr groß ſind. En grooten Klauer, vermuthlich von den Klauen aus deren Größe die Größe des Thiers abzunehmen.

klauern: klettern, klimmen, welches Katzen u. a. Thiere durch Hülfe der Klauen thun (R.)

Klauer an de Wand: wie Fuſel. (Hamb.)

Klave (Holſt. Huſ. Hamb. Alt.): ein Scheit Holz. 2) Hölzernes Joch, Horn= o. a. Vieh dabei anzubinden, folgender Geſtalt.



Kleed: Kleid. Daher fg. Hamb. (von R. übergangene) Rdtt.

Ein Sprw. oder Schimpf für die, welche ſich von einem Mädchen bei den alten Ditmarſen einen Korb geholt: Ei, de Kleeder ſitten em um dem Liſe, as offt ſe mit Schüffeln darum geſchlagen. (Neocor.)

Dat is oder löpt gegen de Kleederordnung:

nung: das iſt auſſer der Ordnung, Regel. Lauenberg ſagt:

> De löfflyke Kleder-Ordonantz
> werd geholden wedder halv noch ganz!
> der hogen Avrigkeit Mandaten
> achtet man as Scholappen up der
> Straten.

Auch für Holſt. giebt es Luxus- und Kleiderverordnungen oder Empfehlungen, aber!

Kleeden nennt man einen Todten in Staat bringen, damit er der gaffenden Welt auf dem Paradebette mit Girandolen und Lichtern umſchimmert, ſchaugeſtellt und ſein atlasnes oder ſeidnes mit Spitzen umſeztes Schlafrockähnliches Todtengewand bewundert werde. Dem männlichen Todten, der Leiche, ſezt man dazu eine Schlafmütze, ja gar ſtatt deren eine wohlgepuderte Perücke, dem weiblichen eine ſchöne Haube auf. **Is he kleedet?** heißt es in der Nachbarſchaft und lautets: ja, ſo läuft, vorzüglich abends, alles hinzu zu beſchauen mehr als ſich des Todes zu erinnern. Dieſes lächerliche Kleiden der Leichname und Schauſtellen (oft mit Soldateske vor dem Zimmer) iſt in Hamb. und Altona noch nicht ganz auſſer Brauch.

Nedderkleed: Hoſen. Lauenberg ſingt vom Erfinder des Parfümirens der Kleider Phil de Varan

> de Purt ader em borſt wo er he ſtund
> edder gink

davon

davon ſin Nedderkleed een ſölken Rök entſink
dat man de Neſe muſt tho holden mit den Henden.

Kleedaaſch nennt der Pöbel eine ihm misfallende prunkende Kleidungsart.

upkleedatſcht: ſonderbar angekleidet.

He gift em een upt Kleed: er ſchlägt ihn aufs Fell, Kleid, ein Schlag, der den gilt, der darin ſizt.

Kleederſeller: Trödler, der hauptſächlich alte Kleidungsſtücke, auch wol neue auf Spekulation verfertigte zum Verkauf aushängt.

Kleedung: Kleidung, fig. auch für Sorte. So ſagte mir ein Pinneb. Landmann, der zwei Stadtfrauenzimmer zu Gevattern gebeten, er möge nicht ſelbſt, ſondern ich für ihn die dritte Perſon machen, Denn, ſezte er hinzu: **ik wull geern alles vun een Kleedung hebben.**

En nee Kleed antrekken: neu übermalen.

Regenkleed, die ſogenannten Hamb. Regenkleider waren wie die Braunſchw. Mummerlaken ſchon im Anfang des 17ten Jahrhund. Damenmode. Jene wurden in Hamb. von ſchwarzen, dieſe von weiſſen Zeug getragen. Ein langes Tuch, das über den Kopf geſchleiert und um die Taille her leicht zuſammen geſchlagen wird. Vornehme Frauen trugens von Seide auch mit Kanten umſezt (**Kanten-Regen-Kleed**)

Ge-

Geringe von Wollzeug. In ſpätern Zeiten nachdem die Paſtoren lange auf dieſe als eine eitle Tracht vergebens geſchimpft (S. **Kruus**) trägt mans izt nur noch beim Abendmahlsgange.

In Anonymi geſchriebne Hamb. Ch.onik heißt es unterm J. 1663: „Man hatte vor, in dieſem Jahre die Regenkleider abzuſchaffen, daß das Frauenzimmer ſollte **offenbar** gehn, allein genus foemininum behielt den Sieg.“

Die deutſchen Kleider und Hoſen unterſchieden ſich ehemals von den franzöſiſchen durch ihre Weite und Geräumigkeit. Lauenberg ſagt ſehr artig:

In een franzöſiſch Kleed kann man loſeeren kuem
en eengen düdſchen Keerl, ſo ys dar nich mehr Ruem
Man in een düdſch Kleed in eenen Wams un Hoſen
find man offt inquarteert mehr als 5 Schok Franzoſen.

Kleen: klein.

Kleenbrod (Huſ.) Brod von ausgeſichtetem Roggen (Prbh.) von durcheinander geſätem Roggen und Weizen (S. **Mengen.**)

Kleeve: clavis Hügel heißt in Holſt. der Fleck, wo Marſch und Geeſt ſich ſcheiden. Daher verſchie- Orte Namen haben, z. B. **Kleevenbarg.**

Kle-

Kleever: Ditm. Klee, Kleuver, trifolium treſſle im Kartenſpiel für treſſle. (Holl. Klaver. Angſ. Claever.)

Dreekleeverblatt, weil es drei Blätter hat. Aber es giebt deren auch mit vier Blättern. Und nach dieſen ſuchen abergläubige Holſteiner fleißig auf dem Kleeverfelde und Wieſen, und finden ſie eins mit 4 Blatt, ſo verwahren ſies ſorgfältig, tragens wol und trocknens im Geſangbuche oder in der Bibel, weil ſolch ein Vierkleeverblatt ihnen Glück bringen ſoll, wenn es will.

Kleever-Eſch: Treſle Aſſ. Daher: **hier ſta ik un luur up Kleever Eſch:** hier ſteh ich und laure vergebens; das Erwartete (die Baſta) will nicht kommen.

> **Dat fette Vee im Kleuver geit,**
> **un unſe Buur den dreemaal meit.**
>
> (Thaarup Erndtefeſt-Lied eines Marſchbauers.)

Klei: Schlamm, Made, Marſcherde, (Eid) bläulichte ſchwere Erdart. (Verſ. e. Beſchreib. von Eid. Hamb. 1795. 8.)

Kleien heißt in der Marſch eine Grube reinigen vom Schlamm, die Gräben ausſchlammen, und den Schlamm aufs Land werfen. Die dieſe ſchwere aber nöthige Arbeit verrichten, heiſſen **Kleier,** die Maſchienen **Schüffel** und **Rüffel, Kleihaken,** welche letztere dem Aeſcher ähnlich, aber ganz von Holz ſind,

 und

und einen gradlaufenden Stiel und Ende haben. Die Arbeit, **Modder** oder **Slik** (Eid. **Kleiſchot**) aus dem Graben zu bringen, nennt man auch **latjen, laten**, wenn dies mit einem Staken geſchieht, woran eine hölzerne ſchräge Schaufel ſitzt: **en Late. Kleien** aber heißt auch das Land den Acker ſelbſt umkehren, das unterſte fette derſelben zu oberſt kehren. Die Gärtner nennen es **Regolen.**

Kleiers un Döſchers (Eid.): geringe Leute, die ſich vom Taglohn nähren.

Winterkleien (Eid.): wenn die tiefliegende Klei mit dem Spaten herausgeholt, und oben auf das Land geworfen wird. (S. **Grüpp.**)

Kleien: kratzen, mit obigem vielleicht verwand, (Schlesw. **kleen**):

He kleit ſik achter de Ooren: es reut ihn.

Kleikatt: Weiber, die gern ihre Nägel brauchen, **Dat di de Katt klei!** Fluch des Pöbels. (Hamb.) auch nennt man daſelbſt ein Weib, das gern und düchtig arbeitet, **en Kleierſch.**

2) Schlecht und unſauber ſchreiben. Daher **vull kleien:** vollſchmieren. **Kleieree,** auch **Kleikram:** Geſchmiere.

Klemmen: preſſen, engen.

Klamm: (Holl.) dicht, enge, **klamm andrengen,**

gen, dicht anfügen. De Dör is klamm: die Thür klemmt ſich, geht nicht leicht auf und zu.

2) Auch klebricht, de Snee is klamm: beim Thauwetter.

3) Feucht, gelinde, nas, von nicht völlig trockner Wäſche, und von Gliedern eines Menſchen, der in gelindem Schweiſſe iſt.

4) Kalt. De Hannen ſünd klamm: er kann für Kälte die Hände nicht recht gebrauchen. Daher das verklamen, he is gans verklamet: er iſt vor Kälte beinah erſtarrt.

Klemme: (Hamb.) für Bündigkeit, Stärke, Nachdruck, Kraft. Wat he ſeggt, dat hett keene Klemme: ſeine Rede iſt nicht bündig. Sprw. He hett keen klemm nog föl mehr: er iſt vor Alter unempfindlich.

Klaamketel, (eigentlich Klammketel, Kr. G.) froſtiger Menſch.

Kleemſteert. (S. Haafk.)

Klemmern: klimmen, klettern. Een Klemmer in de Maſt: ein hurtiger Kletterer, Matroſe.

Klempner: S. Blikkenſläger.

Kleriſei: Klereſie in a. Drucken: Geiſtlichkeit. Da is de ganſſe Kleriſei. (Hamb. Alt): da iſt der ganze Haufe, Anhang.

Kleven: kleben. (Angelſ. cliſian.)

Klevrig: klebricht, **anklevig, he is ſo anklevig** wie **anbakkig:** er hängt einem immer an.

Klevelappen (Hamb.): Buden und kleine von Brettern zuſammengeſchlagene Ausgebäue, die wie Lappen an die größern gleichſam angeklebt ſind. Sie dürfen nach Hamb. Verfaſſung von niemand auf dem Wall, oder andern der Stadt gehörigen Ort, eigenmächtig hingeſetzt werden. So darf auch niemand an ſeinem Hauſe über deſſen Grundmaſſe herausfahren, vermöge St. B. II. 20. wo ſie Klevelappen genannt werden, nicht **Knevelappen,** wie in dem nucleo Receſſuum geſchrieben ſteht, und es einige ſprechen. (R.) noch heißt ein Anbau am alten Waiſenhauſe, itzt Werk- und Schulhauſe der Armenanſtalt, **Klevelappen.**

Klieve: Klette (Huſ.). **Kleevelüſe:** Läuſe. **Lütj Klieve:** kleines wie eine Klette ſich anhängendes Kind.

Klik (Hamb.): toll, närriſch.

Klik im Kopp: verwirrt im Kopfe. **Sünn ji klik:** ſeid ihr toll? **Man ſull dar klik bi waren:** man ſollte dabei von Sinnen kommen. **Et hett nig Klik nog Schik:** es hat nicht das gehörige Anſehen, iſt nicht gerathen, wie es ſollte, **nig Klak nog Smak,** unſchmackhaft von

Klik-

Klikken, auch **klakken:** klekken, ſchmieren. **Wandklikker:** ſchlechter und grober Mahler.

En Klakken, üblicher iſt **en Klaks:** ein Kleck. Sprw. **Vun Snakken**
Kamt Klakken,
wer gern plaudert (und viel) hängt leicht ſich oder andern einen Schandfleck an. (R.)

Klaklos, Klaklöſeken: unfeſt, loſe, ungewiß. **Klaklos holen:** nicht feſt halten. **Klaklos up den Föten:** unfeſten Fuſſes. Scheint ſig. von einem Mauer- oder Tünchwerk abſtrahirt, wo man ohne Bindung etwas klicket, das leicht wieder abfällt. (Fläm. claklois.) R.

Verklikken: hinlänglich, erklecklich ſeyn. **Dat kann nig veel verklikken:** das will nicht viel verſchlagen. (Dän. klekke til.)

Klingen: wie im Hochd. leicht ſchallen. Daher in Holſt. **Klingbüdel:** das mit einem Ring umfaßte ſamtene (Hamb. Alt) Säckchen mit einem langen Stiel, worin während der Predigt für die Armen des Kirchſpiels von Juraten, Vorſtehern, auf dem Lande oft von Organiſten, geſammelt wird. **Mitn Klingbüdel gaan** (Hamb.): an der Sammlung ſeyn. In reformirten Gemeinen **ſtehen** die Sammler weit ſchicklicher am Ende des Gottesdienſtes mit einem Beutel ohne Glocke und Stiel, um von den Weggehenden

den Armengabe zu ſammeln. In einigen Gemeinen, z. B. Altona Armenkirche, iſt der Klingbeutel die Haupteinnahme für die Prediger.

Klingberg (Hamb. u. Lüb.): Namen von Märkten und Gaſſen.

Klink: Ein fallender Thürriegel, auch winklichter Schnitt oder Riß, Fallriegel. (Dän. Klinke.)

Klinkholt, auch **Kliſchſpill:** ein in Holſtein übliches Bewegungsſpiel, das auf vielerlei Art geſpielt wird. Auf einen in die Erde geſteckten Holzpfahl wird eine **Klinke**, **Kliſch**, eingeſägtes Querholz, eingelegt, mit einem Staken vom Spielenden abgeſchlagen, von einem andern aufgefangen und zurückgeſchlagen. (S. Gutsmuths Spiele zur Uebung des Körpers und Geiſtes. Schnepfenthal 1796.)

Inklinken: den Riegel in ſeinen Hacken fallen laſſen, einen eckigen Schnitt in Papier, Gewand, Brett ſchneiden. **Utklinken:** herausſchneiden.

Klinkſchoon: ganz, lauter, klar und helle, nach Holl. Rdt. vom vollkommen klaren Wein, der von allen Hefen geläutert iſt. Vielleicht ſagt R. vom Klang der Trinkgläſer, welcher deſto heller, je reiner der Wein darin iſt.

Klinkerkoſt: weiche, leichte verdauliche Speiſe. (Hamb. nicht wie Leibniz es umkehrt, geringe Speiſe, die ſtarken Leuten dient.)

Klinker adj.: zart, ſchwach, fein von Knochen, mager. Daher

Klin-

Klinkerſteen, auch **Klinken**: kleine weiſſe, blaue und gelbliche Steine, womit man Stuben, öfterer Vorplätze, Vorhöfe ausſetzt.

Klippen (Schlesw.): ſcheeren, Schaafe, auch den Bart,

2) allerlei Sachen mit der Scheere ſchneiden.

Klobben: hölzerne mit Leder überzogne Schuhe.

Klokk: Glocke,

An de groote Klokk hangen: auspoſaunen, allen Leuten ins Maul hängen. **He lüdet keene goode Klokk** (Hamb.): er huſtet gefährlich.

Klokkentoorn: Thurm.

Volksreimen und Witzelei auf die 12 Klocken-ſtunden:

Klok Een, ſtött ik min Been,
Klok Twee, deed et mi wee,
Klok dree ging ik ton Barbeer (?)
Klok veer kaak ik mi en Putt Warmbeer.
Klok fief, har ikt to Lief,
Klok ſöſſ, ſpann ik de Büſſ (?)
Klok ſöben, weer ik achter de Häven,
Klok acht, gieng ik op de Jagd,
Klok neegen, har ik een Haſen kreegen,
Klok tein, har ik em rein,
Klok elf, har ik'n in Putt,
Klok twölf, weer he all up (!!?)

He

He is in de Klok verbiſtert: er weiß nicht, was für Zeit es iſt, ein Dummerhafter.

Klönen: nicht blos (R.) klagen, ſondern auch langweilig, weitſchweiſig reden. Daher

Klön morgen meer: hör auf für heute zu ſchwatzen. **Klöngeeſch:** Spottname für eine langweilige Schwätzerin, klagende worteziehende Weibsperſon. **Klönlapp:** Laffe. (S. L.)

Se klönt mi de Ooren vull: mit Klagen oder Geſchwätz. Auch ſagt man (Hamb. Alt.): **He klönt as en oolt Huus.**

Klook: Klug.

Ooltklook leevt nig lang: von Kindern und jungen Leuten, die früh klug ſind oder thun, und denen man daher (?) kein langes Leben zutraut. Wahr iſt es, daß oft frühe Krafterſchöpfung früh endet. **He is klook am Verſtand.** Bonmot. (Gl. G.)

Klookerjaan-Dummerjaan: Schimpfnamen für klugſeynwollende oder dummſeyende Menſchen, auch Namen zweier Holſt. Wirthshäuſer auf dem Wege von Altona nach Ueterſen in der Heide. Der Namen Urſprung ſoll folgender ſeyn: Es fehlte an einem Wirthshauſe in dieſer Gegend; es baut einer eins. Der Kruganleger war aber den Fuhrleuten nicht klug genug geweſen. Dieſe verlangen 2 groſſe Thüren, eine zur Einfahrt, um auf der Diele halten zu können, die andre zur Ausfahrt. Der erſte Fuhrmann, welcher einkehren wollte, vermißte die groſſe Thür, und brummte: **dat is en Dummerjaan,** (dummer

Jo-

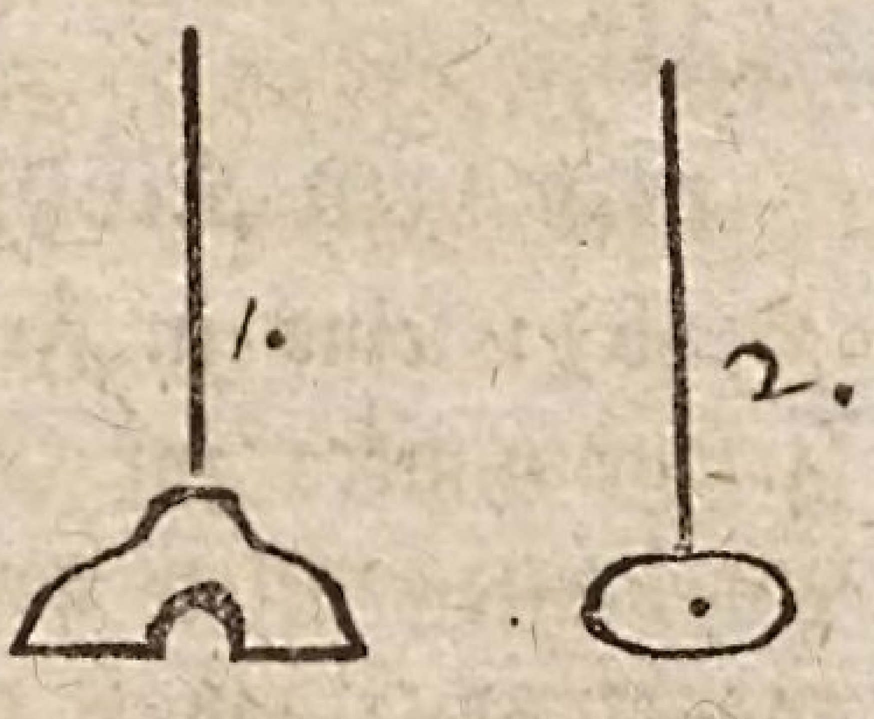
Johann!) Was natürlicher als die Klugheit eines andern, der in der Nähe einen Krug mit 2 groſſen Thüren baute, und daß die ganze Fuhrmannswelt ihn und ſeine Schenke **Klookerjaan** nannte. Doch erweiterte der erſte Kruganleger **Dummerjaan** noch früh genug ſeine Thüren, und ſicherte auch ſeine Nahrung bis auf den heutigen Tag. Häufig zeigt ſich der Witz des Volkes bei Benennungen von Gegenden, Straſſen und Schenken.

Kloon: Knauel auch (Hamb.) Klauen, welches ſich der Hannövr. plattd. Ausſpr. nähert, **En Kloon Tweern, Wull:** ein Knauel Zwirn, Wolle.

Up afklauen: auf abwinden.

Klooten: Haufen, z. B. **Hauklooten,** wenn das Heu auch Korn, welches wegen reichen Jahrwuchſes in den Scheunen nicht Platz hat, in freier Luft in Geſtalt eines Thurms aufeinander geſetzt, und gegen den Regen mit Stroh bedeckt, überdeckt wird. (Kleffel in Tönningen.)

Kloot, Klootſtok (Eid. Huſ.) **Klüverſtok** (Holſt. Marſch, Ditm. auch **Kluben** Tellingſtedt): ein Springſtock, um mit Hülfe deſſelben über die Marſchgraben zu ſpringen. Die untre Kolbe hindert, daß er nicht zu tief in den Schlamm ſinke 1. andre ſind blos mit einem hölzernen Teller am Fuß dieſes dritten Hülfsfußes verſehen 2. welcher Teller eben die Dienſte thut.



Kloot

Kloot Torf. Torfklöten (Ditm.): den Torf, wenn er ein wenig trocken geworden, in größre Haufen ſetzen, daß er völlig trocken werde.

Drömkloot: Träumer, Zauderer (Prbhg.), wer nicht ſpricht, mitſpricht, kaum zuhört.

2) Knollen, daher man in Holſt. das Spillbaumholz, weil es Knoten hat, **Haankloot**, und die Hoden **Klooten** heißt.

Kloppen: Klopfen, **afkloppen dat Fell:** prügeln.

Kloppjagd: (S. Jagen.)

Klöpper: Hammer, Schlägel an der Thüre, Hausthüre, womit man anklopft. Ehemals Hamb. in Geſtalt eines (hängenden) Ringes (in Leipzig noch häufig). Daher der Gebrauch der Ringlieferung, womit die Immißion eines creditoris hypothecarii in das von ihm **achterfolgte** Erbe bedeutet wird, wenn nämlich der Gerichtsvogt dem Proſequenten den Ring oder Klopper des Hauſes in die Hand giebt, und ihn dadurch in den völligen Beſitz und Verwaltung deſſelben ſetzt. (R.)

Um veer
mit dem Klöpper an de Dör (ſc. in der Hand): eine in Friedrichsſtadt bekannte Rdt. um 4 Uhr punkto zur Mahlzeit oder Vesper, rührt von einer alten Sitte her, und wird als Memento der Pünklichkeit gebraucht.

Klö=

Klöſter: heißen in Lüb. Arbeitsleute, die zum Transportiren der Holzklötze ſich mit gebrauchen laſſen: Klotzträger.

Klötern: Kleppern, rauſchen, von **Kloot, Klut:** Schall, der von Klöschen, Kugelchen und dergleichen geſchüttelten und praſſelnden Körpern herrührt. Daher:

Klöter, Klöterding: Büſſe: Kinderklapper.

Klöterbuſch: Haſelbuſch.

Klöterer, Klöterkram: Kleinigkeiten, quinqualleries.

Et regnet, dat et klötert: es regnet, daß es klatſcht.

Klötern, Dörklötern: hecheln, durchziehen.

Klöterkaarn: Durchhecheler, der ſeines Nächſten guten Namen wie Butter kärrnt, **afklötern** (Prbh.): ſchelten.

Klötrig: unreinlich, zerlumpt, armſelig.

Se geit klöterig: lumpicht, ſchlecht angezogen, auch **de Klötern hangt eer um den Soom.**

Klöterige Melk nennt man abgerohmte wäßrige, getauſte Milch, wie **klötrigen Tee:** abgeſchenkten kraftloſen Thee.

Klör, Kulör: gewöhnlich Farbe, couleur, hat im platd. das Bürgerrecht, und wird weit öftrer als **Farv** gehört.

En

En klört Kleed: ein nicht ſchwarzes Kleid.

Se gat all wedder klört: ſie haben die Trauer abgelegt. **Afklören:** verſchieſſen, die Farbe verlieren. **Upklören:** auffärben. **Afklören laten:** ſchwarze Farbe vom Tuch abbringen, und eine andere geben laſſen.

In der **Schäfftigen Martha** ſind die Mode-Farben aus der Mitte des 17ten Jahrhunderts aufgezählt. In dem Gedichte, welches eine Beſchreibung deſſen, was vor und bei einer Hochzeit (Köſt) vorgeht, enthält, legt der Kramer der Braut Stücke Sammet vor, und bittet ſie zu wählen:

Wat wil gy vör Colör? Ey Fruwe ſyt gebeden,
und kamet hier int Licht wat nöger her getreden,
beſeet de Farven recht, ſeht, dat ys Columbin,
un dat ys Incarnat, ſeht hier ys Triſtmenin,
un dat ys Blömerant, doch ju mag wol vör allen
Colör de Müſch, de Roy, de Naccarra gefallen.
Ey leſet doch wat uth, Ick geve goden Koop,
gewiß na ſülken Tüg is vaken grooten Loop ꝛc.

d. i. leſet euch von dieſen Farben aus, es ſind die (neueſten) nach welchen am meiſten gefragt und gelaufen wird.

Auf die Frage: **is dat nig en nette Klör?** erfolgt oft die verneinende misfällige ſpaßhafte Antwort: **dat is jo Bruun un Blau-Sladrop!**

He ſettet en Klör up: er erröthet vor Scham oder Zorn.

Ik ſpeel in de Klör: beim l'Hombre in der Farbe, wenn eine ſtehende beſtändige oder fliegende bei jedem Spiel wechſelnde Farbe den Vorzug hat.

2) Gattung, Sorte, Lieblingsſache, als **dat is nig min Klör,** auch **vun min Klör:** die Gattung, Sorte lieb' ich nicht.

Klöven: ſpalten, klöben.

Upklöven, den Kopp klöven, upklöven: den Kopf von einander ſpalten.

Haarklöven: Haar ſpalten, fig. alles zu genau nehmen. **Haarklöver:** einer, der auf die geringſten Kleinigkeiten ſieht.

Klöve: Spalte. **Den Klöven faten** wird beim Kegelſpiel geſagt, wenn man zwiſchen die zwei vorderſten Kegel hineinwirft, ſo daß ſie beide gefaßt werden.

2) Ein länglichtes Semmelbrod, das nicht quer über, wie die Rundſtücke, Feinbrödte, Strümpfe, ſondern in die Länge eingeſchnitten iſt. (Hamb. Alt.)

Krin-

Krintenklöv: ein ſolches Brödchen mit Korinthen drin. Jene **Klöven** werden in der Küche zur Zubereitung von Brodklöſſen, Buddinge und ſcheibenweis in Eierteig als **Arme Ridder** gebacken, hauptſächlich verbraucht. (S. **Ridder**.)

Klove: Kloben, geſpaltener Holzſcheit.

Buterkluft nennt man den obern Theil der Lende am Ochſen, auch Semern, wenn er dazu für die Küche vom Schlachter beſtellt und ausgeſchnitten, geſpalten iſt.

Binnenkluft: der untre Theil.

Österklöver: heißt in Hamb. und Altona der Auſterhändler, der oft, aber nicht immer, der Spalter iſt, da er zu dieſer Arbeit ſeine Leute hält.

Klöven (Hamb. Alt.): ein Glas halb austrinken. (S. **Glas**.)

Klozzen: **utklozzen** (Hamb. K. G.): ausbeuteln, den Beutel ziehn.

Klozzig: wird beſonders in Eid. auch in Holſt. zur Vergrößrung gebraucht, **wie klozzig dür**: ſehr theuer. 2) plump, unbehülflich.

Klubben: (S. **Holt**.)

Klud, **Kluten**: Erdklos. En Kluten Dreck.

Kludharig: widerſinnig. (Kr. G.)

Klufft:

Klufft: Spalte, Höhle. So hieß die ehemals in Hamb. im Dohm unter dem höhern Chor befindliche unterirrdiſche Kapelle, und der Prediger pastor in crypta. (R.)

2) In Büſum, Norderditm. eine gewiſſe Vereinbarung, die ihre eigene Beliebung von altersher hat, und den Zweck der gegenſeitigen Unterſtützung der **Klufft-Vettern** (d. i. Freunde) in Krankheits- Todes- u. a. Fällen mit Rath und That: Geld. Es giebt dort ihre mehrere: die **Heerſenklufft, Hudmannklufft.** (Niemann Miscellaneen 2, 2. S. 132.)

Klůftig: Luſtig, poßierlich, ausſinnend. **En klůftig Minſch;** ein poßierlicher Menſch, auch ſehr oft wie von kluven: erſinderiſch, (vom Holl. Klucht. **Kluft:** etwas luſtiges. **Kluchtſpeel:** Luſtſpiel.) So braucht man in Tondern und auf unſern Inſeln **Klůft** für Spaß, und **klůftig:** ſpaßhaft. In Holſt. und Hamb. heißt **he hett** (oder **is**) **en klůftigen Kopp**, nicht ſchalkhaft, wie R. meint, ſondern offen, der leicht etwas faßt.

Klukken: (von der Gluckhenne, **Klukheen** abſtrahirt): liebeln, flattiren. **Wo ſe mit eenander klukkert:** wie die miteinander liebeln!

Klump (Dän. Klump): Kloß, Klumpen. **Klůmpe:** Klöſſe. (S. **Klůtjen.**)

Klas Klump: kleiner dicker Kerl, (Hamb.) Tölpel. **In een Klumpen toſamen ſcheeten:** für Schrecken zuſammenfahren.

Klümp un Wittmoos: ein Ditm. Bauerngericht, Meelklöſſe mit einer Brühe dazu, die aus Milch, Mehl, Pfeffer und Peterſilie gemiſcht iſt.

Du ſallſt (ſaſt) en afgelikten Klümp hebben: du ſollſt einen abgeleckten Meelklos, d. i. nichts gutes haben.

Klumpſack: dick oben, und unten ſpitz zuſammengedrehtes Tuch, Schnupftuch, womit unſre Jugend beim **Klumpſakſpeelen,** ein Kinderſpiel, einander Schläge zutheilt.

Klumps, Blumenklumps: In ſeinem Liederſpiel, Liebe und Treue, hat Reichard dies plattähnelnde Wort ſtatt Klumpen aufgenommen.

Klün (Schlesw.): was man in Holſt. Torf heißt, dagegen Torf daſelbſt große viereckigte Heidſoden genannt werden.

Klunker: hangender Quaſt, z. B. am Kopfgeſchirr der Pferde. Klaudius hat dies Wort in ſeiner Erzählung von David und Goliath gebraucht. **Klunkerfoot** aber heißt ein ungewiſſer ſchwankender hinkender Fuß oder Menſch. Daher der Spruchreim:

Aalheid un Klunkerfood,
Danſſen alle beid nig good.

Klunk-

Klunkfuuſt: Lahme Hand. Eigentlich (Kr. G.) nennt man den alſo, der ſich ſtets der linken ſtatt der rechten Hand bedient.

Kluntje (Ditm. auch Hamb.): ein ſchwerfälliges, langſames, plumpes und ungeſchicktes Frauensmenſch.

Klüntermelk: (S. Melk.)

Kluunen: Kaldaunen (Lüb. Hamb. Alt.) auch eine Art Habergrützwürſte mit Ochſenfett, auch Ditm. Mehl und Fett, welche häufig in der Herbſtſchlachtzeit in Löffelkohl, **korten Kool**, kleingehackten Kohl mit Grütze, eine Vorſpeiſe, gekocht und gegeſſen wird. Auch **Kalduun**, welches in der Marſch aber auch Mehlbrei heißt. In Elmshorn hätte ein Patient ſein Leben verlieren können, weil der Arzt ihn nicht, und nicht genung Plattholſteiniſch verſtand. Der Patient fragte ihn: **Kann ik wol Kalduun eeten?** der Arzt verſteht Kaldauen, und bejaht. Am folgenden Tage findet er ihn bei einer Schüſſel dickgekochten Mehlbrei.

Kluunenmaltied, auch **Panſſenmaltied:** zu Hamb. in der Ochſenſchlachtzeit iſt gewöhnlich eine Mahlzeit auf Kaldaunen. Auch von Gaſtwirthen, z. B. auf der alten Rabe vor Hamburg, wurden vor nicht lange ſolche Kaldaunenmahlzeiten gehalten, und eine Menge Gäſte aſſen für die Gebühr Kaldaunen und was ſonſt vorfiel. **Kluunengaſtbot** aber wird in Hamb. von Herrſchaften, welche Ochſen ſchlach-

ten, Gäſten gegeben, auch **Wuſtmaltied,** und die obbeſchriebne **Kluunenwuſt,** die unter andern Gerichten aufgeſchüſſelt wird, giebt ihr den Namen.

Klüneken, Kalvsklüneken, Lammsklüneken: Kalbs- Lammsgekröſe.

Klun (Kr. G.): Weisbrod und Milch, worüber Mehl geſchüttet iſt, (wie **Kaldun.**)

Kluſe: Klauſe, Zelle, von clausus. Daher die Kluſenbrüder = Mönche, die in Holſtein viele Kluſen bewohnten. Im Kirchſpiel Schenefeld, nahe am Dorf Beringſtede, ſind noch Reſte einer verfallnen **Simonskluſſ** genannten Kapelle. Simon Stylites war ein griechiſcher Einſiedler, von dem die Holſt. Klauſenbrüder ihre ſteinernen **Kluſen** Simonskluſen genannt.

De Fiende hadden in Ditmarſchen alles, ja Karken und Klüſen verheret. (Holſt. Chronik bei Weſtphal 3, 37.)

Kluſter: was dicht und dick zuſammenſitzt, Haare, Fäden, Kräuter, Früchte, Blumen. Daher

Kluſternegelk: die Bartnelke, deren Blümchen in einen Klumpen zuſammenſitzen. Auch ſagt man von Menſchen und Thieren, die ſich zuſammendrängen: **ſe ſtaat in eenen Kluſter toſaam.**

Klüſter: ein Block, der den wilden unbändigen Pferden an den Vorderfuß gelegt wird, damit ſie ſich

von

von der Weide nicht verlaufen können. (Kleffel) ein mittelſt eines Bügels am Pferdefuß befeſtigter Holzblock. (Holſt. Eid.)

Klute: Klos, Klumpen.

En Kluten Eer: ein Klumpen Erde. **In eenen Kluten tohope ſcheeten.** (S. Klump.)

Klütjen (Hamb. Alt. K. G.) in der Marſch häufiger **Klümp:** Klöſſe von Mehl, welche unſre Landleute ziemlich groß und viel, in einigen Gegenden faſt täglich mit Beieſſen von Speck, Birnen, Sirops- (**Sirupsklütjen**) ſauſe, auch in Städten eſſen. Die Bauernknechte und Mägde erhalten ſie ſchon zur Frühkoſt; beim Torfſtechen und entfernten Arbeiten wird ihnen eine Portion **Klütjen** als Haupteſſen mit auf den Weg gegeben. Man macht ſie von Weizen- und Rockenmehl, vom erſtern mehr in der Marſch, wo der Weizen mehr gebaut wird. Daher man auch (ſagt R.) die Hamb. Geeſtbauern wol **Roggenklütjen**, die Marſchbauern **Weetenklütjen** nennt.

Warum man (ſagt R.) aber die Mennoniſten **Klütjen** nennt, weiß ich keine andre Muthmaſſung, als daß es von ihren runden Köpfen herrühren müſſe, indem ſie ehemals (in Hamb.) keine Perucken trugen, ſondern kurz abgeſchnittenes Haar. Wie man denn auch einen rundköpfigen Menſchen **en Klütjenkopp** zu nennen pflegt.

Klütjenklopper: ein Spatel, eigner Art Löffel, womit die Mehlklöſſe angerührt werden.

Zu der in Holſt. Städten und auf dem Lande gewohnten **Klütjenkoſt** gehört auſſer den beliebten **Sirupsklütjen, Swartſuur** (S. Suur) **mit Klütjen, Klütjen mit Bratbeeren** (S. **Beer**), **Klütjen in Melk,** u. a. Suppen und Gemüſe, die man als Hausmannskoſt gern und viel mit Mehl und Brodklöſſen ißt. (S. **Ball.**)

Klütjenkerke: Kirche, nannte man ſpottweis in Hamb. die hohen Fontangen, Damenhauben. In einem Hamb. Spottgedichte heißt es:

Denkt wo die Ohlen eensmahls ſchulln ut eeren Graff upſtahn,
un ſehn de junge Welt hyr mit der Klütjenkerke gahn!

2) **En Klütj, en Klütj upt Hart** heißt man (Hamb. Alt.) fig. etwas, das einem aufs Herz drückt, fig. wie **Knütt.**

Kalverklütjen: (S. **Kalv.**)

Dats wiet hen, wenn de Klütjen da kaakt wart, da kön wi up töven: von zu weit entlegenen Orten oder Sachen.

Im Fehm. wie im Dän. ſagt man ſtatt Klütjen **Klümp,** und die Fehmarſchen Mehlklöſſe waren und ſind zum Theil noch wegen ihrer Gröſſe und Dicht-

heit

heit am berühmteſten. Wenn bei Tiſche ein Eſſer die Gabel anſetzte (ſagt man in Spaß) an ſolch einen Klump, ſo mußte ſein Nachbar gegenüber das Meſſer gegenhalten, damit er ihm nicht auf den Leib ſtürze.

Klütern: an Kleinigkeiten hämmern, beſſern.

Klüterer: der ein natürliches Geſchick zu mechaniſchen Künſten und Arbeiten hat, wie manche Tiſchler, die beſſer beſſern, als ganze Geräthſchaften machen.

Kluve: Kolbe. Daher der von R. beſchriebne **Kluveſtakeu.** (S. Kloot.)

Kluven, utkluven: klauben, ausſinnen, ausgrübeln. **Kluver:** Klauber.

Eenen in de Kluve kriegen: einen in die Klopfe nehmen, die Kolbe lauſen. (M.)

Knaaren: knarren.

Se knaart all, ſagt der gemeine Mann von einer Frau, bei der die Wehen beginnen.

Knagge, Knaggen: ein dickes Stück, auch **Knöge,** und

Knuſt: die harte Rinde am Brod, das äußerſte Ende, das erſte und letzte Endchen des Brodts, auch Kernhaus von Früchten.

Ik heff min Brod bit up en lütjen Knuſt upeeten: mit meinem Leben gehts zu Ende, mein größter Lebensraum iſt zurückgelegt, aufgezehrt.

2) **Knagge** heißt auch ein hölzerner Wirbel an

Thü-

Thüren und Flügeln, **toknaggen:** den Wirbel vordrehen, und **Knuſt** (Hamb.): ein dichter runder Zierrath von Band, Flor, der als eine Art Kokarde an der Hutſchnur an Herren= und Prieſterhüten ſitzt. (R.) Dieſer Knuſt, das kokardenähnliche Etwas läuft an und ab, wie die Mode es will, die Benennung iſt itzt kaum hörbar.

Knake: Knochen (Eid.) **Knöv,** auch Stärke, Kräfte.

Knakendrög: ganz trocken.

Eenen Knaken im Been hebben: ſcherzhafte Entſchuldigung, wenn einer nicht gehen oder kommen will.

Knakenhauer: Fleiſcher. Daher in Hamb. die **Knakenhauer**= Knochenhauergaſſe.

En Knaken nennt man in Hamb. ſchimpfweiſe eine magre abgeſchliffene Hure; altes Weib.

Knakenluſt: die Neigung zu ſo etwas, auch überhaupt Fleiſches= oder fleiſchliche Luſt. Daher auch das (beim R.) **Knakenbieteree** (nicht bytery): Löffelei, und ſein **en oolen Knakenbieter:** ein alter verliebter ſcilicet Geck! **Arsknaken:** gemeines Schimpfwort.

Knökern: knöchern. **En knökern Dirk** auch **Hinrk:** ein magrer Menſch. Auch (Hamb.) **en knökern Herrgott!** als wollte man damit ſagen:

den

den hat ſein Gott aus Knochen gemacht; auch knökern Heiland.

Knökendreier (Hamb.): Kunſtdrechsler in Knochen und Elfenbein.

He hett nix in de Knaken (Hamb. Alt.): er hat kein Geld im Vermögen. Et ſtikt em in de Knaken dat goode Leven: er kann ſich des Wohllebens von ehemals noch nicht entwöhnen.

Knapp: genau, enge, wenig, kaum. (Dän. knap.) Knapphenn, wie knapp ſo veel: kaum ſo viel. Se behelpt ſik knapp: ſie leben ökonomiſch. Alltoknapp: allzugenau. Knapphandig: behende, der mit wenigem zu rathen weiß.

Sprw. mit de knappe Scheer toſnieden: genau und kärglich zu Werke gehn.

Beknappen, afknappen: beſchneiden, abkürzen, auch abdingen, genau bedingen im Handelsverkehr.

Knappblaſe (auch aber unrichtig wie knappen für klappen, klatſchen, geſpr. Klappblaſe): eine Haut des Schlundes am Schweine, welche die Kinder an einem Ende feſt zubinden, Luft hineinblaſen, und dann dieſelbe durch das andre zugedrehte Ende, vermittelſt Eindrücken des Daumen, wieder herauspuffen laſſen. Der geringe Mann nennt auch die (itzt wieder gangbare) kleinen ledernen Mützen, calottes, Knapp- oder Klappblaſen. (R.)

Knapp-

Knapphandig (Kr. G.): flink, vorzüglich mit Händen.

Knappwuſt, beſſer **Knakwuſt**: eine dünne und harte Mettwurſt, die im Brechen knaket — kleine Braſtwurſt. Wachter will die Wurſt nicht knaken gehört haben, ſo wenig als einen Floh huſten, und macht eine Ableitung aus dem Griech. κναπνος die R. mit Recht verwirft. — Das Knaken der Wurſt hat ſeine Richtigkeit, und die in den Hamb. Weinhäuſern umgehenden Leute, die in zinnernen Trummen Bratwürſte (**Knakwürſte**) zu kauf tragen, können es beweiſen.

Von **Knapp** iſt auch das **Knappern, Knuppern**, harte Sachen, Zwieback mit Geräuſch zerbeiſſen, abzuleiten. **Knupperig Brod** heißt bei uns hartgebackenes.

Upknappen: aufeſſen.

Knappſak: Reiſeſak, worin der Fußpaſſagier ſeine Speiſen hat.

Ik mut mi knapp ſchörten, wenn ik utkamen will: ich muß ſparen — mich eng ſchürzen — wenn ich mit meinem Einkommen ausreichen will.

Knarren: (S. **gnaddern**.)

Knarig, wie **knarige Dör**: knarrende Thür, auch von Menſchen: mürriſch, ſauertöpfiſch.

Knaſt: Knorre, Stubben, (wie im Dän.)

En olen Knaſt, auch **Knaſterbart**: ein alter harter Kerl. Es wird aber auch zu jungen Brummbärten geſagt, da das **olt** im Plattd. oft für nicht eben alt, ſondern als Verachtungswörtlein gilt, z. B. **ole Hoor**. (S. **olt**.)

Knaſtig: knaſtig, knotig, z. B. ein Holz, woran viele Wurzeln ſitzen, und das daher ſchwer zu bearbeiten iſt.

Knaſtern oder **gnaſtern**: knittern, knirſchen, der Schall von Zermalmung eines harten Dinges.

To knaſt gaan: handthieren. **He geit mit mi to knaſt**: er behandelt mich wie einen Holzknaſt, ohne Schonung und Umſtände, auch **he knaſtert mi**. (S. **Greep** und **Keer**.)

Knauen (Holl. knaauwen): käuen, beiſſen, eſſen.

He ſall dar wat an to knauen kriegen: das ſoll ihm ſchwer zu thun werden.

He weet et nig to knauen: er weiß es nicht zu brauchen.

Knåve (Ditm.): Stärke, **knåvig**, ſtark.

Knecht: ſervus, auch Pfeiler, Träger einer Wendeltreppe. In Holſt. nennen die Landbewohner ihren erſten Knecht oft ſo, um ihn von dem Jung, den Gehülfen, zu unterſcheiden. Dieſe beide hat er gewöhnlich in Dienſt, wenn er nicht Söhne hat, die ihm dienen. Auch wird in Holſt. und Schlesw. der

oberſte das Ackerweſen beſtellende Knecht auf adlichen Bauerhöfen **Buknecht**, in Eid. auch **Baver=knecht** oberſter Knecht genannt.

Ein Mädchen nennt in der gemeinen Sprache wol den Galan, den ſie nicht leiden mag, werfend: **o, de Knecht!** als will ſie ſagen: was will mir der! nein! ein ganz andrer müßte es ſeyn oder iſt der rechte. Auch wol bei Handgemeinheiten: **aaſige Knecht.** Das **Keerl:** Kerl, iſt weit ehrenvoller. (S. denſelben.)

Sukkerbekkerknecht (Hamb.): in den Fabriken der Zuckerbecker arbeitende Knechte, die ſich durch ihre Tracht auszeichnen: eine ſchwarze baumſeidne Jacke, weiße Schürze, die bis an den Hals ſpiz zuläuft, oben geknöpft, und mit einem Band um den Leib feſtgehalten, und weiſſe baumwollne Tag=Nachtmütze. Auch die Altönaer haben das nemliche Koſtum.

Huusknecht: (S. Huus.)

Teinpenningsknecht (Hamb.): der Herr, welcher das Amt der Zehnteneintreibung bekleidet. **Börſenknecht:** der das Amt der Börſenaufſicht hat. **Kirchenknecht** ꝛc. So heiſſen viele Herren Knechte, nicht weil ſie im eigentlichen Verſtande Knechte, ſondern Diener andrer Herren ſind, die oft wieder Diener andrer Herren, oder Sklaven ihrer ſelbſt. Und ſo iſt oft in der ganzen Welt der Unterſchied

zwi=

zwiſchen Herr und Knecht und Knecht und Herr gar geringe.

R. bemerkt noch, daß man in Hamb. den Teufel **de oole Knecht** nenne, und meint, dieſe Benennung ſey durch den **Knecht Rubbert** oder Ruprecht womit man die armen Kinder geſchreckt, veranlaßt. In Hamburg ſagt man von bedeutend groſſen Thieren ſogar **Knecht.** So ſagt der Junge: **ſů de Rott! datis'n Knecht:** d. i. ſieh die Ratze, wie groß ſie iſt!

Lůchterknecht auch Knecht wie in Hochd.: ein Geſtell, auf welches zu Erſparung des Raums das Licht geſtellt wird, um welches ſich dann die Familie herlagert. Hǒlzerne oder eiſerne Maſchine, worin beim Futtern des Viehes die Lampe geſteckt wird. Sonſt heißt Knecht **Spaareen,** Proſitchen. Engl. Save-all: All-Erſparer.

Smeedknecht: Schmiedeknecht: der Springkåfer. (elater. L.)

Knee (Dån. Knae): Knie. **Kneebǒge:** Kniebeuge. So nennt man 2) auch den Keil im Vor- und Hinterſtamm, **Vǒr- un Achterſtamm** der Båume, z. B. Buchen, Eichen, die beim Schiffbau zu gebognen Keilſtůcken dienen.

Kneep: Kniffe. **Kneepſch:** voll Kniffe. **He weet de rechten Kneep:** er weiß die rechten Schliche.

Schliche. **Kneepmaker = makerſch**: ränkevoller Mann, Weib.

2) Taille, Enge des Kleides über den Hüften, Länge des Leibes bis an die Hüfte. Seit verſchiedenen Jahren ſind die kurzen Taillen **Kneepe** der Damen aller Stände in den Städten an der Tages=Modeordnung, und die langen ganz neuen wollen in Holſt. nur mit Mühe jene verdrängen. Das alte Hamb. Sprw., das man von einer ſtolzen Dienſtmagd ſagt:

Se hett eenen (oder den rechten) **Wandraamskneep**, kann R. nicht erklären, weil ja, ſagt er, in mehrern Hamb. Gaſſen, als in den Wandrahmsſtraſſen in Kathrinen Kirchſpiel, Mägde genug zu treffen ſeyn, die ſich ſchnüren. Nichts iſt aber leichter, als der Sinn des Sprw. Weil in der Wandrahmsgaſſe faſt blos reiche Leute wohnen, und (im allgemeinen) reich und ſtolz beieinander ſind, ſo ſagte der Pöbel: **de hett de rechten W. K.** die iſt aus einem großen reichen Hauſe, die wirft ſich ſtolz in die Taille. Ich führe hier den Reim auf die 5 Kirchſpiele Hamb. bei, ohne ihn in Schutz zu nehmen:

Nikolai die Reichen,
Katharinen desgleichen,
Petri die Stuuren, (S. ſtuur.)
Jakobi die Buuren,
Michaelis der Glanz,
Hamburgerberg der Schwanz.

oder

oder mit der Variation à la Ballhorn:

Michaelis die Pracht,
Hamburgerberg gute Nacht.

3) Ein Angriff mit Kneipen.

Kneien: junges Weidengebüſch, das man in niedrigen feuchten Marſchländern zu ganzen Feldern voll ſetzt, nicht zu Bäumen werden läßt, ſondern die aufgetriebnen Schöſſe an der Wurzel abſchneidet. Man braucht dies Buſchwerk zu Körben, Zäunen, Hürden und Faßbänden.

Knennlich: wahrſcheinlich von kleinlich, korrumpirt, auch **klennlig** geſpr.: zart an Stimme, Körper, klein, ſchmächtig, auch ſchwächlich.

Kneepel: Kleppel in der Klocke.

Spr. Hamb. von alles vertuſchenden und nichts verbeſſernden Schmeichlern: **Wo de Klok van Ledder is, un de Kneepel en Voſſwanz, dar hört man de Släge nig wiet.**

Die Holl. haben eine Grabſchrift auf einen Klöckner, den der losgerißne Kleppel der Klocke erſchlug, zu deutſch:

Hier liegt Hans Leepel,
Er lebte von der Klocke, und ſtarb vom Knepel.

Kneeten: (S. gneetern.)

Knevel: Knöchel an Fingern.

Up

Up den Knevel ſlaan: auf die Finger klopfen.

Knevelken geven: Schulſtrafe für Kinder, wenn ſie mit einem kleinen Stock auf die zuſammengehaltenen Finger geſchlagen werden. (Etwas ähnliches S. **Panter.**)

2) Knebel, Prügel, Stück Holz, (S. Wachter.) **Kneveler** heiſſen daher in Hamb. die Karrenzieher, oder Kranzieher, welche Stückgüter führen, die mit Stricken und Knebeln befeſtigt werden müſſen. Sie unterſcheiden ſich mit dem Namen **Knevelkaren** von andern Karrenziehern, welche Käſe, Speck u. a. ungeknebelte Waaren ſchleppen, auch ſich nicht ſo ſtark vorſpannen. (S. **Kran.**)

Knevelken: Knebelbart der Männer, ehemals Holſt. Modezier, als die Kinnbärte, **Unnerbart,** abkamen.

> De Modekrevet hefft all ſtyv um ſik gefreeten,
> der Männer Underbart hefft ſe all weggebeeten,
> twee kleene Knevelkens ſitten noch under de Neſen,
> ſünſt wüſte man nicht, dat ydt en Mann ſcholde weſen.

Jtzt trägt man nun neuerdings Backenbärte; doch wird auch an die Knevelkens die Reihe wieder kommen.

Knief (Dän. Kniv): ſchlechtes abgenutztes Meſſer, bei Schuſtern das zum Lederſchneiden gebrauchte. Angelſ. Wort, Dän. Knif, Franz. canif für Federmeſſer.

Kniep: Kneife. **Knieptang** (Dän. Knibtang): Beißtang. **Jn de Kniepe kamen:** in die Klemme ins Gedränge kommen. Sprw. **Nu will de Kniep to Höle kamen** (Hamb.): nun will Noth an Mann kommen.

Kniepin't Hart: Liebſchaft (Hamb.)

Kniepen: kneifen. **Kniepen im Lief:** Bauchgrimmen, **kniepen gaan:** entlaufen. Daher auch wol das **knippen, toknippen:** was mit einer Feder oder Ueberſprung verſehn, gedrückt zuſammen heftet. **Knippken:** Schneller=ſlaan: mit den Finger **in de Fikke:** heimlich trotzen.

Knik: lebendige Befriedigung um Wieſen, Aecker, von Dorn, Schlee, Haſel, Weiden u. a. Geſträuch, wodurch das Land abgeſondert wird, auf Wällen. Daß dieſe lebendigen Hecken, die in Holſtein immer allgemeiner werden, von Seiten der Nutzbarkeit und Schönheit den todten, aus dürren, trockenen Holz vorzuziehen ſind, bedarf keiner Frage.

Eben umt Knik, antwortet der Holſt. Bauer, den ein Wandrer oder Städter um die Weite und Entfernung eines Ortes befragt: eben um den Zaun. Dies **even um** iſt aber oft artig weit, da der Landmann,

mann, an weite Gänge gewohnt, anders rechnet als der Städter. Hält er den Ort, wornach gefragt wird, ſelbſt weit entfernt, ſo antwortet er: **et is nog een gooden Stoot hen:** ein ſtarker Stoß hin. Für einen nicht eben weiten Mittelweg hat er die Antwort und das Maas: **eene Pipe Wegs lang:** ſo weit als man eine Pfeiffe auszurauchen braucht.

(Von Knikken biegen, einbiegen, wie das Dän.)

Knik, auch **Knipp** von dem Schall, den es macht: das Windehölzchen, durch welches das Garn, um das Einſchneiden in den Finger zu verhüten, an der Haspel gewunden wird, heißt auch die Abtheilung des Garns. Ein Stück Garn hat 10 Bind 2 Knipp. (S. **Knippen**.)

Knikken: biegen, einbiegen. Daher **Kniks:** weibliche Kniebeugung ſtädtiſcher Frauenzimmer. Unſre neuern Damen haben ſtatt der Kniebeugung die Kopfbeugung, Vorüberbeugung mit dem obern Körpertheil, zur Sitte gemacht. **En Kniks maken:** ſich mit gebognem Knie verneigen, woran man itzt nur noch die Kleinſtädterin erkennt. Schon zu Laurenbergs Zeiten muß ſo etwas Mode geweſen ſeyn. Er erzählt von einer in ein Frauenzimmer verkleideten Mannsperſon:

Wenn een goet Kerl vör er affnahm den Hoet,
un er uth Höflichkeit eenen goden Morgen boet,

ſtill-

ſtillſchwigends mit den Kopf gaff ſe eenen Nick,
damit dat Mündeken nich quam ut den Schick.

Knikbeenen: von unfeſtem Gange. **He geit knikbeenig**: er geht mit ſich biegenden ſchwachen Knieſcheiben. **Knikbeenig**; der immer in die Knie zu ſinken ſcheint. (Voß.)

Lüſchenknikker: (S. Finger.)

Knikker auch **Löper**: Schnellkugeln, da die Knaben in ihren Spielen dieſe mit gebognen Fingern in die Löcher, **Kuulen**, ſchieben.

Knippen, afknippen: mit der Scheere abſchneiden.

2) **inknippen**: kleine Falten eindrücken. Die Wäſcherinnen und Plätterinnen drücken vermittelſt einer gekerbten Walze und Brettchen, wozwiſchen ſie die Haubenflügel und Manſchetten drücken, denſelben die modiſchen Falten ein.

Knippskornett heißt daher (Hamb.): ein Frauenzimmer, das noch nach der ehemaligen Mode eine Haube trägt, den Kornetten ähnlich, die ſich durch Kantenſtreifen, an beiden Seiten des Kopfs aufgebogene, niederhängende Klappen unterſchieden, welche Mode auf die großen Kappen folgte, folglich: eine noch altmodiſche Mittelſtandsdame. In einem Hamb. Liede: **De verdorvene Welt un ere nye Maneeren**, heißt es:

Da drigt man nu keen Kappen meer, nee 't weeren all Cornetten.

Knipptaſch: Vordem trugen Frauen, auch wol wol Männer, ihr Geld in Taſchen, zum Theil mit Gold und Silber überſponnen, auch gediegnem, ſeidnen, wollnen mit einem Bügel von Metall, die mittelſt eines Federſprungs auf und zugemacht, auch andre, die zu und übergeknöpft wurden. (S. Taſch.)

Knipp, (S. Haspel.)

Knirrſikker (Kr. G.): ein geitziger Menſch, Filz. (Hamb.) Schwächling. (S. Fikle.)

Knoop: Knopf. (Engl. knob,)

Die auch im Hochd. übliche Rdt.: **eenen den Knoop up den Büdel holen:** den Knopf auf den Beutel halten, haben, ihn von Geldausgaben abhalten, abzuhalten vermögen, kompenſiren können ꝛc. ſtammt wahrſcheinlich von den antiken Geldſäcken, Taſchen, her, die (ſtatt geknippt, ſ. **knippen,** zu werden) mit einer Klappe verſehen waren, worin Knopflöcher, und zugeknöpft wurden. Andre Geldtaſchen waren mit Schnüren wie jene von Gold, Silberdrath und Seide, und wurden zugezogen. An deren Stelle ſind die modernen doppelten Geldbeutel getreten, die man um einander windet, und mit Schiebern zur Haltung des Goldes und Silbers, das in beiden Endtaſchen iſt oder ſeyn könnte, getreten, die geſtrickten, gewebten, mit Band durchzognen, von Band, Filet u. ſ. w.

He makt Knöp hat in Hamb. Alt. den Nebenſinn einer Liederlichkeit der Männer.

Knöpmaker: Knopfmacher, auch im obigen Nebenſinne gebräuchlich.

Volksreim gegen die Unfeſtigkeit mancher Ehbündniſſe gerichtet, auch in einem Volksſpiele:

Ik tro ju mit dem goldnen Knoop,
dat ji nig vun 'nander loopt,
ik tro ju mit dem goldnen Ring,
dat ji nig vun 'nander ſpringt,

Viele Holſt. Bauern, Wilſter Marſchleute, Torfſchiffer, Elmshorner zeichnen ſich und ihr Beinkleiderkoſtüm durch vier auf den Hoſenlatz genähte groſze **Knöpfe** von Zinn oder Silber aus, deren zwei mitlere oft bis zur Gröſze eines kleinen Tellers ſteigen, die beiden kleinern 8 Groſchenſtücke groſz zur Seite. Auch die Kamiſöler der Landleute ſind mit aber kleinern Zinnknöpfen geziert. **Kagelknöp.** (S. **Kagel.**)

Knok: (R. hat **Knuk**) in Holſt. zuſammengedrehtes Flachs, ſo viel auf einmal zum Verſpinnen genommen, ſo viel auf einmal um den Wocken am Spinnrade gewunden und davon abgeſponnen wird. (S. **Wokken.**)

Flaſſ knokken oder **knullen** heiſzt, das getheilte gewogne Flachs in Knocken drehn. Man nimmt 3 auch 4 Streifen, **Röſte,** nach Augenmaas der glei-

 chen

chen Größe, und dreht ſie zu einem **Knok** zuſammen. 3 bis 4 auch 6 **Knok** wiegen 1 Pfund.

Knubbe: Klotz, Knorre, grobes knotiges Stück Holz.

En olen Knubbenbieter heißt man Hamb. einen alten derben Mann, der noch harte Koſt beiſſen und verdauen kann. 2) Geſchwulſt, Knote.

Knubberig: uneben, höckrig, z. B. vom gefrornen Acker, wird auch von Blatternarbigen gebraucht, und vom Pöbel **knubberig Aas**, im Gegentheil **Schierſchnuut.** (S. S.)

Knuffen, knüffeln: ſtoſſen, ſchlagen, aber mit gebalter Fauſt. **Knuff:** Schläge, auch **Knüffel.**

Knufflook: Knoblauch.

Knükkel: Knöchel. (Angelſ. Cnucl, Engl. Knukle, Holl. Kneukel, Dän. Knokkel.)

Knull, en graven Knull: ein grober Menſch. **knullig:** grob, ſtark, maßif.

Knüppel (Dän. Knippel): Knittel, Klöppel, hölzerner Schlägel der Tiſchler.

Knüppelholt: dünnes Brennholz von Zweigen der Bäume, die nicht zu Kloben geſchlagen werden können.

Portenknüppel: Thorriegel, auch (Hamb.) ſpottweiſe ein kleiner Menſch, den man als Pflock vor die Pforte ſtecken möchte.

Spr.

Spr. **de Knüppel ligt bim Hunde:** es iſt mir (ihm) wol verboten, dies und das zu thun, zu bezahlen. **Et ſmekt as en Knüppel up den Kopp** (wie Klapp.) **En Knüppel ant Been** nennt ſcherzweiſe der Mann ſeine Ehefrau. **Ik wull wol, aver ik hef en Knüppel ant Been:** ich darf nicht der Frau wegen.

Knüppeln: klöppeln. **Knüppellade,** mit einem Kiſſen oben auf, auch **Knüppelbolten:** Lade, Kaſten, worauf die Spitzen vermittelſt der durch einander geworfenen mit Fäden bewundner Hölzchen, Bolten fabrizirt werden.

Knurren: (S. gnurren.)

Knuſeln (Kr. G.): oft und viel eſſen, 2) ohne ſonderlichen Fortgang arbeiten. **Verknuſen:** zerquetſchen, (Dän. Knuſe) aufzehren. Gl. G. ertragen.

Knuſt: Brodende, harte Endrinde. Hausſtands und Hausmannsregel:

En olen Knuſt
hollt Huus,

oder **hollt vör:** altes Brod reicht länger als friſches neugebacknes Brod. Daher unſre Landleute gewöhnlich im voraus backen, oft 100 Rockenbrödte auf einmal, im Leimbackofen, der in der Regel am Hauſe frei liegt, welcher Vorrath länger hält, als wenn dem Geſinde und Kinder öfter friſches Brod vorgelegt würde. (S. **Brod.**)

Knüt-

Knütten: Stricken. (Dän. Knytte, Engl. to Knit: knüpfen.)

Knütthaas: Strickſtrumpf. **Haſenknütter:** Strumpfſticker. **Knütteldeeren:** Mädchen, das ſich vom Strumpfſtricken nährt. **Knüttelſtikken:** Stricknadel. **Afknütten:** den Strumpf oder andere Strickarbeit fertig machen, vollenden. **Anknütten:** eine alte Strickarbeit ergänzen, **toknütten:** zuſchürzen.

2) Wird dies Zeitwort auch aber im gemeinſten Sinn des Wortes und der Sache von fleiſchlicher Vermiſchung gebraucht, wie **neien. De Deeren lett ſik knütten:** paßive. (Alt. Hamb. Kiel.)

Knütte, Knütten: Knote, Schürze. **In Knütten ſlaan:** einen Knoten machen, der keine Schleife zum Auflöſen hat. Der Hamburger ſagt auch: **ik will en Knütte in de Neſe ſlaan:** ich will es nicht vergeſſen, wie man zur Erinnerung einen Knoten ins Schnupftuch ſchlägt.

Auch 2) fig. heißt **en Knütt** irgend eine Aengſtlichkeit, Beſorgniß, (wie Klütj.)

Ko (Angſ. Ku, Dän. Koe, Engl. Cow, Holl. Koe): Kuh. Der Ditm. ſagt **Keu:** Kühe, der Holſt. Kö, Koie: **Kobeeſt. Kohaar:** Kuhhirte. **Blindeko:** das Blindekuhſpiel, ſ. Blind, wo das Formular der Holſt. Kinder der Sangreim beygefügt iſt. Wenn auf

Fehm.

Fehm. die Kinder einen Ausſchuß unter ſich zum Blin=
dekuh oder dergleichen Spiele machen, brauchen ſie
folgendes Formular:

Ulen dulen *) hart geſaden,
de dar löpt, den ſchall man jagen.
Köhe melken gift Botterbrod,
ſlag de Luus up de Tungen dod,
wil ſe nig knakken,
ſlag ſe an de Bakken,
ole Peter Foormann, warum wöl ji
wedden?
um en Körnken Wien,
du ſchaſt vam Wege af ſien. —

Et is keen Fro ſo riek,
ſe is en Ko gliek.

Dies Spr. iſt von der Nachgeburt zu erklären, die auf gleiche Weiſe bei Weibern und Kühen behandelt werden ſoll.

De Ko bullt: die Kuh rindert. Se ſteit drög, (ſ. drög,) en kalvte Ko: eine trächtige Kuh, bekalbte. (S. Melk.)

He ſütt dat an as de Ko dat nee Door: vom dummen Anſtaunen einer Sache. He ſall mi mine Ko wol laten: er ſoll mir nichts anhaben.

En

*) Monedulae.

En Kolands: ſo viel Land, als, um eine Kuh darauf zu halten, hinreicht, z. B. der Inſten Häuer-Inſten.

Koblome heißt im Holſt. die Butterblume. **Kodoot**, (Ditm., in Holſt. **duub, duvub**) ein den Kühen ſchädliches Kraut. Sie werden, wenn ſie viel davon freſſen, mager, verlieren die Milch und ſterben. Schaffruß, auch (Ditm.) **Negenknee**. Equisetum arvense, L.

Dekorentemvena, Räthſel, zu deutſch: die Kuh rennt dem (übrigen) Vieh nach.

Wem de Ko tohört, fatet ſe bin Swans an: jeder darf mit ſeinem Eigenthum machen was er will.

A. **Wat makt eer kranke Ko, Naberſch?**

B. **Ach! de is bin leeven Gott.**

Was macht eure kranke Kuh, Nachbarin? Ach! die iſt verſtorben — bei Gott.

So hört man oft (K. G. Ditm.) ſagen: **den leeven Gott ſin Kö.** Da die Kühe zu den wichtigſten Nahrungs- und Erwerbzweigen der Holſt. Viehzucht gehören, ſo hat es auch natürlich der Aberglaube mit nichts weiter getrieben. Folgende Regeln ſind die gemein-

gemeinſten: hat eine Kuh zum erſtenmal gekalbt, ſo muß eine NB. reine Jungfrau dreimal unter ihr durchkriechen, und ſtillſchweigend, ſo ſteht ſie gut, wenn ſie nachher gemolken wird, und ihr Euter ſchwillt nicht. Auch überſtreiche man die Kuh dreimal mit einer Handvoll Futter ſchweigend vom Nacken bis an den Schwanz, und laſſe es hinter ihr niederfallen — zur Erhaltung der Oefnung? will eine Kuh nicht rindern; man gebe ihr einen **Schrapſtuten**, d. i. ein Brod aus dem letzten, vom Backtrog abgeſchabten Teig; am dritten Tag darnach läßt ſie das Rind zu (oder nicht). Giebt man einer Kuh geſchnitten Futter, ſo ſpucke man dreimal in das Gefäß, woraus ſie freſſen ſoll. Kauft man Kühe (oder Schweine, Schafe) von jemand, dem man nicht traut, ſo gebe man ihm unvermerkt einen Schilling über den bedungenen Preis, ſo kann er das **Deen, Degen**, Gedeihen des Viehes nicht hindern. Thut ers dennoch, ſo gebe man ihm einen Verweis, ſagt er dann: **ga man hen, et gift ſik**, ſo hat man Hofnung, daß das Vieh gedeihe. Hilft auch das nicht, ſo muß man das Vieh **raaden** laſſen (ſ. raaden) oder verkaufen, denn ſobald es in die dritte Hand kommt, kann ihm der böſe — Beſchwörer nichts mehr anhaben.

Kofod: eiſerne Stange mit Kuhfuß ähnlichem geſpaltnen Obertheil, zum Pflaſtern und Steinbrechen gebraucht.

Kodrek: Kuhmiſt. In Fehm. aus Mangel an

Holz

Holz und Torf, in vielen Häufen getrocknet, Brennmaterial, wie Erbſenſtroh, jenes zum Backen, dies zum Heizen.

Ködder: Kropf, ſtarkes Unterkinn, Bart an Hähnen. **He makt en Ködder:** er bläht ſich, wirft ſich in die Bruſt, auch **he ſprikt över den Ködder,** da Hochmüthige gern den Hals zurückziehn und mit verdoppelten Kinn reden. (R.)

Koffe: Kaffe. Man verſetzt dieſes warme und wie der Thee Holſt. Lieblingsgetränk häufig mit Zichorien, Wurzeln, Eicheln. Koffebeſuche in Städten und auf dem Lande. Bei den letztern wird (K. G.) der Koffe in groſſen Theekeſſeln gekocht, darin zu Tiſch gebracht, und in Menge Taſſen getrunken, und dazu von den Landleuten genöthigt. Den Koffetiſch überdeckt eine Serviette, und Zucker wird in die obre und untre Taſſe geworfen.

Koffekiekerſch: Koffebeſchauerin, die aus dem Grund und Bodenſatz der Taſſe wahrſaget: iſt der allgemeine Name gewiſſer Juden und Chriſtenweiber, Kartenlegerinnen, die aus Kaffe und Karten Leichtgläubigen ihr künftiges Wohl oder Weh vorausſagen für die Gebühr.

Tom Koffe bidden, up'n Koffe ſin: zum Koffebeſuch laden, zum Beſuch auf Koffe da ſeyn.

Koje (Holl.): Schlafſtelle in Gefängniſſen, worin Miſſethäter Nachts verſchloſſen werden, abgeſonderter Ort im Schiffe, auch jede mit Brettern

abge=

abgeſonderte enge Wandſchlafſtelle, **Alkoven**, welches Wort das B. W. B. daher leitet.

Koiffe vom Franz. coiffe; Kopfdeckel, auch Huth, bäuriſcher Ausdruck im Hamb. (R.) in Holſt. ſelten; auch **Koiffür.**

Köke: Küche. (S. Kaaken.)

Kök (Holſt.) **Kütk** (Ditm.): gelbe Unkrautsblume, die zwiſchen dem Korn wächſt, Erysimum officinale und Barbarea, L. auch **Kötge:** dem Raapſaat ähnlich.

Koken: Kuchen. Daher **Pankoken:** Eierkuchen, in den verſchiedne Kraut, Frucht auch Fleiſch Speck=Ingredienzen gebacken, z. B. **Bikbeer= Speck= Appelpankoken. Bruune Koken, Suckerkoken:** jene mit Sirop, Mehl, Gewürz, letztere mit Zucker gebacken, werden um die Weinachtszeit in Familien angeſchafft und verzehrt. Auch ehemals von Krämern den Dienſtboten zu Geſchenken gegeben, welches in vielen Holſt. Städten (z. B. Altona) obrigkeitlich verboten iſt. Kuchenbecker in Hamburg Becker dort und in andern Städten haben dergleichen feil. **Krullkoken** (ſ. **Krull.**)

Sakkook: heißt auf Dän. Holl. und unſern Elbſchiffen ein von Segeltuch gemachter, mit Mehl, Roſinen, Pflaumen, Korinthen gefüllter und ſo gekochter Kuchenſack, Schiffsbudding. (S. auch **Näév.**)

So

So platt as en Pankoken wird auch in Holſt. aber nicht von unbebrüſteten? Br. W. B. ſondern wenig bebrüſteten Frauenzimmern geſagt, wie von andern Plattheiten.

Kölln oder **Köll**, (ſ. Aal) iſt ein Provinzialausdruck, das Kraut heißt ſonſt Saturei, saturcia officinales L.

Köm: Kümmel. **En Gläſchen Köm:** ein Glas Kümmelbranntewein. **Duppelten Köm:** ſtarker Kümmelſchnaps. Auch braucht der Platte das **kümmeln** verbaliter für ſaufen. Volksreim:

Bi Kümmel un bi Witten
Da ſall he wol bi ſitten.

Komdür: Kommandeur, Befehlshaber eines Schiffes. **He is min Komdür:** ich diene unter ihm als Matroſe. **Komdüren:** zu Schiff befehlen.

Kompaan auch **Kumpaan:** Kamrad, Franz. compagnon, oder im a. Normandiſch-Franz. compaign von pain, wornach das Deutſche gebildet.

Kumpanee, Kump'nee: Kompagnie.

Kumpanee
Lumperee,

bey der Kompagnieſchaft kommt nichts heraus, ſagt der Reim.

Kompanen, utkompanen: ausſchneiden, wie in Kleidbeſatzen beſchlängen. Terminus der Frauensſchneider und Näherinnen.

Kom-

Kompeer, Kompeerſch: Gevatter, Gevatterin.

Japt nig ſo ſehr
Min leev Kompeer ꝛc. (Voß.)

König: Holſt. Fehm. Sprw. **Hilgen dree König hett de Dag en Haanentritt wunnen:** mit dem Tag und Feſte der heil. 3 Könige hat der Tag einen Hahnentritt, ein weniges an Länge gewonnen.

In kleinen Städten, z. B. Krempe, und Dörfern (Krummendick z. B.) iſt noch der alte Volksgebrauch, daß am h. 3 Königsabend allerlei Volk, als Handwerker, ſich zuſammenthun, in weiße Hemden gekleidet, einen goldpapiernen Stern auf einer Stange tragend, umgehen, und die heil. 3 Könige repräſentiren. Statt aber jene nach der Bibel Geſchenke brachten, ſo holen (betteln) dieſe ſie. Sie ſingen den Reim:

Wir Kasper und Melcher und Baltſer genannt,
Wir ſind die heiligen drei König' aus Morgenland.

(S. Steern.)

Kontuſch auch hört mans **Kantuſch:** ein vielfaltiges ehemals in Holſt. Städten modiſches Frauenzimmerleibchen mit langen Schöſſen und kurzen Manſchetten-Ermeln. Daher man noch itzt in Hamb. altfränkiſch gekleidete Matronen **Kontuſchen** nennt, und **Kontuſchenball.** (S. Ball.)

In Fehm. trift man noch eine Art Kontuſche mit

langer Taille und langen aber faltenloſen ſchlichten Schöſſen, bis auf die Hände gehenden Ermeln von Kattun oder ſelbſtgemachten Beierwand, die dort **Kommoden** heißt.

Konviven (**en**): Convivium, Gaſtmahl. Die Schmaußfeſte und feierlichen Zuſammenkünfte der Hamb. Bürgerkapitaine heißen in der Regel ſo. Auch haben z. B. in Altona einige Handwerker, Schuſter, Schlächter ein jährliches Feſt, z. B. **Schoſterkon-viven**, wobei die Patronen, Amtspatronen, Meiſter zugegen ſind, um über Amtsſachen zu rathſchlagen, darnach mit den Frauen und erwachsnen Kindern zu ſchmauſen und zu tanzen. 1800 den 21ſten Auguſt war ſolch ein Konviven der Schuhmacher, wo für das auf der Herberge gehaltene Mahl, das ſeine 4 bis 5 Schüſſeln hatte, 1 Thlr. die Perſon zahlte, und 100 Gäſte waren.

Koog (Ditm.): ein Stück angeſchwommenes unbedeichtes Land, das auſſerhalb des Hauptdeiches am Waſſer liegt.

Kool: crambe. **Snittkool:** geſchnittener Gemüskohl. **Mak keen Kool:** mach kein dummes närriſches Zeug. **Dat will den Kool nig fett maken:** damit wird man nicht reich werden, auch, das wird nichts verſchlagen, der Sache keinen Aus-ſchlag geben.

Koolt: Kalt. (Angſ. ceald, Holl koud, Engl. cold.) **Küll** auch **Kölniſſ:** Kälte.

Köl-

Kölwater: das beim Diſtilliren des Brannte= wein das heiße Waſſer treibende kalte, ablaufende Waſſer. **Kölvatt:** das Faß, worin das Waſſer abfließt.

Kooleſchaal: kalte Schaale, Bierſuppe mit Brodkrumen und Süß auch Zitronenſäure veredelt.

Koole Piſſe, chaude pisse. **Koolen Buu= ren:** Onanie.

Koopen: Kaufen. (Angſ. ceopan, Holl. koopen.) **Koopmann:** Kaufmann, daher **bi'n rechten Koopmann kamen:** ſeinen Mann finden, anlaufen. Auch ſagt man **Koopenſchop** für Krä= merei. **Koopenſchop drieben:** kleinhandeln. **Koopſlaan:** viel und gern kaufen. **Koop:** Kauf. **Wi blievt wol bi eenen Gott, aver nig bi eenen Koop:** wenn Käufer und Verkäufer über den Preis nicht einig ſind.

De Waar is good koop: die Waare iſt wohl= feil. **He givt et good koop:** er giebt es wohl= feil, auch: er iſt nachgebend. **He hett nix to koop** aber: er iſt ſtumm, ſpricht nicht mit. **Dar hört Twee tom Koop:** ich kann die Sache nicht für mich allein abthun. **Man mutt köpen, de mit Een kofft:** man muß ſich beim Heirathen nicht über ſeinen Stand erheben (Hamb. Alt.) **Snak is good koop:** mit dem Reden iſts nicht gethan,

Schwazen

Schwazen iſt wohlfeil, Geld machts! **Ik bün ſo dür verkoft, als ik gelden kann:** ſagt im Hamb. Utroop ein Dienſtmädchen, das ſeine Liebeshändel beichtet. **Koop is Koop:** vom geſchloſſenen Handel. (Fehm.) **Ik meen, wi hefft inköft** (fig.): ich meine, wir haben getrunken! d. i. tüchtig. (Eid.) **Köterkooper:** eine Art Mackler, beim Kornhandel, der für die Kaufleute Korn einkauft, und für die Einſchiffung ſorgt. (Kleffel Mſct.) **Kötern** heißt laufen; **in un ut kötern.**

Koorn: Korn. Der Holſt. Landmann ſagt gern und gut: **dat leeve Koorn:** das liebe Korn, **ſteit good:** iſt gut gerathen. **In't Koorn gaan** iſt der eigne ſtädtiſche Ausdruck der Mittelſtandsleute, die Sonntags das Korn zu beſchauen ſpatzieren.

Winterkoorn: Roggen und Weizen. **Sommerkoorn:** das blos im Frühjahr geſäte Korn. (So Winter- und Sommerroggen, jenes vom Herbſtkorn.) **Geeſtkoorn:** das auf der Geeſt hauptſächlich gebaut wird: Buchweizen, Hafer, Roggen. **Marſchkoorn,** das auf der Marſch häufigere: Gerſte, Roggen, Weizen, ſelten Buchweizen. **Dat Koorn kruppt daalwärts** (Huſ.): das Korn wird wohlfeiler.

Koorndräger (Hamb.): Kornträger; daher ein

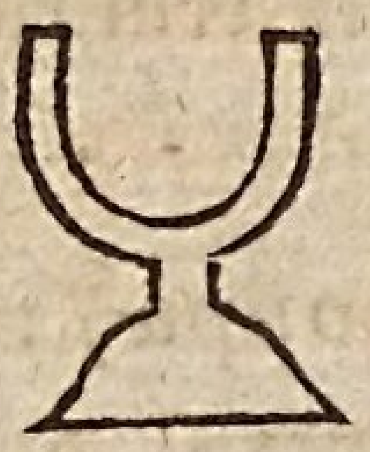
Gang,

Gang, Gäſchen, **Koorndrägergang**, wo etwa viele wohnten, die als Arbeitsleute das Korn aus den Schiffen in der Kaufherren, Kornhändler, Kornverkäufer und Aufkäufer Magazine tragen. Man hat daſelbſt ein Sprw.: **Ik bün keen Koorndräger, ik deen nig vört halve Geld**, erklärt ſich aus der im Verhältniß mit dem kleinen Lohne zu ſchweren Arbeit.

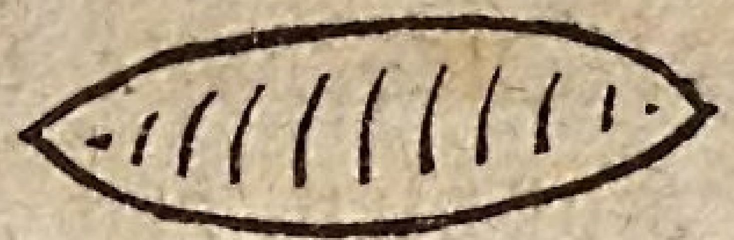
Kopp (Celt. coppa): Kopf. **Vörkopp**: Stirne. **Achterkopp**: Hintertheil des Hauptes. **Kortkopp, Kribbelkopp, Dullkopp, Nappelkopp**, von eigenwilligen und ſinnigen, jachzornigen Menſchen, die man auch **kortköppſch** heißt. In Prbh. heißt **ool Dieskoop**: ein Eigenſinniger; woher **Dies**? — **Koppien**, auch **Koppweedage**: Kopfſchmerz. Von Verſtorbenen ſagt man (Hamb. Alt.) im Volksſcherz: **Em deit de Kopp nig meer wee. Kopfleeſch** auch **Koopkees** nach der Form: Preßſülze. **Koppheiſterwater** (ſ. **Heiſter**): Branntwein, der freilich oft den Kopf nach unten bringt.

Peerkoop: Pferdekopf nennt man auf Fehm. die Wachshüte der Frauen, die ehemals auch Hamb. Alt. Köchinnen trugen, und noch die Blankeneſerinnen und andere Bäuerinnen und Fiſcherinnen tragen: eine ſchwarze Wachstuchkappe mit hinten niederhängendem Kragen.

En Kopp Botter (Holſt. Eid. Huſ.): ein Stück Butter, in der Regel 1 Pfund 10 Loth ſchwer, welches in Form eines Kopfes zu Markt gebracht wird. Zur Formgebung eines ſolchen Stück Butter dient ein hölzernes Gefäß, **de Botterkopp** genannt, im Durchſchnitt ſo geſtaltet:



In Hamb. Alt. wird die Butter in **Slaven** zum Verkauf gebracht, länglicht runden Formen zu 1 Pfund:



Botterſteek: kleiner gereifter hölzerner Löffel zum Ausſtecken und Formen der Butter.

Kopp, Koppglaſſ: Laßkopf (Engl. cup) Schröpfkopf. **Köpp ſetten:** ſchröpfen.

Koppküſſen: Kopfkiſſen, daher die Rdt. **ik willt mit ünnert Koppküſſen neemen:** ich will die Sache bedenken, beſchlafen. Guter Rath kommt über Nacht. Man dehnt dies wol dahin aus, daß man Kindern, die ihre Lektion am Abend nicht wiſſen, das Vokabel- oder Religionsbuch unters Kopfkiſſen zu ſtecken räth; das ſoll helfen, wenns will.

Koop-

Kopplos: ohne Kopf. Sprw. **he löppt herum as en kopploſen Haan**: von einem unruhigen unſtätigen Menſchen. Von einem **kopploſen Kutſcher** dichtete das Märchen (Alt.) er fahre zwiſchen 12 — 1 mit der durchhellten Kutſche raſſelnd durch die Gaſſen, der Teufel!

Jk ſteek min Kopp in koppern Putt,
Jn koppern Putt ſteek ik min Kopp:
Aufgabe, womit man die Sprechfertigkeit der Kinder auf die Probe ſtellt.

Koppſlachter (Hamb. Alt.): ein Mann, der von den Schlächtern Köpfe nnd Eingeweide des Rindviehes ankauft, und roh oder gebrühet feil hat. (R.)

He hett alle Schann den Kopp afbeeten: ein Menſch ohne Schaam und Ehre. **He wettet Kopp un Kragen**: er ſetzt alles dran, was er hat.

Köppken: kleiner Kopf. **Sla bös Köppken**, ſagt die Wärterin zum eigenſinnigen Kinde, und läßt es eigenhändig ſtrafen.

2) Auch von Taſſen, **Över**= **Ünnerköppken**: obere und untere Schale der Taſſe.

3) Von Deckeln, z. B. der Theedoſen. **En Köppken Tee**: ein Deckel voll Theekraut.

Koppels, Köppels, Hoodköppels: was an Hüten oder Hauben den Kopf bedeckt, und vom Rande geſchieden iſt.

Köppig: eigenſinnig.

Köppen: enthaupten, Köpfen. Daher **Köppelberg:** bei Hamb. und Alt. Hügel, zu welchen die Miſſethäter hinaus aus der Stadt und hinaufgebracht werden, von (in Hamb.) Dragonern, dem Brookvogt, (ehemals auch einem Prediger und Kandidaten des Miniſterii) begleitet, um darnach mit dem Schwerdt enthauptet zu werden. Dann geht, fährt und reitet die neugierige und mitleidige Welt ſchaarenweis vor die Stadt hinaus, um **köppen to ſeen.**

He wart nig Kopps höger: er hat ſeine vollkommene Länge. Er wächſt nicht höher.

2) Den Kopf einnehmen von Dünſten in Zimmern heißt es: **et köppt hier,** und vom Wein: **he köppt,** wenn er Kopfweh verurſacht, weil er geſchwefelt oder vergiftet iſt von Weinverfälſchern, privilegirten Giftmiſchern.

Wenn ik nig kam, wart mi de Kopp nig wuſchen: es iſt einerlei, ob ich da bin oder nicht.

He hett en Kopp, de up em paſſt: er iſt eigenſinnig. Warum ſtehſt du auf dem Kopf? fragte ein Reiſender den am Wagen her auf dem Kopf ſtehenden Bauerbettelknaben. **J, Herr,** ſagte dieſer, **ſta ik up den Kopp, ſo fallt Geld ut de Taſchen,** (nemlich aus den Taſchen der Reiſenden, nicht aus ſeiner.)

Et mut gaan över Ars oder över Kopp: ſchlecht oder gut.

Koppel. In der Holſt. **Geeſt** rechnet man das Ackerland nach Koppeln, in der **Marſch** nach Morgen, Morgenlandes, in Eid. auch Ditm. **Fenne, Pfenne:** mit einem Graben umzogenes Stück Land, Strich Landes ungleicher Größe, der aus kleinen Stücken beſteht, unterſchiedene **Demate** in ſich faßt (ſ. **Demat**). Die Schriftſteller des Mittelalters nanntens ſchon Fenna oder Venna. (Kleſſel, Friſch, Wachter.)

Verſchiedene Holſt. Koppeln erhalten den Namen von dem, was darauf gebaut iſt, als **Ekkerkoppel, Mörenkoppel,** oder drauf geht und weidet, **Kokoppel, Wildkoppel.** (Amt Cismar, Reinfeld.)

Alle dree up eene Koppel: von 3 Menſchen, die immer beieinander ſind.

Kopper: Kupfer. (Dän. Kobber.)

Koppertüg: Zeug heißt in der Küche alles kupferne Geräthe zum Unterſchiede des **Iſern- Holten- Tinnen- Steentüges:** eiſernen, hölzernen, zinnernen und ſteinernen Geräthes oder Zeuges. Eine Holſt. Wirthin weiß ſich oft viel mit ihrer glänzenden und ausgeſcheuerten Küche und den auf Borten rangirten mehrartigen Geräthe.

Kord: Konrad. Daher der Familienname **Kordts,** d. i. Konrads Sohn.

Kören: ſpeien, vomiren. **He kört ſik:** er erbricht ſich. **Utkören:** ausſpeinen.

2) Schwatzen, ſprechen.

3) Wählen, auswählen, kieſen.

Das altdeut ſche **Köre:** Wahl, iſt veraltet. S. **Richey** und **Küren.**

R. hat noch **körgood:** auserleſen gut, und **de Oſſ is körfett,** was aber heut zu Tage in Hamb. faſt nicht im Sprachgebrauch iſt. Deſto häufiger das davon ſtammende

Kür: Luſt, Frölichkeit. **Is't en Kür?** fragt oft ein munteres Mädchen das andere; wird uns die Parthie Spaß machen? auch **kürig:** ſpaßhaft. **Kürenmaker:** ein ſpaßhafter Menſch.

Körſch (Ditm.): im Wählen ungewiß. **De Deeren is körſch:** ſie weiß nicht, wen ſie zum Mann will, keiner iſt ihr recht. (Z.) (S. **krüdauiſch.**) auch **körboomſch:** ſehr eigen.

Kornett: (S. **Knippen.**)

Kort: Kurz. **Kortens:** neulich, vor kurzem, nemlich kürzlich.

Kort vun de Saak: macht ein Ende, faßt euch kurz.

Kort Recht: ein in Holſt. Dörfern K. G. Schlesw. bekanntes Eſſen, das aus klein geſchnittenem Ochſenmaul, Panſen, Eingeweiden des Ochſen, Feſſen beſteht,

beſteht, welches mit Blut, Eßig, Sirop und Roſinen durchkocht geeſſen wird. Im Schlesw. das (in Holſt. Hamb.) **Plůkvinken.** (S. P.)

Korten Kool: Löffelkohl, der in Holſt. viel als Vorſpeiſe, mit Grütze gemiſcht und oft mit Würſten oder Schinken ſchmackhaft gemacht, geeſſen wird. Ein anders iſt **Krůderkool,** ein von verſchiedenen zum Theil bittern Frühlingskräutern, z. B. **Rölk,** bereitetes Voreſſen, **Vörkoſt.** Die Hamb. und Altonaer pflegen ſich wol zu kapriziren, daß ſie am **grůnen** Donnerſtage vor Oſtern eine Suppe von **ſieben** Arten Kräutern Mittags auffſetzen müſſen. Dies wiſſen die Bauerweiber in der Nähe, und pflücken und rufen zum Verkauf aus allerlei wilde Krautarten unter dem Namen **Krůderkool.**

De körtſte: kürzeſte. Ein Stoßſeufzer der Alten, die den Unfug der Neuern bejammern und nicht anſehen mögen, iſt: doch, **min Tied is de körtſte:** ich habe bald ausgelebt.

He ſprikt mit de korte Tung: er ſtottert.

Korzwiel: Kurzweil. Ein Hamb. Bonmot: **Korzwiel mutt dreeben waren:** auch **Spaas mutt dreeben waren:** laßt uns luſtig ſeyn!

Korteln (vom Dän. Kjortel: Rock) iſt eine Sitte auf Helgoland. Junge Leute beides Geſchlechts legen ſich Sonntags ins Korn oder in Sanddühnen paar=

paarweiſe bei einander, der Er kriecht der Sie unter den Rock, ſo daß von ihm nur die Beine zu ſehen ſind. Die faltenreichen Frauenröcke ſind nämlich mit einem ſilberbeſchlagnen und Steinen beſetzten **Kortelband** umbunden. Dieſer wird gelöſt, und ſo hat der Rock einen gewaltig weiten Umfang. Das Korteln iſt eine Art **Fenſtern**, ein Freien, das nur eine andere Richtung nimmt, doch ſich wie jenes oft durch Heirathen der **Kortelfamel** endigt. Man hält in Helgoland auf dies alte Herkommen, und zahlt der Obrigkeit die dafür zu erlegende Strafe. (S. H. A. 1750. 21 St.) Die Weibſen haben oft mehrere **Kortler** nacheinander, bis der rechte kommt, der ſie **in die Wochen**, das heißt dort zur Ehe, verlangt. **Famel** wie im Tunderſchen Mädchen vom Celt. Fam mater. (Leibnitz Collectan.)

Korv: Korb.

Bummelkorv (Hamb. Alt.): ein länglicht runder mit einem Deckel verſehener und mit Strohringen umhängter Strohkorb, womit die Kleinmädchen, Jungemägde, **Lütjmaid**, über deren Arm ſie hängen oder **bummeln**, Waaren einholen, die ſie aber auch blos zum Staat, wie unſre Stutzer die Badinen, hängen laſſen. Dieſe Körbe ſind neuer Zeit unter unſern ſtädt. Kleinmädchen beinah ganz aus der Mode.

Markkorv: ein länglicht viereckigter Korb ohne Deckel, womit die Hamb. Alt. Köchin zu Markte

geht,

geht, Waaren einkauft, einen **Korvdook**, auch **Korvdeek:** Toch oder Decke, drüber legt, und gewöhnlich unterm rechten Arm trägt.

Die Lüb. Dienſtmägde bedienen ſich eines weit beſſern reinlichern Korbes zu dieſem Behuf. Er iſt oben breit und unten ſchmal in ovaler Form und mit einem Deckel verſehen. Seltener ſieht man auch von Meßing dieſe Korbformen und Körbe in Hamburg.

Im Pbg. ſieht man armer Eltern Bauerknaben mit runden platten Körben auf den Landwegen gehn, um darin Pferde- und andern Koth zu ſammlen, den ſie ihren Eltern zur Düngung kleiner Gärten oder Feldſtückchen zubringen.

Du büſt de beſte Haan im Korv: du biſt unter mehrern Kindern oder Freunden der Liebling.

2) Wird auch im Plattd. für Weigerung eines Mädchens bei der Anwerbung genommen. (S. Schüſſel.)

Körwagen, Kürwagen: heißen die Holſt. 6—8 ſitzigen Leiterwagen, die zu Luſtfahrten den Städtern und Landleuten oft in Geſchäftsreiſen dienen. Sie unterſcheiden ſich von den Poſt- und Landwagen, Heuwagen durch beſſere Form des ſtrohgeflochtenen Kaſtens, ſind oft nach hinten mit einer Kaleſche und dergleichen verſehn, Stuhlwagen. (Hamb. Alt.)

Krüwagen heißen in Tönningen die großen ſchwarzen Schiebkarren, welche die Lizzenbrüder zur Wegführung großer Laſten brauchen, zum Unterſchiede der kleinern, Schiebkarren. (Kleffel.)

Köſte:

Köſte: Rinde am Brodte.

2) Speiſe. Man ſagt aber gewöhnlich **Koſt**, wie **Vörkoſt:** Vorſpeiſe, **Tokoſt:** Beiſpeiſe, Zugemüſe. **Fro- Frököſt:** Frühſtück. Die Prbh. Bauern, wenn ſie einander früh Morgens begegnen, haben die gewöhnliche Anrede: **na, heft ji de Froköſt al ut? Koſt un Loon** im Dienſtfache, für Sold. **Dat is min Koſt nig:** das Eſſen lieb ich nicht. **Keen Koſtverachter:** der alles ißt, auch: er iſt hinter allen Mädchen her, und nimmt vorlieb, was er findet.

In dem ältern Holſt. Kirchenliede, Chriſt lag in Todesbanden, hieß es:

Chriſtus ſoll unſre Köſte ſeyn,
und ſpeiſen unſre Seel' allein,

welches man nachher in Speiſe umgeändert.

3) Hochzeit. **Tor Köſte gaan:** zur Hochzeit gehn. **Köſte geven:** Hochzeit machen. **Köſtenlüde:** Hochzeitgäſte. **Köſtenbidder:** Hochzeitbitter. In Städten, z. B. Hamburg, iſt dies gewöhnlich ein aufwartender Reitendiener, der auch bei Leichen die Beſorgung und Anführung hat, aber in ſchwarzer, wie bei Hochzeiten in hellblauer mit Silber verbrämter Kleidung, oder ein Lohnbedienter. Auf dem Lande iſts gewöhnlich ein gewandter und beredter Bauersmann, der zu Fuß oder Pferde ankömmt, einen Stab mit

mit bunten Bändern oben behangen und Blumen beſteckt in der Hand, in die Häuſer der zur **Köſte** zu ladenden Gäſte einläuft, auch wol gradezu einreitet, und einen Ladungsſermon in Proſa auch wol in Verſen nach bekannter hergebrachter Weiſe hält, und der Antwort gewärtig iſt. Er hat hie und da gewiſſe Formeln, und ſpricht halb platt halb hochdeutſch. Zu jenem gehört z. B. **Nig to vergeeten Lepel, Meſſer und Gabel, den Mund ook nig to vergeeten.** Die Gäſte bringen nämlich wol Meſſer, Gabel und Löffel verkapſelt zum Hochzeitſchmaus mit.

Unter **Brud** iſt das vorzüglichſte der Gebräuche geſchildert, die in verſchiedenen Gegenden Holſteins vor der Hochzeit hergeben, bis zur copula carnalis. Die **Köſten** dauern auf dem Lande gewöhnlich mehrere wol 8 Tage. Es werden eine Menge Gäſte, auch in der Nähe von Städten Städter mit dazu geladen. Tanz, Muſik, Eſſen und Trinken wechſeln miteinander ab. Man kocht aus Mangel an Raum oft in fernen Häuſern für die Menge zu, und ich ſah, wie die gekochten Hühner in Betten gepackt, daß ſie nicht erkalteten, dem Hochzeithauſe zugefahren wurden. Es giebt in verſchiedenen Gegenden verſchiedene beſtimmte Schüſſeln; die allgemein herſchendſten ſind Hühnerſuppen, Rindfleiſch mit Meerettig, Reisbrei, Ochſen- und Kalbsbraten mit Pflaumen, Würſte. Die Kön. Verordnungen zur Einſchränkung des Hochzeitluxus auf dem Lande und Beſtimmung der Gäſte und Gerichte ſind oft limitirt. Die Geſchenke der Gäſte,

Köſten-

Köſtenlüde, die in allerlei ſilbernen, kupfernen und ſonſtigen Hausrath und Bedarf, auch in baarem Gelde beſtehn, erleichtern den Hochzeitern die Koſten: **Köſtengaav.**

In Fehm. wird z. B. bei **Köſten** Suppe mit Klöſſen, Fleiſch, Formreis mit jungem Wein, Braten aller Art, auch Haſen und ander Wild ſervirt, Bier, Branntwein, auch Wein (und zwar mit Zucker) getrunken. Die Frauen ſitzen und ſchmauſen allein von den Männern abgeſondert im **Peſel**, Saal (wie in Ditm.). Es ſollten zufolge einer Verordnung nur 50 Perſonen gebeten werden, aber man bittet mehr unter dem Vorwande: es ſeyen Leute zur Aufwartung und Hülfe. Abends kommen die **Tokieker** angeritten, die ungebetenen aber willkommenen Zuſchauer; junge Männer, welche die Frauen zum Tanz aufführen, welcher keinem verſagt werden darf. Ein Holſteiniſches Räthſel:

Saget mir, ihr lieben Gäſte,
was war das für eine Köſte,
wo der Bräutgam ohne Kleid
und die Braut ganz ungeſcheut
ſplitternackend ſich ließ ſehen.
Lieber, ſagt, wo iſts geſchehen?

nämlich im Paradieſe.

Raapſaatköſt. (S. **Raap.**)

In größern Städten, z. B. Hamburg, Altona, Lübeck, hat man den Hochzeitluxus eingeſchränkt, und

zwar

zwar conventionell. Selten werden große Hochzeiten, und ein Freund der Familie giebt oft nach der Kopulation eine freundſchaftliche Mahlzeit. **Köſtenkieker** nennt man in Hamburg und Lübeck den Viſitator der Hochzeiten: ceusurae publicae minister, wie ihn R. erklärt. Er hat von jeder Hochzeit ſeine Einnahme, und zeigt es an, wenn und wo die Luxusgeſetze übertreten worden. In Hamburg eigentlich Rathskuchenbecker, bei dem man anzuzeigen hat, ob z. B. die Braten bei der Hochzeit am Spieß oder in der Pfanne gebraten erſcheinen, und der daher, als Inhaber einer Pachtſtelle, ſeine Einnahme zieht. Der **Köſtenkieker** iſt eigentlich der, den jener abſendet, um zuzuſehn, zu **kieken**, ob alles ehrlich und ordentlich, d. i. taxgemäs bei der **Köſte** zugehe. Ehemals folgten auf eine Hochzeit ein ſtiller und luſtiger **Nadag**, Nachtag, der letztre war ein Tanzfeſt für die jungen Leute, der Verwand- nnd Bekanntſchaft.

In Altona und im Dän. Holſt. hat man ſeinen ſogenannten Königsbrief von Kopenhagen für die Gebühr die Erlaubniß zum Heirathen, erhalten, kann man den Prediger zu jeder Stunde holen laſſen, und, wie oft geſchieht, mit einer Parthie l'Hombre und ein paar Schüſſeln die Hochzeit tout court abmachen. Als Zeugen und Schemelführer werden in Hamb. Alt. eigentlich 4 Männer erfordert, zwei die das Männlein und zwei das Fräulein zum Schemel, an dem die Kopulation geſchieht, führen, in andern Holſt. Städten, z. B. Krempe, Kiel, nur zwei. Es iſt Gebrauch, daß

(Hamb.

(Hamb. Alt.) nur drei der zur Hochzeit fahrenden Gäſte in einer vierſitzigen Kutſche fahren dürfen, und daß die Trauführer und Eltern gleich hinter das Brautpaar herfahren.

Für Mahlzeit (Br. W. B.) wird Köſte bei uns ſelten gebraucht. Voß hat Hochtiedsköſt: Hochzeitmahlzeit.

Auch lieſt man in alten Gedichten für Köſt Hogentydt. Schäfftige Martha beſchreibt eine Hochzeit ſehr naiv, z. B.:

Wenn denn de grote Dag der Hogentydt
ys kahmen,
un all de Köſtenlüd im Huſe ſünt toſamen,
de Olſten boven an, de Negſten vam Geſlecht,
de lütk un grote Hans, de Heer un ook
ſyn Knecht,
de Vaget un ſyn Fruw, de Preſter mit
den Köſter,
de Speelmann un ſyn Maat, Kok, Schenker un Scholmeſter,
un wat des Tüges meer: —

Hochtied iſt im Plattd. eben ſo gebräuchlich, wie Hochtiedkarmen in Städten:

Ik ſull en Hochtiedskarmen ſchrieven,
ne ſeed ik, o min goden Lüd,

dat

dat lat 'k bi miner Trů wol bliven —
lat mi dog damit ungebrůdt.

(Richey Poeſie d. Niederſ.)

Koſten: gelten. Davon hat man bei uns eine Witzelei und Wortſpiel mit Koſtnitz und **Koſtnix:** es koſtet nichts von Sachen, Speiſen, die man zum Geſchenk erhielt. **Se ſůnt vun Koſtniz.**

Kőſter (s) zu Richeys Zeiten und nach ihm in Hamb. Thee oder Koffekőppchen, mit einer Fladen-ſpeiſe angefůllt, die auf mancherlei Art zubereitet wird. Die Kőppchen thuns aber nicht, auch kennt die Holſt. Kőchin nur einerlei Art **Kőſter**, eine creme, die von Rohm (Sahne) und Eiern gekocht und mit Vanille oder Kaneel gewůrzt wird. Eine andre Art iſt **Eier-kees**, von Eiern, Milch, mit Kaneel und Korinthen ůbergoſſen, gewőhnlich in bunten Formen in Adler oder Lamsgeſtalt ſervirt, wozu man důnen Milch oder Wein mit Zucker iſt. Jenes iſt Nachtiſchkoſt (**Kőſter**) dies Vorſpeiſe, Vorkőſt, Abendeſſen, als Suppe. Der eigentliche **Eierkees** wird gekocht, der **Kőſter** gebacken.

Kőſter: Kůſter. (S. Hark.)

Den Nachtigall ſin Kőſter nennt man einen Vogel, ich glaube **Liſch allerlei**, (ſ. L.) der der Nachtigall nachtőnt, ſie nachahmen zu wollen ſcheint. **Quăkker. Kukuks-Kőſter.** Wiedhopf. Sprw.

He

He is dar mit dör as de Köſter mit'n Sün-dag: Er hat die Sache zu Ende gebracht, wie der Küſter den Sonntag. Von einem, der Wunder meint, was er bei der vollendeten Sache gethan, wo er blos Handlanger war.

Kötel: Exkrement. **Hundekötel**: des Hundes. Daher auch **kötelbeetiſch**: zankſüchtig, beißig, (M.) **Drönkötel** (S. **Drönen**.) **Swienskötel**: Schweinsunflath, auch ein dem ähnlich geformtes Pulverdütgen, das unſre Holſt. Knaben zum Spaß abbrennen.

Köteltee: Hochd. Kugelthee, Chineſiſch Tschiu, eine Art feiner kugelichter grüner Thee.

Köter: wird gewöhnlich von gemeinen, häßlichen, unreinlichen Hunden gebraucht, wie **Stratenköter**: herrnloſes Hundevieh, auch aber (Hamb. Alt.) von Huren, die Abends auf den Gaſſen umlaufen. Spottweiſe, ſagt R., ſagt man von unbedeutenden Menſchen: **en ſchönen Köter**. Dies **Köter** gehört überhaupt zu den Pöbelſchimpfwörtern.

Kötern: viel aus und einlaufen, nach Art der Hunde. **Köterſteert**: der viel unnöthig aus und ein läuft.

Kott: Keficht, Gehäuſe, worin man Vögel mäſtet (R.) **Kopuuen-Duvenkott**. Ob etwa das in der Kr. G. nur von Weibern gebrauchte **kottig**

daſ-

daſſelbe was **kettelharig** (Prov. Ber. 1797. 2 Heft) daher ſtammen, da viel einhäuſige, eingeſperrte Weiber leicht übellaunig werden?

Kraalwaken (Hamb. R.): nicht ſchlafen können, oder zu nächtlicher Zeit noch geſchäftig ſeyn.

Krabbe (Squilla L. Holl. Steurkrab): die kleinſte Art Seekrebſe, die man bei Kiel in der See vorzüglich groß und gut fängt, kocht und verſendet, und auf vielerlei Art bereitet ißt, auch zum Köder braucht, (Nemnich Cathol. 1 Abth. Naturgeſch. c.) Auch nennt man kleine Kinder **Krabben** auch **Krabbauter, Krabaten,** wol nicht (B. W. B.) von Kroaten abzuleiten.

Wenn in Hamb. und Alt. die Krabbenweiber mit ihren Kiepen auf den Rücken Krabben feil rufen, ſo heißt es: es wird regnen. Ob die Krabben bei ſchwerer Luft ſich häufiger aufregen, und leichter fangen, folglich mehr verkaufen laſſen, und Vorboten des nahen Regens ſind?

In Ditm. heißen **Krabben** auch **Kraut.** in Eid. **Purren.** (Z.)

Krabbeln: Kratzen, krauen.

Krage (Dän.): Krähe, auch im Eid. wie im Dän. eine ſchimpfliche Benennung einer kleinen Perſon. So ein kleiner war Hrolf Krak.

Kragen: Verſchiedene Arten Halsumgebungen für Männer und Frauen. **Preeſterkragen:** rund

 um

um den Hals gehender wie Röhre gefalzter abſtehender weißer Halsſchmuck, den die Hamb. Prediger ſämmtlich, im Holſt. nur Hauptpaſtoren, tragen zum Summar. Radkragen. (Andre tragen **Beffchen.**) Die Hamb. Rathsperſonen, Oberalten, Juraten, Kirchſpielsherren, Reitendiener tragen jene zu ihren Stalterröcken, ſpaniſch-holländ. Amtskoſtüm, ähnliche Kragen. Sie ähneln ſehr den ehemaligen weit und hoch ſtehenden gefalteten **Halskragen** der Frauenzimmer, die man noch in alten Hamb. Kupferſtichen findet. Laurenberg beſchreibt die Kragen der Hamb. Domherren von ehedem (2, 36):

Wen de Dohmdekeden un andre Pröven-
herren
recht in ere Poſtur un Proceſſ wehren,
wen ſe güngen na St. Peters Karken-
Sael,
edder quemen vam Speersord un Peerde-
markt herdahl,
do möſten by de atlaſſen Wams un Broeck
een ſammitten Spannier ſyn un van Ka-
merdoek
een Krage, groot as en temlyk Wagenrad,
dar de hochwyſe Kop recht midden inne
ſat.

He verlüſt mit Kopp un Kragen, ſagt man von einem bedeutenden Geld- oder Prozeßverluſt.

Kragen-

Kragenwaſcherſch iſt in Hamb. eine eigne Perſon, die ſich mit dem Waſchen oder Plätten der faltenreichen Amtskragen hauptſächlich beſchäftigt und davon lebt.

2) Das Meſenterium, (a. d. Gr.) Mittlere am Gedärme, Gekrös, Frz. Mesentere, weil es, von einem fetten Thiere ausgeſchnitten, einem gewölkten Kragen ähnelt.

Krågeln (Kr. G.): ſpät am Tage noch beſchäftigt ſeyn.

Krajen, auch **Kragen** geſpr. Kr. u. a. G.: nöthigen, bitten, inſonderheit bei Tiſche, wo ehemals des Nöthigens kein Ende war, und man dem, der nicht nahm, **he will krajet ſin,** vorwarf. Treffend iſt dies ehemalige Nöthigen in **Jekel von Achtern Schäfftiger Martha, Beſchriving von der — Köſt** — geſchildert. Die **Köſtlüde** ſitzen bei Tiſch, und

denn geit dat Crajen an: Ei Mödder dot wat eeten;
Ei will min Oom ſik nu ſo gans un gar vörgeten,
vörſmaden unſe Köſt? ei langet dog daran,
ey grypet to, ey nu, ey eetet dog hyrvan,
ey dorch Gott, langet to, eet ſo veel as gy könnt,

 gelövet

gelövet my, süm Gott, ydt ys juw recht
wol gönnet.
Wenn denn nu de een ys wech, ſo kümpt
de anner weer,
mit enen nyen Ey, een achter d'anner her.
So ward een Minſche noch mit velem Eeten
plaget,
mit Supen aver macht. — —

Bei unſern Landleuten und Kleinſtädtern iſt das **Krajen**, vorzüglich auch bei Koffeviſiten, noch im Brauch; in Städten und bei Großſtädtern ſeltner, wenigſtens gemäßigter. Unſre moderne Welt übertreibt es im Gegentheil, und eine gewiſſe edle Dreiſtigkeit herrſcht bei Tafel, wo man ſchon bei der Suppe von Deſertſchüſſeln mauſen ſieht, und die Kompoten leert, eh der Fiſch ſervirt iſt.

Lat ju dog krajen! ſagen Wärterinnen zu unartigen Kindern, die ſich nicht wollen mit guten bittlichen Worten zwingen laſſen.

Krakken (Holl. kraeken): brechen, knaken, krachen. Daher (Hamb.) **Krakporzlain**, **Krakgood**, Porcellain und ander Gut, woran was zerbrochen iſt, und (Alt.) **oold Kraak**, alte Möbeln. **Krakmandeln**, die noch in der harten Schale ſitzen, nnd erſt **gekrakt** werden müſſen (R.) oder geknakt, aufgeknakt, daher man ſie eben ſo oft **Knakmandeln** ausſprechen hört.

Krakke,

Krakke, oole Krakke: Schindmähre, ein zum Umfallen oder Zuſammenbrechen ſchlechtes Pferd. (Holl. Kraeke.)

Krakkeel: (Holl. krakkelen, Franz. querelle, Lat. querela, Zank gewöhnlich mit Klage, M.) Streit, Zank. (Es läßt ſich auch vom obigen **krakken** ableiten. S. Richey.)

Krakkeelen: zanken. **Krakkeeler:** Zänker.

De Dronkaart zoegt alom Krakkeelen.
(Hoffmann Slaapdichten, Amſt. 1784.

Kram: kleiner, Detailhandel.

Kramerlatien, dats Kramerlatien: ſagt der gemeine Mann in Städten von fremder Sprache, die der Kramer nicht verſteht.

Dat **Krameramt** in Hamburg, eine Innung, die den Gliedern Vorrechte und auch das giebt, zu Zeiten die Bandjuden und andere Krämer von den Gaſſen zu jagen, und ſie ihrer Waaren zu berauben. Wer das Krameramt erkauft hat, kann handeln womit er will.

Spr. **Wedderkamen (is oder) deit dem Kramer Schaden:** aufs Wiederkommen darf der Kramer nicht rechnen, er hält den Käufer gern auf der Stelle beim Wort und — Beutel. In einem alten Gedichte heißt es:

— de Kramer ſteit
vör ſyner Bood, un ſüht wo he voraver geit,

he

he ſprikt een fründlik an, hört, Meiſter,
(Schneider) by mynen Truwen u. ſ. w.
ik hebbe friſche Waar — —

2) **Kram** heißt auch nach dem Holl. das Wochenbette, und die Wöchnerin de **Kramfro**, **in den Kram kamen**: niederkommen. **Miskram**: unzeitige Niederkunft.

Kramſtükken: allerlei Zeug. **Unkram** aber ſchlechtes, unnützes, Plunder.

Tokramen, allens tokramen: in Unordnung bringen, ſo daß man nichts finden kann; **umkramen**: in andre Ordnung bringen.

Snuddelkram: ſchmutziges, beſchmutztes Zeug.

Kramen, herumkramen, verkramen, auch **kramereeren, verkramereeren**: allerlei Sachen von einer Stelle zur andern legen, — verlegen.

Krammbekker: ein gemachtes Fluchwort. **Dat di de Krammbekker haal.** (Hamb.)

Kramp: (S. krimpen.)

Kramsvagel: Krammetsvogel. Gebraten mit Apfelmoos. (S. Appel.) Spr. **he ſütt den Düvel lieker as en Kramsvagel.**

Kran, Kraan (Holl. Kraen): Ausgebau am Waſſer, Fleet, wie in Hamburg, Maſchine zum Auf- und Abwinden der Waaren.

Kraan-

Kraantrekker: (S. Knevel) die in Hamburg auf zweirädrigen Karren, an die ſie reihenweis zwei oder drei ſich ſpannen, die Waaren fortſchleppen. In Lübeck ſah ich, daß man auch Pferde zu den Menſchen mit anſpannt, Das Hanſ. Mag. 3, 1. 22. nennt die Hamb. Krahnzieher Pferdemenſchen, deren 6 — 10 wol mehrere an den Karren geſpannt ſind. Sie formiren eine Zunft mit gewiſſen Rechten und Freiheiten.

Krank: krank, malade.

Kranken: kränklicht ſeyn. **He kumt int Kranken:** er wird kränklicht, iſt oft krank.

He is ſo krank as en Hoon,
mag geern eeten, un nix doon.

von anſtelligen Kranken.

Krankt, all de Krankt, dat di de Krankt! Ausrufe des Uebelwollens ſcheint das zuſammengezogne Krankheit zu ſeyn, und ſoviel als: ich wünſche dir alle Krankheit nämlich an den Hals, daß dich Krankheit —! befalle. **Bi und vörn Krankt,** die man in Hamb. Alt. G. eben ſo oft hört, iſt wol nämlichen Urſprungs, und nicht, wie R. meint, vom unterdrückten Teufel zu erklären.

Krank vört Brodſchap: von eingebildeten anſtelligen Kranken, denen das Eſſen noch ſchmeckt.

Krans: Kranz.

Kransjumfer: ſoviel als Brudjungfer, welche die Braut putzen und bekränzen half.

Krin-

Kringelkrans (ſ. Kringel.)
Roſendans
Keetel up dem Füre,
Jumfern ſünd ſo düre,
Jumfern ſünnt ſo goode Koop,
hundert up een Strohoot,

iſt die Sangweiſe, welche unſre Holſt. Mädchen bei einem in die Runde gehenden Tanzſpiele ſingen.

Kränſchen (Holl. Kransje): Kränzchen. Abendgeſellſchaften, Hamb. Alt. in Familien und unter Freunden üblich, die an beſtimmten gewöhnlich Sonntagen zuſammenkommen, in den Häuſern nach der Reihe, und mit einander ſpielten, aſſen und tranken. Zu einigen derſelben ſandte jeder eine Schüſſel. Geſchloſſene Zirkel, an denen beide Geſchlechter, auch oft die Jugend Theil nahm, ſtatt deren man jetzt häufig Pikniks, zu denen blos Männer kommen, und Clubs eingeführt hat.

Ob das Kransheiſtern, ik will em kransheiſtern: ich will ihm Beine machen, fortſchaffen, von Krans und Heiſter (Elſter) ſich ableite? auch wird das Wort als handhaben gebraucht.

Kraſchert (Kr. G.): ein kleines Kind, das oft ſchreit, weil es ſich noch nicht durch Reden zu verſtehen geben kann.

Krat, Krattbuſch: niedriges Buſchwerk. (Dän. Krat, Kratſkow, Gebüſch, Geſträuch.)

Krauelu: kriechen, klettern, arbeitſam, ſich bewegen, z. B. **ſik möde krauelu:** (Hamb.) ſich bewegend abmüden, **herumkrauelu:** herumkriechen. Von kränklichen, ſchwachen (ſehr unbeſtimmt ſagt Gramm unvermögenden) Menſchen ſagt man: **he krauelt noch ſo wat herum.**

Auch hört man **klauern,** wie in folgender Anekdote aus dem 30jährigen Kriege (ſ. augirte luſtige Geſellſchaft von J. Petro de Memel 1659):

Ein neugeworbner Bauerſoldat war aufm Wall auf der Schildwacht geſtellt, der ſahe einen von dem Feind den Wall heran klettern. Er rief: Blyff drunner, edder ik wilt den Corporal ſeggen. Der feindliche Soldat kletterte immer höher. Jener Bauer rief: **Cappral, kamt her, hier klawert ener heran.** Der Corporal kam, riß jenem die Muskete aus der Hand, und ſchoß den herankletternden, daß er todt herunterfiel. Da ſagte jener zu dem Herunterfallenden: **Sů ſåde ik dy nig, du ſcholt darunnen blyfen, ik wolt den Capperal ſeggen!**

Kreeke: kleiner Handſchlitten, worauf Kinder, auch Erwachſene, einander zu ſchieben pflegen.

Kreeſen: ſchäumen. **Kreeſig Beer:** kräftiges ſchäumendes Bier; es wird auch von Menſchen gebraucht, **en kreeſigten Keerl:** der leicht aufbrauſt. ad iram pronus.

Kreet: Kerbe, Ritze, Spalte. **Aarskreet.**

Kreeteln: zanken. **Kreetelen, Kreeteler:** Zank, Zänker. (S. **Beſcheed.**)

Kreetelen dei't nig: was mit Zank erhalten wird, hat kein Gedeihen.

Kreeteler heißt aber beim Ballſchlagen auf dem Eiſe (ſ. **Jis**) Streitentſcheider.

Kreevd: Krebſe. **Kreevdſupp:** eine Holſt. Kraftſuppe, Fleiſchbrühe mit Krebsextrakt, Klößen, Kraut, Krebsſchwänzen und mit Farſe gefüllten Köpfen.

He hett et in ſik as de Kreevd: er iſt nicht ohne Verſtand, aber er äuſſert ſich nicht.

De wilde Kreedv: Erdkrebs (grillus grillotalpa L.)

Fleegende Kreevd: fliegender Krebs iſt ein Geſchöpf des Holſt. Aberglaubens, welcher räth: man ſoll am Johannisabend das Zeug von der Bleiche nehmen, damit ſich der fliegende Krebs nicht drauf ſetze, der den Menſchen den **Krebsſchaden** an den Leib bringt. Auch hält man gewiſſe Kräuter, Neſſeln, Beifuß u. a. für Gegenmittel, wenn man ſie ins Dach über Thüren und Fenſter ſteckt. (Prov. Ber. 1797. 7 Heft.)

(S. **Muſchü.**)

Berliner Kreevt! wie **Berliner Selleree!** rufen oft die (in Hamb. Alt.) beide Artikel auf kleinen Karren feilführenden Jungen, um ihrer Waare dem

ein=

einheimiſchen Flußkreebs und Sellery aus Hamm, wo er gebaut wird, als einer fremden und nach dem gemeinen Begriff Beſſern, mehr Abſatz zu ſchaffen.

Krei: Krähe, in der Kinderſprache **Kreialke.** Spr. **He weet dar ſo veel af as de Krei vum Sundage:** er weiß davon nichts.

Kreienfötjen nennt man (Pbg. K. G.) die kleinen ſchöngezeichneten wildgewachsnen Blumen: Stiefmütterchen, wegen der fußähnlichen Blätterchen.

Ein ökonom. Sprw. heißt: **wenn ſik de Krei vör Maidag in't Koorn verſteeken kann, ſo gift et en geſegneten Sommer.** (Fehm.)

Kreienkamp: Gaſſe in der Hamb. Neuſtadt, und **Kreienberg** hinter Nienſtädten, haben von dem ehemaligen häufigen Aufenthalt der Krähen, ihren wahrſcheinlichen Namen. In Lübeck heißt eine Gaſſe **Kreienſtraat.**

Krempe: Aufſchlag, **upkrempen, den Hoot upkrempen:** den Hut aufſchlitzen, **de Mauen upkrempen,** die Ermel aufſchlagen, **daalkrempen:** Hut oder Aermel niedergeſchlagen.

Krempe: eine Aue, die von ihrer Krümme ſo hieß, und dem Holſt. Diſtrikt und der Stadt, einer ehemals bedeutenden Feſtung den Namen gab. Krempe zeichnet ſich noch itzt durch originelles Trachtenkoſtüm, Sprachabweichungen, und die Stadt durch einen ſchönen

Thurm,

Thurm, Glocken und — Mädchen aus. Dieſer Mädchen Reichthum und Schönheit veranlaßte den Lobreim:

Kremper Mädchen, Thurm und Klocken
Können Männer an ſich locken.
oder Können Junggeſellen locken.

Kribbeln: innerlich ſich ärgern. **Et kribbelt em im Kopp:** es geht ihm ein Verdruß im Kopf herum. **Kribbſch:** kurzangebunden. **Krippkopp,** auch **Kribbelkopp:** einer, der bald, leicht, böſe wird. Auch hört man (Hamb. Alt.) **et kribbt mi:** es ärgert mich. In der Kremper G. hört mans **kräpſch.** (**Kriddeln** aber iſt zanken.)

Kriegen: bekommen, **upkriegen:** aufs Land oder Boden bringen laſſen, z. B. Waaren, Holz ꝛc.

2) **He ſchallt wol upkriegen:** er wird das ſeinige ſchon durchbringen.

3) Fig. **ik kann dat nig upkriegen:** ich kann mich nicht darin finden, oder mich nicht genug darüber verwundern, nicht verdauen.

Fehmſcher Witz: **Mit ſo'n** (Fehm. großer Budding) **heft ſief noog to doon, um em uptokriegen, wol tein,** d. i. nicht 5 Menſchen, ſondern 5 — 10 Finger.

Krieſchen: (Hamb. Alt. K. G.) **Kröſchen:** (Ditm.):

(Ditm.): einen freudigen Laut von ſich geben, wie Kinder, die noch nicht ſprechen können.

Kriet: Kreide. **Kriede. Kriedewitt:** weiß, wie Kreide.

Kriedewitt Sand!
Gar keen Geel mank!

rufen in Hamburg die Sandwagenführer auch oft des gelben Sandes.

Krikaant wie **Kruupaant** (ſ. **Aant**): eine eine Art kleiner wilder Enten. (Engl. Widgeen M.)

Krillen: kraus machen, am Leinengeräthe einen kleinen mit Fäden beſchlängten Saum machen, **upkrillen,** unterſchieden vom ähnlichen

Krellen (Ditm.): drehen, (Huſ.): geſchwind fahren. **Den Kopp krellen:** wird von Hoffärtigen Leuten geſagt, die für Thorheit nicht wiſſen, wie ſie den Kopf halten ſollen. **Verkrellen:** verdrehen (Z.) daher auch **krall:** was ſich leicht dreht. Daher man die Spinnerinn rühmt: **ſe ſpinnt ſo krall.**

Ein (Hamb. Alt.) Krämerausdruck bezeichnet das Gegentheil von **Flau, de Koffe wart krall:** der Koffe ſteigt im Preiſe.

Kralle Dikmelk: Dicke Milch, welche härtlich nicht weich auf der Zunge iſt.

Sleen krellen: heiß Waſſer auf die Schlehen gießen, daß ſie kraus werden.

Krin-

Kringel (Dän. Kringle.): Pretzel.

Kringelhöge: (ſ. Höge.)

Sadenkringel nennt man in Hamb. Alt. und andern Städten kleine geſottene aus Mehl und Waſſer gebackene Prezel, oft mit Kümmel beſät ſind, auch **Snurrkringel, Armlüdskringel,** weil man ſie Bettlern, die **ſnurren,** betteln gehn, ſtatt Geld gab. Von eben dem Teige mit 2 **Timpen Paſchſtuken.** (S. **Paſchen.**) **Aniskringel, Peeperkringel:** zwei Sorten Prezel, welche vorzüglich zu Wevelsfleth, auch in Neumühlen bei Altona und an der Teufelsbrücke, vor Flottbeck.

Auf dem **Störorte** bei Wevelsfleth werden die ſo berühmten **Störkringel,** geſottene Anis und Pfefferkringel am vorzüglichſten gebacken. Die **Aniskringel** aus einer Maſſe von feinem Weizenmehl, kaltem Waſſer, Geſcht und Sirup mit Anis überſtreut. Zu den Pfefferkringeln kommt in der Regel **kein Pfeffer.** Vielleicht hieß ihr Erfinder Peper? Butter und Sirup werden mit Mehl zu dieſen gewürzloſen Prezeln gemiſcht, 12 Stück in 2 Reihen von 6 Stück aneinander gebacken, heiſſen ein **Blatt.**

Dieſe Störkringel werden zur Marktzeit nach Hamb. zum Verkauf gebracht.

Krink: Kreis, Zirkel.

Krin-

Krinten: Korinthen, kleine Roſinen.

Krintenſtuten, Krintenklöv, Kooken, (ſ. **Klöven**): kleine Weißbrödte mit Korinthen. (Hamb. Alt.)

Krintenjungens nennt der Pöbel in Hamb. die Currende-Schüler, Knaben, die mit ihren Lehrmeiſtern ehemals in Hamb. durch die Straſſen zogen, und in ſchwarzen Röcken und Mänteln gehüllt, geiſtliche Lieder ſangen, und in meßingnen Büchſen Almoſen ſammelten.

Krintenball heißt man eine kleine unbedeutende Tanzluſt, Kinderball.

Kriölen, Krojölen, auch **Korjölen**: geſpr. vom Franz. crier und dem **jölen**: ſchreien, juchheien. **Korjöler**: Schreier. **Korjölerſch**: ein weiblicher Schreihals. Voß ſchreibt: **kryölen**: jauchzen.

Krizzeln: ſchlecht ſchreiben. **Gekrizzel**. Subſt.

Krizze, et geit in de Krizz' (Hamb. Alt.): es geht weg, verlohren, iſt wie **verkrizzelt**, verſchrieben, verdorben.

Krocheln (Eid.): Huſten mit Röcheln.

Kroien: brühen, anſieden, ohne gahr zu kochen, z. B. Roſinen zum Budding, die nur **upkroiet** werden ſollen, weil ſie ſonſt ihre Süßigkeit verlieren.

Krökel, Krükkel: Falte, Bruch, Runzel, gebrochne

brochne Blätter im Buch. **Da will ik en Krükkel bimaken:** das will ich nicht vergeſſen. (Dän. Krölle.) **krükelig, krükklig:** was durch Falten und Brüche unförmlich ward, **tokrökeln:** uneben machen.

Krömen, inkrömen: brocken, einbrocken. Spr. **Wat eener inkrömt, mut he uteeten:** was einer ſich ſelbſt anrichtet, muß er verwinden, auch **he hett meer inkrömt, as he uteeten kann.**

Krömeln: zu Brocken machen, auch allmälig beginnen. So ſagt man in Hamb. **et krömelt all:** es beginnt zu regnen. **Krömken:** kleine Krume.

He hett wat in de Melk to krömen: er hat gute Mittel. Spr. **Krömkens ſünd ook Brod:** man muß auch das Kleinſte zu rath halten.

Das Krümmeln (ſ. das Wort) iſt wahrſcheinlich von Kröme, Krume entſtanden. Krumengleich.

Kroog: Krug, Kneipſchenke, **to Krooge gaan:** zur Schenke gehn. Daher leite ich das

Krögen: ſich bei und mit etwas lange aufhalten, daher man oft vom **Teekrögen,** langwierigem Theetrinken, hört; eine der Schwachheiten der Holſteinerinnen des Mittelſtandes (auch wol höherer) die ſtundenlang beiſammen (wie im Kruge) ſitzen um den Theetiſch, und zu dutzenden Taſſen heißen Thees einſchlucken, ja tagelang. So hörte ich nicht ſelten von Nachbarinnen und Theekrögerinnen ſagen: **bi mi**

kumt

kumt de Teekeetel den ganſſen Dag nig ut dem Kaaken.

Kroogkate. (S. Kate.)

2) (Ditm.) ein mit einem Zaun, Wall oder Graben umgebnes Stück Land, das geweidet oder beſäet wird. (Z.)

Kroogfiddeler: Bierfiedler, Krugſpielmann. Laurenberg Sat. über Sprachmengerei und Titelſucht

Een Capplan let ſik nömen Paſtoor,
een Quakſalver will heeten Doktor,
een Timmerknecht ward Buwmeſter genannd,
een Krogfiddeler ys Muſicant,
een Rottenfanger ys Kammerjäger — —

Kröger: Kleinkrämer, auch Schenkwirth, Krüger. Wenn jemand (Hamb. Alt.) auf eine Waare zu wenig bietet, ſpöttiſch, ſo ſagt die Verkäuferin oder der Verkäufer, z. B. Gemüs- oder Fruchtverkäufer: **dat bütt mi keen Kröger:** ſo wenig bietet mir der Krüger nicht, der doch dieſe Waare mit Vortheil wieder verkaufen, und folglich wenig bieten muß.

Kroos: Krug, irrdenes oder zinnernes Trinkgefäß mit einem Schlagdeckel. (Dän. Kruus, Holl. Kroes.) S. Richey über die albernen Ableitungen des Worts. **Kröſeköper:** der mit Steinzeug, hauptſächlich mit Krügen handelt. (Hamb.)

Kröpeln, (ſik) af dörkröpeln: ſich mühſam durchs Leben oder eine Arbeit winden, ſich behelfen, mit wenigem auskommen, (wahrſcheinlich vom folgenden Krupen.)

Kröpel: ein verwachſener, ſich mühſam fortſchleppender Menſch. **He ſchellt as en Kröpel** (Hamb. Alt.): er ſchilt arg, ſehr, wie ein Krüppel, den der Pöbel zum Schelten oftmals reizt.

Apologiſches Sprw. **Da heff wi't Spill gaan, ſeed de Kröpel, un full up de Liere:** das heißt geſpielt! ſagte der Krüppel, und fiel auf die Leier.

Kropp: Kropf, vom Magen des Geflügels und vom Unterkinn, doppelten Kinn, in Holſt. gebraucht, da der eigentliche Kropf in Schleſien zu ſuchen iſt.

Kröppers: eine Art Tauben mit großen Kröpfen.

Kroppkragen-Lappen (Hamb.): Weiberlatz, Bruſt und Schultern bedeckend.

Kroppſalat: der durch almählige Anhäufung der Erde ſich wie Kohl in Köpfe ſchlieſſende Salat. (R.)

Feldkröpp: Ackerlattich.

Oevern Kropp ſpreeken: mit doppelten Kinn ſich hochmüthig kröpfend, ſprechen.

Kröſe: inwendige Kerbe im Faß, wo der Boden eingefaßt wird.

Kröt: Kröte, auch ein boshafter, ärgerlicher

und

und ärgernder Menſch. **He wart ſo krötig:** er wird ſo ärgerlich, leicht gereizt.

Krotten (Huſ.): kümmerlich gehn.

Krüde, krüdig, kroonſch (Huſ.): vom Frauenzimmeranzug, wenn er gut ſitzt.

2) Auch **krüdatſch** (Hamb. Alt. Pinneb.); eigen, beſonders, wählig, auch **krüſch** (ſ. **kören.**) **Se is nig krüſch:** ſie ißt alles.

Krükke: Krücke; daher **Krükken un Avenſteel,** von ſchlechtgeſchriebnen gekrizzelten Buchſtaben, (wie jene perſiſchen, die Jean Paul im komiſchen Anhang zum Titan 1, 1. in der Dorfſchule erſah.)

2) Wirbel an den Geigen.

Krullen: kräuſeln. **Krulle:** Locke. **Haarkrulle:** Haarlocke. **Krullkoken:** dünne umgerollte Kuchen, von Meel, Eiern, etwas Butter und Kordemum gebacken.

Krumm: curvus.

He is ook krumm, we he ſik bukt: er iſt nichts beſſer als andre.

He nimmt et krumm: er nimmt es übel auch verkehrt auf. **Mit der krummen Hand kamen:** Geld oder Geſchenke bieten.

Krümm: Krümm.

En goden Weg in de Krümm,
is nig üm,

(n. d. Holl.) (K. G.)

(K.) ein guter Umweg iſt nicht um, nicht aus dem Wege, eben weil er gut iſt.

Krummhoorn: eine Kuh mit einwärts gebog-nen Hörnern; daher man in Eid. zu einem alten ge-bückten Weibe **herum du ool Krummhoorn!** ſagt.

Krummendiek: krummer Deich, ein Holſt. ad-liches Gut, das alte brannten 1657 die Schweden ab.

Krümmeln un wümmeln: wo viel Kleines z. B. auf dem Ameiſenhaufen, Lauſekopf, zuſammen-läuft, (Krume.)

Krümpen (ſeltener **krimpen**): iſt mit **Krumm** verwand: zuſammenziehn, einſchrumpfen laſſen wie Tuch, Laken im Waſſer, damit es den Regen, ohne Flecke zu bekommen, vertrage. (Schwed. krumpa, krympa, Engl. to crumple,) daher

Kramp: gekrümmtes ſpitziges Eiſen, auch die Sehnenkrankheit, wenn ein Glied, oft der ganze Menſch, krumm zuſammen gezogen wird. 2) Krampf, (Engl. cramp, Schwed. Krampa) weil er Sehnen und Nerven und oft den Patienten krumm zieht.

Inkrümpen: einſchrumpfen, fig. in ſchlechten Zuſtand gerathen.

In de Krümp gaan: verlohren werden.

Krünkeln, inkrünkeln: uneben, kraus machen, von Papier und Zeug, auch **tokrünkeln, verkrün-keln. En Krünkel:** eine Falte, die nicht abſicht-lich gelegt iſt.

Kru-

Krupen: kriechen, **bekrupen:** beſchlafen, **bikrupen:** beiliegen, beiſchlafen. **Se hett ſik bekrupen laten** (Hamb.), **ůnnerkrupen:** unterkriechen, auch ſterben, daher das Sprw. **Krup ůnner, krup ůnner, de Welt is di gramm:** ſtirb, die Welt giebt auf dich nichts mehr. Sehr charakteriſtiſch iſt die Rdt. **Beter en krupern Moder, as en fleegenden Vader:** beſſer iſt eine Mutter, die als gute Hausfrau allenthalben ſelbſt herumkriecht und nachſieht, als ein fliegender, bald da bald dort herumſauſender ſchwårmender Vater. Auch ſagt man: **beter en rieken Vader to verleeren, as en krupen Moder:** Fleiß iſt beſſer als Reichthum.

Dat Bloot krůpt, daar et nig gaan kann: Blutsfreundſchaft kann ſich nicht bergen.

Krupboonen, auch **Arften:** Bohnen, Erbſen, die niedrig an der Erde wachſen. **Kruphőner:** Hůhner mit kurzen Beinen. **Kruphőneken:** womit man in Hamburg auch ein kleines Frauenzimmer bezeichnet. **Krupaant.** S. a.

Kůſtenkruper: kleine, meiſt bataviſche Schiffe, die an den Kůſten ůber die **Watten,** Sandſtellen, bei Kuxhaven fahren.

Kruſch: Karauſche (cyprinus carassias L.) einer der zarteſten, theuerſten und deshalb in Holſt. belieb-

beliebteſten Flußfiſche. Mit Auſtern oder Kapperſauce eine Lieblingsſchüſſel auf den Tafeln der Reichen. Der witzelnde Kartenſpieler (Hamb. Alt.) ſagt ſtatt Caro: **Kruſchen mit friſche Maibotter.**

Krüſch (Kr. G.) auch **krüdauiſch**, auch **krüdatſch** (Hamb. Alt.): lecker im Wählen. Ein Wort, deſſen Urſprung Richey, ich und andre nicht wiſſen.

Kruſſ (Lüb.): Gartengießer. (S. **Garten.**)

Kruut: Kraut. **Krüder:** Kräuter. **Krud, Strovekrud:** hieß ehemals Gewürz, wie **Krüderi, Krüdern:** Gewürz an Speiſen thun. Daher das Schlesw. Sprw. **dat is de Beer nig weert, dat man den Steel ſo krüdert:** die Birne nicht werth, daß man den Stengel ſogar würze, wird geſagt von einer Sache, die mehr Mühe und Koſten macht, als ſie werth iſt. Daher **Kruutkramer:** Gewürzkrämer. **Krülade:** Gewürzlade. **Kruutbüdel:** ein Beutel, worin einige Haus- und Küchenfrauen das Kraut zur Suppe und in den Topf ſtecken, damit ſie blos den Geſchmack erhalte, auch **Kruutbündel:** das zuſammen gebundene Kraut, das, wenn die Suppe aufgegeben wird, herauskommt.

Verkrüdert: poſſierlich. **He ſütt verkrüdert ut:** er iſt ſonderbar, z. B. der närriſchen Kleidung wegen, anzuſehn.

Kruut-

Kruutputt: Blumentopf. **Fiefſingerkruut:** fig. für Ohrfeigen. **Kruuthof:** Gemüsgarten.

Snirrkruut: eine Art Unkraut, Wicken, die das neben ihnen wachſende Gewächs zur Erde ziehn, **ſnirren** um und verſchlingen.

Kruutuul, Krupuul: man ſagt beides von kleinen krausköpfigen Menſchen.

Krůtjen, rög' mi nig: das Kraut rühre mich nicht an, noli me tangere, herba sensitira, auch von der mimosa pudica. L. 2) **En eegen Kruut:** fig. ein eigenſinniges Kind, auch erwachsner Eigenſinniger.

Kruus: kraus, (Huſ.) von Pferden, muthig. **De Peer ſünt kruus:** muthige Pferde.

Kruuſe Lokken: (ſ. **Favoritjen**) trugen die Damen der Vorzeit an den Schläfen, wie itzt über der Stirne niederhängend, mit Bandſchleifen durchzogen, und tragen ſie noch auf den Kupfern zum Hamb. Alt. Odenbüchlein:

— do ſach man de Favoren (Bandbüſchel)
geflochten an den kruuſen Locken by den Ohren,
darna vertrocken ſe un keemen up den Hovt (der Favoren.)
(Laurenberg.)

Kruuſe Nakken: krauſe Nacken. Als nämlich die Mode der Regenkleider (ſ. **Kleed**) zuerſt aufkam,

kam, war ſie vorzüglich den Geiſtlichen in Hamburg ein Aergerniß, da ſie von der Kanzel herab dieſe Mode, ſo ehrbar ſie auch ließ, als unanſtändig verſchrien. In einem alten Gedicht aus den 50ger Jahr=n des 17ten Jahrhunderts wird erwieſen, daß dieſe Kleider nicht blos Wetter= Ehren= Regen= und Sonnen= ſon= dern auch Mörder= Kuppler= Schande= und Schulden= Kleider zu nennen ſeyn dürften: "ein Deckel vielen Dings, der Ehr und Schande." Nach vielem vergeb= lichen Dagegenſchreien der Modefeinde kam dieſe Mode durch den Gebrauch ſelbſt ab, und die Damen giengen mit friſirten unbedeckten Haaren. Nun erhoben die Geiſtlichen und andre Feinde der modiſchen Neuerungen einen neuen Lärm, und nannten jene von der Kanzel herab dieſe Mode **kruuſe Nakken**, welchen Spott= namen die Friſur der Damen älterer Zeit lange behielt.

Kruſedullen: (auch im Där.) gefaltene Man= ſchetten, Handkrauſen. Eigentlich ein Spottname, den der (Hamb. Alt.) gemeine Mann den ehemals modiſchen langen Handmanſchetten der Herren und Frauen gab. **Legg' du dine Kruſedullen af, ſo büſt du wedder in de Reeg**, ſagte neulich ein ächt platter Witzkopf zu einem andern der Manſchetten trug, und klagte: er habe bei einem Falliſſement eines andern viel verlohren: trage keine Manſchetten mehr, ſo erſparſt du wieder was du verlohrſt.

Ehſtandsregel: **Friſh in de Haar, givt kruuskoppte Jungens.** Pöbelſpr.

Von **Kruus** leitet ſich ſehr wahrſcheinlich (S. Richey) auch **Krůſel, Krůſelding:** der Kräuſel, den der ſpielende Knabe mit der Peitſche treibt. Auch hört mans **Kůſel** von **kůſeln:** rund umlaufen ſprechen. Sprw. **He löppt um as en Krůſelding.** Der **Brummkrůſel** iſt ein kugelrunder, hohler Kräuſel mit einem Loche, der daher im Laufen brummt. Fig. ein mürriſcher Menſch, **Brummkater.** (R.)

2) Sagt man **Krůſel** von einem kleinen drolligten, ſich viel hin und her bewegenden Mädchen, oder, aber ſeltner, kleinem Knaben: **lůtj Krůſel, Krůſelding.**

3) **Krůſel** auch **Traankrůſel:** Lampe, Thranlampe, wegen der Kräuſel ähnlichen Form.

Krůz: Kreuz.

Ik mak en Krůz vör em: ich fürchte ihn wie den Teufel, vor dem man ein Kreuz zu ſchlagen pflegt, wie vor Hexen, das ſie nicht überſchreiten ſollen.

2) **Et is en Krůz mit em:** man hat ſeine liebe Noth mit ihm; wo das Kreuz fig. genommen wird.

3) Rückgrad.

Ik hef et int Krůz: vom Rückenweh.

Krůzlaam: nennt man eine Krankheit, Nervenſchwäche, die das Rückenbein vorzüglich trifft.

Krüz, Jammer und Elend! hyperboliſch, und als Ausruf, auch von afterwitzigen Kartenſpielern geſagt, wenn ſie Treffle, das ſie **Krüzen** der Form wegen nennen, ausſpielen.

Küchelu: nach dem Holl. Kucgh, keichen, huſten. **Krüchelu, koffen, kagen** (Hamb.) bedeuten daſſelbe. **Oole Kucheler,** alter Huſtender. Auch **küchen.**

Lied (Hamb.) vom Winter:

> **Alles früſt to Bickelſteen,**
> **Küchen un Hoeſten ys gemeen.**

Kucheln: etwas heimlich aber unerlaubtes vertuſchen. **Kucheleſch:** ein Weib das ſich gern in heimliche Händel miſcht. (S. **Deefhoor.**)

Kuffen: (Hamb.) Ohrfeigen geben. Dieſes von Mattheſon zum R. angeführte Wort iſt mir nie vorgekommen. Vielleicht mit **knuffen, ſtoſſen** verwechſelt.

Kuffer: (Dän. Kuffert). Koffer.

Kugel: (Dän. Kugle) Kugel, daher vermuthlich das plattd. **kueln:** wälzeln **fortkueln de Tünn:** die Tonne fortwälzen.

Küken: Hühnchen, auch Schmeichelwort für kleines Kind. **Neſtküken, dat is min Neſtküken:** das iſt mein letztgebohrnes Kind, oft Müttern

tern das liebſte, womit und weil ſie damit am meiſten zu thun und zu tändeln haben.

Ein Volksreim, den man auch als Wiegenlied ſingen hört:

O Moder, o Moder, min Küken iſt dod!
Har ik min Küken wat eeten geven,
So weer min Küken beleeven bleven,
O Moder, o Moder, min Küken is dod!

2) Propf oder Drehſchlüſſel am Hahn.

Kukuk: (Engl. the cuckow, Franz. coucou) Gukguk, cuculus, canorus. Der Vogel ſoll dem abergläubigen Holſteiner Leben oder Tod prophezeihen. Daher man ihm zuruft und reimt:

Kukuk vam Häven
Wo lange ſall ik leven?

und wohl acht giebt und zählt, wie vielmal er nach der Anfrage ruft, welches die Zahl der Lebensjahre bedeuten ſoll. Auch hat man auf ihn folgeuden unreinen Reim gemacht:

Kukuk, ſprikt ſin eegen Namen ut.

Wenn der Kukuk anfängt zu rufen, ſo muß man, nach der Hausregel des Holſteiniſchen Bauers, den rohen Schinken zuerſt anſchneiden, dann iſt er gehörig durchgeräuchert.

He wart den Kukuk nig wedder hören: er ſtirbt ehe der Sommer und Kukuk kommt.

Kukuk!

Kukuk! ruft der (Hamb. Alt.) Pöbel Huren nach. Woher der Grund? — **Kukuks Köſter:** der Wiedehopf, epops. **He kummt in des Kukuks Kök:** er läuft ſchlimm an.

Küle: Kerle. **He kummt mit de Plumpküle:** er kommt, fällt einen grob an; auch wie mit der Thür ins Haus. **He lüdet mit de Swiensküle:** er iſt grob, läutet mit der Schweinskeule.

2) Hintertheil am vierfüßigen Thier, auch Schenkel am Geflügel.

Kullern: kollern, rollen.

2) Samenſchieſſen. **De Fiſh kullert.**

Kulpen: (Dit.) Augen. **De blinden Kulpen up doon:** die blinden Augen aufthun. (Kleffel.)

Küem: matt, ſchwach, wird beſonders von Fiſchen gebraucht, wenn ſie nicht mehr ſchwimmen können, ſondern auf dem Rücken zu treiben anfangen. **He ſtellt ſik ſo küem an:** er thut als wenn er nicht mehr fort könnte.

Kumkummer: (Franz. concombre) Gurke. Daher das Schimpfwort der Hökerzunft **Kumkummerſnut.**

Kummer: Kumkummertied: ſchlechte Zeit, (Hamb.) vom H. D. Kummer. Daher auch:

Da is keen Kummer bi: das wird ohne Sorge, leicht geſchehen, ſich machen laſſen.

Kumm: Kumme, Schale, im Verkleinerungsfall **Kümpken. Koffe- Teekümpken:** kleine Koffe- Theeſchale.

Kumpabel: (das Franz. capable) **nig kumpabel!** iſt der gewöhnliche Ausruf (Hamb. Alt. Kiel) und Antwort gemeiner Leute, wenn ſie etwas nicht thun oder begreifen zu können verſichern wollen. So hörte ich eine Fiſchverkäuferin die andere fragen: **Is ſe eeren grooten Sandart los?** die Antwort verneinend: **nig kumpabel!** Nicht möglich!

Kumſlag, auch **Komſlag:** Konſorten, Kommerce, Verkehr. **He hett des Düvels ſin Komſlag:** er hat eine Menge Anhang — allerlei Schlages.

Kund: bekannt. Daher im Pl. Holſt. **ſik kundgeben:** ſich zu erkennen geben. **He willt nig kund hebben:** er will es verheimlichen.

Kündigen (G. G.). ſtatt abkündigen von der Kanzel. **Se ſünt all kündigt:** das Brautpaar iſt ſchon abgeboten, (ſ. **af.**) Daher auch noch (Hamb. Alt.) **en Kunde:** ein lockrer, liederlicher Burſch., auch ein dito Mädchen, die mehr Kunde von gewiſſen Dingen hat, als ſie haben ſollte. **Dat is en Kunde,** heißt folglich von beidem Geſchlecht, was man auch **en Mittmaker** nennt: Ausſchweifling.

Kunkel: die altdeutſche Spinnmaſchine, die von unſerm Spinnrade abweicht. Es war ein langer oben gerûndeter Stock, worauf der Flachs gewunden war, und wovon er abgezogen, geſponnen wurde. Ich irre wohl nicht, wenn ich folgende Holſt. plattd. Worte daher leite:

Kunkelluuren: welches man ôfterer hôrt, als das (R.ſche) **kukuluren:** lange vergeblich eingeſchloſſen warten, gleich einem an die **Kunkel** gefeſſeltem Weibe, die ihr Tagwerk beenden muß, eh ſie ins Freie kommt.

Kunkelfuſe: Verwirrung, Verwornes, auch Wirthſchaft, wo es bunt hergeht, (ich zweiſle, daß es, wie R. meint, aus dem franz. confusion gebildet ſey,) wie an der Kunkel verwirrtes Garn oder Fadenwerk. Auch lâßt ſich das **he makt Kunkelfuſen,** er macht Intriguen, damit reimen.

Auch in der Kr. E. (ſ. Prov. Ber. a. a. O.) ſagt und ſchreibt man **kunkeluren,** und nennt **Kunkelfuſerey (ree)** eine verſteckte Handlung.

Kunkelpiep aber heißt in Ditm. Kaldauen. **Kluun,** (ſ. das Wort.) Daher es in einer alten Ditm. Chronik in einem bekannten Volksliede von einem ungeſchickten Mâdchen heißt:

Se weet nig en Kool to kaaken,
nig en Kunkelpiep to maken,
nig en Fladen mit dem Ei.

Kûpe:

Küpe, Küven auch **Köven:** (Angelſ. Kyfe, Engl. kive,) Kübel, groſse Botte. Lat. coupa, Franz. coupe, **Broküven:** Braukeſſel, **Swienköven:** darin man die Schweine brühet. So heiſst eine Gegend in der Vorſtadt St. Georg bei Hamburg meiſt vom Branntweinbrennern bewohnt. **Fleeſchküpe:** worin man Fleiſch einſalzt.

Küpe heiſst bei den Färbern ein zinnerner Färbekeſſel, z. B. **Blauküpe** darin die blaue Farbe, und iſt von **Küve** unterſchieden.

Küper, Böttcher, Faſsbinder. In Hamburg unterſcheiden ſich **Küper**, die für Kaufleute ins Groſse arbeiten; **Böttcher**, die allerhand kleines Geräthe verfertigen und **Kiemer** (S. oben) **Wienküper**, der die Weinfäſſer bindet.

Kurrig: wehlig, drolligt, (Hamb. Alt.) leicht erzürnt aber heiſst es nicht in unſrer Volksſprache, ſondern **knurrig.** (Kinderling Geſch. d. N. Spr. S. 288.)

Kuſe: Backenzahn.

Et ſitt em in de Kuſen: es ſitzt ihm zwiſchen den Zähnen. **Dat Kind krigt Kuſen.**

Küſeln: herumküſeln: taumeln, rund herum laufen im Wirbel. **Küſelwind:** Wirbelwind.

Kuſſ: Kuſſfinger. Maak Kuſſfinger ſtatt

Kußhand; baiſemain, ſagt die Wärterin zum Kinde, auch küß in, küß in Handjen!

Küte (Hamb. Alt.) **Kütj** (Kr. G.): das Eingeweide, Gedärme der Thiere, auch 2) die Unreinigkeiten in demſelben.

Ik will di pedden, dat di de Küte ſall ut dem Hals herut gaan: Drohungsformel des Pöbels.

Küten: ausweiden. **Küterhaus** (Hamb.): Schlachthaus, wovon in Hamb. auch der Wall, an dem ehemals das Schlachthaus gebaut ward, der **Küterwall** hieß. So in Lüb. **Küterhaus, Kütermeiſter.**

Soweit R., aber ſollte Kleffel nicht Recht haben, der uns im Mſcpt. belehrt, daß **Küte** vom Kiöd, Dän. Fleiſch, ſich herleite, da man im Eid. **Kütt** auch von fleiſchigten Waden braucht.

Kütt, he hett Kütt im Kopp (K. G.): er geht mit Intriguen um. Vielleicht vom alten cuyden, wie buyden tauſchen.

Kütebüten: (S. **Büten.**)

Kutſch: Kutſche. Daher in Hamb. der Pöbel dem reichen in Kutſchen Hinrollenden nachſagt: **De faart in de Kutſch, he waart noch mal in en füren Sarg begraben:** der Reiche kann einmal arm werden; der itzt in der Kutſche Stolzierende muß viel=

vielleicht gleich uns einmal ſich in einen Sarg von Föhrenholz (ſtatt Magahoni) einkiſten laſſen.

Kutt: der gemeinſte Ausdrnck für die weibliche Schaam. Daher **Kuttenhoor**, Schimpfnamr für liederliche Dirnen, und **Kutthamel** liederliche Kerle.

Kuule: Grube, Gruft, (Holl. Kuyl, Dån. Kule). Im Eng. auch ein Fiſchteich, daher in der Marſch **Papenkuule** ein Fiſchteich, in den der Sage nach einſt ein betrunkener Prieſter geſtürzt ward. **Boomkule:** die Tiefe des Havens, an der Stelle, da er geſchloſſen wird; **Mölenkuule:** die Tiefe vor dem Waſſerfall der Mühle; **Rakkerkuule:** Schindgrube (der Schindanger heißt im Dån. auch ſo); **Sandkuule, Leemkuule:** wo Sand und Leim gegraben wird, daher ein Holſt. Gut den Namen führt. **Kuulengräber:** Todtengräber. **Külken:** Grübchen in Wange oder Kinn. **In Külken ſpeelen:** mit Märteln ſpielen. **Kuulenſermon** (S. Liek.)

Slingkuule: verſchlingende Grube. So hört man von einem Hauſe, wo entweder viel Geld aufgeht oder das viel zu heizen koſtet, weil es nur große Zimmer und viel Feurung fordernde Oefen hat: **dat Huus is en rechte Slingkuul,** ſig. ſagen.

Kuul=

Kuulbuſch im Amt Ahrensbök: tiefliegender Buſch.

Kuun: nennen die Landleute im Holſt. ihre Kalekutiſchen Hühner.

Kuupſtak: (S. Maue.)

Kuusbedde, Kuuzbedde: Schlafſtelle, Bettſchrank, Alkoven, Wandſchlafſtelle. Die Bauern in Holſt. und Schlesw. haben in der Regel keine andre als in der Wand mit Thüren verſchloſſene Schlafſtellen.

Kuuve: Bette geringer Leute. Daher **kuvern:** kränkeln, ſchwächlich ſeyn, **utkuvern:** auskränkeln. **Dat Kind mut erſt utkuvern:** (Hamb.) das Kind muß erſt ſo lange kränkeln, bis es der Ungeſundheit los wird. **He kuvert lang:** er iſt ſeit lange kränkelnd und bettlägrig.